

Ergötzender
Sommer=
Belustigungen
Zweiter Theil,

welcher
mehreres zur Sommer = Lust gehöriges
Blumen- und Garten-Gewächs,
nach
seinen Anbau, richtigen Benennung, Nu-
tzen, Gebrauch und Merckwürdigkeiten gründlich
betrachtet.

Aus Selbsterfahrung
nach Alphabethischer Ordnung aufgesetzt
von

Johann August Grotjan,
Fürstlichen Sächsischen Secretario.

Leipzig und Nordhausen,
bey Johann Heinrich Groß, privilegirten Buchhändler,
1 7 6 4.



Vorrede

Geneigter Leser!

Es wird dir hiermit der Zweyte Theil meines Tractats, betitult: die Sommer-Belustigungen, überreicht, die gute Aufnahme des erstern, so wohl als die verschiedenen Erinnerungen von Freunden des angenehmen Blumen-Baues, einen Zweyten Theil auszufertigen, haben mich von dem Nutzen der erstern so wohl überzeugt, als auch zu der Ausarbeitung dieses Zweyten Theils, Anlaß gegeben.

Vorrede.

Du findest darinnen, abermahlen, eine beträchtliche Anzahl schöner Blumen- und Garten-Gewächse, nach ihren Nutzen, Anbau und Merckwürdigkeiten beschrieben, woben viel neue Entdeckungen, so man bis daher, bey dem Blumen gemacht, mit fürkommen.

Wie viel Mühe hat man sich nicht bis daher mit Auswinterung vieler Blumen-Bäume gemacht, mit welcher Sorgfalt sind sie nicht in Garten-Geschirren gebauet, in Gewächshäusern zur Winters-Zeit unterhalten worden, von welchen die neuern Versuche nunmehr zeigen, daß sie gar dauerhaft seyn, und die Winter-Kälte bey uns in freyer Luft und Lande wachsend gar wohl vertragen, auch im freyen Lande wachsend, weit besser gedeihen, und viel mehrere Früchte und Blumen geben, als wenn sie in Geschirren gebauet würden.

Wie

Vorrede.

Wie viel anderes Gewächs ausser denen Lust-Bäumen ist nicht angezeigt, welches die Auswinterung in Gebäuden ebenfalls nicht erfordert, vielmehr öftters in Winter-Häusern durch allzu-starkes Verwahren und Eindämpffen verderbt worden ist, im freyen Lande aber den Winter über sich wohl erhält, und nach vergangenen Winter einen weit freudigern Wachsthum im Lande wachsend zeigt.

Da ich mich nun bemühet denen Liebhabern solcher Gewächse, ihre Natur so wohl hierinnen, als auch in deren Stücken näher kennen zu lernen; selbige mithin vielen Aufwandes, so sie bisher mit Anschaffung der Garten-Geschirre für ihr Gewächs umsonst gehabt, als auch vieler Mühe, so ihnen die Einschaffung in ein Winter-Quartier und die Abwartung den Winter über verursacht, enthaben, als mache ich mir die gegründete Hoffnung, ihnen einen guten Dienst erwiesen, und ihre

X 3

Gär-

Vorrede.

Gärtens, wenn sie meinen Berichten nachgehen, zugleich lebhafter gemacht zu haben.

Wer hat bisher wohl geglaubt, daß die schöne Granadilla im freyen Lande wachsend, die Winter-Kälte bey uns ertrage, daß man die angenehmsten Lust-Hütten davon anlegen, ja daß man ganze Wände mit ihr auf eine angenehme Art grün machen, bedecken und bekleiden könne, wer hat sich wohl unterstanden, Granat-Aepffel-Bäume, ins freye Land bey uns zu pflanzen, sie an Spalieren zu ziehen, und Aepffel von ihnen zu erwarten, wem ist doch beygefallen, den schönsten unter den Blumen-Bäumen, ich meine den Granat-Baum, mit gefüllten Blumen, ins Land zu pflanzen, wer hat Tulipanen-Bäume, wer hat Kirsch, Lorbeer, wer hat die Ceder von Libanon, und welcher das Holz Sittim, dessen sich der König Salomon zu Auszierung seines berühmten Tempels bediente, ins

Vorrede.

ins freye Land bey uns gesetzt, alles dieses wird angehen, wenn wir den Vorschriften dieses Tractätleins nachgehen wollen.

O! mögte doch dieser Tractat unsern Garten-Freunden ein Sporn, eine Anleitung seyn, mit mehrern Gewächsen Versuche zu machen, um zu erfahren was sie ertragen oder nicht, wie viele würden sich nicht finden, die anjeko Italiänisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch ja gar Indianisch heißen, die man nach dergleichen Versuchen in Teutschland naturalisiren und ihnen das Bürger-Recht so zu sagen einräumen könnte, denn wir haben ja in Teutschland gesegnetere und fruchtbarere Himmels-Striche, als viele unserer Nachbarn, was eine unserer Gegenden nicht erleiden will, erträgt doch die andere, wie viele Lust, wie viel Vergnügen würde der Erfinder davon haben. Wie viel Ehre würde man seinen Fleisse einräumen. Es sind ja dieses die unschuldigsten Beschäftigungen

Vorrede.

gungen womit niemand beleidiget wird,
und die man neben seinen Amts-Geschäft-
ten ohne deren Versäumniß gar füglich
betreiben kan.

Nehmet demnach hin, diesen zu eu-
rer Ermunterung und Ergößlichkeit be-
stimmten Tractat, und bleibt allezeit
gewogen, dem Verfasser. Nordhausen,
den 16. September, 1763.





Abrus-Erbse.

Ist eine Species oroborum und wird eigentlich genennet *Orobus americanus*, fructu coccineo, nigra macula notato, Americanische Wald-Erven, mit Scharlach-Farber Frucht so einen schwarzen Flecken hat. Ist ein Indianisches Gewächs so in denen wärmesten Ländern Americae, Asiae und Africae sich häufig findet, und daselbst wild wächst. In unsern Gärten wird sie um der Schönheit ihrer Frucht hauptsächlich gebauet, diese hat die Gestalt und Größe einer kleinen Erbse, und ist von Farbe hochroth und glänzend wie das schönste hochrothe Siegellack immer seyn kan, auch hat jede dieser Erbsen ein schwarzes Flecken, welches sehr anmuthig aussiehet, die Indianer sollen sich mit dieser artigen Frucht puzen, indem sie selbige durchbohren, und nach Art der Perlen anreihen; die Frucht ist sehr hart, ich habe sie ehemals auf ein Brett gelegt, und vermeint sie auf einen Schlag zu zersprengen, habe aber wohl vier mal aufschlagen müssen, ehe dieses geschehen ist, ja es hat tiefe Zellen in das Brett gegeben, ehe die *Abrus-Erbse* zersprungen.

II. Theil. gen

gen ist, es sind diese Abrus-Erbfen also härter als Kirschkernen. Die Blätter des Gewächses sollen die Indianer bisweilen statt des süßen Holzes gebrauchen, woher es vermuthlich rühret, daß das Gewächs, von einigen auch das wilde Indianische Süßholz genennet wird. Es dauert diese Pflanze einige Jahre, erreichet die Höhe von 10 bis 12 Schuhen, sie hänget sich gerne an, an Bäume oder Stauden, und alles so nahe um sie stehet, ihre Blumen sind Purpurroth und wachsen Aehren oder Büschelweise, nach Art der Phaeolen-Blumen. Wenn dieses Gewächs gebauet werden soll, wird sein Saame im März oder April in Töpfen so mit leichter guter Erde erfüllet sind, gebracht. Die besäeten Geschirre werden in ein warmes Mist- oder auch in ein Lohbethe eingesezt, und weilen der Saame wie obvermeldet sehr hart ist, als muß die Saat beständig feucht erhalten werden, weilen der Saame sonst liegt bis ins folgende Jahr ehe er aufgehet. Die aufgegangenen Pflanken, werden ausgehaben und jede in einen besondern kleinen Topf gesezt, weilen dieses Gewächs aus Indien herrühret, als ist auch gar zärtlich, und muß in unserer Landes-Gegend gleich andern Indianischen Gewächsen tractiret, in Glas-Häusern unterhalten, und daselbst durchwintert werden, es fänget an zu blühen und Saamen zu geben im zweyten Jahre.

"Acetosella"

Wird auch Oxys, im Teutschen Sauer-Klee benahmet. Ist ein niedriges etwan einer Spannen hoch wachsendes gar angenehmes Garten-Kraut, welches in der Medicin als in der Küche Anwendung findet,

det. In der Medicin gebraucht man die Sorte so weiße Blumen hat am liebsten, in der Küche aber hat meinen Bedünken nach in Salläten oder auch Brühen eine angenehmere Säure als der Sauerampffer. Mir sind vier Sorten desselbigen bekannt

- 1) *Oxys flore albo*, gemeiner Sauer-Klee mit weißer Blume.
- 2) *Oxys flore purpurascence*, Sauer-Klee mit Purpurfarbiger Blume.
- 3) *Oxys lutea*, Sauer-Klee mit gelber Blume.

Diese drey Sorten sind perennirend und vermehren sich häufig, theils durch ihren ausgefallenen Saamen, theils durch ihre Wurzel Bruth, wer sie in seinen Garten anpflanzen will, erwählt schattige und feuchte Beethe, die beste Zeiten zu ihren Fortpflanzen sind entweder der April Monat, oder auch der October. Wer jedoch im letztern Monate noch verpflanzen will, dem rathe ich an, es nicht zu gar weit hinaus zu verschieben, damit die Pflanzen für ankommender Kälte, auch noch Zeit behalten fest anzuwurkeln. Die dritte Sorte hat noch das Besondere an sich, sich nicht nur durch ihren ausgefallenen Saamen, sondern auch durch ihre an der Erde fortschleichenden Zweige zu vermehren, denn wo deren Knoten den Erdboden berühren, da schlagen sie so fort Wurkeln; es ist aber diese dritte Art weichlich, muß demnach für grosser Kälte beschirmt und behutsam ausgewintert werden. Die beyden ersten Sorten haben dieses nicht nöthig, ertragen vielmehr alle Winter Kälte ohne Schaden, und wachsen bey uns an vielen Orten wild. *Tournefort* erwehnet noch einer vierdten Art der *Acetosella* unter der Benennung *Oxys lutea americana erectior* aufrech-

ter gelber Americanischer Sauer-Klee, dieser ist ein Sommer-Gewächs, es ist anfänglich aus dem Nordlichen America nach Europa gebracht worden, hat aber das Teutsche Clima über die massen wohl angenommen, also daß der Saame alle unsere Winter Kälte ohne Schaden erträgt. Wer diese Sorte einmal in seinen Garten gesäet hat, darf um dessen weitem Anbau unbekümmert seyn, denn sein ausgefallener Saame giebt alljährlich neue Pflanzen genug wieder, es bauet sich also selbst fort.

Ambrosia.

Die Wortforscher leiten diesen Namen ab von den Griechischen Worten *Βρωμα* die Nahrung, und *Δεος* Gott, soll also gleichsam eine Götter-Speise bedeuten, es wird auch Botrys, Ambrosien-Kraut und Trauben-Kraut benahmet. Trauben-Kraut heißt es, weil sein Saame dick bey einander sitzt, nach Art einer Traube. Die Wurzel dieses staudigen, weißlichen, wohlriechenden Krauts ist dünne und holzig aus welcher etliche einer Ellen hohe Stengel mit vielen Neben-Aesten wachsen, unten am Ende der Stengel finden sich kleine rautenförmige Blätter, an den Gipffeln derer Stengel wachsen viele runde stachelige Knöpfgen Traubenweise bey einander, aus denen kleine, sehr angenehm riechende zugeschlossene Blümen erwachsen, welche zu seiner Zeit einen runden schwarzen Saamen liefern, aus welchen die Ambrosia jährlich erzogen wird.

Ammi.

Wird im Griechischen *αμμι* und im Teutschen Ammey benahmet, von diesen Gewächs sind mir drey
Sor-

Sorten bekannt, als: 1) Ammi majus der grössere Ammey. 2) Ammi majus foliis plurimum incisus & non nihil crispis, der Ammey mit zart zerschnittenen Blättern. Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, und werden im Frühlinge durch ihren Saamen, welcher auf gute freye Beethe zu säen ist, angebauet, auch die Pflangen, wo sie zu dick aufgehen durchzogen, da sie denn im Herbst reiffen Saamen geben werden. 3) Ist bekennet Ammi perenne, der beständige Ammey so sich durch seine Wurzel starck vermehret, als welche sich überall in der Erde ausbreitet.

Anapodophyllon.

Die Benahmung dieses Gewächses scheint zusammen gesetzt zu seyn, von Anas eine Ente, πός ein Fuß und Φύλλον ein Blatt, es wird sonst auch Potum majale der May-Äpfel, wie ingleichen der Enten-Fuß benahmet.

Diese Pflanze ist aus America in unsere Landes-Gegenden gediehen, dortige Einwohner nennen sie insgemein nur die schwarze Schlangen-Wurzel, wie auch den May-Äpfel und letzteres vermuthlich deswegen, weil in May die Frucht schon fast reiff ist, auch wegen ihrer Ovalrunden Gestalt einen kleinen Äpfel gleicht. Mir ist von diesen Gewächsen nur eine Sorte bekennet worden: nemlich Anapodophyllon Canadense Morini, des Morini Enten-Fuß aus Canada, das Gewächs ist sehr dauerhaft, und verträgt die strengste Winter-Kälte im freyen Garten. Seine Vermehrung geschiehet im August Monat durch Zerschneidung der Wurzel am besten zu der Zeit, wenn die

a 3

grünen

grünen Blätter abfallen, es kommt dieses Gewächs am besten fort, in einen mittelmäßig trockenen Boden.

Anemone.

Das Wort wird abgeleitet von dem Griechischen Worte *α'νεμος* der Wind, womit man die Anemonen also gleichsam ein Kraut des Windes benahmen will, denn die Blume pfleget sich nicht ehe recht zu eröffnen, bis der Wind wehet.

Es ist dieses Gewächs in denen Blumen-Gärten unter dem Namen des Anemonen Rößgens, der Wind-Blume, des Wind-Rößgens und sonderlich der Anemone bekennet, es ist eines der schönsten so man in denen Blumen-Gärten bauet, es wächst nicht hoch und wird sich kaum einer Hand hoch mit Kraut und Blumen aus dem Erdboden erheben, seine Wurzel ist tuberöfisch, durch welche es sich starck vermehret, die schönen gefüllten Blumen vergleichen sich ziemlicher massen denen gefüllten Rosen, das Kraut der Pflanze aber ist der krausen Petersilie ähnlich.

Wenn man die Anemonen nach Beschaffenheit ihrer Blumen betrachtet, so findet man deren, so gefüllte Blumen geben, und wieder andere, so nur einfache Blumen tragen.

Die Farben, so man mehrentheils bey denen Anemonen-Blumen findet, sind die Weiße, die Blaue, die Carmesinrothe und die Purpurfarbe heller und dunkeler, ausser diesen einfarbigen Blumen giebt es auch viel schattirte oder bunte, als aus carmesin und hochroth, aus weiß und roth, fleisch farb und grün, und so weiter.

Die Vermehrung derer Anemonen geschieht eines Theils durch die jungen Abseglinge, so bey dem Aufnehmen der grossen Wurzeln abbrechen.

Zweytens geschieht die Vermehrung durch den Saamen, welches ein sehr angenehmer Weg ist, indem man dadurch zu denen schönsten neuen Sorten gelanget.

An gefüllten Anemonen-Blumen habe ich noch nie einigen Saamen entdeckt, er ist demnach an denen einfachen Blumen zu suchen.

Diejenigen einfachen Blumen, so einen grossen Becher, wohlgestalte Blätter, heilscheinende und seltsam unter einander gemengte Farben haben, wie in gleichen diejenigen, die einen dem Atlas oder Sammet gleichenden Schein von sich geben, zeugen für andern guten Saamen, wer demnach zur Blühens-Zeit diese Blumen besonders anmercket und bezeichnet, und ihren Saamen bauet, der hat sich eher was Schönes und Neues daraus zu versprechen, als wenn er den Saamen von andern Sorten aufgenommen hätte.

Anemonen-Saame soll nicht eher aufgenommen werden bis er vollkommen reiff ist, welches daraus abzunehmen, wenn man siehet, daß er das obere Theil oder den Kopff des Stengels verlassen, und bald davon fliegen oder abfallen will, leget ihn so dann in eine Schachtel, und verwahret ihn trocken bis zur Säens-Zeit.

Der Anemonen-Saame ist leicht und wollich, wird demnach vom Winde überaus leicht weggeführt.

Anemonen-Saame ist wegen vorgemeldter wollichten Beschaffenheit etwas beschwerlich zu säen, weilen er gerne Klumper-weise fället, wollet ihr demnach diesen Saamen zur Aussaat geschickt machen, so machet die

Saamen-Verhältnisse in welchen der Saame dicht und fest in einander sitzt, auseinander, thut das auseinander gezupfte Saamen Werck in ein reines Gefäßgen, und reibt es mit zarten truckenen Sande, oder auch Erde, wohl ab, so werden sich die Körnlein absondern und bequemer säen lassen. Ich habe auch gesehen, daß einige den Saamen, welcher bey dem Säen des Abreibens mit truckenen Sande ungeachtet, dennoch etwas klümperich oder aneinander hangend gefallen, mit einer Haarbürste vollends aus einander gebracht, und nach Möglichkeit gleich ausgetheilet haben.

Die rechte Säens-Zeit des Anemonen-Saamens ist das Ende des August Monats oder der Anfang des Septembris.

Man säet den Saamen entweder auf gute Garten Beethe, welche mit Mist, etwas Holz-Erde und zarten Sande vermischt worden, oder auch in lange Kästen so mit ermeldter Erde angefüllet worden.

Nach geschehenen Aussäen wird der Saame mittelst eines engen Siebes einen halben Zoll hoch mit vorgedachter leichten Erde überdeckt. Hat der Saame diese Erden-Decke erhalten, so erwählet man gut lang Stroh, und überdeckt das ganze Beeth einen halben Zoll dick damit, hierauf wird das besäete und verdeckte Beeth zum erstenmal etwas starck begossen. Nach Ablauf von vierzehnen Tagen oder 3 Wochen wird das Stroh vom Beeth wieder weggeräumt, zu welcher Zeit auch die Saat aufgegangen seyn oder doch bald aufgehen wird. Einige säen den Anemonen-Saamen auch wohl im Jenner in Kästen, und geben diesen einen Stand in einen temperirten lufftigen Zimmer, bringen aber diese besäeten Kästen so bald als die Witterung

terung es zuläßt in Garten, an die freye Luft. Man säet den Saamen auch wohl im März in Kästen, und stellet diese im freyen Garten, wobey aber verhindert seyn will, daß der aufschießende Saame durch das Austrucknen der Sonne am Wurzel-Schlagen nicht gehindert werde.

Die aus dem Saamen aufgeschossenen jungen Anemonen bleiben in dem ersten Sommer in dem Beethe oder Kasten, worein sie gesäet werden, so lange stehen, bis ihr Kraut verwelcket, alsdenn werden sie behutsam heraus gegraben, und in ein Geschirrgen zum Austrucknen an einen lufftigen Ort gestellt, weilten aber viele dieser jungen Anemonen Würzelchen im ersten Jahre kaum so groß als eine Erbse sind, so ist es nöthig, die Erde des Beeths, worauf sie gesäet worden, durch ein enges Sieb, welches keine Erbse durchfallen läßet, zu lauffen lassen, damit die Würzelchen völlig erlanget werden, und keine verlohren gehen möge;

Die diesergestalt erlangten Anemonen Würzelchen werden wie gemeldet an einen truckenen und lufftigen Orte aufbehalten, bis in Anfang des darauf folgenden Septembers, da ein Beetchen für sie abgemahlen zubereitet wird, in welches sie drey Zoll weit von einander, und etwan zwey Zoll tieff wieder eingepflanzt werden, sie müssen alle Jahre nachdem ihr Kraut welck geworden, ausgegraben, abgetrucknet, und im Anfange des Septembers auf ein wohl zugerichtetes Beeth wieder gepflanzt werden. Bey dieser Abwartung wird der mehrere Theil im dritten Jahre schon Blumen zeugen.

Dieses war demnach die Manier Anemonen aus Saamen anzubauen. Wer aber grosse alte Ane-

monen-Wurzeln bauet, der verfähret damit folgendergestalt, und zwar erstlich, wenn er sie im Lande bauen will, so ist die beste Zeit solche zu pflanzen, der Monat September. Es können deren auch im October und November, ja den ganzen Herbst hindurch annoch gelegt werden, diese später gelegten aber, blühen im künftigen Jahre auch später und vermehren sich in ihren Wurzeln nicht so starck, als die im September gelegten. Das Beeth, worauf man die Anemonen im September pflanzen will, hat eine wohl zubereitete, mit etwas Holz-Erde und klaren Sande untermengte leichte Erde nöthig. Die Anemonen vertragen es auch, wenn man halb verweseten Pferde-Mist hat, und dem Beethen eine Laage 3 bis 4 Finger hoch unter der zubereiteten Erde giebt, damit die darauf zu pflanzenden Anemonen-Wurzeln nicht in den Mist, sondern in der Erde zu liegen kommen.

Auf das zubereitete Beeth werden die Anemonen-Wurzeln nach geraden Linien 5 Zoll weit von einander gepflanzt, und zwey Zoll tieff gelegt.

Wer Anemonen pflanzt, hat für allen Dingen dahin zu sehen, daß er die Augen der Wurzel, welche oft etwas beschwerlich zu entdecken sind, oben lege, denn wenn diese unten, und also die Wurzel verkehrt zu liegen kommt, so gehet sie durch Fäulniß insgemein verlohren.

Die im September gepflanzten Anemonen-Wurzeln werden etwan ein einzigesmal begossen, nur damit die gepflanzten Wurzeln und das Erdreich sich fest aneinander setzen und wohl verbinden möge, fiele aber etwan ein truckener Herbst ein, ist das Begießen etwan noch einmal nöthig. Nach Ablauf von 3 bis

4 Wochen siehet man das grüne Kraut dieser Anemonen herfürschießen.

In der Mitte des Aprils oder auch Anfange des Maji siehet man die im September des vorigen Jahres gepflanzten Anemonen aufs schönste blühen.

Ob gleich die Anemonen-Wurzeln von der Winter-Kälte nicht leichtlich Schaden leiden, so dienet es doch zu Beförderung schöner Blumen, dieselben zur späten Herbsts-Zeit bey einbrechender Kälte etwas zu verdecken. Zu dem Ende nimmt man trockenes Moos, Laub, Heu, oder andere darzu dienliche Sachen, und bedeckt das Beet damit, einen halben Fuß hoch, und, damit die Sturmwinde das aufgedeckte nicht wegschmeissen, legt man etwas Reißholz darüber, im darauf folgenden Frühlinge, wenn kein harter Frost mehr zu besorgen, wird dieses Verdeck sauber wieder abgeräumt.

Ein artiger Casus ist der, daß man die schönsten gefüllten Anemonen zu Zeiten einfach blühen siehet, es geschiehet solches in dem Fall, wenn die im Frühlinge herfür wachsenden Blumen-Knospen schlimme Fröste ausstehen. Dieses zu verhindern, giebt man solchen herfürwachsenden Blumen zur Nachts-Zeit einiges Verdeck, die schneidenden Winde des Märzes sind auch offters schon vermögend, die in der Mitte der Blume befindliche Glocken gleichsam zu versengen, und zu verursachen, daß die schönste gefüllte Blume einer einfachen ähnlich siehet. Man muß demnach nicht gleich gedencken, so man dieses siehet, man sey bey Einkaufung der Anemonen betrogen worden, man habe uns einfache Blumen für gefüllte verkauft. Wenn eben die Wurzeln zu einer andern Zeit wieder
gelegt

gelegt werden, und die Witterung zur Blühens-Zeit günstiger ist, werden sie schon gefüllte Blumen zeugen.

Ich komme nunmehr zur Cultur der Anemonen in Garten-Geschirren, denn viele Liebhaber wagen es nicht, die Anemonen-Wurzeln ins Land zu pflanzen, aus Besorge, sie zu verlieren, worinnen sie sich aber sehr irren, denn im freyen Lande wachsend, blühen die Anemonen allezeit schöner und häufiger, vermehren sich auch stärker in Wurzeln als die in Geschirren gebaueten.

Das Einlegen der Anemonen-Wurzeln in Töpfe oder Kästen geschieht zu verschiedenen Zeiten, man legt deren im Januario, Februario, Martio, Aprili und Majo, damit man deren schönen Blumen nicht zu gleicher Zeit sondern nach und nach theilhaftig seyn möge.

Die Erde, womit die Geschirre zu erfüllen, soll etwas leicht zu bereitet seyn wie obgemeldet. In einen Nelken-Topf legt man derer Wurzeln wenn sie groß sind drey Stück, sind sie aber von kleiner Gattung, so können wohl vier Stück darein gelegt werden.

Die zuerst im Januario und Februario bepflanzen Geschirre werden in einen warmen Zimmer in die Fenster gestellt, damit sie nicht allzuviel Wärme empfinden, auch das ausgetriebene Kraut mittelst der durch die Fenster circulirenden Luft, fein grün erhalten werden mögen. So bald als es die Witterung zuläßt, werden sie der freyen Luft und Sonnenscheine bey Tage etwas bloß gestellet, jedoch des Nachts allezeit wohl verwahret, damit kein Frost an sie kommen möge.

Die späthin im April und May mit Anemonen beplanten Geschirre werden also gestellet, daß sie
nur

nur die Vormittages Sonne erhalten, so werden sie ebenfalls schön blühen. Alle in Geschirren gebaueten Anemonen müssen, nachdem sie abgeblühet, und ihr Kraut gelblich geworden, so fort ins Trockene gebracht werden, damit sie abtrocknen können, und, nachdem dieses erfolgt, werden sie aus der Erde heraus genommen, von allen Erdreiche aufs fleißigste gereinigt, die ungen Wurkeln oder die neue Vermehrung davon abgesondert, und alles bis zur künftigen Pflanzenszeit in trockenen Schachteln wohl verwahret.

Anguria

Wird auch Citrullus und im Teutschen die Anguria, Citrulle und Wasser-Melone benahmet.

Von diesen Gewächsen hat man verschiedene Sorten, als: 1) *Anguria citrullus dicta*, die Wasser-Melone, Citrulle genannt C. B. P.

2) *Anguria indica maxima*, die grösste Indianische Wasser-Melone, C. B. P.

3) *Anguria carne rubente, semine nigro-majori*, die Wasser-Melone mit rothen, fleisch und breiten schwarzen Saamen R. H. inst.

4) *Anguria carne rubente semine nigro-minori*, die Wasser-Melone mit rothen, fleisch und kleinen schwarzen Saamen, R. H. inst.

5) *Anguria carne florescente semine nigro*, die Wasser-Melone mit gelblichen fleisch und schwarzen Saamen. R. H. inst.

6) *Anguria fructu rotundo, carne rubente, semine rubro*, die Wasser-Melone mit runder Frucht, rothen, fleisch und rothen Saamen.

7) An-

7) *Anguria tryphyllos americana*, parvo fructu, die drey blätterige Americanische Wasser-Melone, mit kleiner Frucht, R. H. instit.

8) *Anguria americana*, fructu echinato eduli, die stachelichte Americanische Wasser-Melone, mit eßbarer Frucht, R. H. inst.

In dem Anbau haben alle diese Sorten nichts unterschiedenes, sondern wie eines gebauet wird, wird das andere auch gebauet und erlanget, es vergleicht sich die Cultur in allen Stücken derjenigen von Gurcken und Melonen, wie die Früchte von diesen erlanget werden, eben also geschiehet es auch bey denen Angurien. Der dreijährige Saame derer Angurien wird von einigen für besser gehalten, als der einjährige ganz frische, denn der ganz neue Saame soll zwar starcke Pflanzen bringen, welche aber nicht so fruchtbar, als die von mittelmäßiger Stärke seyn sollen.

Den Saamen legt man im Frühlinge in ein Mistbeeth und versetzt hernach die erlangten Pflanzen gleich denen Melonen und Gurcken, die Pflanzen müssen etwas weit auseinander gesetzt werden, weilen das Gewächs sehr groß wird, der Ort, wohin sie gesetzt werden, muß sehr Sonnreich seyn, auch erfordert dieses Gewächs öftteres Begießen. Ich habe einige dieser Pflanzen auch wohl im Mistbeeth stehen und unversetzt fortwachsen lassen, und gar schöne Früchte davon erlangt. Die reiff gewordenen Früchte müssen bald abgeschnitten, etwan einen Tag abgetrocknet und an einen trockenen temperirten Orte verwahret, sonderlich aber auch für denen Frösten wohl in acht genommen werden. Es werden diese in allen warmen Ländern, als Frankreich,

Spa

Spanien, Portugall, Italien, ja in allen Indianischen Ländern, wegen ihrer heilsamen kühlenden Krafft gar starck gebauet; in unsern Ländern aber macht man sich so gar viel nicht daraus.

Anil.

Wir kommen nunmehr zu einem Gewächs welches uns Europäern jährlich so viele Tonnen Goldes kostet, welche wir für die aus selbigen bereitete blaue Farbe, den Indig zollen; es wird unsern Betrachtungen allerdings würdig seyn. Bey denen Engländern wird es The Indigo Plant, und im Teutschen die Indig-Pflanze benahmet. Man findet davon folgende Sorten

- 1) Anil, sive Indigo americana, filiquis in falculae modum contortis. D. Marchand. Mem. Acad. Reg. Scien. Anno 1718. Der wahre Indig mit Schoten, so gleich einer Sichel gekrümmet sind.
- 2) Anil f. Indigo filiquis latis aliquantulum incurfivo. Emerus indicus, filiqua aliquantulum incurva, ex quo indigo, der Indig mit breiten Schoten, welche ein wenig gekrümmet sind.

Diese beyden Sorten sind diejenigen, aus welchen auf allen Englischen Colonien in America die Indig Farbe bereitet wird, und ist sonderlich die erste Sorte daselbst die gemeinste und gebräuchlichste.

Beides sind Sommer-Gewächse, wenn wir sie demnach in Teutschland bauen wollen, so wird deren Saame im Frühlinge zu rechter Zeit in ein Mistbeeth gesäet, und nachdem die Saat etwan zwey Zoll hoch aufge-

aufgewachsen, müssen die Pflänzgen in Töpfe gesetzt werden, so mit frischer guter Erde angefüllet sind, die bepflanzten Geschirre, werden so dann in Lohbeeth, oder welches gleich gut, in ein frisch gemachtes Mistbeeth gesetzt, damit die Pflanzen durch die Wärme des Beeths sein bald anwurzeln und wachsen mögen. Die wachsenden Pflanzen verlangen, daß man ihnen bey Tage durch hinlängliche Lüftung der Fenster sattfame frische Luft zu kommen lasse, und im Junio kan man die bepflanzten Geschirre gar aus dem Mistbeethe herausnehmen, und der freyen Luft bloß stellen, die Pflanzen blühen im Junio, worauf die Schoten bald erfolgen, welche im August Monat reiffen Saamen liefern werden.

Man hat noch eine dritte Sorte des Indigs unter folgender Beschreibung: *Anil sive Indigo Americana fruticosa, argentea, floribus e viridi purpureis, filiquis falcatis. Coluteae astinis, fruticosa, argentea floribus spicatis e viridi purpureis, filiquis falcatis.* Sloane Cat. Iam. welcher insgemein der wilde Indig genennt wird, es ist ein perennirendes Gewächs, und man glaubt, es könne daraus auch blaue Indig Farbe bereitet werden.

Da der Pater *Labat* in seiner Reise-Beschreibung die Manier wie so wohl das Indig Gewächs in Indien gebauet, als auch die blaue Farbe daraus zubereitet werde, auf das artigste zeigt, so ist solche Relation würdig, weilen sie die ganze Sache erläutert, hier eingeschaltet zu werden. Ich werde sie nicht Auszugsweise, sondern unverändert beybringen, denn Auszüge dienen öftters nur darzu, die Meinunge eines Verfassers zu verdunkeln, sie lautet aber wie folgt:

Vor

Vor diesem wurde in dem Kirchspiel von Macauba sehr viel Indig gemacht. Es ist in selbigen kein Fluß oder Bach da man nicht Indig Wercker antreffen solte, das ist, aus Stein gemachte und wohl verküttete Tröge oder Kufen, in welchen die Pflanze, welche diese Farbe giebt, digeriret wird. Dieser Gefäße sind insgemein dreye, und stehet eines über dem andern, wie in einer Cascade, so, daß das Zweyte welches niedriger ist als der Boden des Ersten, die Feuchtigkeit so in dem Ersten enthalten ist, einnehmen könne, wenn man die an den Boden des Erstern befindliche Oeffnung aufmachet; das Dritte aber wiederum dasjenige einnehme, was in dem Zweyten enthalten war.

Das Erste, größte und höchste dieser Gefäße, wird der Einweich-Trog oder die Fäulung genannt; selbiges wird ordentlicher Weise zwanzig Schuh lang, zwölf oder funfßen Schuhe weit, und drey oder vier Schuhe tieff gemacht. Das Zweyte heisset der Schlag-Trog; selbiges ist fast um die Helffte kleiner als das Erste; und das Dritte welches wiederum viel kleiner ist, als das zweyte, heisset der Teuffels Trog.

Die Namen derer zwey Ersten kommen mit ihren Nutzen vollkommen überein: denn in dem Ersten wird die Pflanze eingeweicht, wie sie denn auch darinnen gehöret; weich und wie fauler Dung wird, nachdem die Salze und die Substanz der Blätter und der Rinde in das Wasser durch die Gährung, welche die Hitze und Reiffe der Pflanze in selbigen herbegebracht hat, sind vertheilet worden. In dem zweyten Gefäß rühren und schlagen sie, das mit denen Salzen der Pflanze angefüllte Wasser, bis daß sie sich unter ein-

ander sammeln, vereinigen und gleichsam gewinnen, und also die Theilchen formiren, aus welchen die Farbe bestehet.

Was den Namen des dritten Gefäßes anbeliehet, so sehe ich nicht wie er sich für dasselbe schicke; es müste denn seyn, weiln dieses Gefäß mehr gefärbt ist als die andern: denn da der bereits formirte Indig in selbigen aufbehalten wird, färbt er solches viel stärker als die andern.

Diesem ist noch bey zu setzen, daß sie sich nur allein in St. Domingo dieses Nahmens bedienen. In denen Inseln Barlo vento, nennen sie dieses letzte Gefäß den Sek-Trog, welcher Name ihm auch sehr wohl zu kommt: denn der Indig, dessen Zubereitung in dem Einweich-Trog angefangen, und in dem Schlage-Troge vollführet worden, vereiniget sich in diesen Gefäß und wird zu einer Masse, sondert sich von dem in ihm noch rückständigen Wasser ab, lässet solches oben und sezet sich auf den Boden, da man ihn denn heraus nimmt, in kleine Säcke und nachgehends in Küsten füllet, wie ich hernach sagen werde.

In Zubereitung und dichter Verwahrung dieser Tröge muß man nichts unterlassen, die Gewalt der Gährung ist so groß, daß wo das Mauerwerck und der Kalk nicht recht wohl gemacht, sorgfältigst ausgelesen und durchgearbeitet sind, dieselbigen zerspringen, und ein gar geringer Sprung kan verursachen, daß ein ganzes Gefäß voll Indig auslaufft, und den Eigenthums-Herren in ziemlichen Schaden sezt.

Wenn sich dieses Unglück ereignet, so ist folgendes Mittel das leichteste und sicherste, welches ich um so viel gewisser versichern kan, weiln ich selbstn die

Probe

Probe damit gemacht. Nimm See-Muscheln von was für Art sie auch seyn, zerstoße sie ohne sie vorher zu brennen, mache sie zu einen Pulver und lasse sie durch ein feines Sieb lauffen, nimm eben so viel ungelöschten Kalck und siebe ihn durch; mische beydes mit so viel Wasser als genug ist, einen starcken Mörtel zu machen, und verstreiche mit solchen die Risse des Gefäßes so geschwind als es immer möglich ist.

Diese Mixtur vereiniget sich, bleibt hangen und trocknet in einen Augenblick, hält auch den Ausfluß der Materie aus dem Gefäß so gleich auf.

Jederman weiß oder soll wissen, daß der Indig eine Farbe ist, deren man sich bedienet, Wollen, Seiden, Tuch und Zeuge blau damit zu färben. Die Spanier nennen ihn Anilo. Der Beste den sie machen, nemlich in Neu Spanien kommt von Guatimala, und dahero nennen ihn ihrer viele bloß allein Guatimala. Er wird auch in Ostindien und sonderlich in dem Gebiethe des Groß Moguls in dem Königreiche Golconda, und andern herumliegenden Plätzen gemacht, gleichwie Herr Tavernier in seiner Reise-Beschreibung meldet. Diese Sorte wird in Europa öftters Indien, als Indig oder Anil genannt, indem die Leute den Namen des Orts wo er gemacht worden, statt des eigenen Namens gebrauchen.

Einige Auctores und unter andern der Pater du Tertre mein Ordens-Bruder, haben sich eingebildet, der Indig so aus Ostindien kommt, sey schöner, feiner und theurer, als der aus Westindien, welchen sie den Platt-Indig nennen, da sie hingegen den der aus Ostindien kommt, bloß Indig heißen. Sie würden aber schicklicher geredet haben, wenn sie

den letztern Rund-Indig genennt hätten, denn es bestehet mit ihrer Erlaubniß, der Unterschied dieser beyden Indig darinnen, daß derjenige, so in Ost-Indien gemacht worden; die Figur eines halben Eyes hat, der aber aus West-Indien, wie Täfflein oder Küglein aussiehet. Denn was die Güte oder Schönheit anbeliehet, so wird der eine dem andern nichts nachgeben, wenn sie Bende mit gleichen Fleiß und Treue zubereitet werden.

Die Figur des Orientalischen Indigs, daß die Kaufleute so ihn nach Europa führen wollen, denselben zerstossen, damit sie um so viel mehr in ihre Küsten oder Fässer bringen, in welchen sie ihn verschliessen. Das ist gewiß, daß wenn man seine Körner also unter dem Stempel zerstößt, zermalmet und zu Pulver macht er dadurch feiner werde, als der Occidentalische, welcher weil er in Täfflein und so wie er getrocknet worden, zu uns gebracht wird, noch ganze Körner hat, und also auch nicht so fein aussehen kan; aber was thut das zum innerlichen Werth der Waare. Ich glaube er sey in Benden einerley, ob es gleich scheinet als wäre zwischen ihnen ein Unterschied.

Um von dieser Wahrheit überzeugt zu werden, kan man ein Stück Zucker nehmen, so durchaus gleich weiß ist, und solches entzwey brechen: Einen Theil kan man stossen und zu Pulver machen, so wird er feiner und weisser aussehen, als der andere noch ganze. Dieses aber kommt blos daher, weilen das Korn des einen von einander gesondert, und in mehrere Theile zertheilet worden, welche ob sie gleich sehr klein und fast unmerklich sind, doch mehr Flächen haben und also auch mehr Licht zurück werffen; dahingegen das andere

andere noch ganze Stück, dem Auge nur ein grosses Korn darstellt, so wenig Flächen hat und also nicht viel Licht zurück wirft; daher aber auch nicht so weiss aussiehet, welches eben so viel, als daß er nicht schöner ist, indem die Schönheit des Zuckers in seiner Weiße bestehet. Eben also aber kan man auch von dem Indig schliessen, und sagen, daß caeteris paribus, der Westindische Indig so schön sey als der Ostindische, wenn sie Beyde gleich wohl zubereitet worden.

Doch ich glaube, ihn könne diesen noch besser seyn, daß der Americanische zum Gebrauch besser sey, als der andere: denn wer siehet nicht ein, daß man diese Farben nicht stossen könne, ohne daß die kleinsten Theile davon verstäubet werden, gleichwie Herr *Tavernier* eingestehet. Und wer solte wohl zweiffeln, daß diese Theile nicht die Besten seyn, und bey dem Gebrauche am meisten ausgehen?

Das gestehe ich, der Indig so aus Ostindien kommt ist theurer, als derjenige, den man in Westindien machet. Die Ursache ist ganz klar, er kommt weiter her, man laufft grössere Gefahr dabey, und die so ihn bringen würden schlechten Gewinn haben, wenn sie ihn um eben den Preis geben solten, als denjenigen der viel näher herbey gebracht wird, aber das beweiset im geringsten nicht, daß er schöner und besser sey.

Der Indig bestehet aus dem Salz und der Substanz derer Blätter, und der Rinde einer Pflanze so gleichen Namen führet; So daß man sagen kan, er sey eine Auflösung oder Digestion der Pflanze, welche durch die Gährung verursacht worden, die dieselbe in dem Wasser worinnen man sie eingeweicht verursacht

b 3

hat.

hat. Ich weiß daß einige Scribenten behaupten, die Substanz derer Blätter mache den Indig nicht, als welcher ihrer Meinung nach, eine zähe Tinctur oder Farbe ist, so durch die Gährung der Pflanze in dem Wasser ausgebreitet wird; Ehe ich ihnen aber auf ihr Wort glaube, so möchte ich gerne wissen, wo denn die Substanz der Pflanze hinkomme: denn es ist gewiß, daß wenn man sie aus dem Einweich-Troge heraus nimmt, sie weder das vorige Gewicht, noch die vorige Dichte und Farbe haben. Die Blätter welche dick und voll Saffis waren, sind leicht, weich, welch und sehen eher einen Mist, als etwas andern gleich; daher es denn auch kommt, daß man denn Einweich-Trog insgemein auch die Fäulung nennet. Wenn man also in denen Blättern und dem ganzen Keste der Pflanze; diejenige Substanz nicht mehr findet, die man noch vor der Einweichung daran wahrnahm, ist es nicht glaublicher, daß eben diese Substanz und eben diese Salze, welche sich von ihren Banden loß gemacht und in dem Wasser ausgebreitet haben, selbiges auch verdickt, und durch ihre Vereinigung oder Belieferung diejenige Masse der blauen Farbe herfür gebracht, welche mit dem Namen des zum Mahlen und Färben so dienlichen Indigs belegt worden ist?

Die Wartung. Diese Pflanze will einen guten fetten und leichten Boden haben, der nicht zu trucken ist, sie verringert und trucknet das Erdreich gar sehr, wo sie wächst, und muß daher alleine seyn. Man kan nicht genug Fleiß anwenden um sie sauber zu halten und zu verhindern, daß kein Unkraut von was für Art es auch seyn möge, nahe bey ihr wachse. Man jätet und reinigt den Boden, auf den man den Indig-Saa-

men

men pflanzen will, wohl fünfmal. Ich halte dafür man sollte sagen säen; aber das Wort Pflanzen ist einmal in unsern Inseln angenommen, und ich will mich eben mit unsern Einwohnern um eines Worts willen nicht abwerffen, welche um vielerley Ursachen willen, hochgeachtet zu werden verdienen, ob sie sonst gleich sehr geschickt sind, die französische Sprache zu verstümmeln. Sie treiben ihre Nettigkeit öfters so weit, daß sie das Grund Stück gleich einen Zimmer abkehren, hernach machen sie die Löcher oder Gruben in welche der Saame gelegt wird; zu diesem Ende stellen sich die Slaven, oder auch andere Arbeiter oben an dem Grund Stück in eine Reihe, und indem sie rückwärts gehen, machen sie kleine Gruben, welche so breit als ihre Haue, und 3 oder 4 Zoll tieff sind, überall ohngefähr einen Schuh weit von einander abstehen, und so viel als möglich, ist eine gerade Linie zu machen. Wenn sie an das Ende des Grund Stückes gekommen, nimmt ein jeder ein Säcklein voll Saamen, gehet seinen vorigen Weg wieder zurück, und legt in ein jedes derer gemachten Grüblein elff oder drehzehn Körner. Ein Rest des Aberglaubens hat sie gelehret, daß es eine ungleiche Anzahl seyn müsse. Ich billige dieses Verfahren keinesweges, werde mich aber wohl in Acht nehmen, sie zu überführen, wie lächerlich und unnütz dasselbige sey, weil ich doch gewiß weiß, daß ich meine Zeit und Mühe umsonst anwenden würde.

Diese Arbeit ist in Bereitung des Indigs die beschwehrlichste, denn diejenigen so ihn pflanzen, müssen so lange, bis das ganze Grund Stück der Länge nach bepflanzt worden, beständig gebückt seyn, ohne sich aufzurichten. Ist solches also etwas groß

wie es fast allezeit zu seyn pflegt, so müssen sie zwey Stunden, und öftters noch länger in dieser Positur bleiben;

Wenn sie wieder bey den Anfang des Grundstücks sind, so gehen sie zurück und decken die Grüb-
lein, darein sie den Saamen gethan, wieder zu, in-
dem sie die Erde so sie heraus genommen, mit dem
Fuß hinein drucken, so daß der Saame ohngefähr
zwey Zoll hoch mit Erde bedeckt ist.

Obchon jede Jahres Zeit, zum pflanzen des
Indigs gut ist, so muß man sich doch wohl in acht
nehmen, daß man ihn bey truckenen Wetter nicht in
die Erde bringe, es ist wohl wahr, daß sich der Saa-
me, einen ganzen Monat, ohne zu verderben in der
Erde halten kan, wenn man ihn aber so pflanzet, so
laufft man Gefahr, daß er von denen Würmern ge-
fressen, oder von denen Winden zerstreuet werde,
wie auch, daß, die neben ihn hervor wachsenden
Kräuter, denselbigen ersticken. Daher wagen es die
flugen Einwohner niemals, daß sie ihn trucken pflan-
zen, das ist, zu einer solchen Zeit, da sie sich wahr-
scheinlicher Weise, nicht versprechen können, daß es
nach einen, zweyen oder dreyen Tagen, nach gesche-
henen pflanzen, regnen werde. Man wählet also
ordentlicher weise, ein feuchtes Wetter da ein Regen
zu hoffen, und so dann kan man versichert seyn, daß
man die Pflanzen drey oder 4. Tage, nach dem Ein-
pflanzen, werde hervorkommen sehen.

Wenn man in Reinigung der Erde, welcher man
den Saamen anvertrauet, gleich noch so sorgfältig
gewesen ist, so darf man doch nicht sorglos seyn, wenn
der Indig ausserhalb der Erde stehet, denn die Güte
des

des Erdreichs macht nebst der Feuchtigkeit und der Hitze des Climatis, wie auch nebst der Menge des alle Mächte fallenden Thaues, ungemein viel Kräuter hervordachsen, so den Indig nothwendiger Weise ersticken und verderben würden, wenn man nicht außerordentliche Sorge trüge, dieselben so bald sie hervorkommen, auszujäten, und die Pflangen ganz rein zu halten. Deffters sind auch die Kräuter eine Ursache mit, daß Raupen entstehen, welche alle Blätter in einen Augenblicke abfressen.

Von der Zeit an, da die Pflanze aus der Erde hervorgekommen, brauchen sie zu ihrer vollkommnen Reiffe, nicht mehr als zwey Monate, und sind alsdenn im Stande abgeschnitten zu werden. Wollte man länger warten, so würden sie blühen, ihre Blätter würden welcker und härter werden, daher auch weniger Substanz geben, und die Farbe lange nicht so schön seyn.

Nach diesem ersten Schnitte, kan man die neuen Zweige und Blätter so die Pflanze treibt, alle sechs Wochen ohngefähr ferner abschneiden, auch muß das Wetter regnerisch seyn, und wohl in acht genommen werden, daß man solches nicht in truckenen Wetter thue, weil die Pflanze, oder wie man in dem Lande zu reden pflegt, les Choupues, ganz gewiß darauff gehen würde, und man alsdenn von neuen pflanzen müste; wann man aber alles wohl beobachtet, so kan die Pflanze zwey Jahre dauern, hernach muß man sie ausreißen, und neue pflanzen.

Wenn die Pflanze zeitig worden, welches man an denen Blättern erkennet, die brüchiger werden, und nicht mehr so biegsam sind, so schneidet man sie

etliche Zoll über der Erde ab. Hierzu bedienet man sich grosser Messer, so wie Sicheln gemacht sind. Einige Einwohner machen Bündel daraus, gleich einem gedoppelten Bund Heu, damit sie ein Schwarzer leichtlich in den Einweich-Trog, tragen möge, die meisten aber thun selbige in ein groß Stück Tuch, welches man mit denen 4. Zipffeln zusammen bindet, und dieses ist viel bequemer: Die Pflanze wird weniger begriffen und gedrückt, und die kleinen werden so sicher als die grossen fortgebracht, über dieses geschieht alles, wenn man so verfähret, mit mehrern Fleiß, als wenn man Bündel machet, und da die Zeit überall, sonderlich aber in America kostbar ist, so kan man um solche nicht zu verlihren, niemals Vorsicht genug brauchen.

Achtzehn oder zwanzig Bündel dieses Krauts, die ohngefähr so groß sind als zwey Bund Heu, sind genug um einen Einweich-Trog, der die oben angezeigte GröÙe hat, anzufüllen. Nachdem man nun denselben voll Wassers gefüllet, so daß es das Kraut bedecke, werden oben darauf Hölzer gelegt, damit das Kraut über das Wasser nicht heraus steige, fast eben wie man mit den Trauben, die in die Presse gebracht werden zu thun pflegt, und lasset so dann alles gähren. Nachdem nun die Hitze starck oder schwach, und die Pflanze weniger oder mehr reiff ist, nachdem gehet auch die Gährung eher oder später an: Manchmahlen geschieht solches in sechs, acht oder zehn Stunden, manchmahl hingegen muß man auch achtzehn bis zwanzig warten, sehr selten aber länger. Als denn siehet man die Wirkung der Gährung, das Wasser wird warm und siedet über und über,
wie

wie die Trauben in der Kufe, und das Wasser so anfangs helle war, wird nach und nach dicker und bekommt eine etwas ins violett fallende Farbe. So dann öffnet man ohne das Kraut im geringsten zu berühren, die Hähnen so unten am Boden des Einweich-Troges sind, und läßt alles Wasser, welches mit denen durch die Gährung von der Pflanze abgesonderten Salzen, und derselben Substanz angefüllet ist in den Schlag-Trog lauffen, und unterdessen, da man das Kraut, so in dem Einweich-Troge war, als etwas unnützes und versaultes wegwirft, und den Trog reiniget, um ihn mit frischen Kraute anzufüllen, wird das Wasser so man aus dem Einweich-Troge in den Schlage-Trog lauffen läßt, geschlagen.

Vor diesen bediente man sich eines mit Schaufeln versehenen Rades, dessen Achse mitten auf den Trog gelegt wurde, und das man durch Hülffe zweyer Handhaben, die am Ende der Achse waren, bewegte. Anstatt derer Schaufeln hat man hernach kleine Kästen daran gemacht, so keinen Boden hatten, und alsdenn wieder andere deren Boden voller Löcher war. Vorjeho bedienet man sich einer Art ziemlich grosser Eimer, so an starcken Stangen, welche auf ihren Stützen liegen, fest gemacht sind, durch deren Hülffe die Schwarzen das Wasser in die Höhe heben, starck und beständig schlagen und bewegen, bis die Salze und andere Theile der Substanz der Pflanze sich mit einander vereinigt haben, und gleichsam genugsam geronnen sind, um dichte zu werden.

Daraus aber läßt sich des Indigmachers, ich will sagen, desjenigen der die Aufsicht über die Zubereit-

bereitung des Indigs hat, seine Geschicklichkeit erkennen, daß er diese Zeit recht zu beobachten wisse: denn läßt er in Schlagung des Wassers etwas zu bald aufhören, so bleibt das noch nicht formirte Korn des Indigs in dem Wasser ausgebreitet, ohne auf den Boden des Troges zu fallen, und sich daselbst zu sammeln, und verlihet sich zusammt dem Wasser, wenn man dieses muß lauffen lassen, welches so denn dem Eigenthums-Herren grossen Schaden bringet, hätte sich aber der Indig schon formiret und man wolte mit dem Schlagen fortfahren, so löset man ihn wieder auf und leidet gleichen Verlust. Man muß also diese Zeit genau beobachten, und wenn sie da ist mit dem Schlagen inne halten, und die Materie setzen lassen.

Um diese Zeit ausfindig zu machen, bedienet man sich eines kleinen silbernen Gefäßes, so einzig und allein hierzu angewendet wird, man füllet solches mit diesem Wasser an, indem die Schwarzen dasselbe schlagen, und nachdem man mercket, daß die Faecula in dem Gefäß zu Boden fällt, oder mit dem Wasser vermischet bleibt, nachdem pflegt man mit Schlagung desselben fortzufahren, oder aufzuhören.

In dem Dictionaire universe so zu Trevoux gedruckt worden, wird auf Treu und Glauben des Pater Plumier, aus dem Orden der Minimorum in allen Ernst erzählt, daß der Indigmacher, nachdem er mit seinen Gefäß aus dem Schlage-Troge Wasser genommen, in selbiges spucke, und daß, wenn der Indig formiret sey, die Faecula so dann gleich in dem Gefäß zu Boden falle, hierauf aber läßt er

er mit der Arbeit in dem Schlage-Troge innen halten, oder wo solches nicht geschiehet, fortfahren. Man hat aber hierinnen der leichtglaubigkeit und Einfalt des Paters *Plumier* nicht allein mißbrauchet, ich bin auch bey andern Gelegenheiten ein Zeuge davon gewesen, und vielleicht werde ich im folgenden ein und anderes davon anzeigen.

So gehet es aber denjenigen, welche ein Land beschreiben wollen, welches sie nur im vorbey gehen, und gleichsam in Lauff, gesehen haben. Sie machen sich öftters an solche Leute, welche von demjenigen, was sie wissen wollen, schlecht unterrichtet sind, und die ihnen lieber albernes Zeug vorschwägen, als vor unwissend angesehen seyn wollen, noch öfterer aber gerathen sie unter gewisse Spottvögel von Profession, mit denen die Insuln häufig versehen sind, und die ihre Lust daran haben, ihnen eins aufzubinden, um ihrer hernach bey Gelegenheit zu spotten.

Ich habewohl niemanden gekant, der sich so leicht betrügen liesse, als dieser gute Mönch. Er hatte eine wunderbahre Gabe in Zeichnung derer Pflanken, und wenn er dabey alleine geblieben wäre, würde er lauter vollkommene Wercke gemacht haben, da er sich aber an Dinge gemacht, die über seinen Horizont waren, hat er unzählige Fehler begangen, darunter doch der erstbemerckte noch keiner derer größten ist.

Nachdem man das Schlagen eingestellt, läßt man die Materie ruhen, die Faecula fällt so dann in dem Troge zu Boden, und sammlt sich daselbst wie eine Art Roths, das Wasser welches nunmehr von allen denen Salzen, mit welchen es angefüllet war, befreyet ist, schwimmt oben drüber und wird
wieder

wieder klar. Alsdenn öffnet man die Röhren, so in verschiedener Weite, von dem Boden des Schlage-Trog es vest gemacht sind, und läset dieses Wasser auslauffen, ist es nun aber bis an die Faeculm gekommen, so öffnet man die Röhren an dem Boden, damit dieselbe gang und gar in Teuffels oder Seh-Trog lauffen möge. In diesen läset man sie noch ein kurze Zeitlang sich setzen, hernacher aber füllet man sie in funffzehen, bis achtzehen Zoll lange, zugespizte Säcke, wo sie sich gar von dem übrigen Wasser reiniget, so sich noch zwischen ihren Theilchen aufgehalten. Ist dieses geschehen, so breitet man sie in drey bis vier Schuhe lang, und zwey Schuhe breite Kästen, welche ungefähr drey Zoll tieff sind, und setzet sie in die Luft, damit alles gang trucken werde.

Man nimmt sich aber in acht, daß man sie nicht an die Sonne setze, dann diese würde im Truckenen die Farbe verzehren. Auch bewahret man sie mit grossen Fleisse vor dem Regen, denn dieser würde sie auflösen und gang und gar verderben.

Bisweilen kommen die Raupen in den Indig, und läset man sie nur eine Kürze darinnen, so fressen sie alle Blätter, und öftters auch die Rinde nebst denen Enden der Zweige ab, so, daß die Stöcke abstehen, man würde aber die Zeit umsonst verliehren, wenn man sie ausrotten oder durch Machung eines Grabens, verhindern wolte, daß sie nicht ein ganzes Feld verwüsteten. Das Sicherste ist, daß man den Indig so gleich abschneide, er mag so alt seyn als er will, und die Pflanken zusamt denen Raupen in den Einweich-Trog werffe, sie geben dasjenige, was sie gefressen haben, indem sie borsten wieder von sich, und

und dem Indig gehet dadurch an seiner Schönheit nichts ab. Es ist wohl wahr, daß die Pflanze, wenn sie nicht zur vollkommenen Reife gelanget, viel weniger gebe, aber es haben viele Versuche gezeigt, daß die daraus bereitete Farbe viel schöner sey. Und also gewinnet man auf der einen Seite wieder, was man auf der andern verliethret.

Ich wollte meines Theils mit dem Abschneiden der Pflanken nicht so lange warten, bis sie vollkommen reiff geworden, und vielleicht bestehet das Geheimniß dererjenigen, deren Indig mehr als der unsrige gepriesen wird, nur blos darinnen, daß sie das Kraut zu der Zeit abschneiden, da es eine höhere Farbe giebt.

Ich habe einen Versuch gemacht und einige Cochennillen auf gar zu zeitigen Indianischen Feigen gelassen, an statt nun, daß sie roth werden sollten, haben sie die Farbe welcher Blätter bekommen, wie die Frucht von welcher sie sich genähret. Eben dieses könnte gar wohl auch mit dem Indig geschehen, und das was ich hier sage, ist eben kein ungegründeter Zweifel, weilen er auf der gewissen Erfahrung beruhet, davon ich erst Meldung gethan, und welche klärlich beweiset, daß einerley Pflanze, welche in verschiedenen Alter abgeschnitten wird, in Ansehung der Schönheit auch verschiedene Farben gebe. Bey gewinnsüchtigen Leuten, wollte ich es eben mit diesen meinen Rathe nicht wagen, oder bey solchen, welche mehr auf die Menge als Güte ihrer Waare sehen. Aber in Ansehung der Einwohner unserer Inseln, habe ich meinen Bedüncken nach nichts zu fürchten, indem sie nicht nur allein sehr edelmüthig sind, sondern

bern auch manchemahl wohl mehr thun als ihre Kräfte zu lassen. Daher wolte ich ihnen rathen, daß sie in Ansehung des Erdreichs, der Jahreszeit, des Alters der Pflanze, das Wassers so sie zum Einweichen gebrauchen und des Grades der Auflösung ic. verschiedene Proben machten, und ich bin gewiß sie werden in kurzer Zeit mit weniger Mühe und Gedult, ein Indig bereiten, der dem Indig fremder Länder, den man am meisten lobt, nicht nur gleich kommet, sondern selbigen wohl gar übertrifft. Die Einwohner der Insel Domingo wissen, daß Anno 1701. ihr noch nicht gereinigter Zucker, sehr schlecht beschaffen war, und daß er nicht ohne unsägliche Mühe bereitet wurde, vorjeko aber, muß jederman bekennen, daß sie durch ihre Arbeit, Fleiß und Untersuchungen es dahin gebracht, daß er so hoch geachtet wird, als der aus denen Inseln Barlo vento kommet, sollte man nun aber nicht ein gleiches von dem Indig hoffen können?

Der Herr *Pomet*, Verfasser der *Histoire generale des Drogues*, sagt im zehenden Capitel seines ersten Theils, daß die Indianer des Dorffes *Sarquesse*, nahe bey *Amadabat*, nur die Blätter des Indigs brauchen, die Pflanze aber mit deren Zweigen wegwerffen, und daß von diesen Orte der Indig käme, den man am höchsten achtet.

Ich gebe seiner Meinung ziemlichen Beyfall: denn wir sehen, daß die Leute welche sich die Mühe geben, die Beeren von denen Trauben abzuglauben, ehe sie, sie in die Kufe bringen und den Kamm wegwerffen, einen viel bessern Wein machen, denn der Kamm hält allezeit eine Säure in sich, welche unter dem Pressen mit

mit dem Saffte derer Beere vermischt wird, um gleicher Ursache willen aber, muß die Indig-Pflanze einen viel schlechteren Farbe-Safft in sich halten, als ihre Blätter. Man muß aber der Indianer ihre Gedult und Zeit haben, um ein solches Werck zu unternehmen, und die Arbeitsleute um eben so geringen Preiß, wie in diesen Lande finden können, wenn sich anders die Sache in der That so verhält, wie Herr Pomet nach dem Berichte des Herrn Tavernier schreibet. Ob ich gleich die Versuche sehr liebe, welche unsere Manufacturen vollkommener machen können, so sollte ich doch diese um derer Unkosten willen, so man darauß zu verwenden haben würde, nicht anrathen, indem der daher zu erwartende Gewinn sie nicht ersetzen möchte. Unterdessen habe ich doch das Verfahren der Indianer von Sarquesse hier anführen wollen, damit man mir nicht vorwerffe, ich hätte etwas ausgelassen, so meiner Nation nützlich seyn könnte.

Der gute Indig soll so leicht seyn, daß er auf dem Wasser schwimmt, je mehr er untersinkt, je verdächtiger ist er wegen zugemischter Erde, Asche, oder gestoffenen Schiefersteins. Die Farbe soll dunkel seyn, und ins veilblaue fallen, glänzen, schimmern und strahlen: Innen muß sie schöner als aussen fallen, und fast wie Silber glänzen.

Wenn er in Ansehung seiner Grösse gar zu schwer seyn sollte, muß man ihm nicht trauen, und sich seiner Güte zu versichern suchen, denn da er öfters sehr theuer ist, so wird es nicht undienlich seyn, daß man diejenigen, so ihn kauffen vor dem Betrüge warne, den man damit spielen kan.

Der erste Betrug bestehet darinne, daß man die Pflanze im Einweich-Troge so starck schläget, daß ihre
 II. Theil, S. B. Blätter,

Blätter und Rinde gang zerrieben werden. Es ist gewiß, daß die Menge der Materie dadurch viel vermehret wird, aber der Indig ist lange nicht so schön, indem er schwärzlich, dick und schwer ausfällt, und ehender weggeworffen, als gebraucht zu werden verdienet.

Der andere Betrug geschiehet, indem man Asche, Erde, einen gewissen braunen und glänzenden Sand, den man gemeiniglich am Ufer der Meerbusen findet, fürnemlich aber gestossenen Schieferstein unter die Faculam mischet, indem sie in dem Teuffels-Troge zu Boden fällt, und selbige wohl umrühret, damit sich alles recht mische, und der Betrug nicht entdeckt werde. Dieser Betrug gehet viel leichter mit dem gestossenen Indig, als mit dem der in Küglein ist, an: denn diese fremde Körper mischen sich nicht leicht so mit einander, daß sie nicht an vielen Orten gleichsam eine Laage von fremder Materie machen solten, und wenn man alsdenn ein Stück Indig zerbricht, wird man ihrer leicht gewahr.

Hiermit will ich zwey Mittel anzeigen, deren man sich bedienen kan, um zu erkennen, ob der Indig gut oder schlecht sey. Das erste bestehet darinnen, daß man ein Stücklein in einen Glas Wassers zergehen lasse. Wenn er rein und wohl bereitet ist, wird es sich gang auflösen, ist er aber verfälscht, so wird die fremde Materie auf den Boden des Glases fallen. Das andere Mittel ist, daß man ihn verbrenne. Der gute Indig verbrennet gang und gar, da man hingegen die Asche, die Erde, den Sand und Schieferstein findet, nachdem dasjenige was gut gewesen, verzehret worden.

Im Jahre 1694. wurde das Pfund Indig in denen Insuln Barlo vento um drey Livres zehn Sols bis vier Livres verkauft, nachdem er nemlich

schön
1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800.

schön war, und viel Schiffe damit beladen gewesen. Dem sey aber nun wie ihm wolle, die Einwohner würden doch allezeit guten Gewinn haben, wenn sie das Pfund auch nur für 40. Sols verkauffen sollten, denn diese Manufactur hat keines so grossen Zubehörs und keiner so grossen Unkosten von nöthen, als eine Zucker-Mühle.

Apocynum.

Wird abgeleitet von dem Griechischen *απο* und *κυνο* von einem Hund, weil man ehedessen geglaubt dieses Kraut tödte die Hunde, es wird im Teutschen Hundskohl, wie auch Milchkraut benahmet. Man findet von diesen Gewächs gar viele Gattungen, wovon ich nur einige anführen will.

- 1) *Apocynum erectum, latifolium, incanum, Syriacum, floribus parvis obsolete purpurascens*, der aufrecht wachsende, breitblättriche, graufarbige Syrische Hundes-Kohl, mit purpurfarbenen Blumen. Diese Sorte wird im Lande gebauet, breitet aber ihre Büscheln über die mase sehr aus, derowegen man sie nie andern Pflanzen allzu nahe setzen soll, da selbige sonst durch dieses *Apocynum* erstickt werden. Es ist diese Gattung sehr dauerhaft, wächst auch in allerley Boden und Laage wohl fort. Die Stengel erreichen die Höhe von 6. bis 7. Schuhen, und zeuget grosse Blumen-Dolden, so angenehm riechen, man hält aber dafür, daß sie giftig seyn, welches von allen übrigen *Apocynis* ebenfalls geglaubt wird. Es ist derowegen

nöthig, dieses Gewächs an Orte zu pflanzen, wo kleine Kinder nicht hinkommen, denn so diese von der Pflanze etwas abbrechen und selbiges in Mund nehmen sollten, könnten sie davon Schaden leiden, oder wenn sie auch nur den milchichten Saft, wovon das Kraut voll ist, über die Haut fliessen liessen, würden sie Blasen davon bekommen, nach denen Blumen zeigen sich grosse länglichte Hülsen, in welchen gar viel von einem weichen wollichten Wesen wie auch der Saame befindlich ist, zur Herbstzeit verdirbt der Stengel dieser Pflanze, die Wurzel aber treibt im folgenden Frühlinge wieder neue Stengel aus. Wenn man in seinen Garten keinen weitem Platz für dieses Gewächs hat, so nimmt es auch mit einem schattigen Orte vorlieb.

Apocynum americanum foliis androsaemi majoris flore lilii convalli suave rubente,
Americanischer Hundesfohl mit Grundheiß-
Blättern und rothen Blumen, die denen Mayen-
blumen gleich sind.

Apocynum erectum Canadense latifolium,
der aufrecht wachsende breit blättrige Hundes-
fohl aus Canada.

Apocynium erectum Canadense angustifo-
lium, der aufrecht wachsende schmalblättrige
Hundesfohl aus Canada.

Apocynum Marylandicum, erectum, fo-
lio subrotundo, flore ruberrimo, der auf-
recht wachsende Hundesfohl, aus Mariland,
mit runden Blättern und hochrothen Blumen.

Diese

Diese vier Sorten sind sehr dauerhaft, und ertragen die Winter-Kälte im freyen Lande, verlangen einen etwas truckenen Boden, bringen sämtlich seine grosse Blumen, und werden vermehret durch Zertheilung ihrer Wurzeln, welches am besten vorzunehmen ist im März, nach vergangener Winter-Kälte.

Apocynum erectum, fruticosum, folio subrotundo viridante. Der staudige aufrecht wachsende Hundes-Kohl, mit runden grünen Blättern.

Apocynum erectum, africanum, falicis folio angusto glabro, fructu villoso, der aufrecht wachsende Africanische Hundes-Kohl, so denen Weiden ähnliche Blätter hat, und eine haarichte Frucht zeigt.

Apocynum africanum scandens, folio rotundo, sub incano nummulariae der Africanische steigende, oder sich windende Hundes-Kohl, so Pfennigkrauts-Blätter hat.

Apocynum erectum, folio oblongo, flore umbellato, petalis coccineis reflexis. Sloan. Cat. der aufrechte Hundes-Kohl mit länglichten Blättern und Scharlachfarber Blume, von einigen die unächte *Ipecacuanta* genannt.

Diese vier Sorten sind zärtlich, wollen demnach in Töpfen gebauet und zur Winters-Zeit in einen guten Gewächshause gehalten seyn.

Aquifolium.

Dieses Wort wird abgeleitet von *a-* is ein Dorn ein Stachel und *folium* das Blat, indem die Blät-

ter mit vielen Stacheln besetzt sind, man nennet dieses Gewächs auch Agryfolium, und im Teutschen den Stechpalm, Stechbaum.

Von diesen Baum zählet man etliche und dreyßig Sorten, die alle nach der Zeichnung und Beschaffenheit ihres Laubes sich von einander unterscheiden, und hat auf dem grünen entweder weiß, gelb, kupferfarbe, in Flecken oder Streiffen, wiewohl es deren mit ganz grünen Laube giebt, und macht artige parade, wenn er in den Ecken der Blumen-Stöcke wohl angebracht wird, man schneidet denselben zu Kugeln, Pyramiden oder andern beliebigen Formen.

Aus denen Stechpalmen werden auch ganze Hecken angelegt, welche sehr starck und dauerhaft sind, und sich auch zu einem äußerlichen Zaune um einen Garten gar wohl schicken. Die bunten Sorten der Stechpalmen, lassen sich durch oculiren oder pspöpfen auf gemeine Stechpalmen gar wohl bringen, das oculiren geschiehet am besten im Julio, und das pspöpfen im Märk.

Die Vermehrung dieses Baumes geschiehet entweder durch Saamen, welcher aber insgemein zwey Jahr in der Erde liegt, ehe er aufgehet. Man sammlet die Beeren so bald als sie reiff sind, vermischt sie in einen grossen Garten-Topffe mit truckenen Sande, und gräbt solch Geschirr bis in August oder September in die Erde, in einen dieser beyden Monate aber werden sie wieder heraus gehohlet, und auf ein Beeth ordentlich gesäet, der Saame wird ein viertels Zoll dick mit leichter Erde bedeckt, da denn in dem darauf folgenden Frühlinge die jungen Stechpalmen-Bäume mehrentheils aufkueymen werden.

Die Vermehrung geschiehet ferner durch Abnehmung der Wurzel-Ausschläge, und letztlich durchs Einlegen der Zweige, wenn man nemlich Zweige in die Erde legt, und mit eingesteckten Haacken befestigt, daß sie darinnen liegen bleiben müssen, da denn gar bald Wurzeln an selbigen wachsen. Will man Stechpalmen-Bäume versetzen, so ist die beste Zeit darzu im April.

Man erbauet dergleichen Bäume auch in Geschirren, und machen sonderlich die bunten Sorten so wohl, so lange sie in Garten stehen, als auch zur Winters-Zeit in dem Gewächs-Hause, gleich andern immer grünen den Bäumen, die angenehmste Parade.

Aquilegia

Wird auch Aquilina genannt, und dieses letztere Wort von dem lateinischen Worte Aquila der Adler abgeleitet, weiln diese Blumen Hörnlein gleich denen Adlers Klauen haben, im Teutschen wird dieses Gewächs die Ackley oder Agley benahmet.

Es ist aber die Ackley ein Winter-Gewächs, dessen zäpfichte Wurzel nach vergangenen Winter allezeit wieder ausschlägt, die Blätter sind rund und etliche mahl eingekerfft, sie treibt Ellen hohe Stengel, an deren Enden die Blumen herfür kommen.

Es giebt viel Sorten der Ackleychen, welche theils gefüllte, theils einfache Blumen geben, die einfachen Blumen werden nicht sonderlich geachtet, unter denen gefüllten trifft man an

roth und mit weiß gesprengte Blumen,
violet mit weiß gesprengte,
ganz blaue,

blau mit weiß gesprengte,
 blaß blaue,
 ganz weiße,
 ganz rothe Blumen.

Ferner giebt es Stern-Aglenchen, deren Blumen Sternförmig sind, und also nur in der Gestalt von vorigen etwas abweichen, und unter selbigen, blaue Blumen, Rothe, Weiße, Purpurfarbene.

Es macht dieses Gewächs viel Zierde in denen Rabatten grosser Gärten, und bringet seine schönen Blumen im May und Junio.

Einige heben zur Blühens-Zeit Stöcke davon aus, und stellen diese zur Zierde in aufgepußte Zimmer und Säle.

Ihr Anbau geschiehet so wohl durch Säung des Saamens welches die beste Weise ist, als auch durch Zertheilung der Stöcke, wovon aber nicht viel zu halten, weilen die zertheilten Stöcke sich gerne ausarten.

Der Saame wird am besten gesäet im August oder September, denn aus den Frühlings-Saaten wird selten was tüchtiges. Der Saame wird auf ein gutes Garten-Beetchen gesäet, und im März und April des folgenden Jahres wird man ihn aufstehen sehen, die Saat ist von Unkraut rein zu halten, und bey einfallender sehr truckener Witterung zu besuchten. Im May werden so dann die Pflanzen starck genug seyn, um von einander gesetzt zu werden. Man ver-
 setzt sie demnach auf ein besonderes Beeth etwan 9. Zoll weit von einander, jätet sie fleißig, und begießet sie bey entstandener truckener Witterung.

Es blühen diese Pflanzen im May des dritten Jahres nach der Saat. Zum Exempel, was ihr im August

August oder September 1763. gesäet habt, das giebt auch Pflanken im Jahre 1764, welche zum erstenmal blühen im Majo 1765.

Wenn diese Pflanken zum erstenmal blühen, so zeichnet man sich die schönsten gefüllten Sorten davon aus, damit man sie nach der Blühens-Zeit wieder finden könne.

Um Michael des Jahres, da sie zum erstenmal geblühet haben, hebt man so denn die ausgezeichneten schönsten gefüllten Stöcke aus, und versetzt sie in die Rabatten, wo sie künfftig blühen und paradiren sollen.

Hat man schöne Stöcke, die man lange zu erhalten wünscht, so ist es nicht rathsam, sie Saamen tragen zu lassen, schneidet demnach so bald als sie abgeblühet, nur die Blumen-Stengel herunter, so ist dieser Sache gerathen.

Einige hatten dafür, daß ein fremder Saame den wir nicht selbst erbauet haben, schönere Sorten herfür bringe, als der selbst angebauete.

Asphodelus

Wird auch *Hastula regia*, *Bacillus regius* benahmet, weiln zur Blühens-Zeit ihr Blumen-Stengel einen könialichen Scepter gleicht. Man fabuliret von diesen Gewächs, es sey eben dasjenige so *Antiricon* genennt wird, mit welchen nach *Lucians* Anführen, die Geister in dem Reiche *Plutonis* ernähret werden; der Teutsche nennet es, Goldwurz oder Affodillen.

Man findet gar verschiedene Sorten von diesem Gewächs, als da ist:

- 1) *Asphodelus* & flore & radice luteus. C. B. gelbe Affodillen.
- 2) *Asphodelus albus*, ramosus, mas. grosse weisse ästige Affodillen. C. B.
- 3) *Asphodelus albus*, non ramosus. weisse Affodillen ohne Aeste. C. B.
- 4) *Asphodelus Allobrogicus*, magno flore lilii Savoyische Affodillen mit grosser Blume. H. L.
- 5) *Asphodelus purpurascens* foliis maculatis, purpurfarbene Affodillen mit fleckigten Blättern C. B. P.
- 6) *Asphodelus foliis compressis asperis*, caule patulo, Affodillen mit rauhen zusammenge-druckten Blättern und ausgebreiteten Stengel. R. H.
- 7) *Asphodelus africanus angustifolius*, luteus minor, die africanischen kleinen gelben Affodillen, mit schmalen Blättern Inst: R. H.
- 8) *Asphodelus spinalis luteus italicus* flore magno, die Italiänischen gelben gewundenen Affodillen mit grosser Blume. H. R. Par.
- 9) *Asphodelus albus minimus*, die kleinen weissen Affodillen. C. B. P.
- 10) *Asphodelus foliis fistulosis*, Affodillen mit röhrichten Blättern.
- 11) *Asphodelus creticus luteus serotinus* patulus folio aspero. Ausgebreitete, späte, gelbe, iredische Affodillen, mit rauhen Blättern, Tourn. Cor.

Alle diese Sorten der Affodillen sind eine Zierde schöner Blumen-Gärten, sie dauern den Winter im freyen Garten aus, haben also wenig Wartung nöthig, sie nehmen auch fast mit allen Erdreiche vorlieb, wenn es nur nicht zu feuchte ist, denn bey einer allzugrossen Feuchtigkeit faulen die Wurzeln gerne an. Die Wurzel dieser Gewächse ist knotig. Die gelbe Sorte breitet ihre Wurzeln gar stark durch die Rabatten, und wird gar bald zu einen grossen Busch, ihre Blumen vergleichen sich in der Gestalt denen Lilien, wiewohl sie etwas kleiner sind, und geben einen sehr angenehmen, dem Jasmin ähnlichen Geruch von sich. Die Vermehrung dieser Gewächse, geschiehet so wohl durch das Zertheilen der Wurzel, welches am besten im Herbst um Michaeli geschiehet. Man muß die grossen Wurzeln nicht zu sehr zertheilen, aus einen grossen Busche können wohl drey gemacht werden. Die Büsche müssen zum wenigsten alle drey Jahr einmal ausgegraben, von dem Ueberflusse der Wurzel entledigt, und solchergestalt von neuen wieder gepflanget werden. Der gelbe Asphodelus giebt Saamen der in schwarzen glänzenden Körnern bestehet, und durch diesen kan er auch vermehret werden, der Saame wird gesäet so bald als er reiff geworden. Im August Monat und im August des darauf folgenden Jahres, können diese Pflänzgen schon in die Rabatten gesetzt werden, allwo sie im zweyten Jahre blühen.

Barba Jovis

Wird im Teutschen Jupiters-Barth, Silber-Busch benahmet.

Von diesen Gewächsen hat man viel Sorten, als da ist

- 1) *Barba jovis*, pulchre lucens, dieses wird
insgemein der Silber-Busch genennt. I. B.
- 2) *Barba jovis hispanica*, incana flore luteo,
der gelbblühende spanische Jupiters-Barth.
Tourn.
- 3) *Barba jovis africana*, foliis viridibus pin-
natis flore coeruleo. Der Africanische
Jupiters-Barth, so dunkelgrüne Blätter und
blaue Blumen hat.

Diese drey Sorten werden am Besten aus ihren
Saamen angebauet, und sind eben nicht allzuzärtlich,
im Winter werden sie in einen guten Gewächshause
oder temperirten Zimmer gehalten, sie stehen gut
unter denen Myrten-Bäumen, denn wo diese gut
thun, da thun sie auch gut.

- 4) *Barba jovis Caroliniana*, arborescens,
Pseudoacaciae foliis, Carolinischer Jupi-
ters-Barth, wird auch der Bastard indigo ge-
nennt. Dieses Gewächs wird eine grosse Stau-
de, welche die Winter-Kälte in freyer Luft gar
wohl verträgt, einige wissen eine schlechte Sorte
des Indigs daraus zu bereiten, worauf sich son-
derlich die Einwohner in Carolina wohl verste-
hen sollen. Es trägt diese Staude sehr schöne
Blumen sie giebt auch bey uns, wiewohl nicht
in allen Jahren, reiffen Saamen, aus welchen
sie sehr leichte kan angebauet werden. Es liebt
dieses Gewächs einen mit Sand vermischten
trucknen Boden, seine Zweige breitet es weit
von sich, weswegen es zum wachsen freyen Platz
um sich haben will. Weilen der Wind leicht-
lich

lich Zweige von diesen Gewächſ abreißet, und dadurch die Staude verunstaltet, ſo iſt ſie durch anbinden dagegen zu verwahren.

5) *Barba jovis graeca, linariae argenteo folio ampliori, flore luteo parvo.* Griechiſcher Jupiters-Barth, ſo ſilberne Leinfraut-Blätter und kleine gelbe Blumen zeigt.

6) *Barba jovis cretica frutescens, incana, flore spicato purpureo amplo,* ſtaudiger Jupiters-Barth aus Creta, der weiſſe Blätter und groſſe purpurfarbene in einer Aehre wachſende Blumen hat.

Dieſe beyden Sorten, werden gleich denen ſür- in angeführten vermehrt und gewartet.

7) *Barba jovis americana, annua, humilis, ramosissima, floribus spicatis coeruleis,* der einjährige kleine Jupiters-Barth aus America, ſo blaue ährenförmige Blumen trägt. Dieſes Sommer-Gewächſ wird alljährlich aus ſeinen Saamen angebauet. Wenn die Auskaat etwas früh geſchehen iſt, ſo blühen die Pflanzen im Julio, und geben im September wiederum reiffen Saamen.

8) *Barba jovis americana, scandens, floribus coeruleis, ad alas foliorum conglobatis,* americanischer Jupiters-Barth ſo ſich windet und blaue Blumen giebt, ſo aus denen Winkeln der Blätter herfür kommen.

9) *Barba jovis americana humilis, rotundis folia & villosa, flore vario,* niedrig wachsender Americaniſcher Jupiters-Barth, deſſen Blätter rund und haaricht, die Blumen aber veränderlich ſind.

Dieſe

Diese beyden Arten sind beständige Gewächse, werden aus ihren Saamen angebauet, zur Winterzeit bey andern Indianischen zärtlichen Gewächse wohl verwahret, und blühen alle Jahre.

Bella donna.

Der tödtliche Nacht-Schatten, das Doll-Kraut. Die Blumen dieses Gewächses sind Glockenförmig, bestehen aus einem Stück, und sind oben in fünf zugespitzte Stücke abgetheilet, die Frucht ist weich und hat inwendig zwey Zellen, so den Saamen enthalten. Die verschiedenen Sorten so mir von diesen Gewächsen bekannt geworden, sind:

1) *Bella donna majoribus foliis & floribus.*

Der tödtliche Nachtschatten mit dem grossen Blatte und Blumen, diese Sorte wächst wild, in Feldern und Wäldern hin und wieder, und enthält einen starken Gift, ihre Beere haben eine schöne schwarze Farbe, und sehen denen schwarzen Kirschen ähnlich, weswegen sie sonderlich denen Kindern gefährlich sind, als welche sie für Kirschen halten, abflücken und essen, aber darüber in äußerliche Lebens-Gefahr gerathen, wie denn viele Exempel fürhanden, daß Kinder von Essung dieser Beeren gestorben sind. Wie sehr sich jederman für diesen Früchten, und dem Genuß von der Pflanze überhaupt zu hüten habe, ist aus folgenden Exempeln abzunehmen. Herr Ray erzehlet von einem Bettel-Mönche, dem man ein Glas Malvasier zu trincken gegeben, in welchen etwas von dieser Pflanze eingeweicht worden, die Symptomata so darauf erfolgt, sind folgende gewesen, erstlich ist der Mönch in kurzer Zeit nach dem Trunk ganz unsinnig geworden, hat darauf

arauff ein grosses Gelächter erhoben, hernach allerley wunderliche Bewegungen gemacht, und ist endlich in eine rechte Raserey und Dummheit, wie man an denen inussersten Gradu besoffenen Leuten siehet, verfallen. Er ist endlich durch einen Trunck Eßig wiederum curet worden.

Buchanani führet in seiner Historie von Schottland auch gar ein sonderbahres, hierher gehöriges Beyspiel an. Denn wo er die Niederlage des Sweno dar in Schottland eingefallen war, erzählt, sagt er: daß die Schottländer die Armee während eines Stillstandes mit Geträncke versehen hätten, unter dieses über hätten sie von dem Saßte dieser Beeren gemischt, durch welchen Trunck aber die Dänen so toll gemacht worden, daß sie die Schottische Armee im Schlaffe überfallen, und selbige mehrentheils massacrirt hätten, so, daß kaum noch Leute genug übrig geblieben, die den König hätten erretten können.

2) *Bella donna minoribus foliis & floribus*, das Doll-Kraut, so kleinere Blätter und Blumen hat.

Vorhin erwähnte werden von denenjenigen, so sie in ihren Garten haben wollen, gar leicht erbauet. Denn wenn man ihren Saamen, nur irgendwo in ein Rabattgen im Frühlinge säet, so werden die Pflänzgen bald ausschlagen, welche, wenn sie genugsame Stärke erlanget, an gelegene Orte versetzt werden können, sie wachsen auch an abgelegenen Orten des Gartens, diese Stöcke bleiben einige Jahre gut, und schlagen wieder aus, wo ihre Früchte hinfallen und liegen, da siehet man in folgenden Jahre häuffige Pflangen aufwachsen. Es verträgt dieses Gewächs Frost und Dörrung, denn man

man siehet es öfters auf den Rügen alter Mauren, wo man glauben sollte, daß es nicht Safft genug fände, gar wohl wachsen, und einige Jahre sich erhalten.

- 3) Ist fürhänden *Bella donna frutescens rotundi folia hispanica*, Staudiges spanisches Dollkraut, so runde Blätter zeugt.

Diese Art erreicht die Höhe von acht bis zehn Schuhen, und treibt einen starken holzigten Stengel, viel Schönheiten kan man eben nicht an ihr entdecken und sie wird von denen Botanicis nur deswegen gehalten, um die verschiedenen Arten der *Bellae donnae* zeigen zu können. Es ist dieses Gewächs zärtlich, und will zur Winters-Zeit bey andern ausländischen Gewächsen im Gewächs-Hause unterhalten seyn. Seine Fortpflanzung geschiehet im Frühlinge durch abgeschnittene Zweige, welche in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, und in Guß und Schatten so lange unterhalten werden, bis sie Wurzeln geschlagen haben.

- 4) *Bella donna americana frutescens, flore albo nicotianae folio*. Staudiges americanisches Doll-Kraut so weiße Blumen und Tabacs-Blätter zeugt. Dieses ist ein sehr zärtliches Indianisches Gewächs, welches man aus seinen Saamen zur Frühlings-Zeit mittelst warmer Mist-oder Loh-Beethe anbauet, und zur Winters-Zeit in einen Loh-Glas-Hause, woselbst es in einen gelinden Grade der Hitze stehen muß, unterhält, da es denn wohl treiben, auch zu gehöriger Zeit Blumen geben wird.

Bidens.

Im Teutschen Kunigund-Kraut. Von diesen
und folgende Sorten bekannt:

- 1) *Bidens folio tripartito diviso*, das Kunigund-Kraut, dessen Blat getheilet ist. Caesalp.
- 2) *Bidens folio non dissecto*, Kunigund-Kraut mit ungetheilten Blate. Caesalp.

Diese beyden Sorten wachsen hit und wieder wild,
und werden daher in Gärten nicht gebauet.

- 3) *Bidens canadensis latifolio flore luteo*, das Kunigund-Kraut aus Canada mit breiten Blatt und gelber Blume. Tourn.
- 4) *Bidens americana, apii folio*, Kunigund-Kraut aus America mit Eppig-Blättern. Tourn.

Diese beyden Sorten rühren aus America her,
ie werden aus ihren Saamen erbauet, der im Früh-
linge ins Mist-Beeth zu säen ist.

- 5) *Bidens indica, hieracii folio, caule alato*, Kunigund-Kraut, aus Indien so Habichts-Kraut-Blätter und einen geflügelten Stengel hat.
- 6) *Bidens trifolia, americana, leucanthemi flore*, Americanisches drey blättriches Kunigund-Kraut, dessen Blume der St. Peters-Blume gleichet.
- 7) *Bidens americana, ramosissima, foliis gramineis, flore parvo luteo, hieracium fruticosum, angustissimis gramineis foliis, capitulis parvis*, Nestiges Americanisches Kunigund-Kraut, so Gras-Blätter und kleine gelbe Blumen hat.

Diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse, sie sind aus denen wärmesten Theilen von America zu uns gebracht, wollen daher, wenn sie in unsern Landen gebauet werden sollen, in warmen Beethen gebauet seyn. Ihr Saame aus welchen sie als Sommer-Gewächse alljährlich angebauet werden müssen, wird demnach zur Frühlings-Zeit, in ein gutes Mistbeeth gesäet.

Bignonia.

Diesen Namen hat Herr Tournesort dem Gewächs beygelegt, zum Andencken seines guten Freundes des Abts *Bignon*, welcher Bibliothecarius bey König Ludwig dem XIV. in Fränckreich, und ein grosser Beförderer der Gelehrsamkeit war. Im Teutschen heisst es: Trompeten-Blume, oder auch der Indianische Jasmin, man hat davon folgende Sorten:

- 1) *Bignonia americana*, *fraxini folio*, flore amplo phoeniceo, vulgo die scharlachfarbene Trompeten-Blume benahmet.

Dieses Gewächs will an eine Wand gepflanzt seyn, wo es die volle Mittages Sonne empfindet, es wächst gar starck und trägt häufige Blumen. Es will das Gewächs guten Raum um sich herum haben, damit die frichtreibenden Zweiglein, auf welchen die Blumen wachsen, sich wohl formiren können, denn die wachsen nirgends anders, als auf frisch und selbiges Jahr gewachsenen Zweiglein, es muß also zu Beförderung des Blühens dieses Gewächs freyen Platz um sich haben, damit die frischen Zweiglein wohl heraus wachsen können. Im Frühlinge können die jungen Zweige bis auf drey oder 4. Augen beschnitten, gleich denen Weinreben, und die kleinern schwachen Zweige

1713  *1713* können

können gar weggeschnitten werden, es wurzeln die Zweige dieses Gewächses überall in die Wand, an welcher sie wachsen, und machen sich dadurch an selbiger feste, es hat also das Gewächs nicht nöthig angebunden zu werden. Es giebt hiervon noch zwey, deren eine etwas dunkeler gefärbte Blumen, die andere aber etwas kleinere Blätter hat, es steigt dieses Gewächs wenn es nicht gehindert wird, über 40. Schuhe hoch an einer Mauer oder Wand hinauf, dienet demnach gar wohl hohe Mauern oder Wände zu decken.

- 2) *Bignonia americana*, *capreolis donata*, *filiqua breviori*. Vulgo die kleine vierblättrige Trompeten-Blume benahmet.

Diese wächst niedrig, ihre Vermehrung geschieht durch Einlegung der Zweige, welche kaum binnen acht Monaten Wurzeln schlagen, da man sie denn abnimmt und in Töpfe versetzt. Sie thut den Winter nicht gut im freyen Garten, will vielmehr in Gebäuden ausgewindert seyn, gleich denen Myrthen, die Blumen Büschle in dieser Sorte sind nicht so groß, als der sürhin angeführten ihre Blumen, auch etwas heller von Farbe.

- 3) *Bignonia americana*, *arbor*, *flore luteo*, *fraxini folio*. Vulgo die große gelbe Trompeten-Blume genannt.

Dieser Baum ist sehr zärtlich, wer ihn demnach in unsern Landen bauen will, muß ihn in Glas-Häusern unterhalten.

- 4) *Bignonia americana*, *arbor*, *fyringae coeruleae foliis*, *flore purpureo* die Americanische *Bignonia* deren Laub denen blauen Suringen ähnlich, die Blume aber purpurfarbig ist.

Dieser Baum ist ziemlich dauerhaft, die Blätter haben viel ähnliches mit dem Laube des blauen Sy-rings-Baumes, fallen jedoch etwas breiter aus. Die Vermehrung wird erlangt durch Einlegen derer Zweige, oder auch durch der Wurzel-Ausschläge, das Versetzen dieses Baumes, geschieht am Besten im Anfange des Maji, und er verlangt einen Boden der feucht und sandig ist.

- 5) *Bignonia americana*, arborescens, pentaphylla flore roseo, major, filiquis planis, diesen Baum nennet man insgemein, die weiße oder Tulipanen-Blume.

Dieser Strauch oder vielmehr Baum, hat schöne dicke und breite Blätter von einer glänzend grünen Farbe, womit er artig paradiret, und sonderlich auch dem Gewächs-Hause, wenn er sich darinnen befindet, ein feines Ansehen giebt. Er wird vermehrt, durch Einlegung abgeschnittener Zweige, welches Einlegen am sichersten geschieht, um die Mitte des April-Monats, ehe die Zweige noch treiben, ehe man die abgeschnittenen Zweige in die Erde bringet, legt man sie zuvörderst zwey oder drey Tage im Gewächs-Hause hin, damit der Schnitt etwas trocken werde und heile, weil sonst wegen des vielen darinnen stekenden milchichten Safts, leichtlich eine Fäulniß an denen eingelegten Zweiglein entstehen könnte, wenn sie ganz frisch gesteckt würden. Das Einlegen geschieht in Töpfen so mit guter Erde angefüllt sind, die bepflanzten Geschirre müssen sein bald in ein warmes Loh-Beeth gesetzt, und die eingelegten Zweiglein für der Tages-Hitze etwas beschirmt werden, damit sie nicht verwelken. Es läßt sich dieser Baum auch aus seinen

Saa-

Saamen anbauen, welcher aus America muß verschrieben und mit seinen Schoten anher gebracht werden, weil er sich sonst nicht hält, nach dem Empfange muß der Saame bald möglichst in Töpfe die mit guter Erde erfüllet sind, gesäet, und die besäeten Töpfe in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt werden. Wenn die ausgegangenen Pflanzen satte GröÙe erreicht haben, wird jede in ein besonderes mit guter Erde erfülltes Töpfgen gesetzt, in das Mist-Beeth wiederum gebracht, mit einem Gusse versehen, und gegen die Tages-HiÙe so lange beschirmet, bis man die Anwurzelung vermercket, hernach werden sie wie andere zärtliche Gewächse in einen Glas-Hause unterhalten, sie verlangen aber auch hieselbst in einen warmen Loh-Beethe zustehen.

- 6) *Bignonia scandens tetraphylla*, fructu maximo echinato, die sich windende vierblättriche *Bignonia*, deren Frucht groß und stachlich ist.
7. *Bignonia scandens, tetraphylla, flore racemoso carneo*, die sich windende vierblättriche *Bignonia*, deren fleischfarbigen Blumen Büschelweise wachsen.

Diese beyden Sorten werden so wohl durch ihren Saamen, als auch durch Einlegung ihrer Zweiglein, erlangt und vermehret, und pflegen die eingelegten Zweige oft in fünften Monat schon Wurzel zu haben, man verfähret mit den einzulegenden Zweigen, wie bey der vorigen Art fürhin ist gemeldet worden.

- 8) *Bignonia americana foliis subrotundis glabris fructu compresso orbiculato*. Trompeten-Blume, deren Blätter rund und glatt sind

sind, und die Frucht rund und zusammen gedrückt aussiehet.

- 9) *Bignonia americana scandens*, foliis pinatis hirsutis, & marginibus sinuatis, filiquis longissimis & angustissimis, Americanische Trompeten-Blume so sich windet, gefiederte haarichte Blätter, so am Rande ausgeschweifte sind, und lange schmale Schoten zeugt.

- 10) *Bignonia americana scandens tryphylla & pentaphylla*, lobis amplioribus mucronatis & ferratis, filiquis longis compressis, marginatis. Trompeten-Blume so sich windet, mit drey und vier Blättern so breit, spizig und am Rande gezackt sind, deren Schoten auch lang, platt und mit einem Rande versehen sind.

Diese drey Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, und muß dieses alles in warmen Mist- oder Loth-Beethen geschehen, wie fürhin schon angezeigt worden.

- 11) *Bignonia caroliniana*, scandens & semper virens, foliis angustis glabris, floribus luteis odoratis, filiquis brevissimis. Trompeten-Blume so sich windet, immer grünet, schmale, glatte Blätter, gelbe wohlriechende Blumen, und kurze Schooten zeigt.

Dieses Gewächs wird in Westindien insgemein der gelbe Jasmin genennt, es bringet im Sommer schöne Büschel gelber Blumen, die sehr angenehm riechen, und wird aus seinen Saamen erbauet, diese Sorte erfordert einen geringern Grad der Wärme, als alle fürhin erwähnte Sorten.

Coffèe - Baum.

Wird von einigen auch Coffe, Coffee und Coffy-Baum genennet. Er wird denen Jasminen-Sorten bengezählet, und im lateinischen *Jasminum avabicum, castaneae folio, flore albo odoratissimo*, *cujus fructus Coffee dicuntur*; umschrieben. Es erreicht dieser Baum nicht in unsern Landen, wo er nur in Geschirren gebauet, sondern in denen Indianischen, und sonderlich in dem glückseligen Arabien, die Höhe von zwanzig bis dreyßig Fuß. Die Blätter dieses Baumes vergleichen einige dem Laube der Eichen, andern will es besser gefallen zu sagen, daß es dem Laube der Castanien ähnlich sey, und wieder andere vergleichen es denen Lorbeer-Blättern. Es hat dieser Baum ein weiches Holz, dessen Rinde weißlich und glatt ist, die Blüthen sind, zu Zeiten findet man auch einige etwas röthliche, sie riechen sehr stark, und sind was die Gestalt und Grösse anbelangt, dem Spanischen Jasmin gleich, so bald die Blumen abfallen, zeigen sich die jungen Früchte, welche anfänglich grün sind, hernach hellroth und endlich dunkelroth werden. Die Frucht wächst in der Gestalt einer länglichten Kirsche, mitten in dieser Kirsche oder Frucht ist der Kern, welcher aus zwey Caffee-Bohnen bestehet. Dieser Kern ist anfänglich grün und durchsichtig, so aber wie die Kirsche in welcher er sitzt, sich nach und nach verfärbt, wenn sie reiff, so verhärtet auch dieser innwendige Kern zugleich, und verliehret dabey seine Durchsichtigkeit.

Die Frucht dieses Baumes ist völlig reiff, wenn die Feuchtigkeit in dieser Kirsche vertrucknet, und der Kern nur noch mit der äusserlichen Haut umgeben ist.

Artig ist es, daß man an diesen Bäumen Blüthen, wie auch reife und unreife Früchte zugleich antrifft.

Dieser Baum wird fortgepflanzt durch seine Ker-
nen, oder die so genannten Caffee-Bohnen, es darf-
sen aber dieses keine Bohnen seyn, die man etwan in
den Rauffmanns-Laden holet, auch taugen die frischen
Bohnen so aus der Kirsche heraus gemacht sind, nicht
zum pflanzen, sondern was gepflanzt werden soll, das
muß eine reife Frucht seyn, so ohne Verletzung ihrer
Schale vom Baume abgemacht worden. Nach dem
Abmachen vom Baume, darff die Frucht nicht lange
liegen, muß vielmehr sonder Verzug auch ohne Ver-
letzung ihrer auswendigen Schale gepflanzt werden,
so gehet sie am schönsten auf, denn es ist bekennet, daß
ihr die Krafft aufzukeymen nach der Abnehmung vom
Baume, gar bald vergehe.

Ein Irthum ist es also, wenn einige fürgegeben
haben, man müsse die Kirsche auf- und das safftige oder
fleischichte Wesen, so die Bohnen umgiebt, abmachen,
und die Bohnen in solcher gereinigten Gestalt pflan-
zen, auf die Art wird gewiß nicht ein einzig Bäum-
chen davon zum Vorschein kommen, und es bleibt da-
bey, die reife Caffee-Kirsche muß unverletzt, und wie
sie vom Baume abgepflückt worden, gepflanzt werden.

Aus jeder Caffee-Kirsche schlagen mehrentheils
zwey Bäumchen auf, welche nachdem sie zwey Zoll
hoch aufgewachsen sind, ausgenommen und von einan-
der genommen werden müssen, sie müssen gar bald
nach dem Ausnehmen wieder angepflanzt werden,
weilen sonst ihre Würzelchen leicht Schaden lei-
den möchten.

Wenn

Wenn man Caffee-Kirschen gepflanzt hat, so keymen sie insgemein am 14. Tage, und die jungen Bäumchen kommen aus der Erde herfür in der sechsten Woche.

Wenn junge Caffee-Bäume wohl abgewartet werden, so hat man nach drey Jahren schon Früchte an ihnen, sie werden also sehr balde frucht- und tragbahr.

Die beste Zeit Caffee-Kirschen zu stecken ist die Frühlings-Zeit und sonderlich der April-Monat.

Ein gutes Erdreich für junge und alte Caffee-Bäume ist es, wenn man frisches leichtes Erdreich einen Theil, verfaulten Rüb-Mist einen Theil, und einen solchen halben Theil guten Sand nimmt, solches wohl vermischet und darein pflanzet.

Keine Töpfe sind bey Cultur der Caffee-Bäume zu recommendiren, denn in allzugrossen thun sie selten gut.

Canna indica

Wird auch Cannacorus und im Deutschen das Indianische Blumen-Rohr genennt, das Wort Cannacorus, wird abgeleitet von Canna das Rohr und Acorus der Calmus, weiln des Gewächses Wurzel und Blätter dem Calmus ähnlich sind.

Man hat verschiedene Sorten dieses Gewächses, als:

- 1) *Canna indica latifolia vulgaris flore rubro*, breit blättriges Blumen-Rohr mit rothen Blumen.
- 2) *Canna indica flore coccineo splendente* scharlach rothes Blumen-Rohr mit glänzender Blume.

- 3) *Canna indica* flore luteo punctata das gelbe gefleckte indianische Blumen-Rohr.
- 4) *Canna indica angustifolia* flore flavescente schmalblättriges Blumen-Rohr mit gelblicher Blume.
- 5) *Canna indica latifolia* flore coccineo punctato das breitblättrige Blumen-Rohr mit rother gedüpfelter Blume.
- 6) *Canna indica ex Mechoacan*, Blumen-Rohr mit dem kleinen so aus Mechoacan in America herrühret.
- 7) *Canna indica*, majori, angustiore & acutiore folio flore magno flavescente, punctis rubris vario, das Blumen-Rohr, so ein grösseres schmäleres Blat, grosse gelbliche Blumen, auch rothe Lüpffgen hat.
- 8) *Canna indica latifolia*, vulgaris foliis variegatis, das gemeine breitblättrige Blumen-Rohr, mit bunten Blättern.

Sämmtliche oberwehnte Sorten des Blumen-Rohres werden aus ihren Saamen angebauet, welcher aber sehr hart ist, weswegen ihn einige mit einer eiser-
nen Feile etwas aufmachen, welches aber ohne Ver-
letzung des Kernes geschehen muß, andere unterlassen
das aufseilen und weichen den Saamen lieber in ein
Wasser, worinnen etwas Sauerteig oder Schaafmist
zerrieben worden, so lange ein, bis sie mercken daß er
zu quellen beginne, hierauf säen sie ihn in Töpfe und
stellen diese in ein warmes Mist-Beeth, oder so keines
fürhanden, an einen andern warmen Ort, und sehen
ihn so dann in ohngefähr 4. Wochen aufkaymen. Man
säet den harten Saamen auch wohl schon im Januario
oder

der Februario, jedoch uneingequillt in Geschirre, stellt diese in die warme Stube, hält sie beständig feucht, und bekommt so dann auch zu rechter Zeit gute Pflanzgen.

Wenn die Pflanzgen so weit erwachsen sind, daß sie zum Versetzen, wird jedes in einen besondern etwas grossen Topff oder Kasten gesetzt, in gute fette etwas sandige Erde, den bepflanztten Geschirren wird ein sonnreicher Ort im Garten gegeben, sie werden fleissig begossen, und bey dieser Abwartung siehet man zu Zeiten einige Pflanzgen im ersten Jahre schon blühen.

Wenn die Nacht-Reiße im Herbst sich äussern vollen, ist es Zeit, dieses Gewächs für ihnen zu versichern, und in ein Gebäude zu schaffen. Nachdem Abblühen, schneidet man die Stengel und Blätter, wenn sie trucken geworden sind, herab. Es werden diese Gewächse in lüftigen warmen Zimmern, oder auch in einen Gewächs-Hause überwintert, man begiesset sie den ganzen Winter über gar nicht, lässet sie vielmehr gang trucken stehen, und bewahret sie nur gänglich gegen den Frost.

Nach vergangenem Winter bringet man diese Gewächse im May wieder in den Garten, und wenn sie recht schön blühen sollen, so richtet man ihnen ein gutes sonnreiches Beethgen zu, und verpflanzt sie aus den Geschirren hierein, denn wenn man sie in denen Töpfen worinnen sie ausgewintert worden, wolte ruhig stehen und blühen lassen, würden sie nur wenige und geringe Blumen geben, denn die Krafft fehlet hier in denen Töpfen, die Wurzeln sind zu sehr eingeschränckt, können sich nicht recht ausbreiten und sattsame Nahrung an sich nehmen, im Lande dagegen ist alles frey, hier kan die Wurzel um sich greiffen und sich verstärcken. Man erhält

erhält demnach von denen im Lande wachsenden Stücken mehrere und kräftiger wachsende Stengel und Blumen, auch so wohl reifen Saamen, als von denen so in Geschirren gebauet werden.

Weilen der Saame wie vorerwehnt sehr hart ist, also daß man ihn in die Flinten statt des Schrottes einladen und Vogel damit schüssen kan, so wird er von einigen das Indianische Schrot benahmet. Die Americaner, so diesen Saamen sehr häufig haben, sollen sich dessen sonderlich starck auf der Jagd bedienen.

Oben ist gesagt, wie man die ausgewinterte Canna indicam zu Erlangung eines vollkommenern Blühens im May aus denen Geschirren ins Land verpflanzen müsse, wobey ich nur noch erinnere, daß dieses Versetzen behutsam vorzunehmen, und dergestalt, daß die Pflanze mit der vollen Erde aus dem Topffe ins Land gebracht, kommen die Pflanzen dergestalt, ohne daß die knollichte Wurzel von der Erde entbloßt werde ins Land, so blühen und treiben sie noch einmal so geschwind und schön.

Einige vermehren dieses Gewächts auch durch die Wurzel, zu welchen Schuff sie etwan im April ein dergleichen Gewächts aus dem Geschirre nehmen, und von der Wurzel einige Knoten mit denen Augen abnehmen, den Schnitt oder Bruch auch mit dünnen Leimen wieder etwas verschmieren, das abgenommene Theil Wurzel wird so dann in ein Geschirr in gutes Erdreich gesetzt, der Anbau des Gewächses durch Saamen aber, gefällt mir besser.

Es hat die Canna indica eine dicke, knollichte Wurzel, so mit vielen Fasern besetzt ist, ihre Blätter sind groß und licht grün, zwischen welchen die hohen
rohr

ermäßigten Blumen-Stengel wachsen. Die Blumen sind ihrer Gestalt nach denen Lilien ähnlich, und kommen in warmen Jahrgängen im Julio schon, in ältern aber im August herfür, nach denen Blumen eheth man rauhe und länglich runde Köpffgen wachsen, in welchen der Saame, der nach erlangter Reiffe, schwarz, und und hart ist, auch die Gestalt und Grösse einer Erbse hat, befindlich ist.

Unter allen Sorten der *Cannae indicae*, gefällt mir die mit denen Scharlachfarbigen Blumen am schönsten, die gelbe Sorte so gefleckt oder gesprengt ist, ist auch gar angenehm.

Es soll noch eine Sorte von der *Canna indica* geben, deren Wurzel die bekennnte *Curcuma* wäre, so bey denen Kaufleuten gefunden wird; sie ist mir aber noch nicht zu Gesichte kommen.

Capparis

Die Capper-Staude, von dieser finden sich verschiedene Sorten, als:

- 1) *Capparis spinosa fructu minore, folio rotundo, vera*, die mit Stacheln besetzte Capper-Staude mit dem runden Blatte, und kleinen Frucht. C. B. P.
- 2) *Capparis non spinosa, fructu majore*, die Capper-Staude, so kleine Dornen zeugt und grosse Frucht hat. J. B.
- 3) *Capparis folio acuto*, die Capper-Staude mit dem spitzigen Blatte.

Diese drey Sorten wachsen häufig und wild in Italien, und in dem ihn angrenzenden Theile von Frankreich, als um Toulon und in andern dortigen Gegenden.

Gegenden auf alten Mauern und Gebäuden. Wo der Wurzel in die Fugen und Ralf eindringen kan, so diese Staude sonderlich wohl wachsen, ja sie säen in Frankreich so gar den Saamen auf alte Mauern, die noch keine Capper-Stauden haben.

Die Vermehrung dieser Stauden, geschiehet erstlich durch ihren Saamen den man in Töpfe säet, die mit Kalk und sandigter Erde angefüllet sind, die gesäeten werden in ein Mist-Beeth gesetzt, und beständig feuch erhalten, da man denn nach Ablauff von etwan 6 Wochen die Pflanken aufgehen siehet, wenn die Pflanken zum Versetzen tüchtig, werden sie auseinander genommen, und mit der gemeldten kalkigten Erde in andere Geschirre gesetzt. Einige machen sich diese Mühe nicht, säen vielmehr den Capper-Saamen nur auf alte Mauern, die davon entstehenden Pflanken vertragen unsere Winter-Kälte gar wohl, und dauern einige Jahre.

Wenn man die Capper-Staude bey uns in Geschirren bauet, und unterhält, so verträgt sie unsere Winter-Kälte nicht, will vielmehr in ein Gebäude gebracht, und dagegen verwahret seyn, pflanzt man sie aber ins Land, etwan an eine Mauer oder Dach, so erträgt sie unsere strengste Winter-Kälte ohne Schaden.

Obige drey Sorten und sonderlich die erstere geben eben die eingemachte, angenehme, saure Frucht die wir unter den Namen der Cappern in unsern Kauffmanns-Läden finden, und mit Appetit bey unsern Mahlzeiten verzehren, es sind solche Cappern, die Blüthen der Cappern-Staude, welche, wenn sie noch jung und grün ist, abgeflückt, sauer eingemacht, und sodann in andere Lande versühret werden.

Unter

Unter den Namen der Cappern werden ferner
gebaut:

- 1) *Capparis americana arborescens*, laurifolio fructu longissimo, der Cappern-Baum aus America, mit Lorbeer-Blättern und langer Frucht.
- 2) *Capparis alia arborescens*, lauri foliis, fructu oblongo ovato. Der Cappern-Baum mit Lorbeer-Blättern, und länglicht-oval-runder Frucht.
- 3) *Capparis americana arborescens*, laurocerasi foliis, fructu oblongo, Cappern-Baum aus America, dessen Blätter dem Laube des Kirsch-Lorbeer ähnlich sind, die Frucht aber länglicht ist.

Diese drey Sorten sind gar zärtliche Indianische Gewächse, so gleich andern daher rührenden tractiret, und fast beständig in Glas-Häusern unterhalten seyn wollen.

Caracalla.

Wird umschrieben, *Phaseolus americanus perennis flore cochleato odorato*, seminibus fuscis orbiculatis, *Caracalla dictus* H. L. Perennirende Americanische Faseole, deren Blume Schnecken-förmig wächst und wohlriechend ist, der Saame rund und von Farbe dunkelbraun befunden wird.

Dieser *Phaseolus* dauert einige Jahre hindurch, und machet in denen Sommer-Monaten und sonderlich im August, schöne Parade mit seinen wohlriechenden Scharlach-rothen Blumen. Es ist diese *Caracalla*,

calla, welche auch die Schnecken-Phaseole von einigen genennt wird, weilen ihre Blume vorgedacht Schneckenförmig wächst, ein Gewächs, so aus warmen Ländern herrühret, daher in unsern Teutschland mit vieler Behutsamkeit gebauet seyn will. Der Saame kommt viel aus Portugall, hieselbst wächst die Caracalla, wie mir jemand, der diese Lande besucht hat, erzählet, in freyer Luft, und wird von denen Herren Portugiesen in ihren Lust-Gärten, wegen des anmuthigen Geruchs und schöner Farbe derer Blumen gar stark gebauet, und, gleich wie man sich in unsern Landen von Steig-Phaseolen bis weilen grüne Hütten anzulegen pflege, also thäte man solches in Portugal mit diesen Gewächse. Wer zu den Saamen dieses Gewächses gelanget, und ihn in unserer Landes-Gegeud bauen will, der legt ihn im April in ein gutes Mist-Beeth, die herfürgewachsenen Pflanzgen. setzet er darauf, jede in ein besonderes Töpffgen, so mit guter etwas leicht zubereiteter Erde anzufüllen sind, und bringet die bepflanzten Töpfe abermals in ein Mist Beeth, welches darzu dienet, daß die Pflanzgen sein bald anwurzeln, und also desto eher zum Triebe kommen. Wenn es endlich im Junio Zeit ist, andere zarte Gewächse der freyen Luft bloß zu stellen, werden auch diese Pflanzgen an die freye Luft gebracht. Im zwenten Jahre, wenn sich die Pflanze vergrößert hat, setz man sie in ein größeres Geschirre. Den Sommer über verlangt dieses Gewächs ein fleißiges Begießen, den Winter aber, will es im Gewächs-Hause erhalten und sehr wenig begossen, auch für dem Froste gar wohl bewahret seyn. Wenn im Winter gelinde Witterung ist, habe ich gesehen, daß ihm einige frische Luft bey Tage durch Eröffnung der Fenster haben

aben zu kommen lassen, denn sagten sie wenn die-
s Gewächse allzueingedämpfft gehalten wird, so ver-
himmelten seine Blätter, und die zarten Sprossen
erdürben. Weilen dieses Gewächts gar keinen Frost
leidet, so will es zur Herbst Zeit mit andern zarten
alde ins Gebäude gesetzet seyn, man schneidet zu sol-
cher Zeit es etwa eine Spannen über der Erde ab.

Cedrus.

1. Der Cedern Baum. Von diesen Baume giebt
s hauptsächlich zwey Sorten, als da ist: erstlich, der
apffen tragende Cedrus welcher auch die Ceder von
banon genennet wird, und zweitens die Beeren tra-
ende Ceder, unsere Betrachtungen sollen zuörderst
em ersteren gewidmet seyn.

Cedrus libani die Ceder von Libanon, ist ein im-
er grünender Baum, dessen Laub oder vielmehr Na-
eln noch zarter sind, als an der Fichte, aus einen Wür-
elchen wachsen einige derselben herfür welches fast einen
Nahlers-Pinselchen ähnlich siehet, der Saame wächst
i grossen, schuppichten Kegelförmigen Zapffen. Es
at dieser Baum viel ähnliches mit dem Lerchen-Baum,
deswegen ihn auch *Tournefort* mit solchen in eine
lasse setzen wollen, wiewohl zwischen diesen und unserer
eder vom Libanon, sonderlich in Ansehung der Blüthe
nd Frucht, ein mercklicher Unterschied sich findet. Diese
apffen tragende Ceder wird insgemein für diejenige
gehalten, deren in der heiligen Schrift erwehnet wird.
Was die heilige Schrift zwar von der Höhe der Ce-
ern meldet, das will mit diesen Baume nicht über-
instimmen, denn Reisende, so den geringen Überrest
ieser Bäume auf dem Berge Libanon gesehen, bezei-

gen, daß sie nicht allzuhoch wachsen wohingegen sie ihre Zweige gar sehr ausbreiten sollen, welches mit dem Ausdrücke des Psalmisten gar wohl übereinkommt, den wo er den florissanten Zustand eines Volcks beschreiben will, da sagt er: Sie sollen ihre Aeste ausbreiten gleich einem Cedern-Baume.

Rauwolff, welcher den Berg Libanon 1524. besucht, sagt in seiner Reise-Beschreibung daß er nicht mehr als noch 26. solcher Bäume daselbst gefunden, 24. derselben hätten in einen Kreise gestanden, die zwey übrigen nicht weit davon, diese aber hätten Alters wegen ihre meisten Zweige schon verlohren gehabt, auch will er keinen jungen Nachwachs solcher Bäume auf dem Berge bemercket haben, die gefundenen Bäume hat er angetroffen an einen kleinen Hügel, auf dem Gipffel des Berges zwischen dem Schnee wachsend. Er erzählet ferner, die Bäume hätten sehr starcke Aeste gehabt, und sich derowegen auf eine Seite geneigt, die Aeste hätten sich sehr weit ausgebreitet in einer zierlichen Ordnung, als ob sie mit größten Fleiß wären gezogen und gleich gemacht worden, die Nadeln, welche er in seiner Erzählung Blätter nennet, wären am Lerchen-Baume gar ähnlich gewesen.

Maundrel sagt in seiner Reise-Beschreibung, er habe nur noch sechzehn-große Bäume, davon einige ungeheuer groß gewesen, auf dem Berge Libanon gefunden, er habe aber auch verschiedene jüngere Bäume von geringerer Größe daselbst bemercket, von einen der größten Bäume, habe er das Maas genommen und gefunden: daß er zwölf Ellen und 6. Zoll im Umfange gehabt, und diesem ohngeachtet noch ganz vollkommen gewesen sey, die Aeste dieses Baumes hätten sich sie-

ben und dreyßig Ellen weit ausgebreitet, ohngefehr 5. bis 6. Ellen hoch von Boden, habe der Baum fünfßf Aeste von sich gebreitet, deren jeder einen starcken Baume ähnlich gewesen.

Herr *le Bruyn* hat bey seinen Besuch des Berges, ohngefehr noch fünfßf bis sechs und dreyßig Cedern-Bäume auf selbigen gefunden, er will bemerckt haben, daß an einigen dieser Cedern-Bäume, die Zapffen herabhängend gewesen wären, diesen aber widersprechen alle andere Reise-Beschreibungen, geben vielmehr zu erkennen, daß die Zapffen an diesen Cedern-Bäume aufrecht stehen.

Reisende so aus Engeland kommen versichern, daß dieser Baum in dem Lande mit sehr guten Fortgange angebauet werde, auf denen dürresten Hügel und in dem schlechtesten Erdreiche wachse er am aller freudigsten, in Engeland sey dieser Baum schon so weit naturalisirt, daß sie nicht nur Zapffen sondern auch reifen Saamen von einigen erhalten hätten.

Die Herren Engländer ließen die Zapffen dieses Baumes aus der Levante durch dahin reisende Schiffe mitbringen, machten nach dem Empfange den Saamen heraus, säeten ihn in Kästen oder Töpfe, und setzten die Pflanzen hernach weiter; es wird der Saame angebauet, wie der Tannen-Saame.

Zu wünschen wäre, daß dieser berühmte und nützliche Baum auch in Teutschland zu starcken Anbau kommen mögte, denn da er in Engeland so wohl fort kommt, so ist um so weniger zu zweiffeln, daß solches in Teutschland geschehen werde, da dieses gesegnetere Himmels-Striche hat, als Engeland, welches nicht nur aus dem Weinbau der in Engeland keinen Fort-

gang hat, in Teutschland aber sehr florissant und ergiebig ist, sondern auch aus andern Umständen abzunehmen.

Cederus baccifera.

Der Beerentragende Cedern-Baum, hiervon sind zwey Sorten bekannt:

1) *Cedrus major folio cypressi, fructu flavescente*, der Cedern so gelbe Beeren hat.
C. B.

2) *Cedrus media, cypressi folio, baccis majoribus*, der Phönicische Cedern-Baum. C. B.

Der Anbau und die Vermehrung dieser Bäume geschieht durch ihren Saamen, welcher in Kästen so mit guter Erde erfüllet sind gesäet, und dergestalt in Garten gestellt wird, daß ihn nur die Morgen-Sonne treffen kan; denn der Saame welcher von sehr harter Beschaffenheit ist, also, daß er im ersten Jahre nicht wohl aber im Zwayten erst aufschlägt, verlangt im ersten Jahre auch keinen starken Sonnenschein, vielmehr nur beständige Frucht Erhaltung; die besäeten Kästen werden zur Winters-Zeit in guten lüfftigen Kellern oder temperirten Zimmern gegen die Kälte bewahret, zur Frühlings-Zeit aber in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, wodurch das baldige Aufkheymen des Saamens gar sehr befördert wird. Die so bald aufgekheymeten Pflanken kommen für den darauf folgenden sein zu Kräften, und erhalten sich desto gewisser. Zwey Jahr werden diese jungen Bäumchen noch in Gebäuden ausgewintert. Den Frühlung darauf nachdem sie herfürgekheymet sind, werden sie auseinander genommen, und jedes in einen besondern Topf gesetzt,
sie

ie bleiben also das erste Jahr da sie aufgekymmet waren in ihren Kasten ruhig stehen. Drey bis vier Jahr werden sie in den Töpfen gehalten, alsdenn aber sind sie tüchtig ins freye Land gepflanzt werden zu können. Hier lieben sie einen leichten und sandigen Boden, und ihren Stand der etwas Schutz für denen Nordwinden hat. Wenn man die Bäumchens aus denen Töpfen herausnimmt, ist mit Fleiß dahin zu sehen, daß die Erde an ihren Wurzeln erhalten werde, und nicht abfallen möge. Dieses Einsetzen der Bäumchen ins Land geschiehet am besten im May, die angepflanzten Bäumchen müssen sonderlich das erste Jahr, im Gusse wohl unterhalten werden. Einige umlegen in denen drey ersten Jahren alle Herbst, diese Bäumchens an der Wurzel mit etwas Streu, damit die Wurzeln welche noch nicht recht festgesetzt, noch einigen Schutz gegen den Winter-Frost haben mögen. Nach Ablauf derer drey Jahre aber verdecken sie die Wurzel nicht, denn sagen sie, nun sitzt der Baum feste in seinen Wurzeln, nun schadet ihm weder Frost noch Kälte.

In der Levante soll dieser Baum gar hoch wachsen, man hält dafür, das Holz dieses Baumes sey das Holz *Sittim*, dessen die heilige Schrift erwehlet und sagt, daß der König Salomon in seinen berühmten Tempel viel Zierrathen daraus habe machen lassen. Die heutigen Bewohner der Levante finden es gar überaus geschickt zu allerley Schnitzwerck und Hausraths-Sachen, auch sehr nützlich wegen seiner Dauerhaftigkeit.

Cicer sativum

Wird im lateinischen mit denen Namen Erebinus, *Cicer sativum* und *Cicer arietinum* belegt,

und weilen sich roth, schwarz und weiß gefärbte Früchte dieser Art finden, in Cicer sativum vel rubrum, vel nigrum, vel album unterschieden, die weiß gefärbte Art belegen einige besonders mit dem Namen, Cicer columbinum; In der Griechischen Sprache erhalten diese Früchte den Namen, *ερεβυδος*, im Teutschen werden sie Richern, Zieser-Erbesen, Coffee-Erbesen genennt. Cicer puniceum, welche Benennung sich bey einigen Botanicis findet, bemercket keine besondere Art, sondern sie verstehen darunter die dunkel oder schwarz gefärbten Zieser-Erbesen, so wie sie unter Cicer orobiaeum die roth gefärbten begreifen. Der Italiäner nennet dieses Gewächse Cice, der Engländer Chick Pease, der Franzos Cices und der Spanier Gravancos. Der lateinische Name Cicer arietinum ist ihm vermuthlich deswegen beygelegt, weilen das Saamen-Korn einige Aehnlichkeit mit einen Widder-Kopffe zeigt und das Wort Cicer will abgeleitet werden von dem Griechischen *κίρκος* die Starcke, weilen die Frucht sehr stärcken soll.

Da jemand auf die Frage verfallen könnte, warum man diese Erbsen Caffee-Erbesen nenne, so dienet zu wissen, daß solches wegen desjenigen Gebrauchs geschehe, da einige Caffee Getranck aus diesen Erbsen bereiten, wenn sie selbige als Caffee-Bohnen brennen oder rösten, mahlen und wie Caffee auffieden, auch glauben, daß unter vielen andern Früchten, mit welchen man den Caffee-Tranck nachahmet, keine demselben ähnlicher sey als diese Frucht; Ich finde, daß Doctor *Valentini* in seinen Kräuter-Buche dieses bereits angemercket, seine Worte davon sind folgende:

Wenn

Wenn man die Richer-Erbſen röſtet, bis ſie ſchwarz werden, zu Pulver ſtößet und im Waſſer ſiedet, ſo ſchmecken ſie wie Caffee, weſwegen einige dieſelben Caffee-Erbſen nennen, ſie riechen wohl, und ob die Brühe davon ſchon etwas bitter ſchmeckt, iſt dieſe Bitterkeit doch nicht niedrig, und kan man ſolche ſchon angenehm machen, wenn man halb Richern und halb Caffee-Bohnen röſtet und damit vermiſcht, und geſet an denſelben eben ſo viel ab, als an den Caffee. Es iſt gewiß und ſicher, daß unter allen Hülsen-Früchten, mit welchen man den Caffee nachahmen wollen, keine gefunden worden, mit welcher dieſe Sache ſo wohl angegangen, als mit Richern. Was Dr. *Valentini* hier anmercket, finde ich ſo wohl als andere, nach gemachten Verſuchen richtig, ja ich weiß verſchiedene Exempel, daß Perſonen, ſo mit dem Caffee-Geschmacke recht wohl bekennet waren, es nicht bemercket haben, daß man ihnen einen Caffee ſürgeſetzt, der aus halb Rieſer-Erbſen und halb Caffee-Bohnen bereitet worden. Einige halten dafür, daß dieſe Erbſen, nachdem ſie etwan zwey Jährig geworden, den Erbſen-Geschmack merklich verlohren, und ſolchergeſtalt zum Caffee-Geträncke dienlicher würden.

Das Gewächſ derer Richern, erreicht in guten Lande wachſend, die Höhe von einer halben Mannslänge, und wächſet in der Geſtalt eines Sträuchleins, das mit vielen Zweigen artig beſetzt iſt, welche hart und holzig auch etwas rauch anzufühlen ſind. An jedem Blat-Stiele, ſißen wohl 14. bis 15 kleine Blättergen, welche etwas zart zerkerſſt oder eingeknickt ſind, die Blüthen finde ich kleine, und an meinen von braun gefärbten Saamen gezogenen Stöcken, roth gefärbet,

der Gestalt nach sind es Papillions-Blumen, oder solche, so denen Erbsen-Blüthen gleich sind die Saamen Schooten sind kurz und dick, und sehen einer aufgeblasenen Fisch-Blase ähnlich, bey deren Eröffnung finde in einigen eine, in andern zwey Erbsen, der Saame siehet einiger maßen einem Widder-Kopffe ähnlich, und ist von Farbe theils gelblich, theils röthlich, theils dunkelbraun und fast schwarz.

Es halten einiae dafür, daß diese Erbsen, nachdem sie ein Jahr oder älter geworden, ihre Farbe endlich veränderten; die Blühens-Zeit dieses Gewächses sind die Monate Junius und Julius

Es wird dieses Gewächs an vielen Orten Ackerweise gebauet, zu welchen Behuff der Acker für dem Winter tieff umgepflügt werden muß. Im April des darauf folgenden Jahres, wird die Saat verrichtet, welche aber viel sparsamer und dünner, als mit andern Erbsen geschehen muß, weilen die starcken Büsche so sie treiben, vielen Raum ersodern, die gesäten Erbsen, werden so dann etwan 3. Zoll tieff untergepflügt, und darauf mit der Ege überfahren.

Wenn man bey dem Aufsteymen siehet, daß eine Erbse etwan einer Spannens weit von der andern aufgehet, so hat der Säemann seine Sachen recht gemacht. Sie erfordern einen Boden, der in mittelmäßiger Befserung stehet, und pflegen den Acker wegen der holzigten Beschaffenheit ihrer Stengel, sehr auszusaugen.

Wo dieser Anbau der Kichern im Felde nicht gewöhnlich ist, pflegen einige dieses Gewächs auch in ihren Gärten zu erbauen, folgendergestalt: Den April erwählen sie ebenfalls zur Säens-Zeit, die wohl gegrabenen und zubereiteten Beetchens, werden nach

der

der Schnur in Reihen oder Striche ordentlich abgetheilet, ein Strich eines Schuhes weit von dem andern, auf diesen Strichen werden mittelst des Pflanz-Holzes, Löcher gemacht, so tieff als man sie zu andern Erbsen zu machen pflegt, in Schuhes Weite von einander, und in jedes Loch werden so dann zwen Zieser-Erbsen gelegt. Bey dieser Bestellungs-Art, hat das Gewächs rechten Raum und Platz in schöne Sträuchlein zu erwachsen, und giebt, wenn zumahlen die Bettchens auch in der Folge auch von dem Unkraut fleißig reine gehalten, und gejätet werden, häuffigen und recht schönen Saamen.

Wenn man siehet, daß die Stengel dieses Gewächses, wie auch die Saamen-Hülsen oder so genannten Blasen gelbe werden, so sind die Früchte reiff, man schneidet die Stengel so dann ab, läst sie einige Tage auf dem Lande liegen, damit sie recht trucken und durre werden, und, nach dem dieses erfolgt, werden sie bey schönen truckenen Wetter in Gebäude geschafft. Wer viele eingebracht hat, läst es ausdreschen, wer aber wenig etwan nur in seinen Garten erbauet hat, läst die Saamen-Bläßgen oder Hülßgen abrupffen, und den Saamen heraus machen.

Cineraria

Wird auch *Jacobea cineraria* und im Teutschen Aschen-Kraut benahmet, ist ein perennirendes Gewächs, welches hauptsächlich um der artigen Farbe seiner Blätter und Stengel willen, als welche ganz weißlich aussehen, und gleichsam mit Asche bestreuet zu seyn scheinen; denn sie sind mit einen aschfarbigen, wollichten Wesen überdeckt; die Wurzel dieses

Gewächses siehet auch grau aus: Die Stengel so er-
treibt werden drey Schuh hoch, sie theilen sich in Zweige
und bringen im Julio und August gelbe Saamen-tra-
gende Blumen zum Vorschein. Seine Vermehrung
erlanget man so wohl durch den Saamen, als auch
durch die Schößlinge, so unten auswachsen, diese nimmt
man zur Frühlings-Zeit ab, und versetzt sie in beson-
dere Geschirre.

Es will dieses Gewächs zur Winters-Zeit in einem
Gebäude ausgewintert seyn.

Cistus.

Das Cisten-Rößgen wird also geneant, weil es
sein kleines Saamen-Gehäuse in einer Cista oder Kiste
gleichsam eingeschlossen ist.

Man hat von diesen Gewächse gar vielerley Sor-
ten, wovon die Bekanntesten folgende sind:

- 1) *Cistus ladanifera monsbeliensium*, Ci-
sten-Rößgen von Montpellier, vom welchen
das Gummi ladanum kommt.
- 2) *Cistus mas folio breviori*, kurz blättriges
Cisten-Rößgen, das Männlein. I. B.
- 3) *Cistus mas foliis undulatis & crispis*.
Cisten-Rößgen das Männlein, mit wellenhaff-
ten-krausen Blättern. Tourn.
- 4) *Cistus mas folio oblongo incano*, Cisten-
Rößgen das Männlein, so länglichte graue
Blätter hat.
- 5) *Cistus mas major, folio rotundiori*, größ-
tes Cisten-Rößlein das Männlein, so rundfor-
mige Blätter hat. I. B.

6) *Cistus Ledon, latifolium creticum*, das Cretische wohlriechende Cisten-Rößgen so breite Blätter zeigt.

Diese sechs Sorten erreichen die Höhe von fünf bis sechs Schühen, und können gar leichtlich zu feinen Büschgen gezogen werden, sie blühen fast den ganzen Sommer, gehören also unter die annehmlichsten Garten-Gewächse, sie vertragen auch die Winter-Kälte im freyen Lande, wenn sie nur nicht in allzu nassen Boden stehen. Ferner findet sich:

7) *Cistus ladanifera hispanica, falcis folio flore albo, macula punicante insignito*. Spanisches Cisten-Rößgen so ladanum giebt, Weiden-Blätter und weiße Blumen hat, so mit purpurfarbenen Flecken bezeichnet sind.

Die Blumen dieser Sorte so fast die schönste ist, und fast so groß als eine Rose, schön weiß, und haben in jeden Blate einen dunkel purpurfarbenen Flecken, sie verträgt den Winter nicht in freyen Lande, will daher in Geschirren gebauet, und in Gebäuden auszuwintern seyn.

Alle Sorten der Cisten-Rößgen können aus ihren Saamen angebauet werden, der im Frühlinge in ein gutes Mist-Beerth oder auch nur in eine warme fruchtbare Rabatte in gemeine Erde gesäet, wenn die Pflanzen zum Versetzen tüchtig, werden sie auseinander genommen, und entweder in kleine Töpfe, oder in gute Rabatten 1. Schuh weit voneinander gepflanzt, pflanzt man sie in Töpfe, müssen sie den Winter über gegen die Kälte verwahret werden, es kan nicht schaden, auch von denen dauerhaften Sorten einige mit in Geschirre zu setzen, und in Gebäuden mit auszuwintern, im darauff

auf folgenden Frühlinge, nimmt man die ausgewinter-
ten Stöckgen mit Behutsamkeit, daß die Erde
nicht von ihren Wurzeln abfalle, aus ihren Töpfen
und pflanzt sie in gute Rabatten.

Es kan dieses Gewächs auch durch Einlegung
junger Zweige in einen Spalt-Topff vermehret werden
es gehet aber, wegen des harten Holzes, damit etwas
langsam zu.

Man hat noch eine Sorte so *Cistus Ladanifera*
oretica flore purpureo umschrieben wird, aus die-
ser wird in Griechenland das angenehme Gummi la-
danum starck verfertigt.

Citreum,

Wird auch *Citrea malus*, *Citrus* und im Teut-
schen der Citronen-Baum genannt.

Die Blätter dieses angenehmen immer grünen
Baumes sind grün, glänzend, und am Rande her-
um etwas zerkerbet, haben auch keinen solchen Unter-
satz an sich, wie das Blat der Pommeranthen-Bäume.
Die Rinde ist grünlich, die Blüthen sind weiß, von
aussen etwas röthlich, bestehen aus fünf Blättergen
und haben einen angenehmen Geruch, auf die Blüthen
folgt die bekannte angenehme Frucht, so man die Ci-
trone nennet.

Der Anbau und die Vermehrung dieses Bau-
mes hat verschiedene Wege, denn erstlich vermehret
man ihn durch seine Kernen, die beste Säens-Zeit der-
selbigen, ist die Mitte des Februarii oder auch noch
der angehende Merz, man säet sie in Garten-Töpfe
oder Kästen, so mit leicht zubereiteter guter Erde an-
gefüllet sind, und stellet die besäeten Geschirre in ein
tempe-

mpferirtes Zimmer und begießet sie wohl, ohngefähr
 n 20. May werden die besäeten Geschirre in freyen
 Garten gebracht und an einen Sonnreichen Ort ge-
 stellt, einige säen ihre Citronen-Kernen später, und
 st im April.

Zur Winters-Zeit werden diese jungen Citronen-
 Bäumchen fast gar nicht, oder doch nur zur höchsten
 Nothdurfft begossen, und wird die Erde nur ein we-
 nig befeuchtet, jedoch hat man dahin zu sehen, daß
 die Stämmichen unbefeuchtet bleiben. In dieser Ab-
 sicht begießen sie einige von unten, das ist, sie setzen den
 Topff oder das Kästgen, worinn die jungen Bäumchen
 befindlich sind, in ein anderes Geschirr worinnen lau-
 ch warmes Wasser, wie es zur Befeuchtung solcher
 Bäume erfordert wird, ist, da sich durch die Löcher,
 o am Boden des Geschirres sind, ohngefähr in Zeit
 von einer halben Stunde so viel Befeuchtung zu denen
 Wurkeln der jungen Bäumchens ziehen wird, als sie
 öthig haben, die Stämmichen aber bleiben solcher-
 gestalt unbefeuchtet und trucken.

Citronen-Kernen gehen nicht geschwinde auf, ich
 habe gesehen, daß sie 12 bis 13 Wochen gelegen, ehe
 sie aufgekeymet sind, ja einige sind erst im folgenden
 Jahre herfür gekommen.

Junge Citronen-Bäumchens lassen einige nur ein
 Jahr in dem Topffe oder Kasten stehen, worein sie
 gesäet waren, nehmen sie also im May des folgenden
 Jahres heraus, und setzen sie weiter aus einander in
 andere Geschirre. Andere lassen sie drey Jahre lang
 in dem Geschirre ruhig stehen, worein sie gesäet, neh-
 men sie so dann aus einander und setzen jedes Bäum-
 chen in ein besonderes kleines Töpffgen.

Im vierdten Jahre haben junge Citronen-Stämme in ihnen die Stärke insgemein schon erreicht, daß man sie occlüren, bepfropfen, oder ablactiren kan.

Man hält die aus Kernen angezogenen Bäume für gesünder und dauerhafter, als die aus Italien gebrachten, weil unsere Luft und Erdbreich ihnen was gewohntes ist, welches jene gewohnt werden müssen.

2) Vermehret man Citronen-Bäume durch junge Zweiglein, die etwan einer Spannen lang abgenommen werden. Dieses geschieht im Monat May. Von dem Schnitt an ohngefähr drey Zoll hinauf, schabet man die obere Rinde subtil ab, und steckt die also zubereiteten Zweiglein in einen Kasten etwan 4. Zoll tief. Der bepflanzte Kasten wird an einen schattigen jedoch lüfftigen Ort gestellet und beständig feucht erhalten, da denn einige dieser Zweiglein Wurzeln treiben und antreten werden. Es gehöret zwar diese Manier Citronen-Bäume zu vermehren unter die langweiligen, jedoch giebt es dauerhafte Bäume.

3) Durch das Einlegen in den Spalt-Topff, vermehret man drittens Citronen-Bäume, welches auf unterschiedene Weise geschieht, als:

1) Wenn man einen jährigen glatten Zweig erwählet, ein Spalt-Topff bey ihm bevestigt, den Zweig darein, und versuchet welcher Theil des Zweiges in der Mitte des Topffs werde zu liegen kommen, diesen Theil bemercket man sich, ziehet den Zweig wieder heraus, nimmt so dann ein scharffes Messerlein und riset die Rinde an dem bemerckten Theile der mitten in Topffe zu liegen kommen soll subtil und ohne Beschädigung des Holzes auf, das aufgerisste bestreicht man sodann mit einem Sälbigen, so aus Honig, Wall-

wurz-

Wurz-Safft und Kreide dünne zubereitet worden, ziehet den bestrichenen Zweig in Spalt-Topff, welcher mit guter Erde angefüllet worden, begießet ihn darauf, und hält die Erde in der Folge beständig feuchte, so wird der Zweig in wenig Wochen ohnfehlbar Wurzeln getrieben haben, diese Vermehrung wird vorgenommen bey Ablauff des May-Monats, oder auch im Anfange des Junii, wenn der Safft vollkommen in den Bäumen ist. Der Baum, an welchen diese Arbeit geschehen ist, muß ein paar Tage dem Sonnenheine entzogen, und in Schatten gestellet werden.

2) Ist noch eine artige Weise einen in den Spalt-Topff einzulegen den Zweig, baldige Wurzeln zu verschaffen, so in folgenden bestehet. Man versuchet nemlich nach bestgestellten Spalt-Topffe, welcher Theil des erwählten Zweigleins in dessen Mitte sich werde ringen lassen, an diesen Theile nimmt man die Rinde der Gestalt eines Pfeiffleins subtil ab, bestreicht den entblößten Theil mit Spic-Öel, einige nehmen bitter Mandel-Öel, umwindet ihn nach dem Bestreichen mit einem Stückgen weichen Leder, welches vorher zu recht geschnitten worden, also daß es auf die Wunde wohl passet, auch mit ermeldten Öel befeuchtet worden ist; ziehet den also zugerichteten Zweig in den Spalt-Topff, der mit guter Erde erfüllet worden, begießet ihn und hält ihn in der Folge fleißig feuchte, so werden gewiß in wenig Wochen, Wurzeln an dem Zweige seyn, daß man ihn abnehmen, und in andere Geschirre wird versehen können. Diese Vermehrung, geschiet zu gleicher Zeit, als die vorige.

3) Wird ein Citronen-Baum vermehret, durch eingeschnittene Zweige, welche nach Art der Melcken Spross-

Sprossen unter einen Knoten einaeschnitten, und mit telst eines Spalt-Topffs in die Erde gebracht werden, es wollen die auf diese Art eingelegten Zweige beständig in guter Befeuchtung erhalten seyn, zu dessen Behuff einige, die Spalt-Töpffgen, worinnen der Zweig liegt, mit Moos belegt, damit die Sonne die Feuchtigkeit nicht zu sehr heraus ziehen könne, einige stellen in den heißen Monaten auch wohl gar kleine Geschirre, so mit Wasser erfüllet sind darneben, legen ein Wollen Lappgen mit einem Theile in das Wasser-Geschirre, und mit dem andern Theile auf den Spalt-Topff, so hat der Zweig eine beständige Befeuchtung, denn der Lappen führet die Feuchtigkeit beständig, und das Wasser gelinde hinüber auf den Spalt-Topf.

Diese drey Manieren, der Citronen-Bäume geben gar schöne fruchtbare Bäume, welche keines Oculirens, Pfropffens oder Absaugens bedürffen.

Hat man Wilde aus Kernen erbauete Stämme derer Citronen, so werden solche zahm und fruchtbar gemacht, entweder durch oculiren, oder durch das pfropffen in Spalt, oder durch das ablactiren oder sogenannte Absaugen.

Einigen Liebhabern wird zwar dieser Anbau der Citronen-Bäume zu langweilig fürkommen. Diese können näher zum Zweck kommen, wenn sie sich Bäume entweder von teutschen Gärtnern, welche hin und wieder gar starcken Anbau und die schönsten Reiser davon haben, oder auch in grossen Handels-Vertern, wo selbst hin die schönsten aus Genua in Italien, wie auch aus Spanien, Portuaall und Grandreich hingeschafft werden und in leichten Preissen zu haben sind. Man erhält sie in Moos eingepackt, wer sie kauft hat nur

ur nach der Rinde zu sehen, ob diese noch grün und
n dem Stamme feste sey, wenn dieses sich findet, so
t der Baum noch gut, ist die Rinde aber weich und
elck, so ist der Baum gar vertrucknet.

Eine gute Erde für Citronen, Pomeranzen und
ndere fremde Bäume, wird folgendergestalt bereitet:
o ein Holz oder Zimmer-Platz ist nimm Spän-Er-
e, oder von einer Säge-Mühle die versaulte Sage-
Spän-Erde, ferner versaulte Mist-Erde, welche die
Maulwürffe an Gräben und Wiesen ausgeworffen
aben, alle diese Erden-Sorten, werden fein ausgesiebet,
gleichem Theilen mit einander vermengeset, und die
Bäume darein gepflanzt.

Wenn der Citronen-Baum nicht recht mehr treiz-
en will, so ist solches ein Zeichen, daß die Erde worinnen
wächst, zu sehr ausgezehret, diesemnach ist es nö-
ig denselben um zu setzen, das ist, aus seinen Geschirr
eraus zu nehmen, an denen Wurzeln etwas zu be-
hneiden, und mit frischer zugerichteter Erde, wieder
arein zu pflanzen. Zu dergleichen Umsetzen aber,
uß auch die rechte Zeit gewählet werden, welche ist
e Mitte des May-Monats

Man hüte sich Citronen-Bäumen allzugroße Ge-
äße zu geben, in einen kleinen Gefäß wird der Baum
lezeit besser gedeihen als in einen grossen, denn bey ein-
eschlossenen Wurzeln, wird die Krone allezeit schöner
nd stärker; gleichwie aber das übertriebene nirgends
uget, also ist ein allzu kleines Gefäß auch nicht zu bil-
gen, man muß hierinnen Maaße zu treffen wissen.

Durch das Beschneiden kan man einen Citronen-
Baum eine gute Form und Gestalt zurwege bringen,
er dieses vornehmen will, muß es nur zur rechten Zeit

thun, welche fürhanden ist, im Monat-May, so bald die Bäume aus dem Winter-Quartiere in den Garten sind gebracht worden, also noch ehe der starke Trieb die Bäume kommt. Bey dem Beschneiden wird weder Frucht noch Blüthe geschonet, sondern was der Form die man sich fürgesetzt hat, in Wege ist, und selbige hindert, das muß herunter.

Der Citronen-Baum, ist kein Freund von viel Gießen, es ist genug, daß er, wenn er im freyen Garten stellet wöchentlich einmal begossen werde, ist aber in der Blühens-Zeit fürhanden, so ist der Guß etwas nöthiger, alsdenn begießet man ihn, sonderlich bey truckener Witterung, wöchentlich etwan zweymal.

In der Mitte des Octobers, ist es Zeit den Baum wegen der nunmehr zu besorgenden harten Reiffe und Fröste in ein Gebäude und zwar wo möglich bey truckener Witterung; ja in manchen Jahrgänge und wenn die Kälte, Reiffe und Fröste sich bald äussern muß man ihn um Michael bey bringen; Anfanglich bringt man ihn an einen Ort, wo eine ziehende Luft damit er des Genusses der freyen Luft nicht zu bald entzogen werde, so bald man aber bey vermehrter Kälte vermuthet, daß selbige in das Gebäude eindringen möchte, wird ihm einige stehende Luft gegeben, das ist, er wird in ein Zimmer gebracht, wo Fenster und Thüre zu gemacht sind, die Luft mithin nicht ziehen kan.

Wenn man zur Winters-Zeit siehet, daß das Laub des Citron-Baums sich etwas krümmet, und welch zu werden scheint, alsdenn ist es Zeit ihn ein wenig zu begießen, welches mit lauwarm gemachten Wasser auch ohne Benetzung des Stammes geschehen muß. In März und April, wenn bey schönen Tagen gelind

Witte

Witterung ist, werden die Fenster und Thüren des Zimmers, worinnen dieser Baum steht, auf einige Tage eröffnet, damit durch den Zug der Luft, ihm etwas frische Luft zukomme.

In Kellern ist mit Auswinterung dieser Bäume nichts anzufangen, denn ob zwar die Bäume daselbst nicht ersterben, so verschimmelt doch ihr Laub, und fällt ab, und die Früchte gehen mithin auch verlohren, das müste ein gar besonders fürtrefflicher und truckener Keller seyn, wenn diese Bäume ohne Beschädigung des Laubes und der Früchte sich darinnen erhalten sollten. Man bemercket an dem Laube beständig einige Fetzigkeit oder Feuchtigkeit, und diese ist die Ursache, daß im Keller ein Verschimmeln daran entstehet.

Aus dem Winter-Quartier im freyen Garten, bringet man diese Bäume nicht eher, bis gar keine Fröste mehr zu besorgen sind, dieses ist ohngefehr der 20. May, oder so man zu dieser Zeit sich noch nicht sicher erachtete, verziehet man mit dem Heransbringen, lieber bis zum Beschluß des Monats-May. Denen in den Garten gebrachten Bäumen, wird zum Willkommen ein guter Fuß gereicht. Bey dem Ausbringen der Bäume, ist es auch nöthig, ihre Blätter und Aeste von dem daran befindlichen Spinnen-Gewebe und Läusen zu reinigen, denn ob zwar die Läuse denen Bäumen sonst keinen Schaden zufügen, als daß sie selbige, durch ihre im Herbst angelegte Bruth unreine machen so ist doch das schlimm, daß die Ameisen durch sie auf die Bäume gezogen werden, welche hernach die Blüthen beschädigen, ja wohl gar abfressen.

Der Citronen giebt es gar viele Sorten, von welchen ich nur einige zum Beschluß noch anführen will.

- 1) Citreum vulgare, der gemeine Citronen-Baum. Tournes.
- 2) Citreum magno fructu, die Citrone mit der grossen Frucht. Tournes.
- 3) Citreum medulla dulci, die Citrone mit der süßen Frucht.
- 4) Citroides seu Citratum florentinum odoratissimum fructu prolifero, die stark riechende Citrone aus Florenz, an welcher eine Frucht aus der andern wächst.
- 5) Citroides seu citratum florentinum, fructu minori fere rotundo, acriori medulla, cortice odoratissimo. Citrone aus Florenz, deren Frucht kleine, rund, scharff vom Geschmack, und sehr stark vom Geruch ist.
- 6) Citroides seu citratum florentinum, fructu mucronato & recurvo, cortice verrucoso odoratissimo. Citrone aus Florenz, deren Frucht spizig und gekrümmt, die Schale aber warzig und stark riechend ist.

Wer mehrere Sorten von Citronen will kennen lernen, der lese die Catalogos derer Genuesischen Gärtner, denn hier ist die rechte Baumschule von allen Sorten der Orange-Bäume. Von Genua aus, werden dieser Art Bäume nach allen Theilen von Europa gesendet, hier bemühet man sich also auch recht was Neues davon zu Tage zu bringen.

Wegen der sechsten Art derer Citronen so ich hier angeführet, finde nur noch zu erinnern, daß solches die fürtrefflichste unter allen sey, wegen ihres gemeinen Geschmacks und herrlichen Geruches. Die Früchte davon werden in Italien theuer bezahlet, auch an

in grosser Herren Höfe zu Praesenten geschickt, sie
 nächst nirgends als in denen Ebenen von Pisa und
 Livorno, Man hat Versuche gemacht in andern
 Gegenden von Italien, so aber keinesweges am Ge-
 ruch und Geschmacke so befunden worden, als die
 in obgemeldten Orten wachsende.

Clymenum.

Wird abgeleitet von dem Griechischen Worte
 κλυμνω, ich umwickele, denn man siehet daß die
 Zweige dieses Gewächses sich gerne anhängen, im
 Deutschen nennet man es die Hühnerwicke.

Von diesem Gewächse hat man verschiedene Sor-
 ten, deren einige Sommer-Gewächse, andere aber
 perennirend oder lange dauernd sind, ich will einige
 Sorten davon anführen:

- 1) *Clymenum graecum* flore maximo sin-
 gulari, die Griechische Hühnerwicke, mit grosser
 Blume. T. Cor.
- 2) *Clymenum Bithynicum*, siliqua singu-
 lari, flore minore, Hühnerwicke aus Bithy-
 nien deren Schoote was besonders hat, die
 Blume aber klein ist.
- 3) *Clymenum hispanicum*, flore vario, si-
 liqua articulata, Spanische Hühnerwicke,
 deren Blumen bunt sind, und die Schoote kno-
 tig ist.
- 4) *Clymenum hispanicum*, flore vario, sili-
 qua plana, Spanische Hühnerwicke, mit bunten
 Blumen und glatter Schoote.

Diese vier Sorten sind Sommer-Gewächse, sie
 wachsen wie der Lathyrus, müssen demnach, wenn

sie ins wachsen kommen gestengelt, damit sie an dem Reiß-Holze hinauf wachsen und sich anhängen können. Ihre Blumen sind, was die Gestalt betrifft, den Blumen der Erbsen gleich. Ihren Saamen säen einige schon im August-Monat, in warm gelegene Rabättgen, da sich denn die Pflangen den Winter über erhalten, und im May des folgenden Jahres gar schön zu blühen pflegen, welches Blühen bis in dem Julium dauret, da die zuerst abgeblüheten Blumen reiffen Saamen zu geben anfangen. Dieses Gewächs kan auch in denen Herbst-Monaten gesäet werden, säet man den Saamen so erhält man vorerst späth in Blumen und nicht allezeit reiffen Saamen davon. Es liebet dieses Gewächs einen freyen Stand, wo es von feinen Bäumen verdeckt wird, und wächst lieber in einen etwas truckenen, als feuchten Boden. Weilen diese Blumen von allerhand Farben, so dienen sie auch gar wohl in einen Blumen-Garten.

5) *Clymenum Parisiense flore coeruleo.* Ist ein perennirendes Gewächse, so viele Jahre dauert, seine Wurzel aber ist queckenhafft, und greiffet in der Geschwindigkeit sehr weit um sich, weßwegen man es nicht gerne in Rabatten unter andere Blumen, viel lieber aber in Töpffe pflanget, wo die Wurzeln ihre Grenzen haben, es blühet auch schöner in Töpfen, als im freyen Lande.

Colocasia.

Dieses Gewächs wird auch *Arum aegyptiacum* genennt. Es treibt Stengel drey Ellen hoch, eines Fingers dick, auf welchen rosenfarbige Blumen so die Größe derer Blumen des Mohnes (*papaveri*) haben, wachsen. Die Blätter dieses Gewächses, sind breit,

vorn

vorn spitzig und glatt, und haben viel ähnliches mit denen Blättern der *Cannae indicae*, die Wurzel ist knollig und treibt viel Zäfern, an denen Zäfern wachsen kleine Knollen, welche man im May abnehmen und das Gewächs dadurch vermehren kan. Man giebt vor, die Aegyptier brauchten diese knolligten Wurzeln zur Speise; es blühet dieses Gewächs in unsern teutschen Landen selten, weilen dieses Gewächs zärtlich ist, so will es auch in warmen Zimmern zur Winters-Zeit gehalten und gar nicht begossen seyn, einige nehmen es zur späten Herbst-Zeit aus seinem Geschirr mit der Erde heraus, legen es in einer warmen Stube an einen Ort wo es sich hinschickt, erhalten es daselbst den ganzen Winter über trocken, und bringen es dergestalt glücklich durch den Winter, nach abgelauffenen Winter, pflanzen sie es mit guter Erde wieder in ein Geschirre, geben ihm einen Guß, welcher jedoch den Stamm nicht berühren soll, und setzen es in der Mitte des May wieder an die freye Luft. In der Wartung ist dieses Gewächs der *Cannae indicae* in allen Stücken gleich.

Corallen-Kirsch-Bäumchen

Wird staudiger Nachtschatten, und der Corallen-Baum benahmet. Im lateinischen hat es die Namen *Corallodendron*, *Arbuscula coralli*, *Stycho-dendron*, *Amomum*, *Amomum Plinii*, *Solanum bacciferum*. Dieses Bäumchen hat Zweige von ganz grüner Rinde, den Winter über, erhält es im Gewächs-Hause seine grünen Blätter, welche aber im Frühlinge abfallen, und gleich darauf neue austreiben, wenn man demnach im Frühlinge das Laub abfallen siehet, soll man nicht meinen, der Baum sey fränck-

lich und wolle verderben, es lieat solches in seiner Art und Natur. Er trägt weiße Blumen, in deren Mitte ein Goldgelbes Zäpffgen sich zeigt, auf die Blüte folgt eine runde Frucht, so anfänglich grün ist, endlich aber schön Zinnoberroth und glänzend wird, wenn die Frucht reiff ist, hat sie die Größe und Gestalt eines Kirschgens, und ist dabey so glänzend, als eine schöne rothe Coralle, der Baum hat demnach von seiner Beschaffenheit den Namen des Kirsch-Corallen-Baumes erhalten.

Die Vermehrung dieses Bäumchens wird am geschwindesten und besten erlanget, welche sich in den reiffen Früchten findet. Diesen saet man zur Frühlingszeit, entweder in ein Mist-Beeth oder auch nur in Garten Geschirre, so mit guter Erde erfüllet sind, wenn man diese Saat in guter Befeuchtung erhält, so schläat sie gar bald auf. Sind die Pflänzgen etwan Fingers lang erwachsen, werden sie ausgenommen, und zwar jedes in einen besondern Topff und begießet sie; gegen den Winter werden sie in Gebäude gebracht. Sie verlangen in dem Winter-Quartiere einen lüfftigen Stand, man hüte sich ja diese Bäumchens an eine feuchte Mauer oder Wand zu setzen, denn die von daher rührende Ausdünstungen verderben diese Bäumchens gar bald, für dem Froste müssen sie wohl bewahret werden, zumahlen im ersten Jahre, da ihr Holz und Trieb noch etwas weichlich ist, in denen folgenden Jahren sind sie schon etwas dauerhafter.

Sollen diese Bäume lustig wachsen, und viel Früchte tragen, so muß man sie, gleich denen Rosmarin-Stöcken, zur Frühlingszeit, wenn keine grossen Fröste mehr zu besorgen sind, als etwan gegen die Mitte des Maji aus ihren Geschirren nehmen, und

in gutes fruchtbares Land pflanzen, so wird man seinen Zweck gar wohl erreichen. Zur Herbst-Zeit wenn andere Gewächse für harten Frösten sicher gestellet und ins Winter-Quartier geschafft werden, hebt man auch diese Bäume wieder aus, pflanzet sie behutsam, und damit die Erde nicht zu sehr von denen Wurzeln aballe in Garten-Geschirre, und schafft sie mit ins sichere.

Wer keine Gelegenheit hat diese Bäume ins Land zu pflanzen, selbige vielmehr beständig in ihren Geschirren unterhalten muß, der mercke sich, daß ihnen war zur Frühlings-Zeit ein sonnreicher warmer Stand ungenehm sey, im Julio aber, wenn die grosse Hitze angethet, sie einen schattigen jedoch lufftigen Stand verlangen, wo die Sonne nicht mehr als etwan zwey bis drey Stunden des Tages hinscheint, denn wenn sie um diese Zeit den ganzen Tag über den vollen Sonnenschein genießten würde, solches den Bäumen vergestalt schädlich seyn, daß beydes gleichsam verbrennen, und also Blüthen und die Früchte zugleich verlohren gehen würden.

Digitalis

Im Teutschen Fingerhut, den Namen hat dieses Gewächs von der Form und Gestalt seiner Blumen erhalten, als welche einen Fingerhute ähnlich sehen.

Es ist dieses Gewächse ein perennirendes oder solches so sich einige Jahre erhält, seine Blätter wachsen an denen Stengeln Wechselfeise, und haben einige Aehnlichkeit mit denen Blättern derer Borragen, nur sind sie nicht so groß und nicht so rauch. Es treibt zwey bis drey Schuh hohe Stengel, welche eine grosse Menge Knöpfe die gleichsam eine Aehre vorstellen, und wenn

die Blumen sich eröffnen, so scheint es, als wären es lauter Fingerhüte, die Blumen wachsen allezeit nur an einer Seite des Stengels. Es giebt viel Sorten dieses Gewächses, wovon ich einige so mir bekannt worden, anführen will.

- 1) *Digitalis purpurea*, Purpurfarbener Fingerhut, Joh. Bauh.

Dieser wächst hin und wieder wild.

- 2) *Digitalis latifolia flore ferrugineo*, der eisenfarbige Fingerhut, mit breiten Blättern. Mor. hist.
- 3) *Digitalis angustifolia flore ferrugineo*, der eisenfarbige schmalblättrige Fingerhut, C. B.
- 4) *Digitalis lutea magno flore*, der Fingerhut so grosse gelbe Blumen hat. C. B.

Diese drey Sorten verdienen um ihrer schönen Blumen den Anbau im Blumen-Garten.

- 5) *Digitalis lutea vel pallida, parvo flore*, der grosse Fingerhut, so kleine bleich gelbe Blumen zeuget. C. B.

- 6) *Digitalis orientalis, folio tragopogi, flore albido*, der Orientalische Fingerhut, so Bocks-Barth-Blätter und weißlichte Blumen hat.

Diese beyden Sorten kommen den vorigen an Schönheit gar nicht bey, werden auch nur in Kräutergärten gehalten, um verschiedene Sorten des Gewächses aufweisen zu können.

- 7) *Digitalis flore carneo*, der Fingerhut mit fleischfarbigen Blumen.
- 8) *Digitalis flore magno candido*, der Fingerhut so grosse weisse Blumen trägt.

Der Saame dieses Gewächses wird so wohl im September und folgenden Herbst-Monaten, als auch

Frühlings-Zeit mit guten Success gesäet, in Ra-
 tten von guter fruchtbarer Erde. Die aus der Saat
 entstandenen Pflanzen, werden nachhero weiter ver-
 et auf grosse Rabatten, damit sie weilen grosse Stau-
 n daraus werden, rechten Raum und Platz zu wach-
 n haben mögen. Die aus den Saamen entstandenen
 anzen blühen nicht im ersten Jahre, sondern im
 May des folgenden Jahres werden sie blühen, welches
 ynnahe vier Wochen dauern wird, im August reißt
 er Saame, wo man diesen ausfallen läßt, wird eine
 osse Menge Pflanzen davon entstehen, es bauet sich
 so der Fingerhut, so man ihn einmal in Garten hat,
 urch seinen ausfallenden Saamen selbst fort. Wer
 ie alten Stöcke gerne erhalten will, der muß nicht allen
 Saamen reiff werden lassen, vielmehr die Blumen-
 Stengel, nachdem alles verblühet hat herunter schnei-
 en, so erhalten sie sich wohl 3. Jahre. Es ist ein dau-
 erhaftes Gewächs, welches von keiner Winter-Kälte
 ichtlich Schaden leidet, sonderlich das junge Zeug so
 on dem Saamen ausschlägt, die alten Stöcke aber,
 o schon starck geblühet und Saamen getragen haben,
 ind schon schwächer, und gehen in allzuharten Win-
 ern darauf. Man hat noch eine fremde Art dieses
 Gewächses, welches zur Winters-Zeit im Gewächs-
 Hause unterhalten seyn will, es ist folgendes.

- 9) *Digitalis canariensis, acanthoides, frutes-*
cens, flore aureo, der staudige canarische Fin-
 gerhut, dessen Blume goldfarbig ist. Hort:
 Anst.

Dieser Fingerhut wird aus seinen Saamen in gu-
 ten Mist-Beethen zur Frühlings-Zeit angebauet, und
 die davon entstandenen Pflanzen, in Töpfe gesetzt.

Doro-

Doronicum

Wird im Teutschen Gerns-Wurzel benahmet; hier von sind vier Sorten bekennet, als:

- 1) *Doronicum padice Scorpii*, die Gerns-Wurzel mit scorpionförmigen Wurzeln C. B.
- 2) *Doronicum plantaginis folio*, hirsutum die rauhe Gerns-Wurzel so Wegebreit = Blätter hat.
- 3) *Doronicum plantaginis folio alterum*, eine besondere Art der Gerns-Wurzel so ebenfalls Wegebreit = Blätter hat. C. B.
- 4) *Doronicum plantaginis folio*, die gemeine Gerns-Wurzel mit dem Wegebreit = Blätter. C. B.

Es werden diese sämmtlichen Gewächse angebauet, so wohl aus ihren Saamen, welcher, so bald er reiff geworden, in gutes Land gesäet werden muß, als auch, durch ihre kriechende Wurzeln, welche sich im Frühlinge oder Herbst zertheilen lassen. Es blühen diese Gewächse durch verschiedene Monate, als im May, Junio, Julio und Augusto und bald darauf geben sie auch reiffen Saamen, sie nehmen mit allen Boden und Laage vorlieb, und wachsen auch allenfalls in einer schattigen Rabatte.

Dracocephalum

Im Teutschen der Drachen-Kopff. Hiervon ist nur eine Sorte bekannet.

Dracocephalum americanum, der americanische Drachen-Kopff; es wird dieses Gewächs so wohl aus seinen Saamen, als auch fürnehmlich, durch Zertheilung seiner Wurzeln an- und fortgebauet. Die

Wur-

Wurzel-Zertheilung nimmt man für zur Frühlings-zeit, man pflanzt sie in Töpfe, so mit wohl zubereiteter Erde erfüllet sind, bey trockenen Wetter verlangt dieses Gewächs zur Sommers-Zeit fleißiges Wasser, weilen es anderer gestalt nicht wohl blühet, seine Blühens-Zeit ist der Julius, die schönen purpursarbenen Blumen so es bringt, sitzen an langen Aehren, und geben nach dem Verblühen, in guten Jahr-Gärten auch guten reiffen Saamen. Kraut und Stengel werden zur Herbst-Zeit welck und verderben, diese schneidet man so dann bis auf den Boden ab, und bringt die Pflanze ins Gebäude zur Auswinterung. Im aufstehenden März des folgenden Jahres wird die Pflanze aus ihren Geschirre genommen, die Wurzel in der Vermehrung willen zertheilet, und in neue mit frischer Erde erfüllte Geschirre wiederum eingepflanzt. Dieses Umsetzen des Gewächses und Wurzel-Zertheilung ist frühzunehmen, ehe die Pflanze anfangt zu treiben.

Dracunculus

Ein kleiner Drache, durch diese gefährliche lateinische Benennung, wird das angenehme Kraut bezeichnet, welches man im Teutschen Dragun oder auch Drachen-Wurzel nennet. Die bekanntesten Sorten davon, sind folgende:

- 1) *Dracunculus polyphyllus*, foliis ex albo variegatis, vielblättrige Dragun mit weiß bunten Blättern.
- 2) *Dracunculus polyphyllus*, foliis ex luteo variegatis, vielblättriger Dragun, mit gelb bunten Blättern, H. R. Par.

3) Dra-

3) *Dracunculus polyphyllus*, der gemeine vi
blättrige Dragun. C. B.

4) *Dracunculus canadensis*, tryphyll
pumilus, der Canadensische Dragun mit dr
Blättern.

Es wird dieses Gewächs so wohl durch den Saame
als auch durch Zertheilung der Wurzel angebauet, d
beste Zeit, die Wurzel Zertheilung vorzunehmen ist, i
Herbste, so bald als die grünen Blätter herunter sa
denn wenn dieses Versetzen und Zertheilen vorgenom
men wird, da ein frischer Trieb in denen Wurzeln ist
und sie schon junge Schossen haben, so blühen sie sel
ten in dem folgenden Sommer. Es kommt dieser
Gewächs in jeden Boden wohl fort, besonders aber
in einer freyen offenen Laage.

Elaeagnus

Der Oleaster oder wilde Oliven-Baum, die
Blätter dieses Baumes gleichen denen vom Reusch
sam, und die Früchte denen Oliven, man findet ver
schiedene Sorten desselbigen, als da ist:

1) *Elaeagnus orientalis angustifolius*, fructu
parvo, olivae formi, subdulci, der Orien
talische wilde Del-Baum, dessen Blätter schmal,
die Frucht aber klein, olivenförmig und etwas
süß ist. Tourn. Cor.

2) *Elaeagnus orientalis angustifolius*, fructu
minimo rotundiori, subacido. Orientali
scher schmalblättricher wilder Del-Baum, dessen
Frucht kleine, rund und etwas sauer ist.

Diese beyden Sorten wachsen häufig in Spanien und
Italien so wohl als in vielen Gegenden Deutschlands.

3) Ist

- 3) Ist *Elaeagnus orientalis angustifolius*, fructu maximo, Orientalischer breitblättriger wilder Del-Baum, so grosse Frucht giebt. Tourn. Cor.
- 4) *Elaeagnus non spinosa*, foliis angustis & longissimis, fructu parvo, olivae formi, wilder Del-Baum, so keine Dornen, lange schmale Blätter und kleine olivenförmige Früchte hat.

Alle diese Bäume erreichen die Höhe von ohngefähr 8 bis 20 Schuhen, ihr Laub ist silberfarbig, ihre Blühens-Zeit ist der Junius, ihre Blumen sind klein und gelb, von einem starken sehr angenehmen Geruch.

Man vermehret sie wenn man die jungen Wurzel-Ausschläge im Herbst in die Erde leget, diese schlagen im ersten Jahre gleich Wurzel, werden, wenn man solche vermercket, von dem alten Baume abgeschnitten und an beliebige Orte versetzt, worzu die beste Zeit der angehende März ist.

Elephas.

Der Name eines Elephanten ist dieser Pflanze gegeben, weil ihre Blume einige Aehnlichkeit mit einem Elephanten-Kopfe hat. Man hat verschiedene Sorten derselben, als da ist:

- 1) *Elephas italica*, flore magno, proboscide surrecta, der Italienische Elephant, dessen Blume groß, und der Rüssel in die Höhe gerichtet ist. Tourn.
- 2) *Elephas orientalis*, flore parvo, proboscide surrecta, Orientalischer Elephant, dessen Blume

Blume klein ist, und einen in die Höhe stehen
den Rüssel hat. Tourn.

3) *Elephas orientalis flore magno, proboscide incurva*, Orientalische Elephant, dessen Blume groß, und der Rüssel davon unterwärts gekrümmet ist.

Es werden diese Gewächse aus ihren Saamen angebauet, welcher im März in ein fruchtbares Bettgen gesäet werden kan, die davon aufwachsenden Pflänzgen sind gleich andern Blumen-Saaten von Unkraute fleißig zu reinigen, und bey truckener Witterung haben die Pflänzgen die Grösse erreicht, in der sie zum Versetzen tauglich sind, werden sie ausgehoben und in gute Rabatten versetzt, von Unkraute fleißig gereinigt und gehöriger massen begossen. Es verträgt zwar dieses Gewächs die Winter-Kälte, fallen aber die Winter allzustarck an, so stehen die im Lande wachsenden Pflanzgen desselbigen in Gefahr, verlohren zu gehen, fällt demnach gar zu grimmige Kälte ein, so giebt man diesen im freyen Lande wachsenden Pflanzgen einigen Schutz durch aufaelegtes Erbsen-Stroh. Es will auch anzurathen seyn, weiln doch diese Pflanzgen, die strengste Winter-Kälte nicht erleiden können, bey dem Versetzen zur Frühlings-Zeit auch einige dieser Pflanzgen in Garten-Geschirre zu bringen, und selbige hernach im Gewächs-Hause oder andern guten Zimmer auszuwintern, damit, wenn ja in freyen Lande alles erfrieren solte, man doch diese übrig und sich also bey der Art erhalte. Die in Garten-Töpfen solcher gestalt überwinterten Pflanzgen setzet man nach vergangenen Winter zur Frühlings-Zeit wieder in gute Rabatten, worinnen sie schön wachsen, blühen, und reiffen Saamen geben werden.

Eli-

Elichrysum

Wird auch Heliochryson; Stoechas citrina
 und im Teutschen Stechas = Kraut, Rain = Blume,
 Sonnen = Gold = Blume, wie in gleichen die ewige Blau-
 ne und die Märtyrer Blume von einigen genannt.
 Man hat gar verschiedene Sorten derselbigen, als:

1) *Elichrysum africanum latifolium*, die ewi-
 ge Blume aus America mit breiten Blättern.
 Diese Sorte hat sehr schöne Blumen, ist dem-
 nach würdig starck angebauet zu werden, man
 erbauet sie im freyen Garten-Lande, weissen aber
 ihre Wurzel queckenhaftig ist, sehr um sich greiffe
 und weit von dem alten Stocke frische Spröß-
 linge austreibt, so giebt man ihr nicht gerne in
 denen Blumen-Feldern sondern in abgelege-
 nen Plätzen des Gartens einen Stand, um die-
 ser Ursachewillen bauen sie auch einige in Garten-
 Geschirren, denn hier haben die Wurzeln ihre
 Grenzen, sie lieffert aber auch in Geschirr wach-
 send nicht so viel Blumen, als wenn sie im freyen
 Lande wächst. Gleichwie viele Pflanzen ihrer
 Umschreibung und Benennung nach america-
 nisch sind, und doch auch in vielen Gegenden von
 Europa sponte und wild wachsen, also Europa
 zu ihren Vaterlande ebenfals haben, also schei-
 net es mit dieser Pflanze auch bewand zu seyn, und
 man versichert, sie wachse in verschiedenen Euro-
 paeischen Gegenden auch sonder Cultur und
 wild. Ihre Vermehrung wird gesucht und wohl
 erlangt, durch Abnehmung der Nebenschossen.

2) *Elichrysum montanum, flore rotundio-
 re candido*, Bergstoechas oder so genannter
 II. Theil, S. B.

Ragen-Fuß, dessen Blume weiß und rund gebauet ist.

- 3) *Elichrysum montanum*, flore rotundior variegato, Bergstechas oder so genannter Ragen-Fuß, dessen runde Blume bunt ist.

Diese beyden Sorten, vertragen die Winter-Kälte im freyen Lande gar wohl, sie wachsen niedrig und vermehren sich starck durch ihre am Erdboden fortkriechenden Zweige, denn wo deren Knöten den Erdboden berühren, treiben sie gleich Wurzeln, da es denn alle Jahre neue Pflanzen die Hülle und die Fülle von ihnen giebt, dieses Gewächse überziehet das Erdreich wo es stehet, durch seine fortkriechenden Zweige gar geschwinde.

Die zarten truckenen Blumen dieses Gewächses wachsen Büschel weise, man nimmt sie ab, wenn sie in der schönsten Form sind, und verwahret sie an einen truckenen Orte, da sie denn ihre Schönheit und Gestalt einige Jahre vollkommen erhalten, und zu allerley Puzwerck sonderlich zur Winters-Zeit, wenn es keine frischen Blumen giebt, angewendet werden.

Es kommt dieses Gewächs auch wohl fort in truckenen abgelegenen Theilen des Gartens.

- 4) *Elichrysum* f. *stoechas citrina angustifolia* das Stechas-Kraut, die Raim-Blume.

Obgleich die Blumen dieser Pflanze keine sonderbare Schönheit zeigen, so wird sie doch in Kräutergärten unterhalten, weil in der Medicin Gebrauch davon gemacht wird. Der Boden worein man sie setzt, soll trucken gelegen, und nicht gedünget seyn, denn in gedüngten Boden wächst sie zwar lustig, erfriert aber in dem darauf folgenden Winter auch leichtlich.

 Eli-

5) *Elichrysum sylvestre latifolium* flore magno singulari, die wilde breit blättrige ewige Blume mit grosser einzelner Blume.

6) *Elichrysum sylvestre latifolium*, flore parvo singulari, wilde, breitblättrige ewige Blume mit kleiner einzelner Blume.

Diese beyden Sorten werden durch ihren Saamen en sie häufig geben, angebauet, sie sind zärtlich und ertragen keine Winter-Kälte, werden demnach in Garten-Geschirren unterhalten und zur Winters-Zeit gegen die Kälte verwahret, weilen ihre Blumen von einer sonderlichen Schönheit sind, so werden sie auch nur von denenjenigen gebauet, so die verschiedenen Sorten des *Elichrysi* aus Curiosität beysammeln aben wollen.

7) *Elichrysum sylvestre latifolium*, capitulis conglobatis, die wilde ewige Blume, deren Blätter breit sind, und die Blumen dicht beysammen wachsen.

Dieses ist ein Sommer-Gewächs, dessen Saamen in Frühlunge ausgesäet wird, und weilen die Blumen von keiner sonderlichen Schönheit sind, so wird das Gewächs auch nur von denen Curiosis, um die Verschiedenheit des *Elichrysi* zeigen zu können, unterhalten.

8) *Elichrysum flore suave rubente*, die schöne rothe ewige Blume.

Die Blumen so diese Sorte zeigt sind schön, die Vermehrung von ihr wird erlanget durch abgeschnittene Zweiglein, welche zur Sommers-Zeit in Töpfe, die mit leicht zubereiteter sandiger Erde erfüllet sind, eingedruckt werden; So bald man vermerckt, daß sie attsam bewurzelt, versetzt man sie in gute Rabatten,

denn sie sind dauerhaft und vertragen die Winter-Kälte, da man aber auch Exempel hat, daß in einigen Schneelosen und allzustrengen Wintern, diese im Lande wachsenden Pflanzen dennoch darauf gegangen sind, einige dieser Pflanzen auch in Garten-Geschirre zu pflanzen, und zur Winters-Zeit gegen die Kälte zu verwahren, damit, wenn im freyen Garten ja alles erfrieret und darauf gehet, man doch etwas von der Art übrig behalte, und sie also wieder vermehren und fortbauen könne. Weilen wie erwehnt, dieses Gewächs durch abgebrochene Sprossen sich vermehren und anbauen läßet, so gehöret es unter die perennirenden Gewächse. Die trucken gemachten Blumen hiervon, haben den angenehmsten Gebrauch zur Winters-Zeit.

9) *Elichrysum africanum*, foetidissimum, amplissimo folio, calice argenteo, die africanische ewige Blume so widrig riechet, ein breites Blat und silberfarbenen Kelch hat Tourn.

10) *Elichrysum africanum*, foetidissimum, amplissimo folio, calice aureo, die africanische ewige Blume so widrig riechet, ein breites Blat und goldfarbenen Kelch hat.

Es werden diese beyden Sorten aus ihren Samen angebauet, den man zur Frühlings-Zeit in eine warmliegende Rabatte aussäet, und die Pflanzen hernach theils in Töpfe, theils in eine etwas warm und trucken liegende Rabatte versetzt, die Pflanzen so in Töpfe sind gebracht worden, werden zur Winters-Zeit in truckenen Zimmern in Gebäuden unterhalten und für der Kälte wohl bewahret, was aber in die Rabatten ist gesetzt worden, bleibt den Winter über daselbst stehen, denn wenn dieser nicht allzustrenge anfällt,

fällt, so erhalten sich diese Pflanzen vollkommen wohl im freyen Garten, in Garten-Töpfe setzet man deswegen einige dieser Pflanzen ein, und winteret sie in Gebäuden in truckenen temperirten Zimmern aus, (denn sie vertragen keinen Keller) damit, wenn die im Garten in Rabatten stehenden Pflanzen auch alle bey einem allzustrengen Winter versrieren solten, doch einige in Reserve übrig bleiben mögten.

Die abgetruckneten Blumen hiervon sind zur Winters-Zeit gar angenehm, und lassen sich unter andern abgetruckneten Blumen der Stoechos, und der Kugel-Amaranthen in Bouquets gar schön gebrauchen, denn ob sie zwar, wenn sie noch frisch sind etwas widrig riechen, so verliethet sich doch derselbe Geruch nach geschenehen abtrucknen gar sehr, und werden denn auch abgetrucknete Blumen zum Geruch gebraucht. Hiermit puzt man die Zimmer auf, oder das Frauenzimmer macht sich Kopff und Brust-Bouquetgens daraus, zum Geruch brauchet sie niemand.

Man muß diese Sorten des Elichrysi alle Jahr vom Saamen neu anbauen, denn die Stöcke dauern nicht länger als zwey Jahre, wenn sie einmal geblühet und reiffen Saamen gegeben haben, so ist nichts tüchtiges mehr von ihnen zu hoffen, man schaffet sie demnach weg, und erwartet das Blühen von denen frisch angebaueten.

II) Elichrysum orientale, die orientalische ewige Blume.

Diese giebt sehr schöne hellgelbe Blumen, welche Büschel weise wachsen, sie ist fast die schönste zu nennen. In Portugall und Spanien wird sie sonderlich bestimiret, mag auch in denen warmen Ländern wohl

Saamen bringen, welches ich allhier noch nicht gesehen habe, wie wohl ich auch darauf nicht alle Jahr Acht gehabt habe. Ihre Vermehrung geschiehet durch das Einlegen der jungen Zweige zur Sommers-Zeit, diese werden anfänglich zu Sechs bis Siebenen in Töpffe so mit guter leichter Erde erfüllet sind eingepflanzt, und wenn ihr Wurzelschlagen bald erfolgen soll, müssen die beplanten Töpffe in ein gutes temperirtes Mist-Beet eingegraben werden, da denn die Wärme des Mistes das Anwurzeln bald befördern wird; Nach dessen Bemerkung wird jede Pflanze in einen besondern Toppf gesetzt der mit guter Erde angefüllet ist, diese beplanten Töpffe erhalten ihren Stand in freyen Garten, doch anfänglich noch an einen schattigen Orte, bis man mercket das die Pflänzgen anawurzelt haben, als denn bekommen sie einen freyen Sonnreichen-Stand bey denen Orangen-Bäumen. Da dieses Elichrysium die Kälte des Winters im freyen Garten nicht erleiden kan, so muß es in Gebäuden ausgewintert werden, hat man es demnach in Gewächs-Hause, so giebt man ihm einen lüfftigen Stand nahe am Fenster, denn es ist ihm gar angenehm, wenn es zur Winters-Zeit nach Eröffnung eines Fensters von der frischen Luft ein wenig kan bestrichen werden, trucken will dieses Gewächs nicht gerne stehen, sondern offte, jedoch mäßig, begossen seyn.

Die Blühens-Zeit dieses Elichrysi ist der Monat May insgemein, wer die Blumen zum Winter-Gebrauch abtrucknen will, der schneidet sie ab nachdem sie völlig aufgegangen sind, und verwahret sie für Staube und ziehender Luft in einer truckenen Schachtel, denn es ist bekannt, daß die Luft, wenn sie für sel-

biger

niger nicht bewahret werden, ihre Schönheit vermindern.

12) *Elichrysum arboreum africanum*, *salviae folio odorato*, die Africanische ewige Blume, so an einen Baume wächst, dessen Blätter wohlriechend sind, und in der Gestalt den Salben-Blättern sich vergleichen. Dieser Baum wird in warmen Ländern, wo er in freyen Felde wachsen kan, ziemlich groß.

Seine Vermehrung geschiehet durch Einlegung abgeschnittener Zweiglein. Von uns wird dieser Baum gleich denen Feigen- und Lorbeer-Bäumen in Garten-Geschirren unterhalten, und mit selbigen in Herbst ins Winter-Quartier geschaffet, auch den Winter gleich als selbige abgewartet. Es ist dieser Baum nicht allzuweichlich, und man hat gesehen, daß in gelinden Wintern einige in freyen Garten sich ohne Schaden erhalten haben, grimmige Kälte aber erleidet der Baum keinesweges, es ist demnach am besten, man unterhalte ihn in Garten-Geschirren, und bringe ihn zu gehöriger Zeit in ein gut Winter-Quartier.

13) *Elichrysum africanum frutescens*, *crithmi marini foliis*, die ewige Blume aus Africa, so staudig ist, und Blätter hat so dem Meer-Fenchel ähnlich sind.

14) *Elichrysum africanum frutescens foliis Stöchados citrinae*, *flore aureo*, die Africanische ewige Blume, so staudig ist und Stechas-Blätter hat Boerhav. Ind.

15) *Elichrysum africanum lonaginosum*, *latifolium*, *calice floris argenteo & amplissimo*. Africanische ewige Blume deren

breite Blätter wollicht sind, ihr grosser Kelch aber silberfarbig ist.

16) *Elichrysum africanum tomentosum*, frutescens calice argenteo. Die Africanische ewige Blume so staudig wächst, wollichte Blätter und einen silberfarbenen Kelch hat.

17) *Elichrysum africanum frutescens*, angustis & longioribus foliis, incanis. Africanische, staudige ewige Blume, deren Blätter lang, schmal und grau sind.

Diese 5 Sorten werden zwar in Garten-Geschirren gebauet und unterhalten, sind aber nicht sehr weichlich, und wollen nur für strenger Winter-Kälte verwahrt seyn, sie lieben öfteres jedoch mäßiges Begiessen auch im Winter-Hause, wie in gleichen bey einfallenden gelinden Winter-Wetter den Genuß von etwas freyer Luft, durch Eröffnung der Fenster. Sie wachsen 6 bis 7 Schuhe hoch, und lassen sich zu artigen Bäumchens erziehen. Ihre Vermehrung wird gesucht und erhalten, durch das Einlegen junger Zweige.

18) *Elichrysum angustissimo folio*, das *Elichrysum* so die schmälesten Blätter hat. Tournef.

Diese Sorte wird durch eingelegte Zweiglein fortgepflanzt, welche im April eingelegt, fleißig besuchet, für Sonnenschein bis zur Anwurzelung beschirmt und vom Unkraute zu reinigen sind. Ungefähr 8 Wochen nach dem Einlegen, werden die Zweiglein Wurkeln geschlagen haben, alsdenn ist es Zeit sie behutsam, daß die Erde von den Wurkeln nicht abfalle, auszuheben, und an Orte zu versetzen wo sie bleiben sollen, es ist diese Sorte dauerhaftig, und wächst 3 Schuhe hoch in Form einer Staude.

19) Eli-

- 19) *Elichrysum umbellatum*, *maritimum*, *hispanicum*, das Stechas-Kraut, so Dolden trägt und auch Meer-Stechas-Kraut, genennt wird.
- 20) *Elichrysum* f. *Stoechas citrina latifolia*, das Stechas-Kraut mit breiten Blättern und gelben Blumen. C. B. Pinax.
- 21) *Elichrysum germanicum calice ex aureo rutilante*, das teutsche Stechas-Kraut, dessen Kelch röthlich ist, und wie Gold glänzet. Tournefort.
- 22) *Elichrysum germanicum calice sanguineo*, das teutsche Stechas-Kraut, dessen Kelch blutfarbig ist. Tournefort.
- 23) *Elichrysum angustifolium incanum*, *maximo flore*, das Stöchas-Kraut mit schmalen grauen Blättern und grosser Blume.
- 24) *Elichrysum lavendulae folio breviori*, *floribus conglobatis minime luteis*, das Stechas-Kraut so Lavendel-Blätter und runde Blumen hat, so wenig gelb sind.
- 25) *Elichrysum latifolium hispanicum*, *corymborum* f. *quamulis & floribus amplis sulphureis*. Spanisches breit blättriches Stechas-Kraut, so grosse gelbe Blumen zeugt.
- 26) *Elichrysum latifolium villosum*, *alato caule*, *odoratissimum*, sehr wohlriechendes Stechas-Kraut, welches breit blätterich und haaricht ist, auch einen geflügelten Stengel hat.
- 27) *Elichrysum orientale*, *foliis amplioribus subrotundis*, Orientalisches Stechas-

Kraut dessen Blätter groß, und rund sind
Tournef.

- 28) *Elichrysum orientali simile*, calice florum argenteo, Stechas-Kraut, welches dem orientalischen ähnlich ist, und einen silbernen Kelch hat. Tournef.
- 29) *Elichrysum orientale, veris, angustifolium*, Orientalisches Stephans-Kraut, das im Frühlinge blühet, und schmale Blätter hat. Tournef.
- 30) *Elichrysum orientale, levcoji folio viridi*, Orientalisches Stechas-Kraut, dessen Blat denen leucojen-Blättern ähnlich und grün ist. Tournef.
- 31) *Elichrysum orientale glutinosum, lavendulae folio*, Orientalisches Stechas-Kraut, das flebrig ist und dem Lavendul ähnliche Blätter hat.

Obstehende Sorten werden durch Einlegung ihrer Zweiglein fortgepflanzt, welche in Garten-Töpfe gelegt, und darinne unterhalten auch in Gebäuden ausgewintert werden. Weilen diese Gewächse dauerhaft sind, und nur für strenger Kälte verwahret seyn wollen, so darf man es wagen nach abgelauffenen Winter einige von diesen neugezogenen Pflanzen in eine Kasse zu setzen, so eine Mauer hinter sich hat, die etwas Schutz für den kalten Nordwinden giebt, hier wird sich dieses Gewächs wohl erhalten, schön blühen, und einige Jahre dauern, nur ist anzurathen nicht alles ins Land zu pflanzen, sondern allezeit einige Stöckgen in Geschirren fortzubauen und in Gebäuden zu überwintern, damit, wenn ja bey entstehenden sehr strengen Wintern

alles

es im freyen Lande davon wachsende erfrieren solte,
man doch einige in reserve haben, und etwas übrig
halten möge.

- 32) *Elichrysum africanum* flore rubello,
postea aureo, folio oblongo angusto.
Africanisches Stechas-Kraut, dessen Blume
röthlich ausblühet und hernach goldgelblich wird,
die Kraut-Blätter aber lang und schmal sind.
Boerh.
- 33) *Elichrysum africanum lanuginosum, latifolium* calice floris argenteo & amplissimo, das Africanische Stechas-Kraut mit
wollichten breiten Blättern und grossen silberfar-
benen Kelche.
- 34) *Elichrysum africanum lanuginosum, angustissimo folio, calice floris argenteo & amplissimo*, Africanisches Stechas-Kraut
mit wollichten sehr schmalen Blättern und grossen
silbernen Kelche.
- 35) *Elichrysum africanum incanum, tomentosum, foliis subrotundis*. Africanisches
Stechas-Kraut welches haaricht ist und grau
aussiehet, auch runde Blätter hat.
- 36) *Elichrysum africanum, umbellatum, odoratum, luteum*, Africanisches Stechas-Kraut, dessen Blumen gelb und wohlriechend
sind.

Dieser fünf Sorten Vermehrung, suchet man
durch eingelegte Zweiglein zu erlangen. So bald man
mercket, daß diese Wurzeln geschlagen haben, wird je-
des in ein besonderes mit guter Erde angefülltes Töpff-
gen gepflanzt, die bepflanzten aber, in Schatten ge-
halten

halten, bis man mercket daß die darein gesetzten Zweiglein angewurhelt haben. Als denn werden sie an einen Sonnreichen Ort gestellet, welchen Stand sie bis etwa in die Mitte des Octobers behalten, worauf es Zeit ist sie in ein Gebäude zu schaffen und für harter Frösten zu bewahren. Sie lieben öftteres, jedoch mäßiges Begießen, im Sommer so wohl als im Winter, wie auch den Genuß von etwas ziehender Luft im Winter. Quartier, zu welchen Behuff man zur Winters-Zeit bey einfallender gelinden Bitterung die Fenster bey ihnen ein wenig eröffnet, damit die frische Luft zu ihnen streichen könne, welches bey Tage nur etwa auf ein paar Stunden lang geschehen darff.

Fritillaria

Wird im Teutschen, die Fritillarie, Schachtblume, Bretspielblume, Kybißblume, Kybiß-Ey, benahmet. Letztere beyde Benennungen sind ihr vermuthlich deswegen gegeben, weilien die Eyer der Kybiße fast eben solche Zeichnung haben, wie einige dieser Blumen.

In denen Botanischen Schrifften deren *Bauhinorum*, *Boerhavens*, *Swertii* und andere, findet man gar viele Sorten verzeichnet. Da aber diese Verschiedenheit so sie anführen, öftters nur in der verschiedenen Beschaffenheit derer Blumen und ihrer Zeichnungen zu suchen ist, welches aber nur Spiele der Natur sind, so aus dem Saamen herrühren, und wo der Saame ausgestreuet wird, alle Jahre mehr neue Sorten entstehen, so will es nicht rathsam seyn alle solche Sorten allhier zu erzählen, ich werde demnach nur die bekanntesten anführen.

- 1) *Fritillaria flore flavo*, die Fritillarie mit gelben Blumen. Clus.
- 2) *Fritillaria praecox purpureo variegata* die rothbunte früh blühende Fritillarie. C.B.
- 3) *Fritillaria folio splendente, flore majore ex viridi & purpura variegato splendente.* die Fritillarie mit denen glänzenden Blättern deren grüne Blumen bunt sind, von grün und purpurfarbe, auch einigen Glanz zeigen. Borh. ind.
- 4) *Fritillaria umbellifera*, die Fritillarie so viel blättrig ist. C.B.
- 5) *Fritillaria lutea, maxima, italica.* Die größte Fritillarie mit gelben Blumen, insgemein die Italiänische benahmet.
- 6) *Fritillaria ferotina, floribus ex flavo virentibus, flore pleno,* die gefüllte, späte Fritillarie, deren Blume grünlich gelb ist.
- 7) *Fritillaria nigra,* die Fritillarie mit schwarzen Blumen.
- 8) *Fritillaria flore ex rubro, purpureo & viridi variegato,* die Fritillarie deren Blume bunt ist, aus roth, purpur und grün.
- 9) *Fritillaria Isabella dicta floribus ex pallide rubicundo virentibus.* Die Fritillarie mit blaßroth grünlicher Blume, die Isabella genannt.
- 10) *Fritillaria maxima, obsoleta purpurea.* Die Fritillarie von bleichrother Farbe, von einigen die Persianische Lilie genannt, von der größern Blume.

11) Frit.

- 11) *Fritillaria minima*, die kleinste *Fritillaria* die kleine Persianische Lilie genannt.
- 12) *Fritillaria lutea*, folio polygonati, fructu breviori, gelb blühende *Fritillaria* mit Weiswurß-Blättern, und kurzer Frucht. Boerhav. Ind.
- 13) *Fritillaria serotina*, floribus ex flavo virescentibus, die *Fritillaria* so spät blühend und grünlich gelbe Blumen giebt; ist die gemeine *Fritillaria*.
- 14) *Fritillaria alba praecox*, die frühblühende weiße *Fritillaria*. C. B.
- 15) *Fritillaria alba variegata*, die weiße bunt blühende *Fritillaria*. C. B.
- 16) *Fritillaria serotina*, floribus ex flavo virescentibus, major, die grosse, spät blühende *Fritillaria*, deren Blumen grünlich gelb sind. Boerhav. Ind.

Diese Gewächse werden so wohl durch ihre junge Bruth vermehret, als auch durch ihren Saamen. Bey erster Art verfähret man folgendergestalt: wenn die alten Zwiebeln nach Verwelckung ihres Krauts ausgehoben werden, so hängen an der alten Zwiebel insgemein junge Bruth, oder so genannte Zwiebelchen genug, welche man abnimmt, und dadurch die Vermehrung der alten Zwiebel erlanget, denn eben so wie diese geblühet hat, solche Blumen geben die abgenommenen jungen Zwiebeln zu seiner Zeit wieder, man erhält also durch diese Vermehrungsart nichts Neues, sondern erweitert nur den Vorrath derjenigen Sorten, die man wirklich besizet. Die abgenommenen jungen Zwiebeln werden gleich denen alten, etwan 8 Tage lang

in einen Gebäude zum Abtruckenen an einen luff-
ten Ort gelegt, und, nach dem sie recht abgetrucknet
funden worden, sind sie an die Blumen-Beethe,
beliebige Orte wieder zu verpflanzen.

Die andere Art der Vermehrung aber durch Saamen
hat nicht nur sehr häufige Zwiebeln, und vielmehr:
als die vorige, sondern auch zugleich ganz neue Arten.
Mit dem Saamen aber wird folgendergestalt verfab-
rikt. Da sich der Saame gar nicht lange hält, sondern
seine Krafft aufzugehen gar geschwinde verlieret, also
muß er auch bald nach seiner Reiffung gesäet werden.
Dies ist demnach der Anfang des Monats Augusti die
beste Zeit zu seiner Saat; man erfüllet Kästen mit
etwas leicht zubereiteter Erde, und säet den
Saamen darein. Die Saat soll nicht sparsam gesche-
hen, und der Saame dick gesäet werden, der gesäete
Saame wird so dann mit zart gesiebter Erde etwas
bedeckt, ohngefähr eines viertels Zoll dick, und wohl
begossen, die besäeten Kästen aber an einen Ort ge-
setzet, wo sie nur die Vormittages Sonne einige
Stunden lang treffen kan, die Saat muß mit begiessen
und jäten hier wohl abgewartet, das jäten aber allezeit
verrichtet werden wenn das Unkraut noch sehr jung
und kleine ist, indem, wenn man es starck werden läßt,
in seiner Ausziehung die Erde sich mit erhebt und los-
reißet, wodurch der Saame verlohren gehet. Bey
Abblauß des Septembers wird der Stand derer Kästen
verändert und ein Sonnreicher Ort ihnen eingeräumt,
man stellet sie so dann an eine gegen Mittag gelegene
Hecke oder Wand, und allhier können sie bis in den
Mertz des folgenden Jahres stehen bleiben, nunmehr
so im Mertz aber, werden sie wieder an einen etwas
schat-

schattigen Ort getragen, denn man hält dafür, so lang die Pflangen noch jung wären, schadete ihnen die Empfindung starcken Sonnenscheins, diesen schattigen Stand behalten sie den ganzen Sommer über, und werden dabey beständig von Unkraut gesaubert, so bald man mercket, daß ihre Blätterchen verwelcken, so man sie wenig begießen, weilen sie sonst faulen mögten im Anfange des Monats Augusts bereitet man an einem freyen Orte ein Beethchen für sie, auf solchen schützt man die Kästen, worinnen die jungen Zwiebelchen stecken, aus, breitet die Erde worunter die jungen Zwiebeln sind, über das ganze Beeth aus, und giebt der ausgebreiteten Erde so dann eine Decke von frischer wohl durchsiebter Erde eines viertels Zoll dick. Es werden also die jungen Zwiebeln mit ihrer Kasten-Erde auf das Beeth gleichsam gesäet, und nicht gepflanzt.

In diesen Beethen behalten die jungen Zwiebelchen ihren ruhigen Stand, bis sie Blumen zu geben anfangen, welches mehrentheils im dritten Jahre nach ihrer Aussaat erfolgt, in ihrer Blühens-Zeit zeichnet man die schönsten Sorten davon aus, und setzt sie hernach zu gehöriger Zeit an beliebige Orte ins Blumen-Feld. Die Zeit zum Ausnehmen dieser Zwiebelchen ist vorhanden, wenn das Kraut dererselben welck und gelb wird, alsdenn hebt man sie aus, legt sie in einem Gebäude an einen truckenen und lufftigen Ort, und wenn man sie vollkommen abgedrucknet befindet, alsdann pflanzt man sie von neuen wieder an, in Blumen-Stücke oder Rabatten.

Die gepflanzten Zwiebeln der Fritillarie sollen billig drey Jahre an dem Orte ruhig stehen gelassen werden, wohin sie gesetzt worden, alsdenn aber gräbt man

man sie aus, läßt sie wie vorgemeldet etwas abtrucken, und pflanzt sie alsdenn von neuen wider an.

Denen Zwiebeln der Fritillarien, bekommt es heraus wohl, wenn zur Herbst-Zeit, die Erde über ihnen etwas aufgelockert wird, welches jedoch mit der Behutsamkeit geschehen soll, daß die Zwiebeln im mindesten nicht zerstoßen oder verletzt werden, und oben auf die aufgelockerte Erde, eine kleine Bedeckung von recht versauten Mist gebracht wird.

Die Sorten so man für andern liebt und gerne ungehalten will, läßt man nicht Saamen tragen, sondern schneidet den Stengel bald nach dem abblühen herunter.

Frutex africanus.

Diese schöne Staude, gehöret unter die immer grünen, ihre Vermehrung wird gesucht und erhalten durch das Einlegen abgeschnittener junger Zweige, und dieses wird am besten betrieben zur Sommers-Zeit, die Zweigeln werden in eine gute fruchtbare Kaba- eingelegt, für dem Sonnenschein beschirmt und eifrig befeuchtet, da sich in etwan 8. Wochen ihre Verwurzelung merken lassen wird, worauff sie mit der Behutsamkeit, daß die Erde nicht von den Wurzeln abfallen ausgehoben und in Töpfen so mit guter reicher Erde versehen sind gesetzt werden, die bepflanzten Geschirre bleiben im Garten bis gegen die Mitte des Octobers, da sie in ein Gewächs-Haus oder anderes Winter-Quartier gebracht seyn wollen. Sie verlangen den Winter zwar öfters, jedoch mäßiges Be-essen, und einen guten freyen Stand, wo sie von kei- andern Stauden oder Bäumen verdeckt sind, sie
 II. Theil, S. B. h lieben

lieben auch bey gelinden Winter-Wetter die Empfindung der frischen Luft, so man ihnen auf einige Stunden des Tages durch Eröffnung der Fenster zugehen läſſet.

Frutex virginianus

Trifolius, ulmifimilis. Americanische Klee-Staude, deren Früchte denen vom Küſter-Baume ähnlich ſind.

Dieſes Stauben-Gewächs wird vermehret, durch Einlegung ſeiner Seiten-Zweige, denen man nach der Art, wie die Grasblumen-Sproſſen eingefchnitten werden, durch einen Knoten ein Einſchnittgen giebt, ſelbiges behutſam und dergestalt, daß es offen bleibe, in die Erde legt, mittelſt eines eingedruckten Häckgens an ſelbiger befeſtigt, damit es in ſelbiger liegen möge, und darauf beſtändig feuchte hält, ſo werden die eingelegten Zweiglein binnen einen Jahre genügsame Wurſeln geſetzt haben, um fortgepflanzt werden zu können.

Werden die eingelegten Zweiglein nicht eingefchnitten auch nicht ſattſam feucht erhalten, ſo dauert es wohl zwey Jahre, ehe ſie hinlängliche Wurſeln bekommen.

Es iſt dieſes Gewächs ſehr dauerhaſt und verträgt unſere Winter-Kälte in freyer Luft und Lande gar wohl, jedoch will es auch einen Stand haben der trucken gelegen iſt, und wo ſich keine Näſſe weder verſammeln kan, noch auch im Grunde ſich äußert.

Frutex scandens

Petroselinifolius, virginianus, claviculis donatus; wird inſgemein der Pfefferbaum benahmet.
Deſſen

Desſen Vermehrung geſchiehet durch Einlegung ſeiner arten Zweige, welche zu ihrer Anwurzelung ein ganzes Jahr Zeit erfordern, oder auch durch Abnehmung einer von der Wurzel ausgeſchlagenen Sproſſen. Das Vaterland dieſes Gewächſes ſoll zwar Virginien ſeyn, und ſie daſelbſt ſehr häufig wachſen. Wir ſehen aber auch, daß dieſer ſo genannte Pfefferbaum ſehr dauerhaft iſt, und die Winter-Kälte in freyer Luft und Lande uns gar wohl vertrage, wenn er nur nicht an einem Ort gepflanzt worden iſt, wo ſich viel Näſſe äußert, ſondern an einen truckenen Ort, hier dauert er.

Fuchſia.

Dieſen Namen hat die Pflanze erhalten von dem berühmten *Plumier*, er entdeckte ſie in America und gab ihr dieſen Namen bei, zum Andenken des berühmten Botanici Herrn *Leonhard Fuchſens*.

Ihre Blume beſtehet aus einem Stück, und hat die Geſtalt eines Trichterchens, an ihren Rande aber iſt ſie in verſchiedene Theile eingetheilet, ſie iſt ſchön ſcharlach roth, und nach ihren Verblühen, kömmt eine Frucht ſo rund, weich und fleiſchigt iſt, die den Saamen enthält.

Der Anbau der Pflanze geſchiehet durch ihren Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit in Töpfe geſät. Sie mit einer leichten fruchtbaren Erde erfüllet ſind, die geſäteten Töpfe werden in ein warmes Miſt-Beeth eingegraben und fleißig beſeuchet. Etwan 4. Wochen nach der Saat wird man die Pflanzen aufkheymen ſehen, da ſie denn von Unkraut fleißig reine gehalten und öftters begoſſen werden müſſen, ſind ſie etwa einen Fuß hoch erwachſen, werden ſie aus einander genommen,

men, und jede in einen besondern kleinen Topff gesetzt der mit obbemeldter Erde erfüllet ist, die bepflanzten Töpffe müssen wiederum in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und die Pflanken bis man ihre Anwurzelung vermercket, für der Sonnen-Hitze beschirmet werden, sie verlangen alsdenn, daß ihnen bei Tage frische Luft zugelassen und fleißiges Begießen gereicht werde. Sind die Pflanken so weit gediehen, daß sie die kleinen Töpffgen mit ihren Wurzeln angefüllet, sind sie in grössere Töpffe zu setzen und wiederum in ein warmes Mist-Beeth einzugraben; Solten sie nach diesen Versetzen die Blätter etwan hängen lassen, sind sie für der Sonnen-Hitze zu beschirmen, bis sie von neuen angewurzelt haben. Fällt die Witterung sehr warm ein, sind die Fenster des Mist-Beeths hoch zu lüften, damit denen Pflanken satte Luft zustreichen könne und sie nicht schwach werden mögen; Haben die Pflanken die Höhe erreicht, daß sie die Fenster des Mist-Beeths berühren, sind die bepflanzten Geschirre aus dem Mist-Beethe heraus zu nehmen und in ein Gewächs-Haus zu schaffen.

Da die Fuchsia, aus denen wärmesten Theilen von America herrühret, so ist sie auch sehr zärtlich, will demnach zur Winters-Zeit nicht etwan nur für der Kälte und Froste bewahret, sondern auch gar warm gehalten seyn. Es verträgt diese Pflanze die freye Luft allhier nicht, und wenn es auch in denen heissesten Monaten wäre, will demnach beständig in Glas-Hause unterhalten seyn.

Gale.

Der Niederländische Myrrten-Baum. Dessen sind verschiedene Sorten, als:

1) Gale

1) Gale, quae Myrto brabanticae similis, Carolinienfis humilior, foliis latioribus, & magis ferratis.

2) Gale, quae Myrto brabanticae similis, carolinienfis baccata, fructu racemoso fessili monopolyreno.

Obſchon dieſe beyden Gewächs-Sorten aus Ame-rica herrühren, ſo ſind ſie doch ziemlich dauerhaſt und vertragen die Winter-Kälte, auch bey uns die reye Luft. Ihre Vermehrung wird auf verſchiedene Arten geſucht und erhalten, als:

1) Durch Abnehmung und Anpflanzung ihrer Nebenchößlinge.

2) Durch Einlegung ihrer Zweige, welche nach Art der Nelken-Sproſſen nach erhaltenen Einſchnitte eingelegt werden, ſie ſchlagen nicht geſchwinde Wur-eln, und verlaufft bißweilen ein ganzes Jahr ehe ſolches geſchiehet, nach deſſen Vermerckung aber, kan man die Ableger ausnehmen, abſchneiden und weiter erſehen.

3) Durch ihren Saamen, dieſen ſäet man in Töpfe mit leimichter Erde erfüllet ſind, gräbt die beſäeten Töpfe in ein warmes Miſt-Beeth, da denn der Saa-ne bald aufkeymet, ſo bald die Pflanzgen etwan 3 Zoll hoch aufgewachſen ſind, werden die Töpfe aus dem Miſt-Beethe wieder herausgenommen, und an die freye Luft geſtellt, dieſe Pflanzgen bleiben das erſte Jahr in dem Geſchirre, worein ſie geſäet worden, ruhig ſtehen, und werden in Gebäude oder Gewächs-Hauſe usgewintert, weiln ihnen die Kälte, da ſie noch jung und zart ſind, ſonſten Schaden zufügen möchte, nach-her, und wenn ſie erſt etwas erwachſen ſind, ſchadet ſie ihnen

ihnen nicht. Im darauf folgenden Frühlinge, werden sie fein bald und ehe noch ihr Trieb angehet, auseinander genommen und versezt. Sie verlangen einen feuchten und nassenden Erdboden, und werden fünf bis 6 Schuhe hoch, und bleiben immer grün, reibet man ihre Blätter zwischen denen Fingern, so giebt es einen sehr angenehmen Geruch, welcher dem Myrrten-Geruch sehr gleichet, und dieserwegen ist ihnen eben der Name Niederländischer Myrrten-Bäume beygelegt worden.

Die Americaner sollen aus der Frucht dieser beyden Sorten, ein Wachs bereiten, und lichte daraus verfertigen, so bey dem brennen einen angenehmen Geruch von sich geben.

3) Gale frutex odoratus, septentrionalium eleagnus, Cordo, Chamaeleagnus Dodonaei, der Niederländische oder Brabandische Myrrthen-Baum.

Diese Art des Niederländischen Myrrthen-Baumes ist nicht immergrünend, sondern lästet den Winter über die Blätter fallen, diese wenn sie zwischen denen Fingern gerieben werden, geben gleich denen vorigen einen angenehmen den Myrrthen gleichenden Geruch von sich, welches ebenfalls zu der Benennung des Baumes, da man ihn einen Myrrthen-Baum nennet, Ursache gegeben hat.

Dieser Baum wächst am liebsten in recht freyen Orten, so naß und sumppfiat sind. Will man ihn versezen, muß solches gleich im Anfange des Frühlings geschehen, ehe er wieder ausschlägt und neues Laub treibet, und bey einfallender truckenen Witterung starck begießen. Seine Vermehrung kan, durch Ab-

neh-

nehmung der Nebensprossen so von der Wurzel aus-
 schlagen, welche die Staude häufig treibt, wenn sie
 an einen ihr recht dienlichen Orte stehet, erlanget
 werden.

Gallium.

Wird im Teutschen, Unser Frauen-Bett-Stroh,
 wie auch Wege-Kraut benahmet. Die Sorten so
 man davon hat, sind folgende:

- 1) *Gallium saxatile*, *glaucos folio*, das auf
 Felsen wachsende Wege-Kraut, mit dunkel
 grünen Blättern.
- 2) *Gallium saxatile*, *glabro folio*, auf Fel-
 sen wachsendes Wege-Kraut, dessen Blätter
 glatt sind.
- 3) *Gallium nigro purpureum*, *tenuifolium*,
 das zart blättrige Wege-Kraut, von dunkel ro-
 then Blumen.
- 4) *Gallium rubrum*, das rothe Wege-Kraut.
 C. B.
- 5) *Gallium luteum*, das gelbe Wege-Kraut.
 C. B.

Das gelbe Wege-Kraut wird starck in der Medi-
 cin gebraucht, die übrigen Sorten werden in botani-
 schen Gärten deswegen unterhalten, damit man die
 verschiedenen Sorten jemanden zeigen und kennen ler-
 nen kan. Wer sie in seinen Garten hat, und trachtet
 nach der Vermehrung, der darff nur die Büsche so
 sich starck auszubreiten pflegen, auseinander theilen,
 welches so wohl im Frühlinge als Herbstes geschehen
 kan

Genista.

Genista juncea, wird im Teutschen Psriemen Kraut, Ginst, Genster, Genester, Genister, genannt. Das lateinische Wort Genista ist nach einiger Meinung abzuleiten von genu, weiln das Gewächs sehr biegsam sey. Die Sorten welche man davon hat sind folgende:

- 1) Genista juncea hispanica, der spanische Ginst mit gelben Blumen. I. B.

Diese Sorte ist wegen ihrer Armuth fast in allen Blumen-Gärten bekennet, ihre Vermehrung wird am besten erlanget, durch den Saamen den die Bäume alle Jahre häufig geben, dieser wird zur Frühlingszeit in eine truckene warme Rabatte gesäet, der gesäete Saame darff nicht zu sehr mit Erde bedeckt werden, es ist genug, wenn etwan ein viertels Zoll dick Erde auf ihn kommt;

Begossen will der gesäete Saame nicht seyn, wohl aber kan die Erde, worinnen der Saame gesäet worden, mittelst eines Brettgens etwas zusammen gedrückt werden, damit der Saame in derselbigen veste und nicht hohl liege, welches andrücken zu Beförderung des Aufkheymens dienet, und auch bey vielen andern Saaten erfordert wird, nach Verfließung von 6. Wochen wird man den Saamen aufkheymen sehen, und gleich wie alle junge Pflanzen von Unkraut wollen gereiniget und gesätet seyn, also ist es ebenfalls allhier nöthig; denn läset man das Unkraut überhand nehmen, so überwächst und erstickt es die jungen Pflanzen.

Die Pflanzen bleiben an dem Orte, wohin sie gesäet worden unverrückt stehen, bis in April des folgenden Jahres, um welche Zeit sie auseinander und auf ein

in besonderes Beeth verpflanzet seyn wollen, eine 2. bis 3. Schuh weit von der andern, was bey andern Baum- und Stauden-Sorten gebräuchlich ist, daß man nemlich nach geschehenen Einsetzen in die Erde ihre Wurzeln fest an den Boden angedrückt, damit die Wurzeln nicht lucker und hohl sondern feste in der Erde liegen mögen, solches ist auch bey diesen Pflanzen zu beobachten, und ihnen darauf ein Guß zu reichen, dieses Begießen wird die Woche etlichemal wiederholt, bis man mercket, daß die jungen Pflanzen angewurzelt haben. In dieser Baum-Schule bleiben die Pflanzen drey Jahre ruhig stehen, da sie denn so starck seyn werden, daß man sie an Orte versetzen kan, wo sie bleiben und blühen sollen. Es ist nicht rathsam diese Stauden über 3. Jahre in der Baum-Schule stehen zu lassen, weilen sie sonst zum Versetzen zu starck werden, denn man versichert, es sey diese Stauden oder Baum, wenn er einmal groß geworden, der schlimmste zum Versetzen.

Dieses Fortpflanzen aus der Baum-Schule, geschieht am besten im Monat April, die versetzten Bäume wollen fleißig begossen seyn, und sonderlich so lange bis man ihre Anwurzelung und Trieb vermercket, einige umlegen auch so lange den ganzen begossenen Platz mit etwas Moos oder andern Sachen, damit die Wurzel des Baumes gegen starcken Sonnenschein und scharffe austrucknende Winde einigen Schutz daran haben und ihre Fasern frisch erhalten werden mögen, welches gar wohl gethan ist.

Es erreicht dieser Baum im freyen Lande wachsend, die Höhe von vierzehn bis funffzehn Schuhen, und trägt alljährlich eine Menge der schönsten und

sehr angenehm riechenden gelben Blumen und gute reiffen Saamen, und ob er schon Spanien zum Vaterlande hat, so hat er doch unser teutsches Klima wohl angenommen, daß er die Winter-Kälte in frener Luft und Lande verträgt. Der Saame ist auch so dauerhaft, daß, so er im Herbst ausfällt, man häufig Pflanzen im Frühlinge davon aufgehen siehet.

- 2) *Genista hortensis lusitanica*, major, de grössere Ginst aus Portugall.

Diese Sorte ist nicht so dauerhaft als die vorige will derowegen im Winter verwahret seyn.

- 3) *Genista hispanica pumila*, odoratissima, der niedrig wachsende Ginst aus Spanien dessen Blumen am angenehmsten riechen.

Dieser Spanische Ginst, ist so dauerhaft als der oben erwähnte, er wächst aber etwas niedriger, seine Blumen aber übertreffen den obigen noch in Geruch, es läßt sich dieser, zu einer zierlichen Stauden erziehen, und so man beyde Sorten viel in einen Garten hat, wird die Anmuth desselben dadurch nicht wenig vermehret.

- 4) *Genista lusitanica*, flore luteo parvo, Ginst aus Portugall mit kleiner gelber Blume. Tourn.

Die Blumen dieser Sorte haben wenig Geruch und sind kleine, ist also nicht so hoch zu achten als die vorige, es ist auch diese Art nicht dauerhaft, und verträgt wenig Winter-Kälte, wer sie also bauet, fährt am besten wenn er die Stöcke in Garten-Geschirren bauet, und zur Winters-Zeit in Gebäude gegen die Kälte beschirmet.

5) *Genista tinctorum germanica*, der sogenannte Färber-Ginst. C. B. P.

Dieser wächst bey uns in Teutschland wild, und die Färber wissen ihn zu gebrauchen, er muß besonders bitter seyn, denn so etwan Käse davon fressen, so werden die Käse und Butter so aus ihrer Milch gemacht werden sehr bitter.

6) *Genista tinctoria austriaca maxima*, der grössste Färber-Ginst aus Oesterreich. Boerh. Diese Sorte wächst in Oesterreich auch wild.

7) *Genista tinctorum germanica, foliis angustioribus*, Teutscher Färber-Ginst mit schmalen Blättern.

Diese Sorte wächst bey uns in Teutschland ebenfalls wild.

8) *Genista tinctoria frutescens, foliis incanis*, Färber-Ginst so staudig wächst und graue Blätter hat. C. B. P.

9) *Genista tinctorum lusitanica maxima, Piurna lusitanorum*. Der grössste Portugiesische Färber-Ginst, welchen man in Portugal Piurna nennet.

Vorstehende beyde Sorten, sind nicht von der Dauer als die obgemeldeten, wenn wir sie also in Teutschland bauen, unterhalten wir sie in Garten-Geschirren, und bringen sie zur Winters-Zeit in Kellern oder Gebäuden in gute Verwahrung. Etwas Winter-Kälte erleiden sie, nur nicht eine Strenge, es ist also der sicherste Weg mit ihnen, sie wie gemeldet, in Geschirren zu unterhalten, und in Gebäuden auszuwintern. Diese Sorten wachsen etwas höher als die fürhin erwähnten.

10) Ge-

10) *Genista tinctorum latifolia lucensis*
Färber-Ginst aus Lucca mit breiten Blättern
Tournef.

11) *Genista humilior pannonica*, der niedrig
Färber-Ginst aus Ungarn. Tournef.

Diese beyden Sorten wachsen sehr niedrig, man hält dafür, daß sie zwar jung unsere Winter-Kälte nicht erlitten, weswegen sie anfänglich in Garten-Geschirren zu unterhalten und in Gebäuden auszuwintern wären, nachdem aber dieses zwey Jahre geschehen, und sie inzwischen hartes Holz und vollkommene Wurzeln erlanget hätten, alsdenn könne man sie zur Frühlings-Zeit gar füglich ins freye Land pflanzen, und so der Ort den man ihnen gäbe, warm gelegen und Schutz für den Nord-Willen hätte, so würden sie daselbst unsere Winter-Kälte gar füglich ertragen.

12) *Genista ramosa, foliis hyperici*, der Aestige Ginst, dessen Blätter denen Johanniskraut Blättern ähnlich sind.

Diese Sorte ist sehr niedrig und wächst selten über zwey Schuhe hoch, sie breitet ihre Zweige weit von sich. Ihre Blumen sind klein. Sie wird nur in denen Gärten derer Curiosorum unterhalten, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die Mannigfaltigkeiten derer Gewächse zeugen zu können. Wir können diese Art füglich bey uns in freyer Luft und Lande unterhalten, weilen sie dauerhaft ist, und alle Winter-Kälte erträgt.

Dieser so wohl als aller vorher gemeldeten Sorten Vermehrung wird gesucht, und erhalten durch Ausstreuung ihres Saamens, mit welchen in allen Stücken

n verfahren wird, wie oben sub Num. 1. wegen
 abau der ersten Sorte gemeldet worden.

- 13) *Genista africana frutescens, rusci nervo-*
fis foliis, staudiger Ginst aus Africa, mit
 aderichten Mäusedorn Blättern.
- 14) *Genista africana frutescens, rusci angu-*
stis foliis, staudiger Ginst aus Africa mit schma-
 len Mäusedorn Blättern.
- 15) *Genista africana arborescens, argentea*
lanugine pubescens, Africanischer baumar-
 tiger Ginst, dessen Blätter mit einer silberfarbi-
 gen Wolle bedeckt sind.
- 16) *Genista africana frutescens, spicata, pur-*
purea, foliis angustissimis, Africanischer
 Ginst mit rothen Aehren und sehr schmalen
 Blättern.
- 17) *Genista africana frutescens, spicata, la-*
ricis foliis, Africanischer Ginst, so staudig ist,
 Aehren hat und Nadeln gleich dem Lerchen-Bau-
 me zeugt.
- 18) *Genista africana frutescens capitata, la-*
ricis foliis, staudiger Africanischer Ginst, so
 Knöpfgen trägt und Nadeln gleich dem Lerchen-
 Baume zeuget.
- 19) *Genista africana frutescens, capitulis la-*
nuginosis, laricis brevissimo folio, Afri-
 canischer Ginst so staudig ist, wollichte Knöpf-
 gen, und Nadeln gleich dem Lerchen-Baume,
 die aber sehr kurz sind, zeuget.
- 20) *Genista africana frutescens, laricis in-*
canis foliis, Africanischer staudiger Ginst des-
 sen

sen graue Nadeln denen Nadeln des Lerchen-Baumes, in der Form sich vergleichen.

Diese acht Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlings-Zeit in Töpffgen gesät wird, so mit etwas leicht zubereiteter Erde angefüllt sind, die besäeten Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, nach vermerckten aufstehen des Saamens muß man denen Pflanzsaen durch Lüftung derer Fenster etwas frische Luft alle Tage zustreichen lassen, im Anfange des Junii können sie schon aus dem Mist-Beethe heraus genommen jedoch noch nicht gleich in freyen Garten gesetzt werden, sondern in einem Gewächshause oder andern Zimmer an die Fenster, damit sie der frischen Luft daselbst mehr genießen können und sie gewöhnen mögen, nach 3 Wochen wird man sie schon von hier in freyen Garten bringen können, wo sie ihren Stand bis in den October behalten, alsdenn aber in das Gewächshaus wieder gebracht werden, wo sie einen Stand am Fenster verlangen, damit sie Luft und Sonne genießen können; den Winter hindurch wollen sie zwar öftters doch allezeit nur mäßig begossen seyn.

In folgenden Frühlinge werden die Pflanzgen aus ihren Töpffen heraus genommen, und jedes in einen besondern Topff gepflanzt, die bepflanzen Töpffe werden in ein temperirtes Mist-Beeth gesetzt, um die Anwurzelung zu befördern, und so lange diese nicht vermerckt wird, müssen die Fenster des Mist-Beethes bey starcken Sonnenschein mit Matten verdeckt werden, damit die Pflanzgen Schutz für der Hitze haben, und nicht verwelken; In der Mitte des Junii werden sie endlich aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen und an einen warmen Ort, in Garten gestellet.

Es sind diese Sorten nicht so dauerhaft, als die erwähnten, denn sie rühren aus denen wärmesten Ländern her, und nach einigen Angaben ist ihr eigentliches Vaterland, das Vorgebürge der guten Hoffnung. Sie müssen in einen Gewächs-Hause durch den Winter gebracht werden. Sie wollen zur Sommers-Zeit wenn sie im Garten sind, fleißig beaßten seyn, sonst werden aus denen Blumen noch Saamen was tüchtiges werden wird.

Genista Spinosa

Wird im Teutschen das Scorpion-Kraut benahet. Dieses ist mit vielen harten und spizigen Stacheln und Dornen besetzt, die Blumen sind gelb, und haben die Gestalt der Erbsen-Blumen, der Saame Nierenförmig und wächst in Schooten. Es finden sich davon verschiedene Sorten, als:

- 1) *Genista spinosa minor*, das kleinere Scorpion-Kraut; das kleinere wird es deswegen genannt, weil es nicht so hoch wächst, als die gemeine Sorte.
- 2) *Genista spinosa minor asphalathoides* seu *genista spinosa anglica*, das Englische Scorpion-Kraut. Dieses wächst selten über 3 Fuß hoch; so lange die Stämmichen jung sind legen sie sich nieder an die Erde, müssen derowegen, wenn sie steiff stehen sollen an Stäbichen aufgebunden werden, ist die Pflanze aber nur erst 3 oder 4 Jährig, alsdenn ist das Aufbinden nicht mehr nöthig, und sie steht für sich selbst steiff. Sie fängt im April an zu blühen, und giebt fast den

den ganzen May über Blumen, welches sehr angenehm ist, ihr Saame reift im August Monat. Wo der reife Saame im Herbst ausfällt, finden sich im folgenden Frühlinge häufige Pflanzen davon an.

3) *Genista spinosa vulgaris*, das gemeine Escoplonen-Kraut; Diese Art wird starck gebraucht, Heckenwerck und Zäune daraus anzusaen, wo sie gar tauglich ist, und die Zäune einige Zeit lang gar gute Dienste thun.

Durch das Beschneiden können dergleichen Hecke oder Zäune aber gar leichtlich verunstaltet oder gar verderbt werden. Denn wo selbiges im Frühlinge zu frühe oder zur Herbst-Zeit zu spät geschiehet, und es fällt gleich darauf kaltes frostiges Wetter, oder sehr austrucknende Ost-Winde ein, so wird die Hecke dadurch über die Maße sehr verunstaltet werden. Denn einige ihrer Stauden werden bis zur Helffte dürre werden, andere aber gänzlich ersterben, mithin am Boden abgeschnitten werden müssen, genug alle Form und Schönheit der Hecke, ist durch den zur Unzeit fürgenommenen Schnitt auf einmal verwüstet. Eben solche Folgen hat auch das Beschneiden dieser Hecken, wenn es bey sehr truckener Witterung vorgenommen wird. Geschiehet auch der Schnitt zu nahe auf das alte Holz, so schlägt daselbst nichts wieder aus. Da es nun also mit dem Beschneiden dieser Hecken ein so gefährliches Ding ist, so fährt man am besten, wo auf keine Zierde der Hecke gesehen wird, sie frey wachsen zu lassen, wie sie will.

Wer eine Hecke von diesen Gewächsen haben will, der muß Saamen davon zu erlangen trachten und denselben

iben im Merß, gleich an die Orte säen wo die Hecke
yn soll, damit die Pflanzen ruhig, ungestört und
versezt aufwachsen können, sonst wird nichts tüch-
ges daraus.

Wer aber einzelne Stauden davon verlanget, um
hin und wieder in seinen Garten setzen zu können,
r säet den Saamen in eine fruchtbare Kibatte, rei-
get die aufgegangenen Pflanzgen aufs fleißigste,
archziehet sie wo sie zu dick aufgangen, und zwar
rmassen daß eines von dem andern etwan 6 Zoll weit
raum erhalte. Diesen Stand behalten die Pflanzen
a ersten Jahre. Im Frühlinge des folgenden aber,
bet man sie aus und versezt sie an die Orte, wo sie be-
ändig bleiben sollen. Man kan auch eine Baum-
oule aus denen jungen Pflanzgen anlegen, nach der Art
d Weise, wie solches kurz vorher bey der Genista
ncea hispanica, beschrieben. Was daselbst auch
egen des Versezens gedacht worden, daß die Bäume,
ch dem sie drey Jahre alt worden, sich nicht ohne
efahr mehr versezen lassen, das ist auch auf dieses
ewächs zu verbreiten, und je jünger es verpflant
rd, je besser es gedenet.

Gnaphalium, Gnaphalion.

Dieses Wort wird abgeleitet von dem Griechischen
Wort Γναφαλιον die Flocken oder abgeschorne Wol-
oder auch von Γναπτω ich kämme, da die äussere
olle des Krauts wie Kämmlinge aussiehet. Im
eutschen nennet man es Ruhrkraut, Wiesenwolle.
Dieses Gewächs ist perennirend oder viel Jahre
uernd, die Blätter sind haericht, die Blumen sind wie
sterne zertheilet oder zerkerfft, der Blumen-Kelch aber
II. Theil. S. B. i ist

ist schuppicht. Es giebt davon verschiedene Sorten, als:

- 1) *Gnaphalium minus* feu herba impia, das gemeine Ruhrkraut.
- 2) *Gnaphalium anglicum*, englisches Ruhrkraut, dieses ist das langblättrige aufrecht wachsende Ruhrkraut.

Diese zwey Sorten wachsen hin und wieder willkürlich an feuchten Orten, die erste Gattung hat in Gebrauch in der Medicin, in Gärten werden sie selten gebauet.

- 3) *Gnaphalium maritimum*, See-Ruhrkraut oder Wiesenwolle.

Diese Pflanze wird in schönen Gärten gebauet, ihre Vermehrung geschiehet durch das Einlegen abgeschnittener Zweige, welches in einen derer Sommer Monate am besten vorgenommen wird, die gepflanzten Zweiglein, sind gegen die Sonnenhitze zu beschützen und beständig in guter Befeuchtung zu erhalten, in wenig Tagen werden diese Zweiglein Wurzeln erlangen, einige halten dafür, nach Ablauff von zweyen Tagen, wären schon Wurzeln fürhanden, daß sie verpflanzet werden könnten. Die bewurzelten Pflänzgen werden in kleine Töpffgen gesetzt, die mit leicht zu bereiteter Erde der etwas Sand zu gesetzt worden erfüllt sind, und so lange in Schatten erhalten bis man ihre Anwurzelung bemercket, hernach wird ihnen ein sonnreicher Stand im Garten gegeben.

Bei Ablauff des Octobers ist es darauf Zeit, diese Gewächse für der Winter-Kälte ins sichere zu bringen, man schaffet sie demnach in ein Gewächshaus.

der anderes Gebäude wo sie für der Kälte Beschirmung finden.

Es verträget dieses Gewächs doch einige Winter-Kälte, hat man also einen Ort im Garten der etwas warm gelegen, als etwan eine Maure, und derer Pflanzen viel, so ist es schon zu wagen, einige dahin zu pflanzen, fällt der Winter nicht allzuhart an, so werden sie aufs beste sich erhalten, eine einfallende ganz strenge Winter-Kälte aber räumet sie auf, in truckener Witterung lieben sie öfteres Begießen. Die schönen silberfarbigen Blätter so dieses Gewächs hat, machen es auch angenehm.

Granadilla.

Die Früchte so einige Sorten dieser Gewächse geben, enthalten viel Körner, daher wird das Wort Granadilla, von Granada oder Granata viel Körner enthaltend, abgeleitet. Im Teutschen wird dieses Gewächse die Passions-Blume benahmet, weiln selbige, wenn man zumahlen die Einbildungs-Kraft zu Hülffe nimmt, alle Instrumenta des lebendens Christi zeigt. Es giebt von diesen Gewächse verschiedene Sorten, als da sind:

- 1) Granadilla pentaphyllos, latioribus foliis flore coeruleo magno, die gemeine Passions-Blume mit breiten Blättern.

Diese Sorte giebt zwar die schönsten Blumen, Früchte aber, habe nie daran bemerkt. Boerh. Ind.

- 2) Granadilla pentaphillos, angustioribus foliis flore coeruleo magno, die schmalblättrige Passions-Blume.

- 3) Granadilla pentaphyllos, angustioribus foliis

foliis, flore minore pallido, coeruleo, ferotino. Die Pafions-Blume so spät blühet deren Blumen zwar auch Himmelblau, aber kleiner und blasser sind.

Diese gemeldeten drey Sorten, können gar füglich in freyen Garten-Lande unterhalten werden, da sie dauerhaft sind und die Winter Kälte gar wohl vertragen. - Denn ob man schon siehet, daß in sehr kalten Wintern, ihre Rancken und Stamm bis an die Erde verfrieren, so schläat dennoch, die Wurzel im folgenden Sommer wieder aus. Will man wegen eines besorglichen sehr strengen Winters, einige Vorsicht bei diesen Gewächsen gebrauchen, so umleget man etwan in der Mitten des Octobers den Stamm unten herum mit etwas langen Mist oder Moos, oder anderer Streu so ist die Wurzel aufs vollkommenste auch gegen die heftigste Kälte bewahret.

Man pflanzet diese Gewächse gerne an Wände, so gegen Süd-Osten oder Süd-Westen liegen, an denen Wänden lassen sich ihre Rancken, gleich denen Reben des Weinstocks gar schön in die Höhe ziehen, und anheften. Man kan sie auch in freye Rabatten pflanzen, und hier werden Stangen zu ihnen gesteckt, an welchen die Reben oder so genannten Rancken aufgezogen und angebunden werden, wo sie ebenfalls gar schön blühen.

Es muß dieses Gewächs gleich dem Weinstock zur Frühlings-Zeit beschnitten werden, jedoch ist die Vorsicht dabey nöthig, daß der Schnitt nicht eher verrichtet werde bis die Kälte fürüber ist, denn wird dieser nicht beobachtet, und man beschneidet zu frühe, so würden, wenn noch kalte Witterung darauf einfiele die mehresten derer beschnittenen Rancken Noth leiden.

Ge

Es ist demnach nicht tauglich das Beschneiden im Herbst an diesen Gewächsen zu verrichten, sondern man läßt sämtliche Ränken wie sie gewachsen sind, den Winter an denen Stöcken.

Ich habe vorerwehnt, daß es wegen besorglichen strengen Winter nützlich sey, die Wurheln der Stöcke und also einen Theil des untern Stammes zur Herbstzeit mit etwas langen Mist, welches aber strohiger ruckener Mist seyn muß, oder auch mit Moos oder andern Sachen zu verdecken, damit die Wurheln davon, den Winter über Schutz für einer sehr strengen Winter-Kälte davon genießen mögen, und dieses ist sonderlich nöthig an solchen Stöcken, die in frey liegenden Rabatten stehen.

Bei dem Beschneiden, werden alle kleine weiche Ränken abgenommen, die starcken Ränken aber werden so beschnitten, daß sie nur drey Schuhe lang bleiben. Einige beschneiden sie auch stärker und lassen die Ränken etwan nur einen Schuh lang stehen, und dieses ist sonderlich nöthig an denenjenigen Stöcken die in frey liegenden Rabatten stehen, und an Stangen aufgebunden werden müssen, läßt man deren Ränken so lang stehen, so wuchert und wächst der neue Trieb auch hernach gar allzu hoch, und fällt hernach beschwerlich. Diejenigen Stöcke so an Gebäude angepflanzt sind, und an selbigen gleich denen Weinstöcken angebunden und aufgezoogen werden, müssen bey dem Beschneiden auch nicht allzu hoch stehen gelassen werden, sondern kurz beschnitten werden, sonst erreichen die neu treibenden Ränken gar bald das Dach, und fallen so dann so wohl in Ansehung des Auf- und Anbindens als auch sonst beschwerlich.

Die beste Zeit zum Beschneiden dieser Rancken ist die Mitte des April Monats. Nach verrichteter Schnitt, welcher wie erwehnt, so wohl hoch als tief verrichtet werden kan, werden die stehen gebliebenen Rancken so fort an ihre Spallere oder Stangen wieder angebunden.

Wenn die Blühens-Zeit dieses Gewächses völlig fürüber ist, werden dessen Rancken, von ihren Stangen oder wo sie sonst angebunden sind abgelöst, und die Rancken an die Erde gelegt, in welcher Position sie den Winter über liegen bleiben.

Das Versetzen dieser Pflanzen nimmt man am besten vor in der Mitte des April Monats, denn geschiehet es früher, und es fällt noch Kälte darauf ein, oder es kommen schädliche austrucknende Nord-Ost-Winde, wie denn solches im Monat März gar nichts ungewöhnliches ist, so gehen die Pflanzen darüber mehrentheils verlohren.

Die Vermehrung dieser Gewächse wird auf verschiedene Art gesucht und erlangt, als 1) durch das Einlegen derer Rancken, im Monat Junio ist die beste Zeit hierzu, man erwählet sodann einen Rancken, an welchen Blumen-Knospen sich zeigen, denn die andern, so keine Blumen-Knospen haben geben, insgemein unfruchtbare Stöcke, so hernach nicht blühen, dem erwählten Rancken giebt man da, wo sich die Absätze derer Blätter befinden, nach der Art und Weise wie solches bey denen einzulegenden Nelcken-Sprossen geschieht, einen Einschnitt, sencket diesen Rancken mit seinen erhaltenen Spältgen oder Einschnittgen, in einen darbey gesetzten Topff der mit guter Erde erfüllet worden ist, siehet dahin, daß der Spalt bey dem Einlegen

offen

ffen bleiben und nicht wieder zusammen gedruckt werden möge. Befestigt den eingelegten Rancken durch ein eingestecktes hölzernes Häckgen an der Erde, damit er nicht wieder heraus rutschen könne, und begießet ihn darauff genug wie die Sprossen derer Grasblumen, eingeschnitten und eingelegt werden, so wird auch mit diesen Rancken verfahren.

Der eingelegte Rancke ist in beständiger Beseuchung zu erhalten, nach abgelauffenen 4. oder 5. Wochen siehet man nach, ob er Wurheln geschlagen habe, findet sich dieses, so wird er von alten Stöcke abgeschnitten, er bleibt in seinen Geschirre stehen, und wird an Stäbichen aufgebunden.

Die fruchtttragende Art der Passions-Blume wird auch durch ihren Saamen, den man im Frühlinge in Töpffe säet, vermehret. Die von dem Saamen aufgegangenen Pflanzgen, bleiben in dem Toppfe worinnen sie gesäet sind, das erste Jahr stehen, werden das erste Jahr auch nicht im freyen Garten gelassen, indem ihnen die Winter-Kälte, weilen sie noch zärtlich, leicht Schaden könnte, vielmehr in einen Gewächs-Hause oder andern Gebäude dagegen beschirmt. In der Mitte des April Monats werden sie aus ihren Geschirre heraus genommen und an beliebige Orte versetzt.

Solten die Plätze wo sie hingesezt werden sollen noch nicht in dem Stande seyn, wie man sie wünscht, können die Pflanzgen auch wohl inzwischen in Melcken-Töpffe gesezt werden, und zwar jede in einen besondern Topff, bis die Garten-Länder zurecht gemacht sind, als denn kan man sie aus denen Töpfen ins Land versetzen.

Wenn man an warmen Plätzen in seinen Garten Lauber-Hütten oder so genannte Lust-Cabinetten anlegen

gen will, so dienet das Passions-Blumen-Gewäch ungemein wohl darzu, denn es blühet häufig und giebt mehr Bedeckung als alle andere Pflanzen, die man sonst darzu zu brauchen pflegt.

- 4) Granadilla, die drey blättriche Passionsblume genannt, *Granadilla hispanis*. *Granadilla italica*.

Diese wird vermehret, durch Zertheilung ihrer Wurzel, welches am besten um die Mitte des April Monats geschieht, man setzet die zertheilten Wurzel entweder in Töpfe, so mit guter Erde angefüllet sind, oder an eine Mauer einer warm gelegenen Rabatte. Denen in Töpfe gesetzten Pflanzen bekommt es überaus wohl, wenn sie in ein warmes Mist-Beeth eingegraben werden, es befördert selbiges ihre Anwurzelung und Blühen. Es befindet sich, daß dieses Gewäch alle Winter bis an den Boden dürre wird, im folgenden Früh-Jahre aber schlägt sie wieder aus, sie ist nicht so dauerhaft als die obgemeldten Passions-Blumen Sorten. Die Blumen derselben haben fast die Größe der vorgemeldten gemeinen Passionsblumen-Sorten, deren Blätterchen aber, fallen etwas schmaler aus und haben Streiffen, so die Purpur-Farbe nachahmen. Man hält dafür, dieses sey die allererste Passionsblumen-Art die nach Europa gebracht worden, wie sich denn von alten botanischen Schriftstellern beschriebe wird, auch Abbildungen in einigen Schriften so von der Gärtnerey handeln sich von ihr finden. Es kan diese Passionsblumen-Sorte auch aus ihren Saamen angebauet werden.

- 5) *Granadilla folio tricuspidate, flore parvo florescente*, die Passions-Blume so drey spitzige Blätter und kleine gelbe Blumen hat.

Die

Die Blumen dieser Art sind klein und von einer Schönheit, weswegen sie in wenig Gärten gebauet wird, sie ist sehr dauerhaft und verträgt die Winterkälte in freyer Luft und Lande.

- 6) *Granadilla flore albo, fructu reticulato*, die weiß blühende Passionsblume, deren Frucht netzförmig ist.

Diese giebt gleich im ersten Jahre da sie gesäet worden, wiewohl bey später Jahres Zeit und im Gewächshause ihre Blumen und auch reiffen Saamen, und nachdem dieses geschehen erstirbt sie, sie wird demnach nicht unrecht unter die Sommer-Gewächse gezählet. Ihr Saame wird im Merz bald mit denen andern Sommer-Gewächss-Saamen in ein Mistbeeth gebracht, ihr Anbau ist sehr mühsam, indem die in Töpfe gesetzten Pflanzgen, aus einen warmen Mistbeeth ins andere und zuletzt in ein Glas-Haus müssen geschafft werden, und man siehet sie dieserwegen in wenig Gärten bauen.

- 7) *Granadilla foetida, folio tricuspidе villoso, flore purpureo varięgato*, die stinckende Passions-Blume, welche drensipigiaе haarichte Blätter, und bunte mit purpur Farbe vermengte Blumen hat.

Diese wird gleich der vorigen, aus ihren Saamen im Frühlinge angebauet, sie blühet selten im ersten Jahre, muß demnach in einen guten Gewächshause durch den Winter gebracht werden, da sie denn im zweyten Jahre ihre Blumen geben wird.

- 8) *Granadilla fructu citriformi, foliis oblongis*, die Passions-Blume so länglichte Blätter hat, und eine Citronenförmige Frucht zeuget.

Diese erzeuget man aus ihren Saamen, welche zur Frühlings-Zeit bald in ein Mist-Beeth gebrach seyn will, die Pflanzen werden hernach jede in ein besondern Topff gesetzt, und in einen warmen Glashause ausgewintert, sie ist sehr zärtlich, muß demnach fast beständig im Gewächshause unterhalten und gleich andern zärtlichen Indianischen Gewächsen tractirt werden. Sie blühet selten für dem dritten Jahre. Ihre Vermehrung kan auch erlanget werden durch das Einlegen ihrer Zweige. Die Blumen sind schön zu nennen, so wohl wegen ihrer Gestalt als Geruchs, die Frucht wird auch Wasser-Limonie genennet und soll von einer sonderbar erfrischenden Krafft seyn und in Fiebern denen Patienten als ein herbstärckender Syrup gereicht werden.

- 9) *Granadilla latifolia fructu mali formi.*
die Passions-Blume so breite Blätter und eine
Apffelförmige Frucht zeuget.

Diese wird vermehret, so wohl durch das Einziehen und Einlegung ihrer Zweige, als auch den Anbau ihres Saamens, minder nicht durch abgeschnittene Zweige, welches am besten zur Sommers-Zeit geschieht, da man diese Zweiglein entweder in Kästgen oder in ein Mist-Beeth einleget und fleißig begießet, da sie denn gar bald Wurzeln schlagen werden. Die Blumen von dieser Art sind groß, von einer schönen rothen Farbe so auf Purpur ziehet, die Frucht vergleicht sich in der Grösse einen mittelmäßigen Apffel und ist von angenehmen Geschmack.

- 10) *Granadilla flore suave rubente, folio bicorni*, Passions-Blume, so annehmlich roth und Blätter hat, so in zwey Hörner abgetheilet sind.

Dieses

Dieses Geschlecht wird durch seinen Saamen fort-
 bauet, er wird im Frühlinge in ein gutes Mist-Beeth
 säet, und die Pflansen hernach jede in einen beson-
 dern Topff gesetzt. Ihre Blumen sind klein und dau-
 ern nicht lange, an der Pflanze und Frucht siehet man
 nichts, das sonderbar oder schön zu nennen wäre,
 wird demnach nur von besondern Liebhabern der
 Kräuter-Runde, gebauet.

Es giebt von der Granadilla noch mehrere Sor-
 ten, so daß einige etliche und dreyßig zählen wollen,
 dessen Richtigkeit ich dahin gestellet seyn lasse, und
 hier nur diejenigen beschreibe, die ich wirklich in ver-
 schiedenen Gärten angetroffen habe.

Guidonia.

Von diesen Gewächse sind verschiedene Sorten
 vorhanden, als:

1) *Guidonia ulmi foliis flore roseo*, die Gui-
 donia deren Blätter denen Ulmen-Blättern
 gleichen, und rosenfarbige Blumen giebt.

Ob dieses Gewächs schon von ziemlicher Dauer ist,
 will doch zur Winters-Zeit in einen Gewächs-Hause
 oder andern Gebäude verwahret seyn, an einen Orte
 wo Myrthen, Oleander und andere dergleichen den
 Winter über wohl erhalten werden können, kan dieser
 Baum auch gesetzt werden.

Es wird dieser Baum vermehret durch das Einlegen
 einer Zweige, welche ein ganzes Jahr zubringen ehe sie
 Burzeln schlagen. Diese werden in der Mitte des April
 Monats ausgehoben, in Töpfe die mit guter Erde erfül-
 let sind eingesezt, und zu Beförderung der Anwurzelung,
 in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, in der Mitte des
 Maji

Maji werden sie aus dem Mistbeethe wieder heraus genommen, und in dem freyen Garten an einen Ort gesetzt, wo sie Schuß für starcken Winden haben, diesen halten sie, bis man in October Myrrthen, Granate und andere dergleichen Bäume ins Winter-Behältniß schafft, alsdenn müssen sie auch mit hinein.

Bei guter Abwartung erreicht der Baum die Höhe von zehn bis eilff Schuhen, durch den Schnitt kan man ihm einen geraden Schaft und auch an denen Zweigen eine gute Gestalt zuwege bringen, die beste Zeit ihn zu beschneiden, ist die Mitte des April Monats, das Beschneiden mit der Scheere will ihm nicht gut thun, es ist demnach das Garten-Messer darzu zu gebrauchen und jeder Schnitt über dem Auge einer Blätter-Knospe zu verrichten.

2) *Guidonia aurantii foliis aculeata*, die *Guidonia* so Pomeranzenblätter und Stacheln zeugt.

Diese Sorte ist zärtlicher als die vorige. Man erbauet sie aus ihren Saamen, der zu Anfange des Frühlings in Töpfe gesäet, und zu Beförderung des Aufkennens in ein warmes Mist-Beeth eingegraben wird, wenn die Pflanzen aufgehen, müssen sie vom Unkraut beständig reine gehalten auch öfters begossen werden. Sind die Pflanzen etwan 3. Zoll hoch erwachsen, so sind sie zum Versetzen tüchtig, man nimmt sie dann aus ihren Töpfen heraus und versetzt jede in einen besondern Topf, diese bepflanzten Geschirre werden wieder in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und dessen Fenster bei warmer Witterung verdeckt, damit die Pflanzen Schatten haben und nicht verwelken, so bald man aber mercket, daß sie angewurzelt sind, ist das Verdecken der Fenster nicht mehr nöthig.

Dieses

ieses Gewächs ist sehr zärtlich, und darff sonderlich seinen ersten zwey Jahren, der freyen Luft bey unsch in denen wärmesten Monaten nicht blos gestellt, sondern beständig in Glas-Cassen unterhalten werden, im dritten Jahre aber kan man es angewöhnen, die Freye Luft in den wärmesten Sommer-Monaten vertragen zu lernen. Es giebt noch einige Sorten der Guidonia, als die

Guidonia ulmi foliis flore niveo, die Guidonia so Ullmen-Blätter und weiße Blumen hat.

Guidonia major, nucis juglantis foliis, die grosse Guidonia deren Blätter denen Welschen Nuß-Blättern gleichen.

Guidonia nucis juglantis foliis, minor. Die kleine Guidonia mit Welschen Nuß-Blättern.

Diese 3 Sorten sind auch zärtliche Gewächse, und was ihre Vermehrung und Wartung anbetrifft, vorhin sub No. 2. beschriebenen, in allen gleich.

Haemanthus

Im Teutschen die Blut-Blume. Von diesen Zwiebel-Gewächse sind zwey Sorten bekannt, als:

1) *Hamanthus colchici foliis, perianthio herbaceo*, die Blut-Blume deren Blätter dem so genannten Wiesen-Saffrans-Blättern sich vergleichet, und eine grasartige Blumen-Decke hat.

2) *Haemanthus africanus*, die Blut-Blume aus Africa, wird auch die Africanische Tulpe genannt.

Die erste Sorte hat Africa zu ihren Vaterlande, von daher sie durch die Holländer in unsere Lande gebracht

bracht worden, ihre Vermehrung erhält man durch die abgenommenen jungen Zwiebeln, denn wenn das Gewächs im May oder Junio, so bald seine Blätter welken, aus seinen Geschirre genommen, und der Erde abgemacht, so finden sich an der alten Zwiebel allezeit verschiedene junge Zwiebelchen, welche abgenommen werden. Diese werden gleich denen alten nachdem sie einige Tage abgetrocknet, auch in Gartern Geschirre gesetzt.

Wenn man Töpfe für dieses Zwiebel-Gewächs anfüllet, so glauben einige es sey wohlgethan, einige Steine und Schuttwerck unten hinein zu legen, den solchergestalt könne das Wasser sich künftig desto besser abziehen. Mir aber gefällt es besser in den Boden derer Töpfe, wenn sie der Töpffer verfertigt, ein solches Loch machen zu lassen, welches die Größe von einem ztel Thaler oder 8 gute Groschen Stück hat, und dergleichen Loch wenn der Topf hernach bepflanzt werden soll, mit einem Scherbichen zu bedecken daß die Erde nicht durchfallen könne. Dergleichen Loch wird sich gewiß niemahlen verstopffen, und alle übrige Masse gewisser, als bey obiger Weise dadurch abziehen können.

Es ist solche Vorsicht bey dieser Zwiebel sehr nöthig, denn wo ihr Geschirr übrige Feuchtigkeit hat, verfaulet sie leichtlich.

Wenn man die Zwiebeln im Junio ausgenommen hat, lästet man sie einige Wochen liegen und ruhen, bis gegen die Mitte des Monats Julii. Dieses Gewächs ist so zärtlich, daß es die freye Luft in unserer Landesgegend nicht wohl vertragen will, es ist demnach beständig in einem Glas-Hause zu unterhalten. Wäh-

rendem

den Winter verlangt es eine beständige temperirte Wärme und will dabey öfters begossen seyn; jedoch allezeit nur wenig Wasser haben. Seine Blumen sind sehr schön, im Julio oder im August hat man mehrentheils von denen Zwiebeln so nicht sind umgesezt worden, Blumen aufzuweisen, es hält das Gewächs keine gewisse Blühens-Zeit, denn es giebt zu Zeiten im Frühlinge schon Blumen davon, und von diesen Frühlings-Blumen, erfolgt in unsern Landen auch bisweilen reiffer Saame. Wird dergleichen Saame so gleich, nach dem er aufgenommen worden, in Garten-Töpfe gesäet, die besäeten Töpfe aber den Winter über im Gewächshause erhalten und im darauf folgenden Frühlinge in ein warmes Mist-Beeth gesezt, so schlägt er gar wohl aus, und entstehen daher gar häuffige Zwiebeln.

Die zweyte Sorte, ist ebenfalls ein sehr zärtliches Gewächs so da beständig in einen temperirt warmen Glashause will gehalten seyn, man versichert, daß die Herren Holländer selbige von dem Capo de bon Esperance zuerst nach Europa gebracht hätten.

Soll diese Zwiebel versezt werden, so erwartet man darzu der Zeit, da ihre Krautblätter zu verwelken beginnen, welches etwan in denen Monaten May oder Junii sich begeben wird. Die ausgenommenen und von Erde gereinigten Zwiebeln können ohne Besorge des Verderbens einige Monate liegen, man pflanzt sie aber doch lieber sein bald wieder in eine Erde, wo von zwey Theile solche seyn soll, so die Maulwürffe auf denen Wiesen ausgeworffen haben, ein Viertel verfaulten Mist und ein Viertel Bachsand. Die Zusammensetzung und Vermischung dieser Erde, kan einige Monate vorher geschehen ehe man Gebrauch da-

von

von macht. Die Töpffe worein diese Zwiebel zu setzen sollen wie oberwehnt in ihren Boden seine grosse Löcher haben, welche mit Topff Scherben gewöhnlicher massen zu verdecken, und hierauf mit der erwehnten Erde an zufüllen sind. Die Zwiebeln werden dergestalt gepflanzt, daß ihr oberer Theil nicht mehr als Messer Rückens dick Decke von Erde erhalte, die bepflanzten Töpffe werden nur ein wenig befeuchtet und im Schatten erhalten, bis zur Mitte des August Monats, da ihre Wurzeln zu treiben anfangen, nunmehr muß ihnen ein wärmerer Stand in Garten gegeben werden. Im Anfange des Octobers beginnen sie ihr Laub auszutreiben, und nunmehr ist es Zeit, sie wieder in ein temperirtes Glas-Haus zu bringen. Ihre Blühenszeit stellt sich ein im Winter. Es verlangt diese Sorte das Umsetzen nur alle zwey Jahre einmal.

Harmala.

Diese Syrische wilde Raute. Dieses Gewächs hat seinen Gebrauch in der Medicin. Es wird angebauet aus seinen Saamen, der zur Frühlings-Zeit sowohl in Mist-Beerthe als auch in gute fruchtbare Rabatten gesäet werden kan, sind die aufgegangenen Pflanken zum Versetzen tüchtig, werden sie ausge nommen und in eine Rabatte gepflanzt, dergestalt, daß eine von der andern etwan 6 Zoll weit Raum habe, hier bleiben sie den Winter über stehen, und im folgenden Frühlinge, setzt man sie an beliebige Orte. Ihr erstes Blühen stellt sich ein im zweyten Jahre nach dem sie gesäet, und im darauf folgenden Herbst findet man den reiffen Saamen.

Hedysarum

Erhält im Deutschen die Namen, Aron-Kraut, Schild-Kraut, Spanischer Klee; Man hat von diesem Gewächs gar viele Sorten, als:

- 1) *Hedysarum annuum*, filiqua aspera undulata, intorta. Einjähriger Spanischer Klee, dessen Schooten rauh, wellenförmig und gedrehet aussehen.
- 2) *Hedysarum alpinum*, filiqua laevi flore purpureo coeruleo. Der Spanische Klee aus denen Alpen, dessen Schooten glatt und die Blumen himmelblau und purpurfarbig sind.
- 3) *Hedysarum alpinum* filiqua laevi, flore albido. Spanischer Klee aus denen Alpen, dessen Schoote glatt, die Blume aber weiß ist.
- 4) *Hedysarum minus diphyllum*, flore luteo. Spanischer Klee so zwey blättrig ist, und gelbe Blumen hat.

Diese vier Sorten werden aus ihren Saamen an-
ebauet, welcher zur Frühlings-Zeit ausgesäet wird,
und zwar an die Orte, wo er stehen bleiben und blühen
soll. Die jungen aufgehenden Pflangen müssen von
Unkraute aufs fleißigste gereinigt auch nachdem sie
etwas erwachsen, dergestalt weiträumig durchzogen
werden, daß jede einen halben Schuch weit Raum von
der andern erhalte. Die übrige Wartung bestehet
hauptsächlich darinne, daß sie vom Unkraute reine gehalten,
und bey einfallender sehr truckener Witterung begossen
werden. Ihre Blühens-Zeit fällt in den Julium, und
in denen ersten Herbst-Monaten geben sie reiffen Saa-
men, sie sind sehr dauerhafft und vertragen die Win-

terfalte, ausser die vierdte Sorte, so zärtlich und auch ein Sommer-Gewächs ist.

5) *Hedysarum triphyllum fruticosum*, flore purpureo, filiqua varie distorta, Spanische Klee so dreiblättrig ist, staudenförmig wächst, purpurfarbige Blumen und Schoten hat, so auf mancherley Weise gedrehet sind.

6) *Hedysarum triphyllum fruticosum minus*, der kleine staudige dreiblättrige spanische Klee.

7) *Hedysarum triphyllum, fruticosum, subpinum*, flore purpureo der dreiblättrige spanische Klee, dessen niedrige Staude purpurrothe Blumen trägt.

8) *Hedysarum caule hirsuto, mimosae foliis alatis, pinnis acutis, minimis gramineis*. Spanischer Klee, der einen rauhen Stengel, geflügelte Fühlkraut-Blätter, und sehr kleine großartige, spizige Federchen hat.

Diese 4 Sorten sind alle Sommer-Gewächse, werden demnach aus ihren Saamen alljährlich angebaue

9) *Hedysarum minimum procumbens*, foliis pinnatis subrotundis, flore luteo. Spanischer Klee, so klein und kriechend ist, gesiederte runde Blätter und gelbe Blumen hat.

10) *Hedysarum triphyllum frutescens*, foliis subrotundis & subtus sericeis flore purpureo. Spanischer Klee so staudig wächst und dreiblättrig ist, runde unten mit Seide belegte Blätter und purpurfarbige Blumen hat.

11) *Hedysarum triphyllum humile, flore conglomerato, calice villoso*. Nieder

wachsender Spanischer Klee so dreynblättrig ist, kneisförmige Blumen und einen haarichten Kelch hat.

- 12) *Hedysarum triphyllum procumbens*, foliis rotundioribus & minoribus, filiquis tenuibus & intortis, Spanischer Klee so kriechend ist, und dreynblättrig auch Schoten hat, so rund, klein, dünn und gedrehet sind.
- 13) *Hedysarum triphyllum*, caule triangulari, foliis mucronatis, filiquis tenuibus, intortis. Dreynblättriger Spanischer Klee, dessen Stengel dreyeckig die Blätter spizig und die Schote schmal und gedrehet ist.
- 14) *Hedysarum triphyllum annuum*, erectum, filiquis intortis & ad extremitatem amplioribus einjähriger Spanischer Klee so dreynblättrig ist, aufrecht wächst und Schoten hat so gedrehet und am Ende breit sind.
- 15) *Hedysarum triphyllum americanum*, scandens flore purpureo. Steigender, dreynblättriger Americanischer Klee mit purpurrothen Blumen.

Diese sieben Sorten sind lauter zärtliche aus Westindien herrührende Sommer-Gewächse, müssen demnach alljährlich aus ihren Saamen angebauet werden, auf die Art und Weise wie fürhin schon bey dem Anbau anderer zärtlicher Gewächse aus dem Saamen, gezeiget worden.

- 16) *Hedysarum annuum majus*, zeylanicum mimosae foliis, die grössere Art, des einjährigen Spanischen Klees aus Ceylon, so Blätter hat, wie das Fühlkraut.

- 17) *Hedysarum annuum minus zeylanicum mimosa foliis*. Die kleinere Art des einjährigen Spanischen Klees mit Fühlkraut Blättern, aus Ceylon herrührend.

Diese beyden Sorten wachsen bey die sechs Schuhen hoch auf, sie sind zärtliche Indianische Gewächse, wollen demnach mit andern daher rührenden, gleiche Wartung haben.

- 18) *Hedysarum arborescens, mimosae foliis* Spanischer Klee, so staudig wächst und Blätter hat, so dem Fühlkraut ähnlich sind.

Diese Sorte rühret aus Westindien her ist demnach zärtlich.

- 19) *Hedysarum triphyllum, canadense*, Spanischer Klee aus Canada, so dreyblättrig ist.

Diese Pflanze ist perennirend, soll sie aber einige Jahre ausdauern, so erfordert sie einen truckenen Boden. Ihr Anbau geschiehet durch den Saamen, welcher in eine gute Rabatte zur Frühlings-Zeit gesäet wird, die Pflanzgen lassen einige den Winter über da stehen wo sie hingesezt worden sind, soll aber dieses geschehen, müssen sie, wenn sie noch jung sind, sein weitläufftig durchzogen werden, damit sie sattsamen Platz haben sich recht zu formiren, im folgenden Frühlinge aber heben sie selbige aus, und verpflanzen sie an die Orte, wo sie beständig bleiben sollen; Andere nehmen diese Pflanzgen gleich aus, wenn sie noch jung und etwan zwey Zoll hoch gewachsen sind, und verpflanzen sie gleich an die Orte wo sie stehen bleiben sollen, welche Weise noch besser ist als die vorige.

Es treibt dieses Gewächs tieffe Wurzeln in die Erde, welches eine Ursache ist, daß es sich nicht gerne

offt

oftt versehen läßt, seine Blumen bringet es im Junio und Julio, und den reiffen Saamen zur Herbsts Zeit, es ver- trägt auch alle Winter-Kälte in freyer Luft und Lande.

20) *Hedysarum Clypeatum minus*, flore pur- pureo, kleiner Spanischer Klee mit Schildför- migen Kraut-Blate und purpurrother Blume.

21) *Hedysarum Clypeatum minus*, flore al- bido, kleiner Spanischer Klee mit Schildförmi- gen Kraut-Blate und weisser Blume.

22) *Hedysarum Clypeatum*, flore suaviter rubente, Spanischer Klee, mit gar angenehmen rothen Blumen.

Diese drey Sorten, und sonderlich die letztere, sind überall beliebte und angenehme Blumen. Sie wer- den aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlings- Zeit, im April in ein fruchtbares Beeth gesäet, die aufge- gangenen und zum Versetzen tüchtigen Pflänzgen, wer- den darauf auf ein frey gelegenes Beeth reihen Weise 8. Zoll weit von einander gesetzt, auf welchen Beeth sie stehen bleiben bis gegen Michael, um welche Zeit sie wie- der ausgehaben, und in die Blumen-Felder oder Rabat- ten versetzt werden, wo sie künftigt Jahr blühen sollen.

Es ist dieses Gewächs ziemlich dauerhaft, jedoch, wenn die Winter allzustrenge anfallen, verderben sie doch. Es verdirbt auch wenn es allzuviel Nässe ausstehen muß, denn dadurch versaulen seine Wurzeln. Man muß ihnen demnach so viel möglich truckene Plätze einräumen. Von denen zur Frühlings-Zeit versetzten Pflanzgen, erhält man nicht so viel Blumen, als von denen, so zur Herbst-Zeit angepflanzt worden sind, wer im Frühlinge von diesen Gewächse verpflanzen will, muß es thun, ehe es Blumen-Stengel treibt.

Es ist nützlich alle Frühlinge Saamen hiervon auszusäen, damit man immer frische Stöcke haben möge, denn die Stöcke so einmal Blumen und Saamen gegeben haben, erhalten sich hernach selten den Winter über, oder, so sie ja gut bleiben, so sind doch ihre Blumen niemals so schön, als derer frischen Stöcke ihre.

Die Blühens-Zeit dieser Pflangen fällt in den Junium und Julium, und im Augusto und September nimmt man reiffen Saamen von ihnen auf.

Helleboro Ranunculus.

Wird insgemein die Kugel-Ranuncel genennet. Von dieser ist nur eine Sorte bekannt, nemlich:

Helleboro Ranunculus flore luteo globofo,
die Kugel-Ranuncel mit gelber runder Blume.
Boerhavii Index.

Man findet diese Pflanze hin und wieder wild wachsen, sie ist also kein zärtliches Gewächs. Ihre Vermehrung wird gesucht und erlangt, durch Zertheilung der Wurzel, welches am besten geschiehet im Herbst. Sie liebt feuchte und schattige Orte, und will von Unkraute reine gehalten seyn. Wenn ihre Stöcke allzu groß werden, so vermindert solches die Grösse und Vielheit ihrer Blumen, es ist demnach rathsam, die Pflangen alle Herbst aufzunehmen und ihre Wurzeln zu theilen.

Helleborus

Im Teutschen die schwarze Niese-Wurzel, ingleichen die Christ-Blume benahmet. Von diesen Gewächs finden sich verschiedene Sorten, als:

1) *Helleborus niger, flore albo, etiam interdum valde rubente,* schwarze Niese-Wurzel,

Wurzel mit weißer Blume, die bisweilen auch sehr ins rothe fällt. Die wahre schwarze Niese-Wurzel. I. B.

2) *Helleborus niger trifolius*, die dreyblättrige schwarze Niese-Wurzel.

3) *Helleborus niger*, flore roseo, minor belgicus, die kleine schwarze Niese-Wurzel derer Niederländer, deren Blumen Rosen roth sind.

Diese Gewächse lieben einen schattigen Stand im Garten, der nur des Vormittages etwan bis gegen 10 Uhr von der Sonne getroffen wird, wie ingleichen einen etwas feuchten Boden, Misting aber erleiden sie nicht, denn ihre Wurzeln faulen gerne davon. Man erbauet sie, entweder aus ihren Saamen, oder durch die Wurzeln, die beste Zeit der Vermehrung durch die Wurzel ist im Märk, man zertheilet so dann die Wurzel und sehet sie an einen solchen Ort, der die vorgemeldte Beschaffenheit hat.

Der Anbau aus dem Saamen, wird folgender Gestalt betrieben, so bald als er reiff geworden, welches gar frühe im Jahre und mehrentheils im May sich zu ereignen pflegt, wird sonder Anstand in eine Rabatte gesäet die etwas schattig ist, und nur bloß von der Morgen-Sonne beschienen wird, da denn die Pflanken im Frühlinge des folgenden Jahres aufgehen werden.

Diese Pflanken sind von Unkraute fleißig zu reinigen, und bleiben auf der Stelle wo sie aufgekymet sind stehen, bis in dem Märk des folgenden Jahres, alsdenn aber werden sie ausgenommen, und auf ein besonderes Beetchen, 6 Zoll weit von einander gepflanzt, das Jahr darauf, nachdem sie solchergestalt gepflanzt

worden, gewinnen sie Blumen und nachhero können sie an Orte versetzt werden, wo sie beständig bleiben sollen.

4) *Helleborus niger foetidus*. Die schwarze Niese-Wurzel so stinckig ist, und sonst auch Bären-Fuß genennt wird.

5) *Helleborus niger hortensis*, flore viridi. die schwarze Garten Niese-Wurzel mit grüner Blume, wird sonst auch der Bären-Fuß mit grüner Blume benahmet. C. B. P.

Diese beyden Pflansen sind wie die vorigen dauerhaft, und vertragen die Winter-Kälte gar wohl, sie wachsen nicht gerne an sonnreichen Orten, lieben viel mehr Plätze so schattig liegen. C. B. P.

Ihre Blühens-Zeit fällt mitten in Winter, da es an andern Blumen gebricht, und diesermwegen sind sie angenehm, wenn man ihren Saamen ausfallen läset, so entstehen davon häufige Pflansen, durch welche sie am Besten und leichtesten vermehret werden.

6) *Helleborus niger*, *hortensis* alter, eine zweyte Art der schwarzen Garten Niese-Wurzel. C. B. P.

7) *Helleborus niger*, *amplioribus foliis*, die breit blättrige schwarze Niese-Wurzel. Tourn.

8) *Helleborus niger autumnalis* flore maximo. Schwarze Niese-Wurzel so im Herbst blühet, und grosse Blumen giebt. Hort. Regius Parisiensis.

9) *Helleborus niger*, *sanguineo folio*, die schwarze Niese-Wurzel mit dem blutigen Blatte.

10) *Helleborus niger orientalis*, *caule praecalto*, flore purpurascente, die Orientalische schwarze

schwarze Niese-Wurzel, so ein sehr grosses Blat,
hohen Stengel und purpurrothe Blumen hat.

Tourn,

Alle diese vertragen die Winter-Kälte im freyen
Harten und lieben gleich denen vorigen einen schatti-
en Stand, sie werden vermehrt, so wohl durch Thei-
lung ihrer Wurzeln als auch durch den Saamen, wie
oben gemeldet worden.

Helleborus albus

Wird auch Veratrum genannt, und scheint letz-
tere Benennung abgeleitet zu seyn von vere und
atrum, vollkommen oder recht schwarz, denn die Wur-
zel dieser Pflanze ist von Farbe schwarz, sie kan auch
deswegen die Benennung erhalten haben, weil man
von ihr versichert, sie führe die schwarze Galle aus.

Von diesen Gewächse sind mir zwey Sorten zu
Gesicht kommen.

- 1) Veratrum flore atro rubente, die weisse Nie-
se-Wurzel so dunkelrothe Blumen giebt.
- 2) Veratrum flore sub viridi, die weisse Niese-
Wurzel mit grünlicher Blume.

Man vermehret diese Gewächse durch Zertheilung
ihrer Wurzeln, welches vorgenommen wird in der
Mitte des Monats Martii, kurz zu vor ehe die Pflan-
zen ausschlagen.

Es liebt in einen leichten frischen fetten Boden ge-
setzt zu seyn, und will die Pflanzen, nur alle drey Jahre
einmal versetzt seyn, anderergestalt, und wenn sie zu offte
aufgenommen werden sie sich weder starck vermehren,
noch schöne Blumen werden.

Durch ihren Saamen lassen sie sich auch vermehren der Saame wird so bald als er reiff geworden entweder auf ein Beethchen, oder auch in ein Kästgen mit guter Erde angefüllet ist, gesäet, und vom Unkraut beständig reine erhalten.

Im Frühlinge wird so dann die Saat aufkaymen welche fleißig zu begiessen und von Unkraute beständig zu reinigen ist. Im Frühlinge des darauff folgenden Jahres wird ein Beethchen für die Pflanzgen zugerichtet, und selbige kurz zuvor ehe sie zu treiben beginnen behutsam und dergestalt, daß die Wurzeln nicht verletzt werden, ausgehaben, und in das zubereitete Beethchen, welches etwas leichte Erde haben soll, eingepflanzt und zwar dergestalt, daß die Pflanzgen sechs Zoll weit von einander zu stehen kommen, in diesen Beethchen behalten sie ihren Stand, bis sie geblühet haben, nachhero aber werden sie in gute Rabatten versetzt.

Die zwoyte Sorte dieses Gewächses so die grünlichen Blumen trägt, findet starcken Gebrauch in der Medicin, sie führet eine starcke Schärffe bey sich; die roth blühende aber nicht, artig ist es, daß so beyde Sorten neben einander gepflanzt werden, die Schnecken und anderes Ungezieffer zwar die Blätter der roth blühenden Sorte angreifen und durchfressen, die grün blühende aber nicht; diese muß dem Ungezieffer also nicht schmecken, und wegen ihrer Schärffe zu wieder seyn.

Beide Sorten wachsen besser in offenen Rabatten, als an Hecken oder Wänden, wo sich etwan Schnecken aufhalten, denn die fressen wie gedacht, die roth blühende Sorte zu Schande.

Hepatica.

Wird auch *Hepatica nobilis*, wie ingleichen *Trifolium hepaticum* und im Deutschen Edel-Leber-Kraut benahmet. Den Namen des Leber-Krauts hat die Pflanze keinesweges daher bekommen, daß sie gegen die Krankheiten der Leber, Dienste thäte, welches viele irrig geglaubt haben, wahrscheinlicher es, daß ihr der Name des Leber-Krauts, deswegen gegeben sey, weil die Blätter der Pflanze, gleich der Leber in Lappen getheilet sind. *Trifolium hepaticum* aber wird sie genannt, wegen derjenigen Ähnlichkeit, so die Kraut-Blätter mit dem Klee haben.

Dieses Gewächs giebt seine Blumen sehr frühe im Jahre, wie denn bey gelinder Winter-Bitterung die Blumen im Februario schon, ausser diesen aber im März nach vergangenen Winter-Frost sich zeigen, sie sind ohne Geruch, und ist es artig, daß die Blumen früher kommen als die Kraut-Blätter, es gehöret demnach diese Pflanze unter diejenigen, so man nennet: *filius ante Patrem*, der Sohn für dem Vater; Denn es ist bey denen Botanicis was gewöhnliches, alle Pflanken, deren Blumen früher als das Kraut zur für kommen, mit solchen Beynamen zu belegen.

Es giebt von diesen Gewächs verschiedene Sorten, als:

- 1) *Hepatica nobilis flore coeruleo pleno*, Edel-Leber-Kraut mit gefüllter himmelblauer Blume.
- 2) *Hepatica nobilis flore coeruleo simplici*, Edel-Leber-Kraut, mit einfacher himmelblauer Blume.

3) Hepa-

- 3) *Hepatica nobilis* flore rubro simpli
Edel-Leber-Kraut mit einfacher rother Blume.
- 4) *Hepatica nobilis* flore rubro pleno, E
Leber-Kraut mit gefüllter rother Blume.
- 5) *Hepatica nobilis* flore simplici albo, E
Leber-Kraut mit weißer einfacher Blume.

Die Vermehrung wird gesucht und erhalten, wohl durch den Saamen, als auch durch das Zertheilen derer Büsche.

Die gefüllten Blumen dieses Gewächses geben keinen Saamen, sondern nur die einfachen Sorten. Mit dem Anbau des Saamens hat es folgende Verwandniß, einige lassen den Saamen nur ausfallen und also sich selbst säen, wodurch viel junge Pflänzchen um die Büsche herum ausgehen werden, welche man im folgenden Jahre ausnehmen, und weiter verkaufen kan. Oder, man kan den Saamen auch, bald er reiff ist abnehmen, und auf ein besonderes Beetchen säen, dasselbe wohl befeuchten, und auch von Unkraute beständig reine halten, die davon aufgewachsenen Pflänzgen bleiben unverrückt den Winter über da stehen, wo sie hingesäet worden, denn sie sind nicht zärtlich. Im September des folgenden Jahres aber hebt man sie aus, und versetzt sie auf ein besonderes Beetchen etwa 6 Zoll weit von einander, worauf die Blumen im dem folgenden Frühlinge, an denen mehresten sich zeigen werden. Durch den Anbau des Saamens fallen oftmals ganz neue Sorten aus.

Die Vermehrung durch das Zertheilen derer Büsche, welche sonderlich bey denen gefüllten Sorten nöthig ist, weilen sie niemahlen Saamen geben, wird vorgenommen zur Frühlings-Zeit, währenden Blühen

der

Busche oder gleich hernach. Es ist aber anzurathen die Busche nicht allzusehr zu theilen, und dertheile zu viel aus einen Busche zu machen, denn je öfter der Busch ist, je mehrere und schönere Blumen er giebt.

Das Edle Leber Kraut nimmt fast alles Erdreich an, nur ein gemästetes scheint ihm und sonderlich der kalten Sorte nicht anständig zu seyn, indem seine Wurzeln leicht eine Fäulniß davon erhalten.

Es sind diese Gewächse sehr dauerhaft, und vertragen alle Winter-Kälte, auch die strengste, das Beste ist ihnen zur Frühlings- und Sommers-Zeit eine truckener Witterung gar angenehm.

Einige glauben, das Begießen mit frischen Urin sey diesen Gewächs sehr angenehm, und mache es frech wachsend, welches ich aber nicht versucht habe.

Hermodactylus

Deutsch die Hermodattel. Die Blume dieses Gewächses bestehet aus einem Stück, und hat die Gestalt einer Lilie, die Wurzel aber ist knollig, hiervon ist nur eine Sorte bekannt: nemlich, *Hermodactylus folio quadragulo*, C. B. P. sie wird insgemein die Schlangen-Köpffichte Iris, auch *Iris tuberosa belgarum*, die knolligste Iris der Niederländer be-
nahmet.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird gesucht durch Zertheilung der knollichten Wurzel, so bald die Blätter an der Hermodattel welck werden, ist es Zeit sie auszunehmen und die knollichte Wurzel zu theilen, sie darff nicht lange ausser der Erde bleiben, denn, wenn sie ausser der Erde welck wird, und einschrumpfft

schrumpfft so faulet sie nachhero leichtlich an. Sie liebt einen Boden der etwas leimicht und einen Staß der Ostwärts gelegen ist. Man läßt das Gewächs gerne drey Jahr lang an einen Orte ruhig stehen, alsdenn aber ist es Zeit es aufzunehmen, die Wurzel etwas zu theilen, und sie wieder zu pflanzen, man pflanzt die Wurzeln 6 Zoll weit von einander, die Blühens-Zeit des Gewächses fällt in den May und Junium, und im August Monate giebt es insgemein reiffen Saamen.

Es finden sich botanische Schriftsteller, welche dieses Gewächs für die wahre Hermodattel halten, sie haben aber auch ihre Widersprecher, welche behaupten, daß eine Art des Colchici dafür zu halten sey.

Hesperis.

Wird von einigen auch *Viola matronalis*, und im Teutschen die Frauen-Viole, Mutter-Viole, Winter-Viole, benahmet; Man findet deren verschiedene Sorten: als da ist

- 1) *Hesperis hortensis*, flore vario pleno. Mutter-Violen mit bunten gefüllten Blumen.
- 2) *Hesperis hortensis* flore albo pleno. Mutter-Viole mit weißer gefüllter Blume.
- 3) *Hesperis hortensis* flore purpureo pleno. Mutter-Viole mit purpur rother gefüllter Blume.
- 4) *Hesperis hortensis* flore variegato, Garten-Mutter-Viole mit bunten Blumen.
- 5) *Hesperis sylvestris* inodora, die wilde Mutter-Viole so keinen Geruch hat.

6) *Hesperis*

6) *Hesperis hortensis* flore candido, Garten-Mutter-Viole mit weißer Blume.

7) *Hesperis hortensis* flore purpureo, Garten-Nacht-Viole mit purpur rother Blume.

Obige sieben Sorten sind perennirende oder viel Jahre daurende Gewächse, die gefüllten Sorten davon leben gar keinen Saamen, werden demnach am besten durch das Zertheilen der alten Stöcke fortgepflanzt, welches am besten vorzunehmen ist im Monat August, die Stöcke sollen nicht allzusehr zertheilet werden, sonst giebt es künfftiges Jahr wenig Blumen. Man kan sie auch vermehren durch Pflanzung ihrer Blumen-Stengel, zur Blühenszeit oder gleich darnach, wenn denen Stengeln die Blumen eben hinweg geschnitten, wie auch das daran befindliche Laub glatt abgenommen wird, und sie in dieser Gestalt gepflanzt werden, zu Behuff dessen wird ein Beethchen an einen schattigen Orte umgegraben und fein eben geharckt, auf diesen macht man mit einen Pflanzholze so viel Löcher als Stengel gesteckt werden sollen, steckt die zugerichteten Stengel so tieff darein, daß nicht mehr als einer oder zwey Knoten aus der Erde heraus gucken, begießet sie darauf, und hält sie hernach beständig feuchte bis sie treiben, Unkraut muß bey diesen gesetzten Stengeln nicht aufkommen, derowegen offte bey ihnen gejätet werden muß. Unter denen gefüllten Gattungen, hat die Weiße in der Schönheit was vorzügliches für denen andern, indem ihre Blumen an denen Stengeln nicht nur dicht an einander sitzen, sondern auch schön groß sind.

Die einfachen Sorten werden wenig in denen Gärten gebauet, sie wachsen überall wohl und auch
auf

auf schattigen Beethen. Sie blühen im May und Junio, und geben im August reiffen Saamen.

8) *Hesperis maritima*, *supina exigua*, d

See-Nacht-Viole, so niedrig wächst. Tournefort
Dieses ist noch eine feine Art, so von vielen gebraucht wird, Einfassungen um Garten-Beetchen damit zu machen, denn wenn der Saame im May oder April gesäet wird, so blühet die Saat spät, das eingesaete Beet hat mithin im Herbst noch eine Zierde von seiner blühenden Einfassung.

Verlangt aber jemand diese Pflanze in ihrer Vollkommenheit zu sehen, auch reiffen Saamen davon aufzunehmen so säet er den Saamen auf eine warme gelegene Rabatte, die auch etwas Schutz für den Nordwinden hat im August Monat, so werden die Pflanzen daselbst sich den Winter über wohl erhalten und im darauf folgenden Frühlinge schöne Blumen auch zu rechter Zeit reiffen Saamen bringen.

Horminum

Wird im Teutschen Scharley und Scharlachkraut benahmet, und hat verschiedene Sorten; als da sind

- 1) *Horminum Sylvestre latifolium*, verticillatum, wilder Scharley, mit breiten Blättern und Wirtelförmigen Aehren. C. B. P.
- 2) *Horminum sylvestre lavendulae flore*, wilder Scharley mit Lavendel-Blättern.

Diese beyden Sorten sind perennirend, und dauern einige Jahre, wo ihr reiffer Saame auf das Land fällt, da giebt es häufige Pflanzen davon, welche die Winter Kälte ausstehen, und im Sommer des folgenden Jahres schon Blumen bringen.

3) Hor-

- 3) *Horminum coma purpureo violacea*, Scharley dessen obere Spizen purpur violett aussehn.

Diese Gattung ist ein schönes Gewächs, und macht ein artiges Ansehen mit seinen oben purpur violett farbigten Aehren.

Wer den Saamen erhält, der darff ihn nur auf ein offenes Betthchen säen, und die Pflanzgen hernach eines Schuhes weit von einander versetzen, oder welches besser ist, die Saat durchziehen, daß jede Pflanze einen Schuh weit Platz von der andern erhalte, sie haben darauf keiner fernern Wartung nöthig, als daß das Unkraut bey ihnen fleißig weggejätet werde, wenn der Saame ausfällt vermehret sie sich häufig, und die jungen Pflanzgen vertragen die Winter-Kälte vollkommen wohl, und blühen im folgenden Jahre gar schön.

In denen Gärten einiger *Botanicorum* finden sich noch weit mehrere Arten dieses Gewächses, von welchen ich nur einige noch anführen will, als

- 4) *Horminum orientale foliis rugosis & verrucosis flore albo*. Orientalischer Scharley, dessen Blätter schmal, warzig und rauh die Blumen aber weiß sind. *Tournef.*

- 5) *Horminum orientale foliis sclareae, flore parvo albo*. Orientalischer Scharley dessen Blumen klein und weiß, die Blätter aber denen von der *Sclarea* gleichen. *Tourn. Coroll.*

- 6) *Horminum orientale, folio lamii*, Orientalischer Scharley, dessen Blätter denen Laub-Nessel-Blättern ähnlich sind.

- 7) *Horminum orientale, betonicae folio angustiore & inodoro*, Orientalischer Schar-

- ley, dessen schmales Blatt dem von der Betonie gleicht, und ohne Geruch ist.
- 8) *Horminum orientale latifolium*, glutinosum flore albo, Orientalischer Scharley, dessen Blätter breit und flebrig, die Blume aber weiß ist.
- 9) *Horminum orientale latifolium*, glutinosum, flore partim albo, partim purpurascente, Orientalischer Scharley, dessen Blätter breit und flebrig, die Blumen aber theils weiß, theils purpurfarbig sind.
- 10) *Horminum orientale, betonicae folio acutissimo*, flore albo, Orientalischer Scharley, dessen denen Betonien gleichende Blätter sehr spizig, die Blumen aber weiß sind.
- 11) *Horminum orientale, betonicae folio acutissimo*, flore coeruleo, Orientalischer Scharley, dessen denen Betonien gleichende Blätter sehr spizig, die Blumen aber himmelblau sind.
- 12) *Horminum folio rapi*, Scharley dessen Blätter denen von Steckrüben ähnlich seyn.
- 13) *Horminum spicatum, lavendulae flore & odore*, Scharley so Aehren hat, und dessen Blumen wie Lavendel riechen.
- 14) *Horminum pratense flore minimo* Wiesen-Scharley, dessen Blume sehr klein ist.

Alle diese 11 Sorten haben mit denen drey oben beschriebenen gleichen Anbau und Wartung, sind ihnen auch darinnen gleich, daß sie die Winter-Kälte im freyen Garten vertragen, denn ob zwar die mehresten davon durch den Doctor *Tournefort* aus der Levant nach Europa sind geschafft worden, so haben sie doch

as Europaeische Klima und sonderlich das unsrige
sehr wohl angenommen.

Hura.

Von dieſen gar zärtlichen Indianiſchen Stauden-
Gewächſen, iſt nur eine Sorte bis dato bekannt, welche
umſchrieben wird.

Hura americana, *abutili indici folio*, die
Ameriſche *Hura*, deren Blätter der Indianiſchen
Sammt-Pappel gleichen. Videatur Hortus Am-
ſtalodamensis, Cömmelini. Im Teutſchen hat
er die Namen der Streubüchſen Baum oder auch der
Jamaſche Nußbaum, bey einigen erhält er auch die
Namen *Warnelia* und *Havelia*. Der Name des
Streubüchſen-Baums iſt ihm bengelegt, weil man
in Indien ſeine Frucht in denen Schreibe-Zeugen als
Sand-Büchſen findet, wie denn die Indianer deſſen
Frucht an der Seite wo der Stiel iſt, eröffnen, denen
Saamen behutſam heraus machen, ſelbige nachhero
mit Sande erfüllen, und bey dem Schreiben als Sand-
Büchſen gebrauchen ſollen.

Wenn dieſe Staude bey uns ihre gehörige War-
tung erhält, bleibt ſie beſtändig grün, ihre Blätter ſind
groß und von ſehr ſchöner grüner Farbe, in ihren Ba-
terlande erreicht ſie die Höhe von etwan ſechzehn
Schuhen; die groſſen Blätter derſelben ſind am Rande
ausgezackt, und lauffen vorne ſpizig zu, ſie führen einen
milchichten Saft bey ſich, welcher, wenn ſie abebro-
chen werden ſich zeigt. Wenn die Frucht an der Staude
überreiff wird, ſo eröffnet ſie ſich mit einem ſtarcken
Knall, nach Art unſers hieſigen *Cucumis alinini*,
und ſprenget den Saamen umher.

Wer die Staude in unsern Landen bauen will, der muß Saamen davon aus Indien zu erlangen trachten. Dieser wird zur Frühlings-Zeit, in Töpffgen, die mit guter Erde erfüllet sind, gesäet, die besäeten Töpff sind in ein warmes Mist-Beeth einzugraben und in guter Befeuchtung zu erhalten, in ohngefähr 6 Wochen wird der Saame aufkueymen, sind die Pflanzen etwar 4. bis 5. Zoll erwachsen, müssen sie ausgehoben und jede in einen besondern Topff gesetzt werden. Die bepflanztten Töpffe sind abermals in ein warmes Mist-Beeth einzusetzen, damit die Pflanzen fein bald anwurzeln, so lange dieses noch nicht geschehen ist, sind die Fenster des Mist-Beeths bey Tage wenn heisser Sonnenschein ist, zu verdecken, damit die jungen Pflanzen Schatten haben, und für der Verwelckung gesichert seyn mögen.

Bemercket man, daß die Pflanzen diejenigen kleinen Töpffgen, in welche die Pflanzen anfänglich gesetzt waren mit ihren Wurzeln erfüllet haben, werden sie heraus genommen, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten, und in grössere Töpffe gesetzt, die neu bepflanztten Geschirre kommen abermals in ein frisches Mist-Beeth, worinnen sie ihren Stand behalten bis zum Anfange des Herbstes, alsdenn aber werden sie in ein gutes Glas-Haus gebracht, den Winter verlangen sie von Zeit zu Zeit nöthige Befeuchtung, und wollen sehr warm gehalten seyn. Bey warmen Sommer-Wetter verlanget dieses Gewächs viel frische Luft, die ganz freye Luft aber in Gärten, will es auch in der wärmesten Jahres-Zeit bey uns nicht wohl ertragen.

Hyacinthus.

Der Hyacinth ein angenehmes Zwiebel-Gewächs, von welchen sich so wohl geküßte als einfache Gattungen finden, deren die mehresten im Frühlinge, einige aber auch im Herbst ihre Blumen lieffern.

Der süßtreffliche Geruch und die Anmuth dieser Blumen machet, daß sie gar starck gesucht und gebauet werden, und sonderlich diejenige Sorte, so unter dem Namen des orientalischen Hyacinthen begriffen wird; wiewohl niemand begreifen kan, warum er eben der orientalische genennet wird, denn Holland und Teutschland, worinnen er gar sehr häufig sich findet und gebauet wird, könnte eher sein Vaterland seyn, und er also eher *Hyacinthus Germanicus* oder *Batavicus* genennt werden. Vielleicht hat ihn ehedessen einer seiner Liebhaber, welcher dafür gehalten, daß alles dasjenige was schön sey, orientalisch heißen müsse, mit solchen Namen belegt, und solcher Name ist ihm hernach auch von andern gegeben und beygehalten worden.

In Holland, wo sehr starcke Handlung ist, die so wohl in allen Theilen von Europa als auch in andern Welttheilen mit denen Zwiebeln dieses *Hyacinthi* gerieben wird, wird er sonderlich starck angebauet. Sie säen den Saamen alljährlich aus, und erhalten aus den Saaten immerfort neue, besondere, und schöne Sorten, welche sie auch, wie ihre gedruckten Catalogi zu erkennen geben, zum Theil in sehr hohen Preissen verkauffen.

Denen ganz Unerfahrenen in der Horticulturn, welche von dem orientalischen Hyacinthen weiter nichts als die gemeinen Sorten kennen, nemlich, die einfa-

chen weißen, und einfachen blauen orientalischen Hyacinthen, welche fast in allen Bürger- und Bauersgärten anzutreffen sind. Zu Gefallen muß ich hier einige Sorten desselbigen anführen, damit sie doch sehen, daß es von diesen Hyacintho mehrere Sorten gebe

- 1) *Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo, candidissimo toto, clavo concio, petalis maxime reflexis, caule & flore maximis. Orientalischer Hyacinth mit grossen Stengeln und Blumen, welche sehr weiß und starck gefüllt sind, auch starck zurück gebogene Blumen-Blätterchen haben. Boerhav. Index.
- 2) *Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo, candidissimo, petalis angustis & magis acutis. Orientalischer Hyacinth dessen Blume sehr starck gefüllt und recht weiß ist, auch sehr spizige Blumen-Blätterchen hat; wird insgemein der König der Blumen genannt. B. I.
- 3) *Hyacinthus orientalis* flore plenissimo, candidissimo, in fundo oris roseo. Orientalischer Hyacinth, dessen weiße starck gefüllte Blume, am Grunde ihrer Oeffnung rosenfarbig ist; wird insgemein die Königin der Blumen genannt. B. I.
- 4) *Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo, carneo & corallino rubro, clavo crasso brevi, petalis maximo reflexis. Orientalischer Hyacinth, dessen starck gefüllte Blume Fleischfarben- und Corallen roth, die Stengel und Blumen groß, und die Blätter-Blume starck zurück gebogen sind. B. I. wird insgemein die Coralline genannt.

5) Hya-

- 5) *Hyacinthus orientalis* flore plenissimo albo pauxillo carnei admisto, clavo longo, anguloso, plano, ore amplissimo. Orientalischer weißer starck gefüllter Hyacinth, so einige fleischfarb rothe Zeichnungen hat; wird insgemein *Claudius civilis* genennt.
- 6) *Hyacinthus orientalis*, flore pleno squalide candido, clavo ad basin utriculato, longo, petalis valde reflexis. Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Blume ein unreines weiß und zurück gebogene Blätter hat. Führet an vielen Orten und sonderlich in Holland die Benahmung *Agath Mignon*. B. I.
- 7) *Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo carneo lituris roseis, clavo conico longissimo, intus roseo, petalis valde reflexis. Orientalischer starck gefüllter Hyacinth, dessen Blume fleischfarb roth ist, und dabey rosenrothe Streiffen und starck zurück gebogene Blätterchen hat. Diese erhält hin und wieder den Namen *Apollo*.
- 8) *Hyacinthus orientalis*, flore pleno lacteo, lituris carneis, clavis longis. Orientalischer gefüllter Hyacinth, dessen Milchfarbige Blumen fleischfarbige Streiffen haben. Wird genennt *Claudius Albinus*. B. I.
- 9) *Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo candidissimo & intus, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis. Orientalischer starck gefüllter Hyacinth, dessen Blume vollkommen und überall weiß ist, die Blätter der Blume auch starck zurück gebogen sind; Erhält

den Namen, die Königin von Groß-Brittanien. B. I.

- 10) *Hyacinthus orientalis flore plenissim*
albo, intus eleganter roseo, clavo conico
obtus, petalis valde reflexis, Orientalischer
sehr starck gefüllter Hyacinth, dessen weisse Blu-
me innwendig schön rosenroth ist, und starck zu-
rück gebogene Blätter hat. Wird insgemein
der König von Groß-Brittanien genennt. B. I.
- 11) *Hyacinthus orientalis flore pleno, coe-*
ruleo purpureo, clavo longo, petalis mo-
dice reflexis, Orientalischer gefüllter Hyacinth,
dessen Blumen himmelblau und purpurfarbig
gezeichnet, ihre Blätterchen aber nur ein wenig
zurück gebogen sind. B. I. Erhält hin und
wieder den Namen: der doppelte Cardinal.
- 12) *Hyacinthus orientalis, multiplici flore,*
pallide incarnatus, Orientalischer gefüllter
Hyacinth, dessen Blumen blaß leibfarb-roth sind.
Wird insgemein die Schöne genannt. B. I.
- 13) *Hyacinthus orientalis candidissimus,*
flore pleno, Orientalischer gefüllter Hyacinth,
dessen Blume recht reine weiß ist.
- 14) *Hyacinthus orientalis flore pleno coe-*
ruleo vel purpureo violaceo, Orientalischer
gefüllter Hyacinth, dessen Blumen himmelblau
oder purpurfarbig mit violet sind.
- 15) *Hyacinthus orientalis maximus, flore*
amoene coeruleo, polyanthus. Vielblü-
michter grössester Orientalischer Hyacinth, dessen
Blumen von angenehmer himmelblauer Farbe
sind.

16) Hya-

16) *Hyacinthus orientalis major, praecox,* dictus Zimbul indi, frühblühender grosser Orientalischer Hyacinth, welcher Zimbul indi genannt wird.

17) *Hyacinthus orientalis brumalis, flore pallide coeruleo,* Orientalischer Winter-Hyacinth mit blaßblauer Farbe, wird insgemein Imperial genannt.

18) *Hyacinthus orientalis, brumalis, praecocissimus, flore albo,* Orientalischer Winter-Hyacinth, so seine weissen Blumen am frühzeitigsten giebt, und insgemein der Januarius genannt wird. B. I.

19) *Hyacinthus orientalis, flore plenissimo candido, carneo, lituris, rubellis. clavo brevissimo crassissimo.* Orientalischer stark gefüllter Hyacinth, dessen weisse Blumen auch rothe Streiffen haben. B. I.

Niemand darff gedencken, als wären die hier angeführten Gattungen, die ganze Varietät des Orientalischen Hyacinthen; Nein, sondern man findet mehr als einige hundert Sorten desselbigen, welche alle nach denen Farben, Zeichnungen und Beschaffenheiten derer Blumen sich von einander unterscheiden lassen, wie die Verzeichnisse derer Niederländischen so wohl als Deutschen Blumisten so Handlung damit treiben, zu erkennen geben. Um sie ausser der Blüthenszeit zu unterscheiden und finden, auch in denen Catalogis anführen zu können, geben sie einer jeden Sorte einen besondern Namen.

Der *Hyacinthus orientalis* wird vermehrt, erstlich durch seine junge Bruth oder junge Zwiebel-

chen, denn wo man eine Hyacinthen-Zwiebel ausgräbt da finden sich an der Alten sechs, sieben, acht und bis weilen mehrere junge Zwiebeln, welche aber nicht neues, sondern eben die Art Blumen wiedergeben welche die Alte giebt.

Man befindet aber, sonderlich an einigen Orten der guten Hyacinthen, daß sie nicht viel junge Zwiebeln zeugen wollen, und bey diesen kan man sich folgendergestalt helfen, und junge Bruth verschaffen, man giebt nemlich der alten Zwiebel mit einem Federmesserchen an vier Orten subtile Schnittgen, welche etwan bis in die dritte Schale eindringen, und sich von oben bis auf den so genannten Stuhl oder untern Ort, wo die Wurzeln heraus kommen erstrecken dürfen, und legt sie darauff in ein nicht fettes sondern mageres Erdreich ein, da denn, wenn sie im folgenden Jahre wieder aufgenommen wird, statt einer Zwiebel sich viere finden werden.

Zweytens, wird der *Hyacinthus orientalis* vermehret durch seinen reiffen Saamen, welchen die einfachen Sorten häufig, die gefüllten aber sehr selten geben, es fallen aber von dem einfachen, auch die schönsten gefüllten Sorten aus. Die Zeitigung des Saamens nimmt man daraus ab, wenn die Saamenhülssen sich eröffnen, und der schwarze Saame sich erkennen läßt, alsdenn ist es hohe Zeit den Saamen-Stengel abzuschneiden und in Verwahrung zu bringen, weil sonst der Saame ausfällt und verlohren gehet. Der Saame so von solchen Blumen herrühret, die eine schöne Farbe und viele, auch grosse Blumen haben, ist vor andern zur Aussaat zu erwählen.

Man säet den Saamen, zu Ende des Septem-
bers oder auch im October auf ein wohl zuerichtetes
Beethchen welches eine warme Laage an einer Mauer
oder Wand und also etwas Schutz für den Nordwin-
den hat, Strich- oder Furchenweise ein, und giebt
darauff dem Saamen einige Bedeckung von einer gu-
ten Garten-Erde, die mit etwas verfaulten Miste ver-
mengt worden. Bey angehender Winter-Kälte, muß
diese Saat mit langen Stroh, Laube, Moos oder
anderer Streu wohl verdeckt werden, denn der Saame
liegt in der Verwandlung, oder wie man zu reden
pfeget, in der Milch, könnte also von grosser Kälte leicht
Schaden leiden.

Im folgenden Frühling gehet der Saame auf,
da denn in der Jolae die Saat aufs fleißigste zu rei-
nigen ist, in dem darauff folgenden Johannis-Tage, in
Junio wird das Laub dieser jungen Zwiebelchen weck
werden, da sie denn aus dem Lande heraus zu nehmen,
und in einen Gebäude trucken zu machen sind, so bald
dieses erfolgt, müssen sie sonder Anstand wiederum ge-
pflanzt werden, denn sie dürffen nicht lange ausser der
Erde bleiben, weil sie noch so zärtlich sind, man be-
reitet ihnen ein besonderes Beethchen, dessen Laage
nicht zu feuchte, und die Erde auch nicht zu fett ist,
und pflanzt sie darein 3. Zoll weit von einander, hier
bleiben sie ruhig stehen, bis sie im dritten oder vierd-
ten Jahre ihre ersten Blumen gezeigt haben;

Bey der ersten Flor haben sie noch schwache
Stengel, und geringe Blümchen, man kan also zu
solcher Zeit noch nicht sicher von ihrer Güte urtheilen,
sondern wenn dergleichen frisch anaebauete Zwiebeln
zum zweytenmal blühen, alsdenn siehet man erst recht,
was sie vermögen.

Zeigt

Zeigt sich inzwischen was besonders bey der erste Flor, wird solches bezeichnet, und einige Woche nach dem Abblühen ausgehaben, abgetruckt und an besondere Orte gepflanzt.

Mit denen raren Sorten der schönen gefüllten Hyacinthen sind einige ihrer Besitzer sehr zärtlich, und wollen es nicht wagen ins Land zu setzen, pflanzen sie demnach in Blumen-Töpfe, unterhalten sie den Winter über in temperirten Zimmern, und geben ihnen von Zeit zu Zeit nöthiges und mäßiges Begießen. Es ist aber dieses eine unnöthige Zärtlichkeit, und sie würden besser thun, wenn sie solche Zwiebeln mit Anfange des Novembers in besondere Beetchen, so bretterne Einfassung von etwan einen halben Schuh Höhe hätten, und mit guter Erde angefüllet wäre pflanzten, und bey hernach angehender Winter-Kälte mit Laube, Moos oder andern dergleichen Dingen wohl verdeckten, hier würden sie im folgenden Frühlinge viel prächtigere Blumen von ihren Zwiebeln, auch zu seiner Zeit den schönsten reiffen Saamen erlangen.

Wer schöne Sorten von gefüllten Hyacinthen bauet, dem ist anzurathen, daß er sie alle Jahre, nach dem ihr Laub welck geworden, im Junio ausnehme, von der Erde reinige, die junge Bruth absondere, und nach dem sie wohl trucken geworden, wieder pflanze, sie pflegen auch noch einmal so wohl zu gedeihen, so sie in erhöhet Beethe gesetzt werden, das ist, in solche, die mit Brettern eingefast sind, die einen halben oder gangen Schuh Breite haben, und demnach einen halben oder gangen Schuh höher sind, als das übrige Garten-Land, in dergleichen erhöhten Beethen genießen sie mehr Sonnen-Wärme, sie sind auch

sicher

cher für übriger Masse. Dergleichen Beethen müssen aber auch alle Jahre, ehe man Hyacinthen darin pflanzt, ausgeräumt und mit frischer wohl zubereiteter Erde erfüllet werden, damit die Hyacinthenzwiebeln allezeit in frische Erde kommen. In Grund legen einige, ehe die neue Erde ins Beeth gebracht wird allerley, als zartes Reißholz, dürre Stengel von Infraut und dergleichen Sperr-Sachen mehr, treten selbiges fest und dergestalt zusammen, daß es eine Laage von etwan drey Zoll hoch werde. Auf diese lockere Reißholz-Laage schütten sie so dann die gute Erde, und füllen das Beeth mit der guten Erde vollends aus. Diese Reißholz-Laage im Grunde hat vielen Nutzen, und man siehet daß die Hyacinthen sehr wohl dabey gedeihen. Dergleichen erhöhet Beethe, sind gegen den Winter an ihren Seiten herum mit Mist wohl zu belegen, damit die Kälte sie nicht durchdringe, oben aber wird ihre Erde mit Laube, Moos oder andern Sachen verdeckt.

Wo Mäuse in den Garten sich äussern, welche denen Zwiebeln sehr schädlich sind, ist keine bessere Verdeckung zu erwählen, als das Laub der Eichen-Bäume, welches den Mäusen zu wieder seyn muß.

Wer Beethchen für Hyacinthen oder andere Zwiebeln zurechtet, hat sich zu hüten frischen Mist darein zu bringen, als welcher denen Zwiebeln eine Fäulniß zuwege bringt, fände man aber ja nöthig, dem Lande wo Zwiebeln darinnen wachsen, einige Besserung zu geben, so kan solches süglich geschehen durch verweseten Mist, der etwan aus einen ausgeräumten Mist Beethe herrühret, selbigen läßt man durch ein Drath-Sieb schlagen oder reiben, und überziehet mit dem durchsiebten

siebten Miste die Blumen-Beethe, etwan zwey Zo hoch, welches bey truckner Bitterung im März ode April geschehen soll.

Die beste Zeit traagbare Hyacinthen-Zwiebeln zupflanzen, ist der September und Anfang des Octobers

Hyacinthus tuberosus.

Die Tuberoſe, Herbst-Hyacinthe, Indianisch Hyacinthe;

Die angenehmen Blumen dieses Gewächſes ſind von Geſtalt denen Lilien gleich, von Farbe weiß, und wachsen auf zwey bis drey Fuß hohen Stengeln, die Blumen haben einen ſehr angenehmen und ſtarcken Geruch. Von dieſen Gewächſ ſinden ſich einige Sorten, als

1) die Tuberoſe mit weißen einfachen Blumen.

2) die Tuberoſe mit weißen gefüllten Blumen.

Ihr Anbau hat folgende Weiſe, im Monat März erfüllet man Garten-Löppfe, und zwar ſo viel als man Zwiebeln hat oder legen will. Denn in jeden wird nur eine Zwiebel gelegt, mit guter Erde, welche folgendergeſtalt zubereitet werden kan: Wohlverweſeten Kühmüſts einen Theil, wohlverweſere und klar durchſiebter Holz-Erde einen Theil und einen Theil gute Garten-Erde, ſetzt dieſen drey Sorten noch etwas klaren Bach-Sand zu, und vermenget alles wohl durch einander, ſo iſt ſie bereitet, und dienet wohl Tuberoſen darinnen zu bauen.

Man erwählet ſo dann ſeine groſſe Tuberoſen Zwiebeln, ſchneidet die dörren Wurſeln wie auch die dörren Kraut-Blätter ſo noch daran ſitzen herunter, nimmt ihnen auch alle anhängende junge Bruth ab,

pflanzt

hängt sie dann in Töpfe, die mit vorbemeldter Erde
 füllet sind. Die Zwiebel darff nicht tieff gelegt
 werden, sondern dergestalt, daß der obere Theil der
 Zwiebel nur etwan Messer-Rückens dicke mit Erde be-
 deckt sey. Hat man verweseten Menschen-Roth, kan
 man auf den Boden des Geschirres eines Fingers breit
 eine Laage davon machen, welches den guten Wachs-
 thum und Blühen der Zwiebeln befördert. Die be-
 hängten Töpfe werden darauff begossen, und weilen
 sie Tuberosen-Zwiebel, keine Kälte verträgt, in war-
 me Stuben oder Cammern getragen, oder auch in
 in warmes Mist-Beeth gesetzt. Im May wenn keine
 starcken Fröste mehr zu besorgen sind, können endlich
 die Töpfe in freyen Garten gestellt werden, an einen
 Sonnreichen Ort, wo sie zugleich für den Nordwin-
 den, einige Beschirmung haben, und hier verlangen
 sie öfteres Begießen, welches ihnen in heißen Mittage
 gereicht werden kan.

Wenn die Blumen abgeblühet haben, wird der
 Stengel hinweggeschnitten, der Topff umgelegt, da-
 mit alle Feuchtigkeit wohl austrucknen könne. Ist
 dieses erfolgt und alles dürre geworden, nimmt man
 die Zwiebel heraus, reiniget sie von aller Erde, brin-
 get sie in ein truckenes lufftiges Zimmer, damit alles
 wohl austrucknen könne, und verwahret sie alsdenn
 den Winter über in der warmen Stube, zu künftigen
 abermahligen Gebrauch.

Die obgedachten jungen Zwiebeln werden zur
 Frühlings-Zeit in Garten-Beethe gesetzt, woselbst sie
 wohl wachsen, und tragbar werden, zur Herbst-Zeit
 gräbt man sie, bevor harte Fröste sich einstellen wieder
 aus, trucknet sie in einen Gebäude an einen lufftigen
 Orte,

Orte, und wenn sie von aller anhangenden Erde wohl gereiniget sind, hängt man sie in einer warmen Stube denn Winter über auf.

Solten einige derselben gegen den Herbst noch Blumen-Stengel treiben, können sie behutsam, und daß die Erde nicht davon abfalle, ausgehoben und in Töpfen gesetzt werden, welche sodann für denen Frösten gegen Michaeli bewahret, und in einer warmen Stube ins Fenster gesetzt seyn wollen, wo sie gar schön blühen, und die Stube mit ihren angenehmen Geruche erfüllen werden.

Hyacinthus tuberosus africanus
flore coeruleo umbellato.

Africanischer Hyacinth, so knollichte Wurzeln und blaue Blumen hat, so Cronen- oder Dolden weise wachsen.

Dieses Gewächs zeigt seine angenehmen Blumen im August und September. Es gehöret nicht unter die allerzärttesten Indianischen Gewächse, will vielmehr nur gegen harte Fröste und strenge Kälte verwahret seyn.

Man bauet es in Garten-Töpfen, so mit solcher Erde erfüllet sind, wie fürhin bey dem Hyacintho tuberoso gezeiget werden. Die beste Zeit die Wurzeln zu pflanzen ist im April, ehe seine Blätter zu starck austreiben, nachhero aber ist es unsicherer. So lange als seine Blätter grün sind, verlangt es öftteres Begießen, nachhero aber, und wenn diese anfangen welck zu werden, will es nur mäßig begossen seyn, weilen es sonst leicht anfaulet. Den Sommer über wird es in freyen Garten gestellet, in Winter aber im Gewächshause unterhalten. Die Vermehrung wird erlangt

langt durch Abnehmung der jungen Bruth von der Wurzel, welches geschiehet bey dem Versehen.

Hyacinthus anglicus.

Von diesen finden sich einige Sorten, als:

- 1) *Hyacinthus anglicus flore coeruleo*, der blaue Englische Hyacinth.
- 2) *Hyacinthus anglicus flore albo*, der weisse Englische Hyacinth.
- 3) *Hyacinthus anglicus flore incarnato*, der Englische fleischfarb-rothe Hyacinth.

Die erste Sorte dieser Hyacinthen wächst hin und wieder in Feldern und Hecken wild, und weilen sie sich in Engeland, und sonderlich um London starck finden, so ist ihr daher der Name des Englischen Hyacinthi bengelegt worden, die beyden andern Sorten sind von der ersten in nichts zu unterscheiden, als nur in der Farbe derer Blumen.

Hyssopus.

Von diesen Garten-Gewächs, finden sich verschiedene Sorten, als da ist:

- 1) *Hyssopus officinarum coerulea, seu spicata* der gemeine Ysop, dessen blaue Blumen in einer Aehre wachsen. C. B. P.
- 2) *Hyssopus vulgaris alba*, der gemeine Ysop, so weisse Blumen hat. C. B. P.
- 3) *Hyssopus humilior myrtifolia*, der kleine Ysop so Myrthenblätter hat. Hortus reg. Parisiensis.
- 4) *Hyssopus montana macedonica*, Valerand Dourez der Macedonische Berg Ysop. I. B.

- 5) *Hyssopus flore rubro*, der rothblühende Ysop.
C. B. P.
- 6) *Hyssopus utrinque florida*, Ysop so an
jeder Seite Blumen trägt.
- 7) *Hyssopus vulgaris*, moschum redolens,
gemeiner Ysop, so einen Biesam-Geruch hat.
C. B. P.
- 8) *Hyssopus crispa*, kraußwachsender Ysop.
- 9) *Hyssopus foliis dissectis*, der Ysop, so ein-
geschnittene Blätter hat. C. B. P.
- 10) *Hyssopus spica brevi & rotunda*, der Ysop,
so kurze und runde Aehren hat.
- 11) *Hyssopus versicolor sive aureus*, Ysop
so gelb gestreift ist, insgemein der verguldete
Ysop genannt.
- 12) *Hyssopus hirsuta*, Ysop mit rauh anzufüh-
lenden Blättern. C. B. P.
- 13) *Hyssopus hirsuta flore albo*, Ysop so rauhe
Blätter und weisse Blumen hat.

Alle diese Sorten des Ysops sind sehr dauerhaft, und vertragen die Kälte unserer Winter gar wohl, nur müssen sie nicht in gedüngten fetten Lande gebauet werden, sonst wachsen sie im Sommer zu frech, und leiden hernach im Winter Noth. Man siehet öfters Ysop-Pflanzen aus denen Rissen alter Mauren herfür wachsen und die strengste Winter-Kälte aushalten, woraus ihre Dauer zu ermessen, und dieser P. anzen ihr Geruch, ist viel kräftiger, als dererjenigen, so in fetten Lande gebauet werden.

Sein Anbau und Vermehrung geschiehet so wohl durch Zertheilung der alten Stöcke, so man im Frühjahr verrichtet, als auch durch das Pflanzen oder Einle-

Einlegen junger Sproßgen so im Junio vorgenommen werden kan. Und letztlich durch Saamen, welchen man zur Frühlings-Zeit, in eine fruchtbare Rabatte säet, die Saat von Unkraut wohl reine hält, und so bald die Pflanken etwan 4. oder 5 Zoll hoch erwachsen und zum Versetzen tauglich sind, sie an die Orte setzet, wo sie bleiben sollen.

Es ist unter denen Herren Botanicis die Frage entstanden ob der heutige überall gebauete Ysop, wohl diejenige Pflanze sey, die in der heiligen Schrift unter solchen Namen gemeldet wird, und darüber mannigfaltig gestritten worden, die mehresten haben dieselbe mit Nein beantwortet, und lieber glauben wollen, daß dasjenige Kräutlein, welches wir heutiges Tages Berg-Saturey nennen, darunter zu verstehen sey, wie sich denn die Morgen-Länder noch heut zu Tage eben des Berg-Satureyes zu ihren äußerlichen Waschen und Reinigen bedienen sollen. Es ist aber auch kein firmer Schluß, wenn ich sage: die Morgenländer bedienen sich heutiges Tages bey ihren Reinigungen des Berg-Satureyes, demnach ist selbiger dasjenige Kraut, welches ihre uralten Vorfahren den Yop genennt haben. So viel wissen wir aus der heiligen Schrift, daß es ein niedriges Kraut gewesen sey, welches der Berg-Saturey auch ist, aber auch hieraus ist noch kein Schluß zu machen, daß der Berg-Saturey ehemals den Namen Ysop geführt habe, denn es giebt der niedrigen Kräuter mehr. Hätten wir das Garten-Buch des Königs Salomonis, in welchem er von so vielen Pflanken, und wie es heißt, vom Cedar auf dem Libanon bis auf den Ysop der aus der Wand wächst, geschrieben, so würden wir gründlicher

davon urtheilen können, was der Ysop in denen Zeiten für ein Kraut gewesen sey.

So viel befinden wir heutiges Tages, daß unser Ysoppen-Stöckerchen aus denen Wänden wachsen, wie sie denn auf alten Mauren zwischen denen Fugen der Steine hin und wieder herfür wachsen, und von der Winter-Kälte nicht den mindesten Schaden leiden, diese Stöckerchen sind viel niedriger und kleiner, als diejenigen so in Gärten in fetten Lande wachsen, haben aber auch einen weit kräftigern Geruch, als der Garten Ysop, wie oben schon erinnert worden.

Iacobaea.

Dieses Kraut hat nach Versicherung Iohannis Bauhini seine Benamung von der St. Jacobs Capelle in Spanien erhalten, weil es daselbst häufig wüchse. Im Teutschen, wird es das Jacobs-Kraut benahmet.

Es finden sich dessen gar viele Sorten, so theils wild wachsen, theils in Gärten gebauet werden, wovon die Vornehmsten und Besten hier angeführet werden sollen, als:

1) *Iacobaea maritima*, das See-Jacobs-Kraut, das Aschen-Kraut. C. B. P. Dieses Gewächs wird wegen seiner artigen grauen Blätter, welche zierliche Einschnitte haben, und daher ein gutes Ansehen machen, in jeden guten Garten gebauet, obschon die Blumen von keiner sonderlichen Schönheit sind. Es ist dauerhaft, und verträgt alle Winter Kälte im freyen Garten. Es liebt einen trucknen Boden und Sonnreichen Stand.

2) Iaco-

- 2) *Iacobaea maritima*, five cineraria latifolia, das breitblättrige See-Jacobs-Kraut, oder das breitblättrige Aschen-Kraut. C. B. P.

Dieses ist von dem vorigen gemeinen See-Jacobs-Kraute, nur durch die breitem Blätter unterschieden, es ist gleichfalls wie das vorige eine perennirende auch sehr dauerhafte Pflanze, die die Winter-Kälte in freyer Luft und Lande sehr wohl verträgt. Es wachsen die Stengel der See-Jacobs-Kräuter etwan drey Schuhe hoch auf, und tragen im Julio und Augusto gelbe Blumen, welche den Saamen liefern.

Man vermehret sie durch Schößlinge, die unten auswachsen, welche man im Frühlinge abnimmt, in gute Erde pflanzt und begießet. 2) Wird ihre Vermehrung erhalten durch abgeschnittene Zweige, welche in eine schattige Kabatte gesetzt, und fleißig begossen auch von Unkraute reine gehalten werden müssen, da sie denn in wenig Wochen Wurzeln schlagen werden, so bald dieses vermercket wird, können sie ausgehaben, und an Orte gepflanzt werden, wo sie blühen und Saamen tragen sollen. Sie können auch 3) durch ihren Saamen vermehret werden, da man aber befindet, daß der Saame sich zu Zeiten ausarte, und Stöckerchen zeuge, die nicht recht schön weiß oder aschgrau sind, so ist die Vermehrung durch abgeschnittene Zweige, der durch den Saamen, noch fürzuziehen, denn das weisse Ansehen ist die größte Zierde dieses Gewächses.

- 3) *Iacobaea africana frutescens*, flore amplo purpureo, elegantissimo, senecionis folio, Africanisches Jacobs-Kraut, mit grosser Purpurfarbener Blume und sehr schönen Kreuz-Kraut-Blatte.

Die Sorte wird besonders aestimirt, wegen der schönen purpurfarbigen Blumen, es wachsen dieselbe Büschelweise und das Blühen ist von ziemlicher Dauer. Sie bringet gleich in dem Jahre da sie geset worden Blumen und reiffen Saamen, weswegen sie viele denen Sommer-Gewächsen bezählen wollen. Sie wird aber, so sie in ein gutes Winter-Quartier gebracht wird, sich erhalten und noch ein Jahr Dienste thun. Es ist nöthig ihren Saamen alle Jahre, oder längstens alle zwey Jahre zu säen, indem man sie sonst leichtlich verlihet; Sie lässet sich auch durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, wenn selbige zur Sommerszeit in eine schattige Rabatte gesetzt, und wohl begossen werden, da sie denn in ohngefähr 4 Wochen Wurzel schlagen werden.

Sie hält die Winter-Kälte in freyen Garten nicht aus, will im Herbst zur rechten Zeit in ein gutes Winter-Quartier geschafft, und im Winter gegen starck Kälte beschirmet seyn; im Winter-Quartier will sie öffte begossen seyn, weilen sie in Ermangelung des Gusses leicht verdirbt, weilen sie zur Sommerszeit starck treibet, und dadurch gar leicht eine irreguläre Gestalt erhält, so muß man ihr durch wiederholte Beschneiden eine gute Gestalt geben und erhalten.

4) *Iacobaea africana frutescens*, foliis incis & subtus cineraciis, Africanisches Jacobs-Kraut so staudig wächst, und eingeschnitten Blätter hat, die unten graufarbig sind.

5) *Iacobaea africana frutescens*, foliis asinthii umbelliferi, incanis. Staudige Africanisches Jacobs-Kraut, mit Blättern aschgrau

aschgrau und dem Laube des Dolden tragenden Vermuths ähnlich sind.

Diese Stäudigen Gewächse sind perennirend, ihre Höhe steigt an auf 5 bis 6 Schuhe, sie vertragen die Winter-Kälte nicht, wollen demnach in einen Gewächs-Hause dagegen beschirmt und gehalten seyn. Ihr Anbau und Vermehrung wird erlangt, durch ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in ein fruchtbares Beeth zu säen, und fleißig zu besuchten ist, indem er sonst nicht aufgehet, haben die Pflanzen eine zum Versehen hinlängliche Grösse erreicht, welches etwan gegen Ablauf des May Monats sich ereignen wird, so werden einige davon in Garten-Töpfe gesetzt, und so lange, bis sich ihre Anwurzelung vermercken läßt, in Schatten gehalten, nachgehends aber an einen freyen Ort des Gartens gestellt bis in den October, da, wann andere Gewächse für harten Frösten in die Gebäude in Sicherheit gebracht werden, diese auch mit einzuschaffen sind. Den Winter über wollen sie oftmals begossen seyn, indem sie bey dessen Ermangelung verderben. Sie erleiden das Beschneiden, und kan man ihnen durch den Schnitt allerley beliebige artige Formen geben.

6) *Iacobaea vulgaris laciniata*, gemeines Jacobs-Kraut, C. B. P.

7) *Iacobaea latifolia palustris*, seu *aquatica*, das breitblättrige Jacobs-Kraut, so man an Wassern und Sümpffen findet.

Diese beyde Sorten, werden nicht in denen Gärten gebauet, ersteres ist vielmehr als ein beschwerliches Unkraut zu vertilgen.

8) *Iacobaea alpina* foliis subrotundis serratis, das Jacobs-Kraut, deren Alpen mit runden Blättern, deren ausgekerbte Blätter einer Sage ähnlich sehen.

9) *Iacobaea alpina*, foliis longioribus serratis, das Jacobs-Kraut deren Alpen, dessen längere Blätter gleich einer Sage eingeschnitten sind.

10) *Iacobaea montana betonicae folio*. Berg-Jacobs-Kraut dessen Blätter, denen von Betolien ähnlich sind.

Diese drey haben die Alpen-Gebürge zu ihren Vaterlande, von wannen sie in unsere Lande gebracht, und von besondern Liebhabern der Kräuter Varietäten gebauet werden. Sie werden fortgepflanzt durch ihren Saamen, den man zur Frühlings-Zeit in ein gutes fruchtbares Beeth säet, und nachdem die Pflanzen eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht haben, werden sie weiter in einen, wo möglich leimichten Boden gepflanzt, wo sie einige Jahre sich wohl halten werden, da ihnen das Unkraut leicht schaden kan, so ist es fleißig bey ihnen wegzujäten.

11) *Iacobaea Chrysanthemi cretici folio glauco*, die Jacobee so ein dunckles Blatt führet, welches denen von der cretischen Gold-Blume ähnlich ist.

12) *Iacobaea pannonica prima*, Ungarisches Jacobs-Kraut.

13) *Iacobaea africana botryos folio*, Jacobs-Kraut aus Africa, mit Gänse-Fuß-Blättern.

14) *Iacobaea Chia, senecionis folio villosa, flore magno*, Jacobs-Kraut so grosse Blumen
und

und haarichte Creuß-Kraut-Blätter hat, aus Chio.

- 15) *Iacobaea orientalis*, fenecionis folio, tenuissime diviso, non incano, flore magno, Orientalisches Jacobs-Kraut, mit grosser Blume und Creuß-Kraut-Blättern, so zart eingeschnitten und nicht graufarbig sind.

Vorstehende fünf Sorten sind Sommer-Gewächse, welche alljährlich aus ihren Saamen anaebauet werden, der zur Frühlings-Zeit in ein Mist-Beeth zu säen, und die Pflanzen hernach so bald sie eine zum Versetzen tüchtige Grösse erreicht haben, an andere Orte weiter zu versetzen sind, wo sie blühen und Saamen tragen sollen, einige säen diesen Saamen nicht ins Mist-Beeth, sondern in gute Rabatten, gleich an die Orte wo sie stehen bleiben sollen, und wenn die Saat aufgegangen, durchziehen sie dieselbe in sattsamer Weite, damit sie Luft haben, und ordentliche Stöcke daraus werden können. Ihre Blühens-Zeit fällt in dem Junium und Julium, der Saame wird darauf bald reiff, und wo er ausfällt da kommen im zukünftigen Frühlinge häufige Pflanzen zum Vorschein, der Saame ist also dauerhaft und verdirbt nicht von der Winter-Kälte.

Iasminum.

Wird auch Gelseminum und im Teutschen der Jasmin oder auch Iesmin benahmet.

Ist ein Stauden-Gewächs, dessen wohlriechende Blumen es sehr beliebt machen, man hat davon verschiedene Sorten, als:

1) *Jasminum vulgatum* flore albo, der gemeine weisse Jasmin. C. B. P.

Die Zweige dieses Jasmins sind schwach und grün, die Blätter länglich, spitzig, glatt und dunkelgrün, und fallen im Winter ab, die Blumen sind klein, weiß und Sternförmig, ihr Geruch ist zwar angenehm jedoch nicht allzu stark. Die Vermehrung desselben wird erlangt durch das Einlegen derer Zweiglein, welches am besten verrichtet wird im April oder May, diese eingelegten Zweiglein läßt man insgemein ein ganzes Jahr lang an den alten Stöcke hängen, nimmt sie also im Frühlinge des folgenden Jahres erst von selbigen ab.

Man kan auch abgeschnittene Zweige nehmen, und diesen Jasmin dadurch zur Vermehrung bringen, wenn nemlich selbige im April in eine etwas schattige Rabatte so nur die Morgen-Sonne hat, gepflanzt und für Empfindung starker Sonnen-Hitze beschirmt, auch in beständiger Befeuchtung erhalten werden, bey dieser Wartung siehet man die mehresten Wurzeln ausschlagen, welche so dann im folgenden Frühlinge an andere Orte und dahin gesetzt werden können, wo sie bleiben sollen. Obgemeldte Art der Vermehrung aber ist allezeit gewisser.

Es ist dieser Jasmin nicht zärtlich, verträgt vielmehr unsere Winter-Kälte im freyen Garten gar wohl, er wird demnach gern an Wände gepflanzt, woran man seine biegsamen Zweige ausbreiten kan. Es wuchert dieses Gewächs gar sehr, es müssen zur Frühlinges-Zeit die unnützen Zweige abgeschnitten werden.

Dieses Beschneiden aber, ist ja zur rechten Zeit fürzunehmen, wenn keine grosse Kälte mehr zu besorgen ist.

Das

Das Ende des Aprils ist insgemein die schickslichste Zeit darzu, denn geschiehet das Beschneiden zu frühe, und fällt scharffes kaltes Wetter darauff ein, so gehen nehrentheils die schönsten Zweige zu Grunde, es ist also besser, etwas später als früher zu beschneiden, und da dieses Gewächs ohnedem etwas späte austreibt, so hat man von dem späten Schnitte desselbigen keine Gefahr zu besorgen.

2) *Iasminum vulgatius flore albo*, foliis ex luteo elegantissime variegatis, der gemeine weißblühende Iasmin. dessen Laub bunt ist, aus gelb und grün, insgemein der verguldete, gemeine Iasmin genannt.

3) *Iasminum vulgatius flore albo*, foliis ex albo elegantissime variegatis, der gemeine weißblühende Iasmin. dessen Laub bunt ist, aus weiß und grün, insgemein der versilberte gemeine Iasmin genannt.

Diese beiden Sorten sind zärtlicher als der vorige, und verderben leicht von einer grossen Winter-Kälte, es ist demnach am sichersten, man unterhalte sie in Garten-Töpfen, und bringe sie im October mit andern Gewächsen zur Auswinterung, in ein Gebäude.

4) *Iasminum humilius magno flore*, der Spanische weisse oder Catalonische Iasmin.

Dieser ist von dem gemeinen weissen Iasmin, in Blättern und Blumen gar sehr unterschieden, denn beides ist viel grösser, als an dem gemeinen Iasmin. Die Blumen so den ganzen Sommer hindurch, bis in den späten Herbst blühen, haben nicht nur einen sehr angenehmen Geruch, sondern sind auch an der auswendigen Seite etwas roth gezeichnet. Er wird vermehret.

1) Durch

1) Durch das Propffen, auf gemeine weisse Iasmin Stämme, welche etwan eines Fingers dick seyn dürfen und sezet man das Zweiglein an einen Ort, wo der Stamm fein glatt und ohne Knoten ist, verwahre darauff den Spalt und alles wohl mit Baumwachs. Diese Arbeit wird vorgenommen, am besten im April Monat.

2) Durch das oculiren, auf gemeine weisse Iasmin-Bäume, welches im Junio und Julio verrichtet werden kan.

3) Durch das so genannte ablactiren.

4) Durch das Einlegen der Zweige in angehängte Spalt-Töpffgen, welches am besten im May und Junio vorgenommen wird. Man erwählet zu dieser Arbeit einen jungen Zweig, versuchet welches Theil desselben in dem bereits fest angemachten Spalt-Topff passen werde, erwählet daselbst einen Knoten am Zweiglein, und macht ein Einschnittgen, wie solches bey denen Grasblumen-Sprossen gewöhnlich ist, ziehet den Zweig in den Spalt-Topff, dergestalt, daß das gemachte Einschnittgen mitten im Spalt-Topffe zu liegen komme, erfüllet ihn darauff gehörig mit Erde, und beziehet den eingelegten Zweig, welcher in der Folge auch beständig feuchte zu erhalten ist, und damit die Feuchtigkeit sich besser bey ihm halte, wird der Spalt-Topff obenher mit etwas Moos belegt, die eingelegten Zweige bleiben ein ganzes Jahr, und also bis in den May des folgenden Jahres an ihren Mutter-Stöcke hängen, alsdenn aber werden sie abgelöset, und in besondere Töpffgen gesetzt.

Wer den Catalonischen Iasmin in Garten-Geschirren bauet, der tractiret ihn denen Pomeranzen
und

und Myrrthen gleich, bringet ihn zur Herbst-Zeit mit
 neuen benannten Gewächsen in Verwahrung, und
 kelleet ihn auch zur Winters-Zeit dahin, wo Pome-
 rangen- und Myrrthen-Bäume verwahret werden, es
 sey nun ein guter Keller oder Gewächs-Haus.

Es ist wohl gethan, die Catalonischen Iasmin-
 Bäume im angehenden May zu beschneiden, die
 Schossen werden hierbey bis auf 4 Augen abgenommen,
 und alle schwache Zweige gar hinweg geschnitten.

Man hat sonsten dafür gehalten, daß der Cata-
 lonische Iasmin ein zärtliches Gewächs sey, es ist
 aber gegründet und gewiß, daß, so seine Stöckgen
 an eine sonnreiche Wand gepflanzt, und gegen eine
 gar grosse Kälte mit Matten oder andern Dingen ver-
 deckt werden, sie sich gar wohl erhalten. So er auf
 diese Art im freyen Garten-Lande wächst, wird er
 nicht nur zwanzig mal mehr Blumen geben, als wenn
 er in Töpfen stünde, sondern die Blumen werden auch
 viel grösser, und ansehnlicher seyn. Will man der-
 gleichen Stöckgen im Garten-Lande anbauen, dürfen
 nicht ganz junge darzu genommen werden, vielmehr
 solche, die schon etwas erstärket und etwan dreyjährig
 sind. Die beste Zeit solche Stöckgens ins Land zu
 legen, ist der May Monat.

Denn solchergestalt haben sie Zeit genug, sich für
 dem Winter wohl einzururzeln. Bey dem Einplan-
 zen ins Land ist zu beobachten, daß das Stämmichen
 nahe an die Wand angepflanzt, auch das Loch zuvor
 mit guter fetter Erde ausgefüllet, und die Wur-
 zeln auch damit verdeckt werden, das angepflanzte
 Stämmichen ist darauff zu begiessen, die Zweiglein an
 der Wand wie an einen Espalier anzubinden, auch
 die

die Zweiglein so etwas lang sind zu beschneiden, damit das Stämmchen unten her mehr Zweige treiben, und die Wand dadurch bedeckt werden möge, die neu her für kommenden Zweige sind ebenfalls aufzubinden;

Ohngefähr im Anfange des Monats Augusti, werden die neu angepflanzten Bäumchen zu blühen anfangen, und bis in Herbst hinein damit fortfahren bis sie endlich die Kälte daran hindert so bald dieses bemercket wird, sind alle übrige Blühens Knospen wie auch die etwan daran noch hangenden verwelkter Blumen sämmtlich herunter zu schneiden, denn sie nehmen sonst hinter dem Verdeck, das dem Bäumchen nun bald gegeben wird, einen Schimmel an, der mehrere junge Zweige ansteckt, und ihnen ein Verderben zuziehet.

Etwan um die Mitte des Novembers wird es Zeit seyn, denen Catalonischen Jasmin-Bäumen ein Verdeck von Strohdecken oder Matten zu geben, hierzu aber muß eine Zeit abgepaßt werden, da die Bäume vollkommen trocken sind, sonst könnte die in denen Nestern hangende Masse ihnen leichtlich einen Schimmel und Fäulniß zuziehen.

Die Decken so diesen Bäumchen gegeben werden, sind oben nur an denen Seiten anzunageln, der untere Stamm des Bäumchens wird mit Heu umwickelt, auch die Wurzel mit einem Verdeck belegt, damit die Kälte nicht zu starck an sie dringen möge. Würde die Kälte im Winter allzustrenge anfallen, sind auch die denen Bäumchens gegebene Verdecke zu verdoppeln. Im März wenn sich gelindere Witterung eingestellt hat, kan das Verdeck zwar ein wenig gelüftet, aber ja nicht völlig weggenommen werden. Die völlige

ge Abräunung des Verdecks darff nicht ehe geschehen, als in denen ersten Tagen des May Monats, denn was für Nachtfroste, ja welche rauhen Winde toben nicht öftters noch im März und April, welche alle für dieses Gewächs nicht dienen.

Das obbemeldte Beschneiden, geschiehet an diesen im Lande wachsenden Bäumen nicht eher als in denen ersten Tagen des Maji, so bald als das Verdeck völlig weggeräumt ist. Bey dem Beschneiden werden alle verdorrte Zweige, wie auch die schwachen abgenommen, die stärckern aber bey zwey Schuhe lang beschnitten, wodurch so wohl ihr Trieb vermehret, als auch das Blühen befördert wird.

Es findet sich auch eine Art Catalonischen Iasmins mit gefüllten Blumen, diese gefüllten Blumen aber, haben nur zwey Reihen Blätter. Es läßt sich dieser gefüllte Iasmin auf den gemeinen Weissen einschneiden oculiren, und wird übrigens dem einfachen in allen Stücken gleich tractiret.

5) *Iasminum humile luteum*, der niedrige gelbe Iasmin, insgemein der Italiänische gelbe Iasmin genannt. C. B. P.

6) *Iasminum luteum*, vulgo dictum *bacciferum*, der gelbe Iasmin, welcher gemeinlich nur der Beeren-tragende genannt wird. C. B. P.

Erstere dieser beyden gelben Iasmine ist nicht so gar dauerhaft als die andere Sorte, denn ob sie zwar in gelinden Wintern die Kälte in freyer Luft und Lande wachsend bey uns verträgt, so ist doch ein sehr strenger Winter vermögend, sie aufzureiben, an seinen Blumen ist gar wenig Geruch zu bemerken. Man kan ihn

ihn vermehren durch Einlegung der Zweiglein in Spalt Töpfe, wie fürhin bey dem Catalonischen Iasmin gezeigt worden, oder auch durch ablactiren und oculiren, aus den gemeinen gelben Iasmin, wer ihn in freyen Garten-Lande will halten, der fahret wohl wenn er ihn an eine warme Wand pflanzet, und bey strenger Winter-Kälte mit etwas verdeckt.

Zweyte Sorte, welcher auch der gemeine gelbe Iasmin genennt wird, blühet im May und Junio an seinen Blumen aber ist aar wenig Geruch zu bemerken, dieser verträgt alle Winter-Kälte ohne Schaden, durch den Schnitt können artige Bäumchens aus ihm gezogen werden. Seine Vermehrung geschieht am leichtesten durch die junge Wurzel-Bruth welche er häufig austreibt.

7) *Iasminum indicum flavum odoratissimum*, der wohlriechende, gelbe Indianische Iasmin.

Dieser wird am besten angebauet, durch seinen Saamen, welcher zur Frühlings-Zeit in Töpfen so mit guter etwas leichter Erde angefüllet sind, gesäet wird. Wenn in einen Topf vier Körner kommen, ist es schon genug, die bepflanzten Töpfe werden in ein temperirtes Mist-Beeth eingegraben und in guter Befeuchtung erhalten, in etwan fünf oder sechs Wochen nach dem Säen wird der Saame aufkemen. Im Junio werden die Töpfe aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen, welches, wo möglich bey feuchter Witterung und nicht bey heißen Sonnenscheine geschehen soll, weil die aus dem Mist-Beethe kommenden zärtlich gewachsenen Pflanzen, die heiß aufscheinende Sonne nicht so gleich ertragen

vertragen wollen, sie werden in Garten an einen guten Ort gestellet, wo sie bleiben bis in den October, und sodann in ein Gewächs-Haus gebracht werden. Den Winter hindurch verlangen diese Pflanzen öfteres und mäßiges Begießen, und nach vergangenen Winter werden sie in der Mitte des Aprils ausgenommen, und jede in einen besondern Topff gesetzt. Die neu gepflanzten Töpfe werden in ein temperirtes Mist-Beeth eingegraben, damit die jungen Bäumchens bald anwurzheln mögen. Es läßt sich dieser Jasmin auch durch Einziehung seiner Zweige in Spalt-Töpfen vermehren, wie solche Art der Vermehrung bereits beschrieben worden.

8) *Jasminum atoricum trifoliatum odoratissimum*, Aorischer dreyblättriiger Jasmin, mit weißen sehr angenehm riechenden Blumen, er erhält hin und wieder den Namen des Jasmins mit denen Epheu-Blättern.

Die Blumen dieses Jasmins sind zwar klein, da sie aber Büschelweise wachsen, so sind sie doch schön anzusehen, und haben den angenehmsten Geruch. Das Laub hat eine glänzende grüne Farbe, und ist groß, welches sich wohl ausnimmt.

Man hält diesen Jasmin für dauerhaft und glaubet er vertrage etwas Kälte, sen demnach nur für der allerstrengsten Kälte zu bewahren, er könne auch allenfalls im freyen Garten den Winter über bleiben, wenn er an eine warme Wand gepflanzt, und gegen strenge Winter-Kälte dergestalt verwahret würde, wie oben bey dem Catalonischen Jasmin gemeldet worden.

9) *Jasminum africanum, folio ilicis, flore solitario ex alis foliorum proveniente.*

II. Theil. S. B.

n

Africa

Africanischer Iasmin dessen Blätter denen von Stein-Eichen ähnlich sind, die einzeln weißer Blumen aber zwischen denen Blättern herfür wachsen.

Diese Iasmin Sorte macht nicht viel parade, denn die kleinen Blumen wachsen nur einzeln hin und wieder zwischen denen Blättern herfür. Die Farbe derer Blätter ist blaßgrün und der Wuchsthum ist unförmlich, um dieser Ursache willen findet sich der Baum in wenig Gärten. Er wird vermehret, wenn in einen derer Sommer-Monate, abgeschnittene Zweige von ihm in Töpffgen gesetzt, und die bepflanzten Töpfe in ein warmes Mist-Beeth gesetzt worden, damit die Anwurzelung bald erfolgen möge, welches ohngefehr in 6 Wochen geschehen wird; so bald dieses vermercket wird, kan jede Pflanze in einen besondern Topff gesetzt, und in Schatten gehalten werden, bis sie angewurzelt haben, alsdenn wird ihnen ein Ort in Garten eingeräumt, wo sie Schutz für starcken Sturmwind haben; In der Mitte des Octobers werden sie in ein Gewächs-Haus zur Ueberwinterung geschafft, den Winter über wollen sie zwar oft, jedoch auch mäßig begossen seyn.

10) *Iasminum sive sambacharabum*, Alpini, der einfache Arabische Iasmin.

11) *Iasminum arabicum, foliis limonii, conjugatis, flore albo pleno, odoratissimo*, der gefüllte Arabische Iasmin.

Diese beyden Sorten der Arabischen Iasmine sind sehr zärtliche Gewächse, sie bringen ihre Blumen im Junio, Julio und Augusto; Sie werden vermehret durch das Einlegen ihrer Zweige in Spalt-Töpfe, auf eben die

Art wie solches fürhin schon beschrieben worden. Man kan auch Zweige von ihnen abschneiden, selbige in Töpffgen einlegen die mit guter Erde erfüllet sind, und die bepflanzten Töpfe in ein warmes Mist-Beeth, die gepflanzten Zweiglein sodann für grosser Sonnen-Hitze durch Bedeckung der Mist-Beeth-Fenster, damit sie nicht welck werden, beschirmen, und fleißig begiessen, so werden sie nach etwan drey Monaten gute Wurzeln getrieben haben, und aus dem Mist-Beethe wieder heraus genommen werden können. Man kan auch von ihnen pstopffen und absaugen, auf gemeine Lasminen-Stämme.

Die Italiäner welche vielerley Orangerie alljährlich nach Teutschland schaffen, pflegen dergleichen Bäume auch mit zu bringen, und dieses sind insgemein solche, die auf gemeine weiße Lasminen sind gepfropfet worden, wer sie von ihnen kauft, der hat nur nachzusehen, ob auch die Pstopffreiser noch frisch und gesund sind, findet sich dieses, so sind sie gut. Nach dem Empfang setzt man sie in Wasser, wäscht sie, beschneidet ihre Wurzeln und Zweige, und pflanzt sie darauff in Töpfe so mit guter Erde erfüllet worden.

Imperatoria.

Im Teutschen Meister-Wurzel, Kayser-Wurzel benahmet.

Die Wurzel dieses Gewächses ist Fingers dick und nicht so hart, von aussen schwarzbraun, inwendig aber bleich gelb, und eines scharffen, würzhafften Geschmacks, sie hat auch viel Fasern an sich. Stehet das Gewächs in guter Erde, so erreichen seine Stengel die Höhe von einer Ellen, bauen schöne Nebenzweige an, und haben

haben grosse breite Blätter, die am Rande zerkerfft und safft grün sind. Die Wurzel wird in der Arzenei starck gebraucht, und gegen Gifte, wie auch zum Schweiss treiben, Verdünnung und Eröffnung nützlich erachtet.

Es finden sich von diesen Gewächss verschieden Sorten, als

- 1) *Imperatoria major*, grosse oder gemeine Meister-Wurzel. C. B. P.
- 2) *Imperatoria pyrenaica tenuifolia*, dünne blättrige Meister-Wurzel von denen Pyrenäischen Gebürgen. Tourn.
- 3) *Imperatoria alpina maxima*, die größte Art der Meister-Wurzel, von denen Alpen-Gebürgen.

Die erste Art ist diejenige, so in denen Medicinischen Officinen Gebrauch sich findet.

Sie wird angebauet und vermehret, so wohl durch ihren Saamen, als durch Zertheilung der Wurzel, und Abnehmung derer Beyschosse. Soll sie aus Saamen angebauet werden, ist selbiger zur Herbst-Zeit, so bald als er reiff geworden, zu säen. Zur Saat ist gut eine schattige Rabatte, sie keymet auf im Frühlinge des darauff folgenden Jahres, da sie denn bey truckener Witterung mit Begiessen wohl abzuwarten ist. Um die Mitte des May-Monats, sind die Pflänzgen, wo sie zu dick bey einander aufgehen, dergestalt zu durchziehen und dünne zu machen, daß jedes 4. Zoll weit Platz von dem andern erhalte, die ausgezogenen Pflänzgen aber, werden in eine etwas schattige Rabatte, eins 6. Zoll weit von dem andern gepflanzt, und bey truckener Witterung aehörig begossen, bis sie wieder angewurzelt haben, hierauff haben die Pflänzgen, keiner weitem

weitem Pflege nöthig, als nur, daß sie vom Unkraut fleißig reine gehalten werden. In dem darauff folgenden Herbste, werden diese Pflanzungen weiter gesetzt, an Orte, wo sie beständig bleiben sollen. Sie lieben schattige und feuchte Beethe, und wo sie diese finden, wachsen sie viel freudiger, als auf Sonnreichen und truckenen Boden, wer aber ja keinen andern als Sonnreichen Platz für sie hat, der muß sie öftters begießen. Es müssen diese Pflanzungen überall zwey Schuh weit von einander gepflanzt werden, denn sie breiten sich sehr starck aus, und treiben häufige Neben-Schossen. Wenn sie einmal angewurzelt haben, bedürffen sie keiner fernern Abwartung, als der Austilgung des Unkrauts. Es bekömmt ihnen sehr wohl, wenn zur Frühlings-Zeit, ehe sie ausschlagen, das Erdreich um sie herum wohl aufgeluckert wird, welches mit einem Hacken geschehen kan, jedoch ist hierbey dahin zu sehen, daß keine Wurzel getroffen und beschädiget werde. Bey guter Wartung dauern die Pflanzungen einige Jahre, und bringen häufigen Saamen.

Soll das Gewächs durch Zertheilung der Wurzel vermehret werden, so wird solches am besten im May vorgenommen, und die Pflanzungen an einen schattigen Orte, zwey Fuß weit auseinander gepflanzt, auch wenn sie wieder angewurzelt haben, mit Begießen abwartet.

Die beyden andern Sorten der Meisterwurzel, so von denen Alpen- und Pyrenäischen Gebürgen herrühren, werden in der Medicin nicht gebraucht, derowegen nur zur Curiolität in einigen Kräuter-Gärten gebauet, um verschiedene Sorten der Meisterwurzel aufzuweisen können. Wer sie anbauen will, hat eben so damit

zu verfahren, wie bey der vorigen gemeldet worden.
Sie sind eben so dauerhaft als selbige, verlangen auch
eben solchen kalten, feuchten, und schattigen Boden.

Ionthlaspi.

Im Teutschen der kleine Bauren-Senff, genant
Dieses Gewächs, hat verschiedene Sorten, als:

- 1) *Ionthlaspi orientale*, fructu echinato, Or
entalischer kleiner Bauren-Senff, dessen Frucht
stachelich ist. Tourn. Cor.
- 2) *Ionthlaspi flore luteo, incanum, montanum*, discoides, der graue Berg-Bauren
Senff mit gelber Blume.
- 3) *Ionthlaspi minimum*, spicatum, lunatum
Kleineste Art des Berg-Bauren-Senffs, so ährt
und Mondförmig ist.

Alle diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse,
welche derowegen nicht anders als durch ihren Saame
angebauet werden können, man säet demnach den Saame
zur Frühlings-Zeit, in fruchtbare Beethe oder
Kibatten, und reiniget die aufgegangenen Pflänzgen
aufs fleißigste vom Unkraute, durchziehet sie auch der
gestalt, daß überall eine 5. Zoll weit Platz von der andern
erhalte. Ihre Blühens-Zeit fällt ein in der Mitte
des Monats Junii, und um die Mitte des Augusti
Monats wird ihr Saame reiff seyn. Wo der Saame
ausfällt, da gehen häufige Pflänzgen auf, welche
den Winter hindurch sich erhalten, und im folgenden
Frühlinge gar bald blühen werden.

Es erleiden die Pflänzgen dieses Gewächses, das
Versehen sehr ungern, müssen demnach nur gleich dahin
gesäet werden, wo sie stehen bleiben, und blühen und
Saamen bringen sollen.

Es sind alle diese Sorten niedrige Gewächse, welche kaum 4. oder 6. Zoll hoch aus dem Erdboden sich erheben, haben demnach hauptsächlich nöthig, daß das Unkraut fleißig um sie hinweg gejätet werde, welches sie sonst gar leicht ersticken könnte.

Iris.

Im Teutschen die Preis, die Schwerdt - Lilie, Schwerdtel.

Unter diesen Namen, werden hauptsächlich zweyerley Gewächs-Arten begriffen, die zwar in Ansehung der Blumen und Kraut-Blätter, nicht aber derer Wurzeln, Uebereinstimmung haben, denn einige sind Zwiebel-Gewächse, und werden derowegen *Irides bulbosae* genannt, andere sind Wurzel-Gewächse, und wachsen aus knollichten Wurzeln, weswegen sie *Irides tuberosae* benahmet werden, von beyden Gattungen sind ferner einige mit schmalen, und andere mit breiten Kraut Blättern fürhanden, einige haben hohe, andere niedrige Stengel, die Blumen sind bey einigen Gattungen einzeln bey andern vielfach zu sehen. Einige sind wohlriechend, und wieder andere riechen gar nicht.

Wir wollen zu förderst die *Irides tuberosus* so die knollichten Wurzeln haben betrachten, von diesen findet sich.

Iris tuberosa folio anguloso, die Tuberosische Iris mit dem eckigten Plate, wird von einigen *Hernandactilus verus* benahmet, von diesen sind zweyerley Sorten fürhanden, als eine so gelbe, und eine andere so rothe Blumen trägt, die Blumen sind an Gestalt und Grösse denen Blumen der weissen Lilien ähnlich, und ihr Blühen dauert einige Wochen, sie

* verlangen einen etwas fetten Boden, in welchen sie sich sehr vermehren.

Anderer Sorten sind vielmehr geniculatae irides als tuberosae zu nennen, weilen in nähern Betracht ihre Wurzeln gleichsam Gelencke haben, welche lang unter der Erde hinwachsen, und neue Pflanzgen anbauen, welche durch ausgestossene Blätter mercklich werden. Es giebt deren gar viele Sorten, wie denn *Caspar Bauhin* deren bey die 64 zählet: Es ist unnöthig sie hier alle zu benahmen, ich werde demnach nur einige davon einführen:

Iris purpurea seu vulgaris, die gemeine purpurfarbige Schwerdt-Lilie.

Iris hortensis pallide coerulea, die bläßblaue Garten-Schwerdt-Lilie. C. B.

Iris hortensis, alba germanica, die weiße teutsche Garten-Schwerdt-Lilie.

Iris alba florentina, die weiße Florentinische Schwerdt-Lilie.

Chamaeiris, die Zwerg-Iris.

Iris alba oris coeruleis, die weiße so genannte blau gesäumte.

Iris purpureo violacea, die Iris so purpur violett ist.

Iris flore luteo variegato, die bunt gelbe Iris.

Iris exotica Camerarii, die ausländische Iris des Camerarii.

Iris hispanica flore coeruleo, die Spanische Iris mit blauer Blume.

Iris latifolia atro purpurea, die dunkelrothe breitblattrige Iris.

Iris Dalmatica flore coeruleo, die Dalmatische
Iris mit blauen Blumen.

Iris tripolitana flore luteo, die Tripolitansische
Iris mit gelber Blume.

Iris hispanica major, angusto folio, flore albo
pleno, die große Spanische Iris, so schmales
Laub und weiße gefüllte Blumen hat.

Iris Byzantina angusto folio, flore coeruleo
pleno, die Constantinopolitanische Iris, mit
schmalen Blatte, und himmelblauer gefüllter
Blume. Die Vermehrung solcher Gewächse
wird gesucht und erhalten

1) Durch Zertheilung der knollichten Wurzeln,
welches am besten vorgenommen wird im August oder
September, und zwar lieber in feuchter als truckener
Witterung, denn solten die Wurzeln in truckenes Land
gelegt werden, und es nicht bald darauff regnen, so
wäre zu besorgen, daß die Wurzeln schimmeln und
verderben mögten. Es wachsen die Irides lieber an
einen schattigen, als allzu sonnreichen Orte, es müssen
diese Irides wenigstens allezeit im dritten Jahre ein-
mal aufgenommen, und nach Abnehmung der über-
flüssigen Wurzeln von neuen wieder gepflanzt werden.

2) Geschiehet die Vermehrung durch Aussaung des
Saamens, welcher im Monat Julio reißt, auch so
bald als er aufgenommen, gesäet werden soll, da er denn
mehrentheils im Frühlinge des darauff folgenden Jah-
res aufschlägt, wer den Saamen aber bis in den Früh-
ling aufhebt, und ihn alsdenn erst säet, der siehet mit
Verdruß, daß er ein ganzes Jahr liegt, bevor er auf-
kriecht, ja bisweilen bleibt er gar aussen und gehet
kein Korn davon auf.

Die jungen Pflangen sind von Unkraut fleißig zu reinigen und bey truckener Witterung zu begiessen. Bey Anfang des Herbsts werden diese Pflanzge weiter versezt, in eine wohl zubereitete Rabatte oder Beethchen, 8 bis zehen Zoll weit von einander, in dieser Rabatte bleiben sie ruhig stehen bis sie blühen, welches bey einigen und sonderlich denen kleinern Sorten im folgenden Frühlinge, bey denen grossen Sorten aber nicht eher, als im dritten Jahre nach der Saat geschieht.

Eine besonders schöne Art dieser Iridum, ist folgende Iris *sutiana major*, die so genannte persianische Schwerdt-Lilie, von andern wird sie genennt Iris *constantinopolitana*, die constantinopolitanische Iris, wie ingleichen Iris *chalcedonica*, nicht minder Iris *chaldaica latifolia*.

Ihre Vermehrung wird gesucht und erlangt durch die Knollen, wenn die alten Stöcke im Monat Julio um den Jacobs-Tag ausgenommen, und, nachdem sie 8. oder längstens 14 Tage in einen Gebäude an einen luftigen Orte abgetrucknet, auch von aller Unreinigkeit und etwan daran befindlichen faulenden Wesen gesäubert worden, so bricht oder schneidet man an bequemen Orten, und wo es am füglichsten angehen will, Knollen, an welchen Augen befindlich sind, von der alten Wurzel ab, und verwahret sie bis in den Herbst.

Wenn der Gallus-Tag im Herbst herbey kommt, alsdenn ist es Zeit, die Wurzeln wieder zu pflanzen, man bringet sie demnach eine gute Queer-Hand tieff in die Erde.

Es sind einige der Meinung, das Abnehmen der Knollen von der alten Wurzel, dürffe mit keinen Messer.

er-Schnitte geschehen, weilen die Wurzel keine Ver-
letzung von Eisen vertrage, es ist aber solches eine un-
gegründete Meynung, welcher die Erfahrung wieder-
spricht.

Die *Iris fusiana* wird gegen den Winter um eine
allzustrenge Kälte von ihr abzuhalten, mit Moos,
Baum-Laub, oder andern Sachen gegen strenge Win-
terkälte verdeckt. Welches Verdeck zur Frühlings-
Zeit, wenn die Wärme sich wieder einzustellen begin-
net, bey Tage etwas weg zu räumen, des Abends aber
allezeit wieder aufzulegen ist, so lange bis die Nacht-
fröste vollkommen aufgehöret haben.

Es wird von einigen die *Iris fusiana* in Garten-
Geschirren unterhalten, und pflanzen sie die Knollen
derselbigen, im October in Töpfe und bringen sie bey
angehender Kälte mit andern Gewächsen zur Ver-
wahrung in ein Gewächs-Haus, oder anderes luftiges
Zimmer, im Winter begießen sie selbige gar nicht,
weilen das Kraut nach dem Gießen sonst auswächst,
die Wurzel dadurch geschwächt wird, daß sie im fol-
genden Jahre keine Blumen geben kan, im Frühlinge
zerschlagen sie die Geschirre behutsam, daß die Erde
nicht durch das Zerschlagen von der Wurzel abfalle,
und setzen die *Iridem fusianam* mit voller Erde ins
Land, es ist aber dieses eine unnöthige Bemühung,
denn wenn diese *Iris* im Lande wie obgemeldet wohl
bedeckt wird, erhält sie sich vollkommen wohl.

Es folgen nunmehr die *Irides bulbosae*. Von
diesen sind bekannt:

a) *Iris lusitanica*, die Portugiesische *Iris*, als:

Iris lusitanica, flore albo, Portugiesische *Iris*
mit weißen Blumen.

Iris

Iris lusitanica flore flavo, die Portugiesische Iris mit gelben Blumen.

Iris lusitanica flore glauco, die Portugiesische Iris mit dunkelblauen Blumen.

Diese Portugiesischen Irides haben runde schwarze Zwiebeln.

b) *Iris persica*, die Persianische Iris, deren Blumen weiß sind, und schwarze Duppelgen haben, sie kommen nach Art des wilden Safrans (*crocus*) im Frühlinge gar bald und fast ohne Stiele herfür.

c) *Iris hispanica* ist auch ein Zwiebel-Gewächs, und hat sehr schöne Sorten, als da sind:

Iris hispanica flore coeruleo, Spanische Iris mit himmelblauer Blume.

Iris hispanica flore pleno, Spanische Iris mit gefüllter Blume.

Iris hispanica flore flavo, Spanische Iris mit gelber Blume.

Iris hispanica flore striato, Spanische Iris mit gestreiffter Blume.

Iris hispanica flore purpureo, Spanische Iris mit purpurfarbener Blume.

Iris hispanica flore albo, Spanische Iris mit weißer Blume.

d) *Iris anglica* ebenfalls ein Zwiebel-Gewächs, hiervon finden sich

Iris anglica, flore vario, admodum porcellani, die bunte Englische Iris, so die porcellanfarbige genennt wird.

Iris anglica flore coeruleo, die Englische Iris mit himmelblauer Blume.

Iris anglica flore variegato, die Englische bunte Iris.

Iris anglica flore purpureo, die Englische Iris mit purpurrothen Blumen.

Iris anglica flore violaceo, die Violblaue Englische Iris.

Iris anglica flore albo, die weiße Englische Iris.

Die Vermehrung dieser Gewächse wird am leichtesten erlanget durch ihre junge Bruth, denn so man die alten Zwiebeln aushebt, hängen insgemein viel junge Zwiebelchen daran, welche abzusondern sind, diese geben eben die Art Blumen wieder, welche die alte Zwiebel gab.

Das Ausnehmen der alten Zwiebeln kan geschehen, entweder alljährlich im Julio um Jacobi, oder man kan sie auch ruhig liegen lassen bis ins dritte Jahr nach ihrer Anpflanzung. Sie werden nach geschehenen Abtrucken und Säuberung von aller anhängenden Erde, trucknen Wurzeln und jungen Zwiebelchen wieder gepflanzt im September, die Beethe sollen unreich seyn, und gute lockere etwas sandige Erde haben.

Es vertragen diese Zwiebeln zwar die Winterkälte, wenn aber im Winter etwan kein Schnee liegt, und die Kälte allzu hefftig anfället, so wollen sie Meinen, es ist demnach am besten, man verdecke sie bey angehender Kälte mit Moos, langen strohigen trucknen Misten oder anderer Streu, so sind sie vollkommen gesichert.

Ihre Vermehrung wird zwentens gesucht durch ihren Saamen, welcher zur Herbstzeit in gutes fruchtbares Erdreich gesäet wird. Die jungen Zwiebelchen werden

werden darauff um Jacobi des folgenden Jahres aufgenommen, wohl abgetruckt, und auf ein besonderes Beethchen bey einander gepflanzt, im vierdten Jahre nach der Saat werden sie zu blühen anfangen da man denn offtmahlen neue Sorten antrifft.

Ifatis.

Der Waid. Dieses bekannten Krauts giebt es verschiedene Sorten, als:

- 1) *Ifatis sativa*, feu *latifolia*, der zahme Waid mit breiten Blättern. C. B.
- 2) *Ifatis sylvestris* feu *angustifolia*, der wilde Waid mit schmalen Blättern. C. B.

Es finden sich noch mehrere Sorten, da sie aber weder von Schönheit noch sonderlichen Nutzen sind, als werden sie hier übergangen.

Die erste der angeführten Sorten ist diejenige, so zum Färben überall gebraucht wird, indem fast alle dunkle Farben, damit gegründet werden.

Der Anbau des Waides geschiehet durch seinen Saamen. Es verlangt aber der Waid einen fetten, wie auch trocken und warm gelegenen Boden, das Land will für diesen Saamen recht wohl zu bereitet, zart gepflüget, und die harten Erdschollen zerstoßen seyn.

Einige säen den Saamen so bald als er reiff geworden, um die Mitte des August Monats, so wird er noch im August Monat aufgehen, da er denn dergestalt durchschnitten, oder dünne gemacht werden muß, daß jede Pflanze, zehen bis zwölff Zoll weit Raum von der andern erhalte, dadurch werden die Pflanzen zu starcken Wachstume gebracht werden, auch schöne grosse Blätter zeugen. Die in dem August Monat verrich-

verrichtete Saat, wird auch nicht leicht umschlagen, welches denen im Frühlinge verrichteten Saaten gar leicht begegnet, ja man siehet, daß die Pflanzen der Frühlings-Saaten, im ersten Sommer oftmals nicht halb so starck seyn, als diese von der Sommer-Saat.

Es will der Waid vom Unkraute beständig reine gehalten seyn.

Wenn in der Mitte des Hornungs es offenes Wetter giebt, so säen einige den Saamen des Waids schon, und sind der Meinung, daß solche frühe Saat den Waid für seinen Feinden, den Fliegen und Regenwürmern sicher stelle, und auch wenn gleich von den Saamen etwas verlohren: ehen sollte, so könne man ihn leicht etwas dicker säen. Sie lassen demnach auf das im Herbst zuvor zubereitete Land, mittelst eines Pflanzholzes Löcher in Schuhs Weite von einander machen, und in jedes ohngefehr 6. oder 8. Körner werffen.

Die Zeitigung des Waids ist fürhanden, wenn die Blätter ihre vollkommene Grösse erreicht haben, und ihre rechte lieblich grüne Farbe zeigen, dieses aber hat keine gewisse Zeit, denn nachdem der Jahrgang naß oder trucken anfällt, geschiehet es bald eher, bald später.

Wenn der Waid zum Schneiden tauglich ist, muß diese Arbeit, in möglichster Geschwindigkeit betrieben werden, damit er nicht verwelcke und erbleiche, das abgeschnittene auch, ist sonder Anstand auf die Mühle zu bringen.

Es müssen sehr fruchtbare Aecker seyn, welche es ertragen. zweymal hinter einander Waid auf ihnen zu bauen, denn es nimmt der Waid gar viel Krafft und Besserung aus dem Lande hinweg.

Es wird der Waid in manchen Jahrgängen drey, in andern viermal eingeerndet, in sehr fruchtbaren Jahrgängen aber, kan er wohl sechsmal abgeschnitten werden. Was im späten Herbst und Winter etwan noch auswächst, taugt nicht zur Farbe, sondern giebt ein gutes Futter für die Schaaf ab. Die schönste Farbe kommt allezeit aus den beyden ersten Erndten.

Iusticia.

Hiervon sind zwey Sorten bekannt, als

- 1) *Iusticia annua*, hexangulari caule, foliis circeae conjugatis, flore miniato, Einjährige *Iusticia*, so gegen einander stehende Blätter hat, die denen Stephans-Kraut-Blättern ähnlich sind, dabey hochrothe Blumen, und einen sechseckigten Stengel hat.
- 2) *Iusticia frutescens*, floribus spicatis majoribus uno versu dispositis. Die *Iusticia*, so Staudenförmig wächst, grössere Blumen hat, so Aehrenförmig an einer Seite des Stengels wachsen.

Es werden diese beyden Gewächs-Sorten aus ihren Saamen angebauet, der im Frühlinge in Garten-Töpfen gesäet, und die besäeten Geschirre in ein warmes Mist-Beeth eingegraben werden. Wenn die Pflänzgen herfürkemen, ist das Unkraut fleißig bey ihnen auszutilgen, und bey warmer Witterung sind sie fleißig zu begiessen, jedoch allezeit nur mäßig, indem ihnen sonst leichtlich eine Faulniß unten an denen Stämmchens zugezogen werden könnte.

Sind die Pflanzgen etwan zwey Finger breit angewachsen, wird jede in einen besondern kleinen Topf
der

ber mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllt
ist, gesetzt. Diese bepflanzten Geschirre werden wie
der in ein warmes Mist-Beeth gesetzt, und dessen Fen-
ster so lange verdeckt gehalten, bis die jungen Pflanz-
gen angewurkelt haben, denn, liesse man die Sonne
reyn aufscheinen, würden sie verderben.

Die Fenster des Mistbeeths, müssen nachdem man
die Anwurkeltung der Pflanzgen vermerckt, beständig
gelüftet werden, damit denen Pflanzgen frische Lust
zu komme. Bemerket man, daß die Pflanzgen die
kleinen Töpffgen, worein sie zuerst gepflanzt worden
sind, mit ihren Wurzeln erfüllet haben, nimmt man
sie heraus, und pflanzt sie in etwas grössere Töpfe,
welche aber auch nicht allzugroß seyn dürfen, denn zu
große Töpfe, die sie mit ihren Wurzeln nicht ausfül-
len können, sind ihnen dermassen schädlich, daß sie dar-
innen verderben. Es sind diese Pflanzen der zweyten
Sorte sehr zärtlich, und vertragen die freye Lust nicht
in unserer Landes Gegend, müssen demnach, sonder-
lich im Sommer des ersten Jahres beständig im Mist-
Beethe bleiben, die Fenster desselbigen aber genugsam
gelüftet werden, um den Anfang des Octobers werden
sie aus dem Mistbeethe in ein warmes Treibhaus ge-
bracht, sie vertragen zwey bis dreymaliges Begießen
einer Woche den Winter über, welches jedoch alle-
it nur mäßig geschehen soll. Sie blühen im andern
Jahre nach dem Säen.

Die erste Sorte, welche ein Sommer-Gewächs ist,
soll nach dem Säen in warmen Beethchen wohl ge-
lieben seyn, wenn sie in unsern Landen blühen und reif-
en Saamen bringen soll.

Iusticia wird diese Pflanze genennt, von den Ritter *I. Iustice*, denn als der D. *Hauftoun*, diese Pflanz in Veracux entdeckt, hat er sie dem gemelten Herrn *Iustice* einem grossen Beförderer, der Botanik, zu Ehren mit solchen Namen belegt.

Kali.

Wird im Teutschen das Salz-Kraut, Glas Schmelz benahmet. Hiervon finden sich verschieden Sorten, als:

- 1) *Kali spinosum foliis crassioribus & brevioribus*, das Salzkrout, so Stacheln und kurze dicke Blätter hat.
- 2) *Kali ficulum, lignorum, floribus membranaceis*, das Sicilianische Salzkrout, so holzig ist, und so genannte Pergament- Blumen hat.
- 3) *Kali majus, cochleato semine*. C. B. F. Das Salzkrout mit Schneckenförmigen Saamen.

Diese dritte Sorte des Kali, soll häufig wachsen in denen Gegenden um des mittelländischen Meers, und von denen dasigen Einwohnern häufig eingebracht werden, um die bekannte Soda so eine Art von Potasche ist, welche man zu Verfertigung der Seife braucht daraus zu machen. Es wird das Kraut auch in südlichen Frankreich, wo Salz-Lachen sind, häufig gebauet; wie auch in Spanien. Der Saame wird daselbst im Frühlinge, in niedrige Gegenden wo Salz Sümpfe sind, oder auch an der See in dergleichen Gegenden gesät, und soll die davon aufwachsende Saat binnen drey Monaten zum Gebrauch fertig seyn

und abgeschnitten werden können. Das Abgemähete machen sie trucken, und verfertigen darauff Gruben nach Art der Kalck-Ofen, in solche Grube werffen sie zu förderst, ein angestecktes Bündel des Krauts, welchem sie noch etwan drey oder vier andere unangesteckte nachwerffen, wenn nun dieses alles wohl brennet, schmeissen sie das truckene Kraut vollends in die Grube, machen selbige oben zu, und lassen es auf einige Zeit so liegen, wodurch alles in Asche verwandelt wird, nach Eröffnung der Grube aber finden sie ein Steinhartes Salz, welches mit Gewalt zerschlagen werden muß. Gewiß eine compendieuse Art, Potasche zu bereiten! wollen wir die Salz-Kräuter in unserer Landes-Gegend auen, müssen wir zu dem Saamen unsere Zuflucht nehmen. Dieser wird zur Frühlings-Zeit in gute fruchtbare Rabatten gesäet, und die aufgehenden Pflanzen vom Unkraute fleißig gereinigt, auch wo sie zu dicke einander aufgehen, durchzogen und dünne gemacht, hergestellt, daß sie einer Spannen weit Raum von einander haben. Es werden diese Pflanzen im Julio und Augusto blühen, und im Anfange des Octobers reifen Saamen lieffern. Das Verpflanzen leidet dieses Gewächs nicht; Es ist demnach gleich dahin zu gehen, wo es aufwachsen, blühen und Saamen tragen soll.

Es finden sich von den Kali außer denen obenangeführten noch einige Sorten, welche, um eine bessere Erkenntniß von dem Gewächs zu erlangen, noch anzuführen sind.

4) *Kali orientale capillaceo folio, flore purpurascente.* Orientalisches Salzkraut mit haarigten Blatte, und purpurfarbiger Blume. Tournef. Cor.

- 5) Kali orientale spinosum, subhirsutum, tenuissimo folio, Orientalisches Salzkraut so Stacheln hat, und Blätter so sehr dünne und rauh anzufühlen sind. Tournet. Corollarium.
- 6) Kali orientale fruticosum floribus albis. Orientalisches staudiges Salzkraut, dessen Blumen weiß sind. Tournet. Coroll.
- 7) Kali orientale fruticosum, flore magno purpureo, Orientalisches Salzkraut so staudig wächst, und purpurfarbige Blumen hat. T. C.
- 8) Kali orientale fruticosum linariae folio, Orientalisches Salzkraut, so staudig wächst und Leinkraut-Blätter hat. Tourn. Coroll.
- 9) Kali orientale fruticosum lanuginosum, Orientalisches Salzkraut, so staudig wächst, und wöllich anzufühlen ist. Tourn. Coroll.
- 10) Kali orientale fruticosum, altissimum, florum staminibus purpureis, Orientalisches Salzkraut, so staudig ist, und am höchsten aufwächst; und purpurfarbige Blumen-Fäserchen oder Fädens hat. Tourn. Coroll.
- 11) Kali orientale fruticosum, foliis sedi minoris, flore purpureo, Orientalisches Salzkraut, so staudig wächst, Blätter wie die kleine Haus-Wurzel, und purpurfarbige Blumen hat. Tournet.
- 12) Kali orientale fruticosum, flore maximo albedo, Orientalisches Salzkraut so staudig wächst, und die größten Blumen hat, welche weißlich sind. Tourn. Cor.
- 13) Kali orientale fruticosum, spinosum, camphoratae folio, Orientalisches mit Stacheln

cheln besetztes staudiges Salzkraut, dessen Blätter denen vom Kampfer-Kraute ähnlich sind.
Tourn. Cor.

14) Kali foliis longioribus & angustioribus, subhirsutis, Salzkraut mit langen schmalen Blättern, die etwas rau anzufühlen sind.

Es giebt derer Arten noch mehr, welche hier anzuführen, zu weitläufig fallen wollen.

Ben Halle in Sachsen soll auch ein Kali wild wachsen, auf Aeckern und Ängern hin und wieder gefunden werden, und es kan seyn, daß solches bey mehreren Salz-Städten, Sumpffen und Quellen, die in Teutschland gar häufig sind, die Salzkräuter sich ebenfalls finden, und daß, so diese zur ordentlichen Cultur kämen, jene Potasche in Teutschland so gut als in Frankreich und Spanien bereitet werden könnte.

Ketmia.

Wird auch *Althea arborescens* genennet, im Teutschen die Altheen-Staude. Von diesen Gewächsen finden sich gar viele Sorten, von welchen aber nur die vornehmsten anführen werde.

- 1) *Ketmia Syrorum*, foliis ex albo eleganter variegatis, Altheen-Staude, mit weiß gestreiften Blättern.
- 2) *Ketmia Syrorum*, floribus ex albo & rubro variis, die Altheen-Staude, deren Blumen bunt sind aus roth und weiß.
- 3) *Ketmia Syrorum flore albo*, die Altheen-Staude mit weißen Blumen.

4) *Ketmia Syrorum flore purpureo violaceo*
 Altheen-Staude, deren Blumen purpur und
 violet sind.

5) *Ketmia Syrorum flore rubro*, Altheen-
 Staude mit rother Blume.

Diese fünf Sorten wachsen 8. bis 9. Schuh
 hoch, und da sie dauerhaft sind, dienen sie gar wohl
 in Lust-Wälder gesetzt zu werden, ihre Blühens-Zeit
 fällt in den August-Monat, und im October erfolgt
 der reife Saame. Ihre Vermehrung erhält man
 durch ihren Saamen, der im März oder April in ein
 Beethchen zu säen ist, die davon aufgegangenen Pflan-
 zen bleiben in diesen Beethe stehen, bis in den folgen-
 den Frühling, da sie im April auseinander genommen
 und auf ein Beethchen dergestalt verpflanzt werden,
 daß jedes ohngefähr einer Spannen weit, von dem an-
 dern zu stehen komme, die neu angepflanzten Altheen
 wollen sonderlich bis sie angewurzelt in guter Befech-
 tung erhalten seyn, es ist auch das Unkraut aufs flei-
 sigste bey ihnen zu vertilgen, auf diesen Beethchen
 bleiben sie zwey Jahre stehen, und werden alsdenn an
 beliebige Orte wo sie bleiben sollen, gesetzt.

Es lassen sich diese Sorten auch vermehren durch
 die Wurzel-Bruth oder die Ausschlöße so die Wurzel
 giebt, wenn selbige abgenommen und gepflanzt werden.
 Da aber diese Art der Bäumchen auch wiederum
 gerne viel Wurzel-Ausschlöße geben, als ist die Weise,
 selbige aus Saamen anzubauen, weit vorzüglicher.

6) *Ketmia Sinensis fructu subrotundo, flore*
simplici, die Sinesische Altheen-Staude mit
 runder Frucht und einfacher Blume, insgemein
 die Sinesische Rose genannt. Tourn.

7) Ket-

7) *Ketmia Sinensis*, fructu sub rotundo, flore pleno, die Sinesische Ketmia, deren Frucht fast rund ist, und gefüllte Blumen hat.

Diese beyden Sorten sind zwar zärtliche Indische, aber auch gar angenehme Gewächse, und finden viel Admiration wegen der wunderbahren Beschaffenheit ihrer Blumen, als welche in einem Tage verschiedenemal ihre Farben ändern, indem sie des Morgens weiße Farbe haben, im Mittage rothe, und am Abende purpurfarbig, ihrer Gestalt nach vergleichen sich diese Blumen den Pappelrosen.

Man bauet sie an durch ihren Saamen, dieser wird zur Frühlings-Zeit in ein gutes Mist-Beeth gesät, und so die Pflanzen aufgegangen und zum Verkehen tüchtig sind, werden sie ausgehoben, und jede in ein besonderes Töpffgen, das mit wohl zu bereiteter leichter Erde angefüllet ist, gepflanzt, um ihre Bewurzelung zu beschleunigen, werden diese bepflanzten Geschirre abermals in ein frisches Mistbeeth eingesetzt, im Junio können sie hernach aus dem Mistbeeth wieder herausgenommen und im freyen Garten an einen für denen Sturm-Winden sichern Ort gestellet werden. Im Herbst müssen sie zeitig in ein Gebäude geschafft und für harten Frösten ins sichere gestellet werden, zur Winters-Zeit aber erhält man sie in einen guten Gewächshause, oder andern truckenen Zimmer wo sie nicht frieren, das Heißen verlangen sie nicht, und ist es schon genug, wenn der Frost von ihnen abgehalten wird.

8) *Ketmia virginienfis*, folio inferiori ulmi, superiori aceris, Altheen-Staude aus Virginien, deren untere Blätter denen von Ulmen, die obern aber denen Aehren-Blättern gleichen.

9) *Ketmia carolinienfis*, folio ribosii, flore amplo, flavescente, fundo purpureo, die Altheen-Staude aus Carolina, mit Johannisbeer-Blättern, deren grosse gelbliche Blumen einen purpurfarbenen Boden hat.

10) *Ketmia carolinienfis* folio oblongo magis acuminato, flore amplo purpureo, die Altheen-Staude aus Carolina, mit langen spitzigen Blättern und grosser purpurfarbener Blumen.

Diese drey Sorten sind nicht allzujärtlich, und wollen zur Winters-Zeit nur für strenger Kälte bewahret seyn. Man erbauet sie aus ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in ein temperirtes Mistbeeth zu säen, wenn die Pflanzen darauff so weit erwachsen sind, daß sie zum Versetzen tauglich, wird jede in ein besonderes Töpffgen gepflanzt, das mit guter fetter, etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet worden, die bepflanzten Töpfe, werden darauff zu Beförderung des Anwurzelsens wieder in ein warmes Mistbeeth gesetzt, im Junio aber wieder heraus genommen und in Garten gestellet, wo sie bis im October ihren Stand behalten, und so dann zur Verwahrung für harten Frösten, in ein Winter Behältniß gebracht werden.

Nach vergangenen Winter im Frühlinge, nimmt man sie aus ihren Töpfen heraus, und pflanzt sie in freyen Garten, an einen Ort wo es Schutz für denen kalten Nordwinden giebt, hier im Garten-Lande wird ein weit schärfferes Wachsthum an ihnen zu spühren seyn, auch werden sie reichlicher blühen als diejenigen, so in Garten-Töpfen unterhalten werden.

11) *Ketmia americana*, folio Papayae, flore magno flavescente, fundo purpureo, fructu

fructu erecto pyramidali, hexagono, femine rotundolo, sapore fatuo, Altheen-Staude aus America, mit dem Papaja-Blatte deren grosse gelbe Blume einen purpurfarbenen Grund hat, eine aufrecht wachsende sechseckigte Frucht und kleinen runden Saamen trägt.

12) *Ketmia indica*, vitis folio ampliore, Indianische Altheen-Staude, mit dem grossen Weinstocks-Blatte.

13) *Ketmia aegyptica*, femine moschato, Aegyptische Altheen-Staude, deren Saame wie Bisam riecht.

14) *Ketmia indica aculeata*, foliis digitatis, Indianische Altheen-Staude so Stacheln und Blätter hat, die wie Finger aussehen.

15) *Ketmia indica*, gossypii folio, acetosae sapore, capsula feminali rubra, Indianische Altheen-Staude, so ein Baumwollen-Blatt, Sauerampfer Geschmack und rothe Saamen-Capsul hat.

16) *Ketmia indica*, gossypii folio, acetosae sapore capsula feminali albida, Indianische Altheen-Staude mit dem Baumwollen-Blatte, Sauerampfer Geschmacke und weissen Saamen-Capsul.

17) *Ketmia Brasiliensis*, folio ficus, fructu pyramidato sulcato, Brasilianische Altheen-Staude, mit dem Feigen-Blatte und Pyramidenförmiger Frucht, die vertiefte Streiffen oder gleichsam Furchen hat.

18) *Ketmia indica*, folio ficus, fructu pentagono recurvo, esculento, gracilore & longi-

longiore, die Indianische Altheen-Staube mit dem Feigen-Blatte, fünffeckiger gekrümmter Frucht, die eßbar geschmeidig und lang ist.

Diese 8 Sorten sind perennirend und erhalten sich einige Jahre, sie sind weit zärtlicher als die vorigen, müssen demnach zur Winters-Zeit in einen warmen Glashause gehalten auch oft begossen werden; Ihre Blumen sind schön, sie dauern aber nicht länger als einen Tag jedoch erfolgen auch mehrere und frische Blumen darauff.

Sie werden am besten angebauet durch ihren Saamen, welcher im April in ein gutes Mist-Beech gesäet, und wenn die Pflanzen etwan 3 Zoll hoch erwachsen, daß sie zum Versetzen taugen, wird jede in einen besondern Topff gepflanzt und in warmen Beechthen gehalten bis in dem Junium, worauff sie ins Glashaus zu schaffen, wo sie im Julio Blumen, und um die Mitte des Augusti reifen Saamen bringen werden.

19) *Ketmia vesicaria vulgaris*, die Blasen-Althea, wird auch die Venetianische Ketmia, und das Wetter-Röschen benahmet.

20) *Ketmia vesicaria africana*, die Africanische Blasen-Ketmia oder Althea.

21) *Ketmia africana vesicaria*, foliis profunde incis, die Africanische Althea oder Ketmia mit Blasen und tieff eingeschnittenen Blättern.

Diese drey Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saame im April ins Land gesäet wird, gleich an die Orte wo die Pflanzen wachsen und blühen sollen, denn sie lassen sich nicht gerne versetzen, sie lieben einen freyen

reihen Ort und wachsen niemahlen recht schön, wo sie von Bäumen oder andern Dingen verschattet werden.

Es sind angenehme Blumen so einen Lust-Garten wohl zieren helfen, sie sind auch von ziemlicher Dauer, und bedürffen keiner weitem Wartung, als der Ausilgung des Unkrauts. Ihre Blühens-Zeit fällt in den Junium und Julium, und ihr reiffer Saame folgt bald darauf.

Ihre Blumen werden von einigen die Blumen von einer Stunde genennt, weilien sie von kurzer Dauer sind, ob aber dieses sich gleich so befindet, so folgen doch immerhin frische nach.

Es finden sich von der Ketmia noch weit mehrere Sorten, welche aber alle anzuführen für unnötig ersachte, in nähern Betracht, an ihren Blumen so wohl keine besondere Schönheit bemerckt, als die mehresten derselben sehr zärtliche Indianische Gewächse sind, so in Glas-Cassen und Gewächs-Häusern getrieben und unterhalten werden müssen, worzu die wenigsten Garten-Freunde Lust bezeugen werden, weilien wie vor erwehnt doch nichts besonders schönes von Blumen dadurch erlanget wird.

Larix.

Der Lerchen-Baum, von diesen finden sich zwey Sorten, als

- 1) *Larix folio deciduo, conifera*, der gemeine und überall bekannte Lerchen-Baum. I. B.
- 2) *Larix folio deciduo, rudimentis conorum, candidissimis*, der Lerchen-Baum dessen Zapffen anfangs weiß aussehen.

Die

Dieſe Lerchen-Bäume werden angebauet aus ihrer Saamen, welcher um die Mitte des Merz Monats in ein Beetchen ſo nur von der Morgen-Sonne etwa betroffen wird, in eine etwas leicht zubereitete Erde geſet wird, einige ſäen den Saamen in Garten-Töpfe, ſo mit dergleichen leicht zugerichteter Erde angefüllt ſind und ſtellen die beſäeten Töpfe gleichfalls an Orte, wo ſie nur von der Morgen-Sonne getroffen werden. Der Saame wird eines Fingers breit oder halben Zolles hoch mit leichter Erde bedeckt, und darauf begoſſen. Sechs Wochen ſind inſgemein Zeit nöthig, ehe der Saame aufzuehet, die Vögel ſind dem aufgehenden Saamen gefährlich indem ſie die Gipffel derer Pflänzgen wenn die Saamen-Hülſe noch daran ſiſt, gerne abbeiſſen, weswegen er gegen ſelbige zu bewahren iſt, das nöthige Beſeuchten und die Ausſilgung des Unkrauts iſt bey dieſer Saat nicht zu vergeſſen. Solange dieſe Bäumchens noch jung ſind, iſt ihnen ein heiſſer ſonnreicher Stand, wie auch heſtige Sturmwinde ſchädlich, weswegen ſie an Orte zu ſtellen ſind, wo ſie für beyden Sicherheit haben. Die aus Saamen angebaueten Pflänzgen bringet man in ihren erſten Jahre auch gerne in ein gutes Winter-Quartier und bewahret ſie für ſtrenger Kälte und ſcharffen Winden, als welche ihnen, da ſie noch ſo ſehr zart ſind, ſonſt leicht ſchaden könnte, nahero aber vertragen ſie alle, auch die härteſte Winter-Kälte, in freyer Luſt und Lande.

Ein Jahr nachdem ſie geſäet worden, wird um die Mitte des Aprils ein beſonderes Beetchen für dieſe jungen Pflänzgen zu rechte gemacht, und ſie darauff einen Schuh weit auseinander gepflanzt. Die ange-

pflanz-

angeten Bäumchen werden gehörig begossen, und
 n sie herum anfänglich etwas Moos oder andere
 streu gelegt, damit die Wurzeln für der auffscheinenden
 heißen Sonne und austrucknenden Winden Schutz
 davon haben mögen, in diesen Beethe bleiben sie zwey
 Jahr lang stehen, und haben keine weitere Pflege nöthig,
 als daß das Unkraut bey ihnen fleißig ausgejätet
 werde.

Nach verlauffenen zwey Jahren, wird eine Baumschule
 aus ihnen errichtet, und sie also auf ein fruchtbares
 Beeth Reihen weise, drey Schuhe weit auseinander
 gepflanzt. Die beste Zeit dieses zu verrichten,
 ist die Mitte des April-Monats. Die Wurzeln der
 neu angepflanzten Bäume, werden anfänglich mit
 Moos oder andern Sachen, damit Sonne oder
 der Guß und Feuchtigkeith nicht zu sehr austrucken
 kan, und also denen Wurzeln schaden mögen, be-
 deckt. In der Folge, und nachdem sie angewurkelt
 haben, ist hier in der Baumschule keine fernere Pflege
 für sie nöthig, als daß das Unkraut mittelst einer Hacke
 fleißig bey ihnen weggeräumt werde.

Es liegt in der Natur dieses Baumes, daß sein
 Gipffel gerne frum wächst, es ist demnach in der Baum-
 Schule, wo solches bemercket wird, durch Aufziehen an
 Stängelchen, solches zu verhindern.

Sollen diese Bäume aus der Baumschule weiter
 versetzt werden, so ist rathsam, solches im Frühlinge
 vorzunehmen, ehe ihr Trieb angehet, die fortgepflanz-
 ten werden an Pfähle gebunden, damit der Wind keine
 Gewalt an ihnen habe, und sie in denen Wurzeln los-
 mache, auch ist ihre Wurzel mit Moos oder andern
 Sachen

Sachen auf einige Zeit zu verdecken, damit die Sonne oder rauhe Lüfte, sie nicht austrucknen mögen.

Von diesen Baume wird versichert, daß das Venetianische Therbentin aus seiner aufgerichteten Rinde fliesse, an seinen Stamme wächst der Agaricus oder Agaricum, Lerchen-Schwam im Teutschen genannt, welcher in der Arzenei gebraucht wird, das Holz ist dauerhaft, röthlich und starck riechend, das Holz soll nicht verbrennen, und also auch keine Kohle geben, sondern im Feuer zerfallen wie ein gebrennter Kalck-Stein, es ist dieser Baum auf denen teutschen Gebürgen, als Schlesien, Tyrol und andern Orten häufig zu finden. Man versichert auch, dieses Holz schwimme nicht und sincke im Wasser unter; das Holz soll eine ungemeine Politur annehmen, auch von denen Bauleuten starck gesucht werden, so wohl zum Häuser- als auch Schiff-Bau.

Lauro cerasus.

Der Kirschlorbeer-Baum. Von diesen Baume hat man einige Sorten, als:

1) *Lauro cerasus vulgaris*, der gemeine Kirschlorbeer-Baum, ist einer der ansehnlichsten Lust-Bäume, welcher mit vielen Nesten besetzt ist, auch mit seinen grossen dicken hellgrünen Blättern lustig anzusehen ist. Man hat von selbigen verschiedene Sorten, als da ist

1) *Lauro cerasus vulgaris*, der gemeine Kirschlorbeer-Baum.

2) *Lauro cerasus, foliis ex luteo variegatis*, Kirschlorbeer-Baum, dessen Blätter gelb eingefaßt sind, insgemein der verguldete Kirschlorbeer-Baum genannt.

3) Lau-

3) *Lauro cerasus*, foliis ex albo variegatis, Kirschlorbeer-Baum dessen Blatt weiß eingefärbt ist, insgemein der versilberte Kirschlorbeer-Baum genannt.

4) *Lauro cerasus*, lusitanica minor, der kleine Portugiesische Kirschlorbeer-Baum, welcher auch Asarero genannt wird.

Es wird dieser Baum vermehrt. 1) durch Einlegung der jungen Zweige in Spalt-Töpfe, oder welches noch besser ist, 2) durch abgeschnittene junge Zweige, welches in der Mitte des Monats Junii vorgenommen wird, da man die Zweiglein unten ein wenig aufspaltet, in gute etwas lockere Erde pflanzt, begießet, und bis sie zu treiben anfangen, an einen schattigen Orte hält.

Man bauet und unterhält diese Bäume in Gartenschirren, bringet sie zur Herbstzeit mit andern Lorbeer-Bäumen gegen die Kälte in Gebäude, und endlich in der Mitte des Novembers in einen guten Keller.

Neuerlich wollen einige behaupten, daß dieser Baum in freyen Garten-Lande wachsend, die Winter-Kälte gar wohl ertrage, und diejenigen so dieses behaupten sagen, man könne diesen Baum auch solanergestalt vermehren, im September oder Anfange des Octobers solle man nur junge Zweige von dem Kirschlorbeer-Baume abschneiden, und selbige in eine Rastatte so schattig und feucht wäre, stecken, so würden sie daselbst bald Wurzeln fassen, und im folgenden Frühlinge schon im Stande seyn, weiter gesetzt werden zu können. Man könne sodann eine Baumschule aus ihnen errichten, und sie Reihen weise drey Schuhe weit auseinander pflanzen, auch von Unkraute fleißig
reine

reine halten, so würden sie in dieser Baumschule binnen drey Jahren recht tüchtige Bäume daraus werden, so hernach an solche Orte gesetzt werden könnten, wo sie beständig bleiben sollten.

Man könne sie auch aus ihren Beeren erziehen, und dieses gäbe schöne hochstämmige Bäume, die Beeren würden folgendergestalt gesäet: Zu der Zeit wenn die Beeren reiften, lasse man ein Beetchen wohl graben und gleich harken, säe sodann die frischen reiff gewordenen Beeren darein, gebe der Saat etwan ein Zoll dick Decke von leichter Erde, da denn in dem darauff folgenden Frühlinge die jungen Pflanken sich zeigen würden, welche von Unkraute fleißig zu reinigen und bey truckener Witterung zu begießen wären. Im Frühlinge des nun folgenden Jahres könnten diese jungen Bäumgens schon weiter gesetzt werden, auf ein besonderes Beet einen Schuh weit überall auseinander, die angepflanzten Keiserchen müssen wohl begossen, und eine Decke von Moos um ihre Wurzel gelegt werden, daß ihnen zu der Zeit, da sie noch nicht angewurkelt hätten, die heiß anscheinende Sonne nicht schaden und sie austrucknen möchte.

So viel ist mir bekannt, daß diese Bäume in denen Winter-Quartieren viel Kälte erleiden, denn ich habe gesehen, daß sie in Cammern wo sie zur Ueberwinterung hingebraucht waren, gar hart gefrohren gewesen, auch von sich selbst bey Nachlassung der Kälte, und einfallenden Thauwetter wieder aufgethauet seyn, ohne den mindesten Schaden an ihnen zu bemercken, ob er aber auch im freyen Garten, wo einer grimmigen Kälte auch die schneidenden Winde noch beytreten, ausdaure, solches will für selbst gemachten Versuchen noch nicht behaup-

behaupten, daß der Kirschlorbeer-Baum zumal, ein immer gründer Baum ist. Wiewohl er auch alsdenn vielleicht mehr erträgt, wenn er auf die harte Art wie gemeldet, im Lande angepflanzt oder angesät worden ist.

Wenn man Milch auffiedet, und wirfft ein paar Blätter von diesen Kirschlorbeer-Bäume darein, so erhält die Milch davon so fort einen angenehmen, den süßen Mandeln ähnlichen Geschmack, und um dieser Ursache willen, werden die Blätter des Baumes von einigen Mandel-Blätter genennt.

Man ziehet auch Brandtwein über die Blätter des Kirschlorbeer-Baums ab, und verschafft ihm dadurch einen guten Geschmack, solcher Brandtwein aber, soll schädliche Wirkungen hin und wieder gezeiget haben, wie sich denn in dem Jahre 1728. ein besonderer Zufall in London damit ereignet, es hatte daselbst eine Frau über diese Kirschlorbeer-Blätter, sich einen Brandtwein abgezogen, und ein so genanntes Aquavitaë daraus bereitet, von welchen sie einer andern ein Geschenk von etwan 4 Lothen gab, diese hatte etwan zwey drittheile davon genossen, als sie nach einer viertel Stunde über Ubel seyn im Magen klagte, die Sprache verlor, und eine Stunde darauf ohne Empfindung von convulsionen oder gehabtes Erbrechen, verstarb.

Dieser Casus hatte sich kaum ereignet, als es jeener Frau bekannt gemacht wurde, daß diese von ihren Aquavitaë gestorben sey, worauf diese um allen weiteren Verdacht von sich abzulehnen, von eben diesen Brandtwein etwan 5 Löffel zu sich nahm, aber wenig Minuten darauf ihren Geist ebenfalls davon aufgeben mußte. Eine dritte Frau, welche von eben dem

Brantewein etwas genossen, aber noch kein Ubelseyn im Magen empfunden hatte, nahm so fort ein vomitiv ein, und wurde beyrn Leben erhalten.

Durch diese betrühte Casus, geriethen die Kirschlorbeer-Blätter in den Verdacht, als wenn sie eine schädliche, gifftige und tödtende Krafft in sich hätten, es folgt aber keinesweges, diese Leute sind nach dem Genuß des Blätter-Branteweins plötzlich gestorben, demnach haben die Kirschlorbeer-Blätter eine gifftige Eigenschaft an sich, es kan ja seyn, daß die Unfläteren der Frau so den Brantewein distilliret, Schuld an seiner tödtenden Eigenschaft gehabt hat, indem sie etwan das Bläßgen oder Brenn-Geschirre woraus sie distilliret, und seine Röhren für dem Gebrauch nicht satssam gereiniget, und daß darinnen was schädliches, als gifftige Rancern oder anderes Geschmeiß gefessen, möglich ist es auch, daß sie die Kirschlorbeer-Blätter, an welchen offtmals wie an andern Laube, sehr schädlicher gifftiger Geschmeiß sihet, nicht satssam gewaschen und gereiniget hat, ehe sie selbiae in das Brenn-Geschirre gethan, und wie viel hundert andere Casus sind nicht möglich, von welchen einer oder der andere dabey mit untergelauffen seyn, und die Schädlichkeit solchen Branteweins verursacht haben kan.

Viele tausend Menschen, bedienen sich inzwischen täglich dieser Blätter in der Milch, so sie beyrn Thee- und Caffee trincken consumiren, ohne den mindesten Schaden oder Veränderung an ihrer Gesundheit daher zu bemercken.

Wenn es inzwischen mit alle dem was Herr Mortimer, M. D. und Secretarius der Königl. Englischen Societät von der Historie dieser Blätter, und sonder-

sonderlich auch von der schädlichen Beschaffenheit des aus ihnen distillirten Wassers und Branteweins geschrieben, seine Richtigkeit hat, ja wenn es wahr ist, daß der aus denen Blättern gepreßte Saft die Hunde tödtet, so bedarff diese Sache allerdings noch fernerer Untersuchung.

Von denen Kirschen dieses Baumes, bereiten einige ein wohlschmeckendes Perfico, und finden daß der bittere Geschmack dieses Branteweins, noch angenehmer sey als desjenigen, den man aus Apricosen-Kernen bereitet.

Denen Kirschen dieses Baumes, trachten die Amseln, Drosseln und andere Vögel gar sehr nach; Die verguldete und versilberte Sorten dieser Bäume, arten sich leichtlich aus, und zeugen nur bloß grüne Blätter, will man sie nun bey ihrer bunten Zeichnung erhalten, dürfen sie in keinen gemästeten stark treibenden Erdreich, sondern nur in einen ganz mageren gepauet werden.

Die oberwähnte niedrige Portugiesische Sorte des Kirschlorbeer-Baumes, wird auf eben die Art vermehrt und fortgepflanzt, wie der gemeine grosse Kirschlorbeer-Baum, er hat aber nicht allerdings die Dauer wie die grosse Art, soll er demnach in freyen Gärten-Lande ausbauern, muß er in eine warme Lage und ruckene Rabatte gesetzt werden.

Lentiscus

Wird im Teutschen, der Mastix-Baum genannt. Von diesen Baume finden sich zwey Sorten, als da ist:

- 1) *Lentiscus vulgaris*, der gemeine Mastix-Baum. C. B. P.

2) *Lentiscus*, foliis minoribus & pallidioribus, der Mastix-Baum, so kleineres und blässer Laub hat.

Dieses sind immergrünende, mit schönen Blättern besetzte Bäume. Ihre Vermehrung wird erlangt 1) durch das Einlegen junger Zweige, welches zur Frühlings-Zeit geschiehet, sie erhalten ein Schnittgen nach derjenigen Weise, wie solches bey denen Gras-Blumen oder Nelken-Sprossen gewöhnlich ist, und werden beständig in guter Befeuchtung erhalten, welches zu ihrer Bewurzelung sonderlich viel beiträgt. Von dem alten Stocke werden sie nicht eher abgelöst als im April des darauf folgenden Jahres, müssen also ein ganzes Jahr daran hängen bleiben.

Die bewurzelten jungen Bäumchen, werden entweder in Garten-Geschirre, oder in sonnreiche an Wänden belegene Rabatten gepflanzt, und ihre Wurzeln anfänglich mit etwas Moos oder andern Sachen umlegt, damit die Feuchtigkeit sich bey ihnen erhalte, und sie nicht durch scharffen Sonnenschein oder hagere Lüfte ausgetrocknet, und beschädigt werden mögen. Gegen den Winter, müssen sie ebenfalls mit etwas Streu umlegt werden, haben sie aber erst ein Jahr oder drey an diesen Orte gestanden, und sich fest eingewurzelt alsdenn sind sie dauerhaft genug, der Winter-Kälte zu widerstehen, und haben das Berdecken nicht mehr nöthig.

Es kan der *Lentiscus* auch aus seinen Beeren angebauet werden, diese werden in Garten-Töpfe, so mit fetter leichter Erde angefüllet worden, gesäet, und den Winter über, gegen die Kälte wohl bewahret, auch in guter Befeuchtung erhalten, sie liegen insgemein

zwen Jahre ehe sie aufgehen, im Sommer wird denen besäeten Geschirren ein sonnreicher Stand in Garten gegeben, und fleißig begossen, auch darff in denen Töpfen, kein Unkraut aufkommen, im Winter müssen sie abermals wohl gegen die Kälte in Verwahrung gebracht werden. Wenn die Pflanzen ein Jahr in ihren Töpfen worein sie gesäet waren gewachsen, werden sie im Frühlinge ausgehoben und jede in einen besondern Topff gesetzt, diese bepflanzten Töpfe, werden sodann auf einige Zeit in ein besonderes Mist-Beeth gesetzt, um ihre Anwurzelung wohl zu befördern, hernach in freyen Garten gestellt. In ihren ersten 4. Jahren sind sie in Gebäuden auszuwintern, und gegen die Kälte wohl zu bewahren, worauf sie ins Land gesetzt werden können.

Leonurus.

Im Teutschen der Löwen-Schwanz. Dieses Gewächses finden sich einige Sorten, als

- 1) *Leonurus americanus Cardiacae nepetae folio*, Americanischer Löwenschwanz, mit Ra-
sen Münz-Blättern.
- 2) *Leonurus minor, capitis bonae spei*,
der kleinere Löwenschwanz, des Vorgebürges
der guten Hoffnung. Boerhav. Ind.
- 3) *Leonurus perennis africanus, fiteritidis folio variegato, flore phoeniceo majore*,
der perennirende Africanische Löwenschwanz,
mit bunten Blättern, die denen Glied-Krauts-
Blättern ähnlich sind, und grosser ziegelrother
Blume. Breyn. Prod.

- 4) *Leonurus perennis africanus*, *siteritidis* folio flore Phoeniceo majore, der perennirende Löwenschwanz, dessen Blätter denen Glied-Krauts-Blättern ähnlich sind, und grosser ziegelrother Blume. Breynii Prodromus.

Dieses Gewächs macht ein ungemeines Ansehen mit seinen über einander stehenden drey Blumen Cronen, es blühet mehrentheils im Herbst zu einer Zeit, da viele andere Blumen schon mangeln, welches seine Annueth vermehret, es läßt sich auch im Winter ohne gemachte künstliche Wärme erhalten, man verwahret es bey denen Myrrthen-Bäumen, wo diese gut thun, da läßt sich der Löwenschwanz auch durchwintern.

Es läßt sich der Löwenschwanz gar leicht vermehren durch abgeschnittene Zweige, welches im Julio fürgenommen wird, diese abgeschnittenen Zweiglein legt man in Töpffgen die mit guter Erde angefüllet sind, setzt sie in Schatten und begiesset sie wohl, da sie denn bald Wurheln schlagen, im ersten Jahre läßt man sie ruhig stehen, im Frühlinge des folgenden Jahres aber, wird jeder Pflanze ein besonderer Topff gegeben. Sie lieben fleißiges Begiessen, denn in denen Indianischen Landen wo sie ursprünglich her sind, sollen sie an Wassern wachsen. Im Herbst wenn es Zeit ist, die Myrrthen-Bäume in Verwahrung zu bringen, werden diese auch mit eingeschafft, und im folgenden May wieder in Garten gebracht. Sie werden zu Zeiten 8 bis 9 Schuh hoch, und dauern einige Jahre. Es zeugt dieses Gewächs häufige Wurheln und erfüllet sein Geschirr gar bald damit, aus dieser Ursache pflegen es einige alle Jahre, so bald es im May in Garten gebracht ist, umzusehen, an denen Wurheln ein wenig

wenig zu beschneiden, und mit guter frischer etwas leicht zu bereiteter Erde, wieder darein zu pflanzen.

Lepidium.

Das Pfeffer-Kraut, dieses hat verschiedene Sorten, als da sind:

- 1) *Lepidium latifolium*, das breitblättrige Pfefferkraut.
- 2) *Lepidium gramineo folio*, sive *iberis*, Pfefferkraut mit großartigen Blättern.

Erstere Sorte hat Gebrauch in der Medicin, und wächst bey uns wild, Kraut und Wurzeln brauchen einige an denen Speisen, um ihnen einen scharffen Geschmack dadurch zuwege zu bringen. Wer dieses Kraut in seinen Garten haben will, kan gar leichtlich darzu gelangen, er darff nur Zweige derer Wurzeln dahin stecken, wo es wachsen soll, wie solches bey dem Merrettig auch gewöhnlich ist. Man muß es aber ja in einen abgelegenen Ort des Gartens pflanzen, denn es vermehret sich sehr häufig und greiffet weit um sich, ja es überwächst ganze Beethe, und ist es fast unmöglich wieder auszurotten, wo es einmal sich vermehret hat.

Es finden sich derer Sorten noch mehrere, weilen aber kein besonderer Nutzen weder in der Medicin noch zu andern Gebrauch von ihnen bekannt ist, als übergehe ich sie hier billig.

Leucojum incanum.

Majus & minus, das würdigste Gewächse schöner Blumen-Gärten, verdiente billig hier einer Beschreibung, da aber selbige für diesem Tractat gesetzte

Grenzen zu weitläufftig ist, als will ich die Liebhaber desselben auf meinen Tractat betitult: Vollständige Abhandlung von dem Bau der Levcojen, Melcke und Auricula verweisen haben.

Lichen.

Das Leber-Kraut; ein zwar geringes aber sehr nützliches Kraut in der Medicin, wo es gegen toller Hunde-Bisse mit sonderbaren Nutzen gebraucht wird, von selbigen sind zwey Sorten bekannt: als

- 1) Lichen petraeus latifolius, five hepatica fontana, gemeines Leberkraut mit breiten Blättern, insgemein das Stein-Leber-Kraut genannt.
- 2) Lichen terrestris cinereus, das Aschfarbige Erd-Leber-Kraut.

Das erste findet man so wohl auf der Erde, als auf Steinen, Ziegelstücken, Holz wachsend, an feuchten und nassen Orten, auch ohnfern der Brunnen, es ist aber von diesen bis dato kein sonderlicher Nutz bekannt.

Die zweyte Sorte aber wächst auf grossen Aengern und Heiden wo kurzes Gras zu finden, sie breitet sich sehr aus, und nachdem sie vollkommen erwachsen ist, siehet sie Aschgrau aus, und wenn sie alt wird noch dunkeler. Wer sie in seinen Garten haben will, der läßt ein Stück Rasen in welchen sie wächst, ausstechen, und mit selbigen in den Garten pflanzen, wird dieses Rabatten Stück an einen feucht und kühlen Ort des Gartens gepflanzt, so schlägt das Erd-Leber-Kraut daselbst überaus wohl an, breitet sich sehr aus, und ist schwer wieder auszurotten. Diese Manier, das Kraut mit dem Rasen in Garten zu bringen, ist die beste,

beste, und bis dato keine andere, die sicher wäre bekannt.

Diese zweyte Sorte ist eben diejenige, so eine Arznei gegen die Biß toller Hunde abgiebt, und ist mit der besten Wirkung schon vielfach gebraucht, und an Menschen so wohl als Vieh, so von dergleichen Hunden gebissen, bewährt gefunden worden. Es wird aber dieses Kraut folgendergestalt gebraucht: Man nimmt das Kraut, trucknet es entweder auf einem Ofen oder an der Sonne, macht es zu Pulver, treibt es durch ein feines Haar-Sieb, sehet ihm gleich viel feinst gepulverten Pfeffer zu, von diesem Pulver giebt man vier Scrupel auf einmal ein, in Milch, Bier oder Brühe. Die Kleider des gebissenen Menschen sind reine auszuwaschen, damit nichts von dem Roß oder Geißer des Hundes daran hängen bleibe. Ist die gebissene Person schon erwachsen, wird ihr für Einbringung des Pulvers zur Ader gelassen, das Pulver muß so viel möglich bald nach empfangenen Biß genommen, auch drey Morgen hinter einander in gleicher Dosis gebraucht, und darauf gefastet werden.

Lilio asphodelus.

Wird im Teutschen die Affodill-Lilie genannt. Hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

- 1) *Lilio asphodelus luteus*, die gelb blühende Affodill-Lilie.
- 2) *Lilio asphodelus puniceus*, die rothe Affodill-Lilie.

Diese beyden Sorten, nehmen mit jedem Grunde und Boden vorlieb, sie scheuen auch gar keine Winter-Kälte, man läßt sie gerne drey Jahre an dem Orte stehen,

stehen, wo sie hingepflanzt worden, da sie denn ziemlich starck werden, um sich wuchern und sich vermehren. Die beste und geschwindeste Art ihrer Vermehrung, ist das Theilen der Wurzel, welches im Anfange des Herbstes vorgenommen und nur dahin gesehen wird, daß die ausgegrabenen Stöcke nicht zu lange ausser der Erde liegen bleiben, sondern bald wieder gepflanzt werden.

Die gelbe Sorte wird bey einigen, die gelbe Tuberoſe genannt, indem ihr Geruch, sich dem von den wahren Tuberosen vergleicht, und die rothe Sorte erhält ebenfalls in einigen Gärten, den Namen der Dranienfarbenen Tuberosen-Lilie.

Das Blühen der gelben Sorte, fällt in den Junium und die rothe, blühet einige Wochen später, das Blühen, sonderlich der gelben, währet fast 4. Wochen lang, und ob die Blumen schon kaum zwey Tage dauern, so kommen doch alltäglich frische nach. Das Blühen der gelben Sorte, dauert etwas länger als der rothen.

3) *Lilio asphodelus luteus minor*, die kleine gelbe Affodill-Lilie.

4) *Lilio asphodelus phoeniceus minor*, die rothe kleine Affodill-Lilie.

Diese beyden Sorten, sind denen vorigen was die Vermehrung anbetrifft in allen gleich, sie sind auch eben so dauerhaft als selbige, und wachsen in jedem Grunde und Boden wohl.

5) *Lilio asphodelus americanus, semper virens maximus, palyanthos, albus*, die Amerikanische größte Affodill-Lilie, so immer grünend ist, und viel weiße Blumen zeugt.

6) Li-

- 6) *Lilio asphodelus americanus*, flore umbellato albo, costa purpurea nototo, die Americanische Affodill-Lilie, deren weiße Blumen Doldenweise wachsen, die Rippe in ihren Blättern aber purpurroth ist.
- 7) *Lilio asphodelus americanus*, foliis scillae, flore umbellato maximo, purpureo, die Americanische Affodill-Lilie, deren Blätter denen von Meer-Zwiebeln ähnlich, die Blumen aber so Doldenweise wachsen, purpurroth sind.
- 8) *Lilio asphodelus americanus bifolius* flore singulari purpureo, die zweyblättrige Americanische Affodill-Lilie, mit einzeln wachsenden purpurrothen Blumen.

Diese 4. Sorten, sind ursprünglich Americanische Gewächse, müssen demnach in unsern Landen, in Glas-Häusern unterhalten werden. Ihre Vermehrung geschiehet sonder Beschwerde, zur Frühlings-Zeit, durch Abnehmung der jungen Pflanken, so die Wurzel angebauet hat, deren jede in einen besondern etwas grossen Topff, der mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet ist, gesetzt wird, diese bepflannten Töpfe, werden darauf zur Beförderung des Anwurzels in ein gutes Mist-Beeth eingegraben und öfters begossen.

Die beste Zeit zum Umsetzen und Vermehren dieser Pflanken, ist insgemein der März-Monat, bey Abnehmung der jungen Wurzel-Bruth, ist wohl dahin zusehen, daß die alte Wurzel nicht etwan zerbrochen oder sonst beschädiget werde, denn wo dieses geschehen ist, da faulet sie gerne an.

Diese

Diese Gewächse werden beständig im Glas-Haus gehalten, weil sie die freye Luft bey uns nicht wohl ertragen, ihre Blühens-Zeit fällt in den Junium Julium und Augustum, sie machen ein gutes Ansehen, und geben einen angenehmen Geruch von sich.

Limon

Wird im Teutschen der Limonien-Baum genennet und von selbigen verschiedene Arten gezählet, als

- 1) Limon vulgaris, der gemeine Limonienbaum Ferrarii Hesperides.
- 2) Limon dulcis, der Limonienbaum, so süsse Frucht trägt. Ferr. Hesp.
- 3) Limon acris, der Limonienbaum, so saure Frucht trägt. Ferr. Hesp.
- 4) Limon dulci medulla vulgaris, die gemeine süsse Limonie, Ferr. Hesp.
- 5) Limon pyri effigie, die Limonie deren Frucht Birnförmig ist. Ferrar. Hesp.
- 6) Limon imperialis, die Kaiserlimonie. Ferr. Hesp.
- 7) Limon adamī pomum commune, die Limonie so insgemein der Adams-Äpfel genennet wird Ferrar. Hesp.
- 8) Limon spineolas referens, der Limonienbaum so Stacheln hat, vulgo die wilde Limonie. Ferrar. Hesp.
- 9) Limon striatus vulgator, die gestreifte Limonie. Ferrar. Hesp.
- 10) Limon citratus altero foetus, insgemein die trächtige Limonie genannt. Ferr. Hesp.

- 11) Limon qui lima acris dicitur, die Limonie mit kleiner saurer Frucht.
- 12) Limon qui lima dulcis dicitur, die Limonie mit kleiner süßer Frucht.
- 13) Limon vulgaris, foliis ex luteo eleganter striatis, der Limonienbaum, dessen Laub gelbe Streifen oder vielmehr Einfassung hat, insgemein der verguldete Limonienbaum genannt.
- 14) Limon vulgaris foliis ex albo variegatis, der Limonienbaum, dessen Laub weiß gestreift oder eingefasst ist.

Dieses sind die fürnehmsten Sorten derer Limonien, es giebt deren noch mehrere, welche aber alle hier anzuführen für unnöthig erachte, indem sie in denen überall bekannten Orangerie Catalogis derer Genueser und anderer so damit handeln, ersehen werden können.

Die Vermehrung der Limonien-Bäume wird gesucht und erhalten durch das oculiren. Auf jungen aus Kernen angebaueten Limonien- oder Citronen-Stämmichen, beissen die Augen der Limonienbäume am liebsten an, auf Pomeranzen Stämmichen aber wollen sie nicht fort.

Limonien, Pomeranzen und Myrthenbäume haben im Winter einerley Wartung nöthig, und die Limonien sind noch etwas dauerhafter, als Pomeranzen.

Die oben sub No. 10 gemeldte trachtige Limonie hat darinnen, daß man in denen mehresten Früchten bey ihrer Eröffnung eine junge Limonie findet, weilen sich also hier eine junge Frucht in der alten findet, so hat man ihr daher den Namen der trachtigen Limonie gegeben.

Lychnis.

Hat auch im Teutschen den Nameu *Lychnis*, da lateinische Wort wird abgeleitet von dem Griechisch *λῦχνος* ein Licht, weilen die Blumen die Strahlen eines Lichtes nachahmen sollen. Hiervon sind gar diverse Arten bekannt, als

- 1) *Lychnis coronaria dioscoridis, sativa* flore dilute rubente, blaßrothes Cranz-*Lychnis* oder so genanntes Frauenrößgen. C. B. P.
- 2) *Lychnis coronaria dioscoridis sativa* flore rubro, velut flammeo fulgens Frauenrößgen oder Cranz-*Lychnis*, mit rothe Blume so gleichsam brennend ist, oder die Augen beyrn Anschauen blendet. C. B. P.
- 3) *Lychnis coronaria sativa dioscoridis flore albo*, Cranz-*Lychnis* des Dioscoridis mit weißen Blumen. C. B. P.

Diese Gewächse werden vermehret so wohl durch Zertheilung der Stöcke welches am besten in der Mitte des Septembers vorgenommen wird, oder auch durch ihren reiffen Saamen, welcher im April in ein gutes Land gesäet wird, die Pflanken auch so bald sie am Ende des Maji oder Anfange des Junii eine zum Versehen hinlängliche Größe erreicht haben, in Rabatten oder wo sie sonst wachsen sollen, gesetzt werden. Diese Pflanken werden wohl angegossen, und so lange bis sich ihre Anwurzelung vermercken läßt, gegen den Sonnenschein beschirmet. Sie wachsen in allen Grunde und Boden, wenn er nur nicht allzufeuht und dergestalt beschaffen ist, daß das Regen- oder Schnee-Wasser sich daselbst versammeln kan, denn hier verfaulen die Pflanken leicht, ein trockener Stand ist

ist ihm allezeit der liebste. Weilen es ein niedriges Gewächs ist, und ausser der Blühenszeit sich kaum über Hand breit aus dem Erdboden erhebt, so will das Unkraut fleißig bey ihm weggejätet seyn.

4) *Lychnis coronaria*, *sativa multiplex*, das Creuz-Lychnis mit gefüllter Blume. C.B.P.
Diese Sorte trägt keinen Saamen, ist demnach nicht möglich zu vermehren, durch das auseinander theilen derer Büsche, welches am besten nach seiner Blühenszeit im Augusto vorgenommen wird, diese Pflanzen verlangen einen truckenen Boden, der auch etwas erhaben liegt, damit sich zur Herbst- und Winterszeit das Regen-Wasser wohl von ihr abziehen könne, und soll auch wohl vom Unkraute rein gehalten seyn. Es kan dieses Gewächs auch im April versezt werden, es liebt einen Stand der nicht allzuviel Sonnenschein hat, vielmehr nur von der Vormittages Sonne getroffen wird, seine Blühens-Zeit fällt in den Junium und Julium.

5) *Lychnis umbellifera*, *montana*, *helvetica*.
Die Blumen dieser Sorte, wachsen in einen Creißgen oder so genannten Dolde bey einander, und sind hellroth. Sie liebt ebenfalls einen schattigen Stand, und kan vermehret werden, entweder durch das Zertheilen derer Büsche, oder auch durch ihren Saamen, den sie häufig giebt, gleich denen vorhin gemeldeten Sorten.

6) *Lychnis alba multiplex*, gefülltes weißes Frauenrößgen. C. B. P.

7) *Lychnis purpurea multiplex*, gefülltes rothes Frauenrößgen. C. B. P.

Diese

Diese beyden Sorten tragen keinen Saamen werden demnach lediglich durch Zertheilung der Stöckgen fortgepflanzt; sie ertragen die härteste Winter-Kälte im freyen Garten; die Zertheilung der Stöck kan so wohl im April, als auch um die Mitte des Septembers noch fürgenommen werden. Ihre Blühenszeit fällt in den Junium und Julium, und ihre Blumen-Stengel erreichen die Höhe von zwey Füssen, sie wachsen gleich denen vorigen, lieber an einen Orte der nur des Vormittages Sonnenschein hat, als den ganzen Tag von der Sonne beschienen wird.

- 8) *Lychnis pratensis*, flore laciniato pleno
das gefüllte Wiesen-Lychnis mit zerkerfften oder eingeschnittenen Blumen-Blättern.

Diese Pflanze verlangt einen Stand der schattig und feucht ist, und kan auf Rabatten gesetzt werden wo wenig ander Gewächs fortkömmt. Ihre Blühenszeit kommt mit denen vorigen überein.

- 9) *Lychnis chalcedonica*, flore coccineo
das Scharlachrothe, einfache Lychnis, vulgo die Jerusalem = Blume, oder die Blume von Constantinopel, wie ingleichen non pareil genannt. C. B. P.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird erhalten entweder durch Zertheilung der Stöcke; oder durch Ausfüng des Saamens, ersteres wird fürgenommen im September, wie oben bereits erwühnet worden. Das Säen des Saamens aber wird verrichtet im April, da man den Saamen in gutes Garten-Land säet, die aufgegangenen Pflänzgen vom Unkraute wohl reiniget, und nach dem sie bey Ablauff des May Monats eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreicht haben,

haben, versetzt man sie auf ein besonderes Beethchen
etwan sechs Zoll weit von einander, hält sie in guter
Befeuchtung, und macht ihnen so lange als sie noch
nicht angewurzelt sind, einige Beschirmung für den
heiß auffscheinenden Sonnenschein, nachhero ist keine
weitere Abwartung bey ihnen nöthig, als daß sie fleiß-
ig vom Unkraute gereinigt werden. Bey Ablauff
des Septembers, um Michael, werden sodann diese
Pflanzen ausgehaben, und in die Rabatten und Orte
versetzt, wo sie künftigt blühen sollen. Dieses Ge-
wächs kommt in allen Erdreiche wohl fort, verlangt
aber einen freyen und offenen Stand, verträgt auch
alle Winter-Kälte ohne Schaden.

- 10) *Lychnis chalcedonica* flore pleno mi-
niato, das gefüllte Scharlachrothe Lychnis
oder Frauen Kößgen, die gefüllte Jerusalem-
Blume, die gefüllte Constantinopolitanische-
Blume.

Diese trägt keinen Saamen, es sind demnach keine
andere Wege zu ihrer Vermehrung übrig, als entwe-
der ihre Büsche zu zertheilen und sie weiter zu setzen,
oder ihre Blumen-Stengel an schattige Orte zu pflan-
zen. Die Wurzel oder Busch-Zertheilung geschiehet
am besten im September und Anfange des Octobers,
die Blumen-Stengel aber müssen gepflanzt werden,
im ablauffenden Julio oder Anfangs Augusti, die zu
pflanzenden Blumen-Stengel, läset man vier Knoten
an, drey davon werden in die Erde gesteckt, und der
vierte bleibt außer der Erde, und dieser treibet neue
Sprossen aus. Diese Pflanze wächst in guten Lande
ohngeföhr drey Schuhe hoch auf, ihre Blühens-Zeit
fällt in den Julium und Augustum, und hält bey die

vier Wochen an, wenn die Bitterung nicht allzu heiß ist.

- 11) *Lychnis feufaponaria flore pleno*, Seyfen-Kraut mit gefüllten Blumen.

Dieses ist ein angenehmes Garten-Gewächs, welches sich so wohl mit gefüllten als einfachen Blumen findet, es wächst gerne an feuchten Orten, seine Blumen-Stengel sind über 3. Schuhe hoch, und haben schmale Blätter, die Blumen kommen im Julio zum Vorschein. Seine Vermehrung wird erlangt durch das Theilen der Wurzel, welches im Frühlinge vorgenommen wird, da seine Wurzeln weit um sich greiffen und in andere Beethe eindringen, so werden sie jährlich mittelst eines Grabscheites oder andern dargu dienlichen Instruments abgestochen.

- 12) *Lychnis sylvestris, quae Been album vulgo*. Weißer Been. C. B. P.

Dieses Gewächs wird zur Arzenei gebraucht, es kan durch seinen Saamen, wenn selbiger im April in ein Garten-Beeth gesäet, und die Pflanken vom Unkraut fleißig gereiniget, an und fortgebauet werden. Die Pflanken dauern etliche Jahr, es wächst hin und wieder wild, verträgt demnach die Winter-Kälte gar wohl.

- 13) *Lychnis viscosa sylvestris, angustifolia rubra*, rothes Klebe-Lychnis. C. B. P.

Von diesen findet sich eine einfache und eine gefüllte Sorte, welche beyde durch Theilung derer Büschgen, welches im Herbst vorgenommen wird vermehrt werden können. Es bringet seine Blumen auf flebrigten Stengeln, und weilen diese die Gestalt einer Melcke haben, so werden sie wegen ihres flebrigten

Stein

Stengels hin und wieder auch die Pech-Melken genennt, die Blumen-Stengel sind etwan eines Fusses hoch, und die Blühens-Zeit, fällt in den May. Die einfache Sorte blühet zwar früher, die gefüllte aber hält länger an. Die einfache Sorte, kan auch aus ihren Saamen angebauet werden, welcher zur Frühlings-Zeit in ein gutes Garten-Beeth gesäet, und die Pflänzgen hernach weiter gesetzt werden.

14) *Lychnis orientalis bupleuri folio*, Orientalisches Lychnis, dessen Blätter denen vom Haasenöhrlin sich vergleichen. Tournef. Cor.

15) *Lychnis noctiflora, angustifolia, odorata*, Lychnis so des Nachts blühet, schmalblättrig und wohlriechend ist.

Diese beyden Gewächse werden aus ihren Saamen erzeugt, welcher im April in ein Beeth von guter Erde gesäet wird, die sattsam erwachsenen Pflanzgen werden weiter auf ein besonderes Beethchen etwan einer Hand breit, auseinander gesetzt, wo sie bleiben bis in den Anfang des Herbsts, da sie wieder ausgehoben und in die Rabatten und Blumen-Stücke vertheilet werden. Ihre Höhe steigt an bis auf zwey Schuhe, ihre Blumenstengel stehen gerade und steiff, das Gewächs dauert einige Jahre, und giebt alljährlich viel Blumen.

16) *Lychnis facie, auricula urfi*, Lychnis so wie eine Auricul aussiehet.

Der Anbau dieses Gewächses geschiehet am besten durch seinen Saamen, welcher im April in gut Gartenland gesäet wird, die davon aufgegangenen Pflanzgen werden hernach theils in ein besonderes Beethchen einer Hand breit von einander gesetzt, einige werden in Garten-Töpfe gepflanzt aus Vorsicht, damit wenn

zu Zeiten recht strenge Winter anfallen, wodurch die im Lande stehenden Pflanzungen verderbt werden, man doch etwas in besserer Verwahrung haben, und sich dabey erhalten möge.

Im angehenden Herbst ist es endlich auch Zeit die vorerwehnten auf ein besonderes Beethchen, gesetzten Pflanzungen wieder auszuheben, und sie in Rabatten und Blumenstücke an die Orte zu setzen, wo sie beständig bleiben und blühen sollen. Seine Höhe steigt an bis auf drey Schuhe, es bauet viel Seiten-Zweige, und es ist nöthig Stäbchen darbey zu stecken, und es aufzubinden, weilen sonst die Sturmwinde Gewalt daran ausüben, und es abbrechen können, ehe noch der Saame reiff ist.

17) *Lychnis maritima saxatilis*, folio ana campserotis, *Lychnis* so an der See auf Steinen wächst, und Blätter hat die denen von Rosenwurzeln ähnlich sind.

Diese Sorte wird eben so wie die gleich vorhergehende aus ihren Saamen angebauet, einige junge Pflanzungen werden aus Vorsicht in Garten-Töpfe gesetzt und in Gebäuden ausgewintert, andere Pflanzungen aber werden um Michael aus ihren Pflanz-Beethen genommen, und auf Rabatten gesetzt, wo sie den Winter über bleiben, und das folgende Jahr blühen sollen, hat man warme Rabatten, so an einer Mauer liegen, so setzt man sie fein dichte an die Mauer, denn hier ist insgemein recht truckenes Erdreich, welches zu ihrer Erhaltung dienet.

18) *Lychnis frutescens*, myrthi folia, Beer albo similis. *Lychnis* so staudig wächst, den weißen Beeren gleicht und Myrthen-Blätter hat. Dieser

Dieses wird auch wie die voriaen aus seinen Saamen angebauet, einige Pflanzgen davon werden aus Vorsicht, und zur Verwahrung gegen eine sehr strenge Winter-Kälte in Töpfgen gesetzt, und in Gebäuden ausgewintert, andere aber kommen ins freye Land, wo sie sich mehrentheils gar wohl erhalten. Die Vermehrung kan auch geschehen, durch Sprossen welche in einen derer Sommer-Monate abgenommen und gepflanzt werden, woraus gar bald starke Pflanzen werden.

19) *Lichnis hispanica*, folio kali, multi flora, vielblümichtes Spanisches *Lychnis* mit Salskraut-Blättern.

20) *Lichnis hispanica*, *valerianae rubrae* folio, flore purpurascente, Spanisches *Lychnis*, mit purpurröthlicher Blume, dessen Blatt dem vom rothen Baldrian sich vergleicht.

Diese zwey Sorten können so wohl durch das theilen der Pflanzen, als auch durch ihren Saamen vermehret werden, sie ertragen die Winter-Kälte sehr wohl, und wachsen in jeden Boden, ihre Blumen zeigen sich im Junio und Julio, und bringen bald darauf reiffen Saamen.

21) *Lychnis viscosa purpurea*, *latifolia*, *laevis*. Klebe *Lychnis* mit purpurfarbigen Blumen und breiten glatten Blättern. C. B. P.

22) *Lychnis viscosa alba*, *latifolia* *lavis*, Klebe-*Lychnis* mit weißen Blumen und glatten Blättern. C. B. P.

Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saame entweder in der Mitte des Septembers oder auch zur Frühlings-Zeit, in gutes Land gesaet,

und die davon kommenden Pflänzgen, hernach an die Orte verſetzt werden, wo ſie blühen ſollen. Einige beſäen kleine Fleckgen mit dieſen Saamen wo das Gewächs künfftig wachſen und blühen ſoll, und ziehen hernach die übrigen Pflanzgen aus. Die Herbfst-Saat, giebt ſchönere und größere Pflanzgen, auch früher Blumen und reiſſen Saamen, als die Frühlings-Saat.

Magnolia.

Der Tulpen-Baum mit Lorbeer-Blättern; hiervon finden ſich verſchiedene Sorten, als:

- 1) *Magnolia lauri folio*, *subtus albicante*, der Tulpen-Baum mit Lorbeer-Blättern, die an der untern Seite weiß ſind.

Diejenigen, ſo das Holz dieſes Baumes unterſucht haben, ſagen, daß es weiß und ſchwammig ſey, und eine weiße Rinde habe. Die Geſtalt des Laubes, ſey denen Blättern des gemeinen Lorbeer-Baumes ganz ähnlich, die obere Seite des Blattes ſey blaßgrüne, und die untere weiß.

Die Blühens-Zeit dieſes Baumes fällt in den May, die Blumen ſind weiß und gar wohlriechend, es blühet der Baum ſonderlich in denen Indianiſchen Landen, wo er wild wächſet über 8. Wochen lang, und erfüllet die Gegend wo er ſtehet mit ſeinen angenehmen Geruche, nach denen Blumen folgt eine länglichte Frucht, von der Größe einer Welschen-Nuß, welche Knöpffgen hat, aus denen wenn die Frucht reiff geworden, platte Saamenkörner kommen, ſo die Geſtalt einer welschen Bohne haben; ihren Kern der mit einer rothen Haut umgeben iſt, umſchließt eine dünne Schale. Wenn der rothe Saame aus ſeinen Zellen hervor

hervor kommt, hänget er an zarten weißen Fäden, welche so lang sind als die Breite von zweyen Daumen. Die Frucht ist, wenn sie reiff ist, roth gefärbt. In seinen Vaterlande, soll dieser Baum an Wassern und nassen Gegenden wohl fortkommen. Im Winter läßt er seine Blätter fallen.

- 2) *Magnolia altissima*, lauro cerasifolio amplissimo, flore ingenti candido, der grössste Tulpenbaum mit Kirschlorbeer-Blättern, und grossen weißen Blumen.

Diejenigen so diesen Baum in Westindien gesehen haben, sagen, daß er bey die siebenzig Schuhe hoch wachse, auch insgemein in nassen und sumpfigten Gegenden derer Wälder sich finde, die Blätter wären viel grösser als an unsern gemeinen Kirschlorbeer-Bäume, die Blumen auch sehr groß, von Farbe weiß und von sehr angenehmen Geruche, die Frucht habe eine längliche Gestalt, und sey nach erlangter Majorité roth, und gebe auch gleich der vorhin beschriebenen ihren Saamen, an Fäden hangend von sich. Dieser Baum erhalte seine grünen Blätter den ganzen Winter über, seine Blühens Zeit, falle in den May und Junium.

Es finden sich schon viele Originale dieses Baumes in denen teutschen Gärten, welche in Garten-Geschirren unterhalten und in Gewächs-Häusern ausgewintert werden. Neuerlich will man aber versichern, der Baum sey nicht zärtlich, vertrage vielmehr die Winterkälte in freyer Luft und Lande, wenn er sonderlich an Orte gepflanzt würde, wo er von einem Gebäude oder Mauer, Schutz für den schärffsten Nordwinden habe. Wer den Baum ins Land pflanzen wolle, müsse es zur Frühlings-Zeit thun, damit er vor den

Winter vest anwurkeln könne, auch könne es nicht schaden, bey vermerckter sehr strengen Kälte die Wurkeln des Baumes mit etwas langen truckenen Mist, Moos oder andern Sachen zu bedecken, damit die Wurkel einigen Schuß davon haben mögte. Wenn die Kälte vorbey, müsse das Berdeck bald wieder weggeräumt werden, weilen es sonst der Rinde des Baumes schaden, auch die Winter-Feuchtigkeit so dem Baume nöthig abhalten möchte.

Wenn diese Bäume ins Land gepflanzt würden, verlangten sie einen Stand der viel Feuchtigkeit hätte, hier würden sie in kurzen sehr stark zunehmen.

Viele jung angezogene Bäumchens, sollen bloß davon verdorben seyn, weilen sie im Winter zu sehr wären eingedämpffet worden, wenn dieses geschähe, würden entweder ihre Haupt-Zriebe und Schossen trucken oder sie stürben gar ab, bis auf den Boden.

Eine Ursache warum dieser Baum in denen teutschen Gärten noch etwas selten ist, ist wohl diejenige mit, weilen das Vermehren durch Einsenkung der Zweige bey ihm nicht recht statt hat, indem nur geringe Pflanken aus solchen Ablegern werden.

Die schönste Anbauung geschiehet durch seinen Saamen, zu diesen aber kan man in Teutschland nicht so gar süglich gelangen, als in Holl- und Engeland, denn da er gleich gesäet seyn will, so bald als er reiff ist, und vom Baume kömmt, so lassen die Herren Holl- und Engländer sich Kübel mit sothanen Saamen in America besäen, und die besäeten Kübel durch ihre hereingehenden Schiffe sich schicken, nach dem Empfang stellen sie selbige in ein temperirtes Mistbeeth, geben ihnen hier Verschattung und fleißige Beseuchung,

ung, da denn der Saame gar bald aufkymet, und die schönsten Bäume lieffert.

Der Baum ist noch nicht so gar lang in den Gärten von Europa gebauet worden, und wenn unsere Gärten erst Bäume haben, die selbst den Saamen tragen, so dürfte dieser schöne Baum bey uns auch wohl zu stärckern Anbau kommen. Inzwischen können die hiesigen Liebhaber dieses Gewächses, sich aus Saamen angezogene Bäumchens, aus Holl- oder Engeland kommen lassen.

Mandragora

Im Teutschen Alraun, Schlaf-Äpfel, Hundes-Äpfel benahmet. Hiervon finden sich zwey Sorten, welche *Casparis Bauhini Pinax* unter folgender Umschreibung anführet:

- 1) *Mandragora fructu rotundo*, das Alraun-Kraut, dessen Frucht rund ist.
- 2) *Mandragora flore sub coeruleo, purpurascente*, das Alraun-Kraut, dessen Blume etwas violett und purpurrothliches zeigt.

Der Anbau dieser Gewächse geschiehet durch ihren Saamen, der am besten zu säen ist so bald als er reiff geworden, und zwar in eine gute fruchtbare Rabatte, einige heben den Saamen bis in den folgenden Frühling auf, und säen ihn alsdenn erst, das vorgemeldte Säen ist allezeit besser, da die Frühlings-Saat bisweilen verdirbt und aussen bleibt; hat man den Saamen frisch, und so bald als er aufgenommen worden, gesäet, so schlagen die Pflänzgen in dem darauff folgenden Frühlinge bald auf, da sie denn vom Unkraut wohl zu reinigen, und bey truckener Witterung zu be-

gießen sind, in dem Saat-Beethchen können sie stehen bleiben bis um die Mitte des Septembers, da sie denn weiter versetzt werden, an die Orte wo sie bleiben sollen. Einen nassen Boden vertragen sie nicht gerne, sondern verderben leicht darinnen. Sie treiben tieffe Wurzel unter sich, wollen demnach dahin gepflanzt seyn, wo der Boden nicht steinig ist, damit die Wurzel recht unter sich treiben kan.

Man glaubt die Wurzel daure über funffzig Jahr, und sey immer noch so kräftig als eine junge Pflanze, wenn dieses Gewächs einmal eine recht starke Wurzel gebauet, verträgt es das Versetzen sehr ungerne, und verwindet eine Verpflanzung in etlichen Jahren nicht.

Einige bilden sich an den Wurzeln dieser Pflanze eine Menschen Gestalt ein, und glauben, daß andere einen männlichen und wieder andere einen weiblichen Körper fürbildeten, die Einbildungs-Kraft aber muß besonders stark bey diesen Leuten seyn, wenn sie solches erkennen wollen;

Was aber betrügerische Landstreicher für dergleichen gebildete Alraun-Wurzeln verkauffen, solches sind mehrentheils Zaunrüben, oder andere Wurzeln, welchen wenn sie noch frisch sind durch den Schnitt allerley Gestalten gegeben werden können, geizigen Personen verkauffen sie selbige hernach unter dem Namen der Hecke-Männchen, und bilden denen dummen Leuten ein, wenn sie dergleichen Hecke-Männchen im Hause hätten, und alle Tage im Weine badeten, komme dadurch grosser Reichthum ins Haus, wovon verschiedene Exempel fürhanden, auch bekennet, daß dergleichen Betrogene ihr vermeintes Hecke-Männchen mit grossen Verdruss und Reue hinweggeschmissen, und ihre denen

Betrü-

Betrügern dafür gezahlten 50 oder gar 100 Reichs
haler, bedauert haben.

Von gleichen Schlage ist auch der Aberglaube,
daß derjenige, so dergleichen Wurzel ausgrübe, sich
den Tod dadurch zuziehe, weswegen der auszugraben-
de Wurzel, ein Hund angebunden werden müsse, wenn
er ausgrabende Mensch den Unfall von sich abwenden
wolle; wie viel dergleichen Pflanzen werden nicht in
botanischen Gärten gebauet, ausgehoben und weiter
versetzt, ohne Hunde dabey anzubinden und niemand
kann noch auftreten und sagen, daß die ausgrabenden
Menschen davon gestorben wären. Mundus vult
decipi, decipiatur ergo, die Welt will betrogen
seyn, laßet sie demnach mit Schaden klug werden!
Das vermeintliche Heulen der Wurzel, wenn ihr bey
dem Ausgraben Gewalt geschehe, ist ebenfalls denen
erwähnten Phantastereyen beyzuzählen.

Medicago

Ist eine artige Sorte des Klees, dessen Saamen-
Hülsen sich dem halben Monde vergleichen, und durch
diese Gestalt der Saamen-Hülse, unterscheidet sich
dieser Klee einzig und alleine von der *Medica coch-
leata*, dem so genannten Schnecken-Klee, denn dessen
Saamen-Hülsen sind nach Schneckenart, gewunden.
Von dem Mond-Klee finden sich verschiedene Sor-
ten, als:

- 1) *Medicago trifolia, frutescens incana*, der
dreyblättrige, graue Mond-Klee, so staudig
wächst.

Diese Sorte giebt eine fünf bis sechs Schuhe hohe
Staube, welche, wenn sie durch den Schnitt in Ord-
nung

nung gebracht wird, sehr artig aussiehet, und der Garten wohl zieret, wenn aber an denen Blumen viel gelegen ist, der darff auch nicht zu viel wegschneiden, indem er sonst zu viele Blumen verliethret, sie giebt ihre Blumen das ganze Jahr hindurch, und ihre silberfarbenen Blätter, vermehren ihr feines Ansehen.

Dieses Gewächs wird angebauet durch seinen Samen, welcher zur Frühlings-Zeit, entweder in eine warm gelegene Rabatte, oder in ein gutes Mistbeeth gesäet wird, die davon kommenden Pflanzten werden vom Unkraute fleißig gereinigt. Die in Rabatten gesäeten Pflanzten bleiben daselbst stehen, bis in den April des folgenden Jahres, was aber im Mistbeeth von Pflanzten erzogen worden, das wird in der Mitte des Monats Junii ausgehoben, und in gutes sonnenreiches Land verpflantz, woselbst es stehen bleibt bis zum Anfange des Novembers, worauf diese Pflanzten in Kästen oder Garten-Töpfe gesetzt, und in ein Gebäude zur Verwahrung gegen die Winter-Kälte gebracht werden, denn weilen diese Pflanzten im Mistbeeth angebauet worden, so sind sie zärtlicher als die obgedacht in die Rabatte gesäeten, welche den Winter über im Garten bleiben. Bey Ablauff des Aprils im folgenden Jahre, werden die im Gebäude angewinterten Pflanzten, aus ihren Geschirren wieder heraus genommen, und an sonnenreiche Orte in das Gartenland gepflanzet, da sie denn wohl gedeihen, und den größten Theil des Jahres über blühen werden.

Die im Garten den Winter gebliebenen Pflanzten können nunmehr auch aus einander genommen, und weiter versetzt werden, und hat man bey diesen Versetzen nur dahin zu sehen, daß die Wurzeln nicht von

on der Erde entblößt, sondern sie mit der anhangenen Erde eingepflanzt werden mögen, weilen sie sonst zu lange curen; diese verfesten Pflanken verlangen auch wohl begossen, und für der auffscheinenden Sonne so lange beschirmet zu werden, bis sie angehurtelt haben.

Will man ihnen durch den Schnitt eine reguläre Gestalt geben, darff solches im Frühlinge nicht zu frühe, der auch im Herbst nicht zu spät fürgenommen werden, denn wo bald nach dem Beschneiden sich noch grösste ereigneten, könnten die Pflanken darüber veröhren gehen.

Da dieses Gewächs eine sehr strenge Winterkälte nicht erträgt, als ist anzurathen, allezeit einiaue Stöckgen derselben in Geschirren zu unterhalten, und gegen die Kälte den Winter über wohl zu verwahren, damit, wenn im freyen Garten ja alles erfrieren sollte, man doch etwas übrig behalten möge.

Das Vaterland dieses Gewächses ist Italien, und soll es sonderlich im Königreiche Neapolis starck gebauet, und die Ziegen und ander Milch gebendes Vieh damit gesüttet werden, welches sich sehr wohl dabey befinden, und häufige Milch geben soll. In denen Inseln des Archipelagi, wie auch in der Levante soll es auch häufig gebauet werden, und müssen die Stauden desselben alldort wohl älter und stärker werden, als bey uns, denn man findet in einigen Schrifften dererjenigen, so diese Lande besucht, daß die Türcken sich Säbelgriffe aus dem Holze dieser Staude schnitten, und dortige Münche baueten sich Bette davon.

Die Großväter der oeconomischen Scribenten *Virgil*, *Columella* und andere mehr, als *Plinius*,
Var-

Varro raisoniren in ihren Schrifften von einem in der Hauswirthschafft sehr nützlichen Gewächs, welche sie *Cytisus* nennen, einige beschreiben es als einen Baum, andere als einen Strauch, und aus der *Virgilio* will fast erscheinen, daß es ein niedriges Gewächs gewesen seyn müsse, denn wenn ich aus dessen *Ecloga* 9 folgend Worte:

- - - Non me pascente, capellae
Florentem cytium, & salices carpeti
amaras,

und aus der *Ecloga* 10. die Worte:

Sic cytiso pastae distendunt ubera vaccae
Nec cytiso saturantur apes, nec fronte
capellae

in Betracht nehme.

Unter denen Botanisten der folgenden Zeiten ist sehr darüber gestritten worden welches Gewächs, doch wohl dasjenige, so die Alten unter dem Namen *Cytisus* gebauet, gewesen seyn möge, und ich zähle bereits 24 Gewächse denen der Name *Cytisus* beygelegt ist. *Marantha* aber, welcher unsern staudigen Mond-Klee für den *Cytisum* derer Alten hält, scheint es am besten getroffen zu haben, und dessen Meinung treten viele bey.

Von dem *Cytiso* rühmen die Alten, daß er das Vieh gesund erhalte, Rühre, Schaafe, Pferde, Ziegen und Schweine haben das beste Futter an ihm gefunden. Kein Futter hat dem melckenden Viehe mehr Milch verschafft, als eben dieses. Die Bienen haben die schönste Nahrung an ihm gehabt, und Honig in Menge aus seinen Blumen geholet. Andere Sorten des Mond-Klees sind

2) *Medicago annua trifolii facie*, Einjähriger Mond-Klee, so dem gemeinen Klee ähnlich ist. Tournef.

3) *Medicago vulnerariae facie*, hispanica. der spanische Mond-Klee, so dem gelben Haasen-Klee, sich vergleicht.

Diese beyden Sorten sind Sommer-Gewächse, deren Saamen-Hülsen die Gestalt des halben Mondes vorbilden, ihr Saame wird zur Frühlings-Zeit in gute Rabatten gesäet, gleich an die Orte, wo er stehen bleiben kan, denn die Pflanken lassen sich ungerne versehen, er blühet bey Ablauff des Monats Junii, auch noch im Julio, und im Monat Augusto reiffet der Saame.

Mimosa.

Wird im Teutschen Sinn-Kraut, Fühl-Kraut, Empfindlich-Kraut, Keusch-Kraut, Jungfer-Kraut, Lebendig-Kraut benahmet.

Diese Gewächse davon es verschiedene Arten giebt, haben ihre Benahmung daher, weilten wenn man sie angreifen will, sie sich gleichsam schämen, wie die keuschen Jungfrauen zu thun pflegen, sich zurück ziehen und zu verwelcken scheine, so bald man sich aber mit denen Händen von ihnen entfernt, richten sie sich wieder auf, und nehmen ihre vorige lebhafteste Gestalt wieder an, sie empfinden also das Annähern und Entfernen eines Menschen, und werden dieserwegen Empfindlichkeits-Gewächse oder Kräuter genennt. Die bekennstesten Sorten sind folgende:

1) *Mimosa*, feu *frutex sensibilis*, die gemeine Sinn-Staude. Tournef.

(2) Mi-

2) *Mimosa humilis frutescens & spinosa*
filiquis conglobatus, die niedrige Fühl-Stau-
 de so mit Dornen besetzt ist, und Schötgen s-
 rundförmig sind, trägt.

Diese zweyte Sorte wächst selten über zwey Schuhe
 und breitet viele mit Dornen besetzte Zweiglein vor
 sich, dauert etwan drey Jahre, und giebt in unsern
 Landen am leichtesten alle Jahre reiffen Saamen.

3) *Mimosa herbacea, non spinosa, mini-*
ma, repens, grasartiges, kleinstes Fühl-
Kraut ohne Dornen.

4) *Mimosa non spinosa, palustris & herbe-*
cea, procumbens flore luteo pleno, gras-
artiges Fühl-Kraut ohne Dornen, so an Süm-
pfen wächst, und gelbe gefüllte Blumen zeugt.

5) *Mimosa similis, frutescens, & spinosa;*
foliis acaciae latioribus, filiquis congloba-
tis, niedrige mit Stacheln besetzte Sinn-Staude,
deren Blätter denen von der Acacia ähnlich, die
Schoten aber rundförmig sind.

6) *Mimosa frutescens, spinosa & hirsuta, te-*
nuibus acaciae foliis, filiquis articulatis,
Sinn-Staude so Stacheln hat, rauh anzufüh-
len ist, auch zarte der Acacia ähnliche Blätter
und knotige Schoten hat.

7) *Mimosa fruticosa, spinosa, filiquis latis,*
hirsutis & articulatis, Stachelichte Fühl-
Staude, deren Schoten breit, rauh anzufühlen
und knotig sind.

8) *Mimosa spuria, vulgo Mimosa italica*
dicta, die unächte Fühl-Staude, so insgemein
die Italiänische Fühl-Staude genennt wird

Diese

Diese hat nur die Gestalt der Fühl-Staude, bewegt sich aber nicht, so sie berührt wird.

- 9) *Mimosa, herbacea procumbens & spinosa, caule quadrangulo, filiquis quadrivalvioribus*, grasartiges kriechendes Fühl-Kraut mit viereckigten Stengel und Schoten, so vierfache haben.
- 10) *Mimosa latifolia, filiculis in orbem glomeratis*, breit blättriges Fühlkraut, dessen kleine Schötgen wie Kugeln zusammen gewunden sind.
- 11) *Mimosa, spinis horridiuscula & sensitiva magis*, Fühlkraut, so sehr starck mit Stacheln besetzt auch das empfindlichste ist.

Zu dem Anbau obgemeldter 11. Fühlkräuter und Stauden, ist kein anderer Weg als das Säen deren Saamens, dieser wird zur Frühlings-Zeit bald in ein Mistbeeth gesäet. Die aufgegangenen Pflänzgen, werden darauf so bald als sie zum Versetzen tauglich sind, jede in einen besondern, mit guter etwas leicht zubereiteter Erde angefüllten Topff gesetzt, und in ein neu zubereitetes Mistbeeth eingegraben, wohl begossen und so lange sie noch nicht bewurzelt sind, gegen den Sonnenschein von welchen sie wech gemacht werden könnten, durch Bedeckung der Mistbeeth-Fenster bey Tage beschirmt, sie ersodern darauf fleißiges Begießen und einige Lüftung derer Mistbeeth-Fenster, des Nachts ist das Mist-Beeth mit Decken zu zulegen, damit die Wärme sich darinnen wohl halten möge.

Nach Ablauf von etwan fünff Wochen, werden die Pflänzgen schon ziemlich zugenommen haben, und aus ihren kleinen Töpffgen, in grössere versetzt werden können, bey dem Ausnehmen derer Pflanzen aus de-

nen kleinen Töpfen, wird die außere Wurzel derer Pflanzgen ein wenig abgeschnitten, und sie so denn in grössere Töpfen gesetzt. Die neu bepflanzten Geschirre werden wieder in das Mistbeeth eingegraben, wohl begossen und die Fenster bey heiz ausscheinender Sonne etwas verdeckt gehalten, welches aber nur so lange geschehen darff, bis man merckt, daß die Pflanzgen wieder angebrochen haben, und die Hitze der Sonne wieder vertragen können.

Bey vermehrter warmer Witterung, müssen die Fenster des Mistbeeths auch mehr gelüftet werden, einige lassen diese Pflanzgen beständig im Mistbeeth, und bringen sie gar nicht an die freye Luft, in der Meynung, daß ihr Wachsthum dadurch nur gestöhret würde, die Pflanzgen auch viel von ihrer Empfindlichkeit durch den Genuß der freyen Luft verlöhren.

Moschatellina

Wird auch *Geranium moschatum*, und im Teutschen das Biesam-Kraut benahmet.

Es ist ein Sommer-Gewächs, wovon der Saame so wohl im Herbst, als Frühlinge gesäet werden kan, und zwar nur in das Garten-Land, weilen es sehr dauerhaftig ist. Wer es einmal in seinen Garten hat, der darff um dessen fernern Anbau unbekümmert seyn, denn es besaamet sich nachhero von selbst, und giebt alljährlich häufige Pflanzgen. Die Pflanzgen lassen sich zwar gar wohl versehen, jedoch geben diejenigen so unverpflanzet aufwachsen, allezeit schönere Blumen. Wer Saamen davon annehmen will, der muß ihn abnehmen wenn er braun gefärbt ist, und zwar zusamment dem Schnabel, weilen er sich sonst verlihet es

nimmt

nimmt dieses Gewächſ mit jeden Grunde und Boden vorlieb.

Muscari

Wird auch *Hyacinthus botryoides muscatus*, wohlriechender Trauben-Hyacinth genennt.

Die Zwiebel dieſes *Hiacinthi* iſt fett und fleiſchig, ſie trägt auf einen kurzen Stengel eine zwar unanſehnliche Blume, ſo einer Traube ähnlich ſiehet, und auf einen kurzen Stiele ſiget, ſo aber, zumahlen bey ihren Abblühen, einen gar ſüdtreflichen, dem Moſchus ſich vergleichenden Geruch von ſich giebt, dieſe Zwiebeln läſſet man drey Jahr lang an einen Orte ruhig wachſen, alsdenn müſſen ſie in einen der Sommer-Monate, ſo bald ihr Kraut welck geworden, welches mehrentheils im Julio zu geſchehen pflegt, ausgegraben, an einen truckenen luſtigen Orte, 8. Tage lang abgetrucknet, und, nachdem ſie von aller Erde und dürren Blättern geſäubert worden, bis zur Pflanz-Zeit, welche in den Anfang des Septembers fällt, in truckenen Sande verwahret werden, denn ſie vertragen es nicht, ſo lange und bis zur Pflanz-Zeit frey und bloß zu liegen, würden vielmehr durch ein ſo langes bloß liegen, verwelcken und verderben. Die Blühens-Zeit dieſes Gewächſes, außert ſich im April und May. Die Zwiebeln werden gleich andern Hyacinthen drey Zoll tieff gepflanzt, ſie ſind ſehr dauerhaft, ertragen die ſtärckſte Winter-Kälte ohne Schaden, erfordern demnach auch kein Bedecken zur Winters-Zeit. Es finden ſich verſchiedene Sorten deſſelben: als

1) *Muscari obſoletiore flore ex purpura viriente*, wohlriechender Trauben Hyacinth, mit verſchloſſener purpur grünlicher Blume. Cluſ.

Wer diese Blume nicht kennet, würde sie nicht im Wege aufheben, aber ihr unvergleichlicher Geruch, welcher sich sonderlich äussert, wenn sie abblühen will, machet sie schätzbar.

2) *Muscari arvense juncifolium, exalbidum minus*, der kleine Trauben-Hyacinth, dessen Blumen weißlich und wohlriechend sind. Tourn.

3) *Muscari arvense, juncifolium minus coeruleum*, der gemeine wohlriechende Trauben-Hyacinth mit kleiner blauer Blume. Tourn.

4) *Muscari coeruleum majus*, grosser blauer Trauben-Hyacinth. Tourn.

5) *Muscari arvense latifolium purpurascens*, Trauben-Hyacinth mit breiten Blättern und rothen Blumen. Tourn.

6) *Muscari panicula comosa, purpureo violaceo*, der so genannte Feder-Hyacinth.

Die drey letztern Sorten haben keine besonders wohlriechende Blumen.

Myrtus

Der Myrrthen-Baum. Die heidnische Götterlehre zeigt an, wie die Pallas in ein Atheniensisches Frauenzimmer, so den Namen Myrrha geführt, verliebt gewesen, welche sie nach ihren Tode in einen Myrrthen-Baum verwandelt habe, und daher soll es kommen, daß der Baum noch heutiges Tages, den Namen des Myrrthenbaumes führt.

Dieser Baum ist unter denen immer grünen den, gewiß einer der angenehmsten, sein Laub ist glatt, glänzend und vorn zugespitzt, seine Blumen so man vom May bis in den Herbst siehet, sind weiß und von
schönen

schönen Geruch, seine biegsamen Aeste stehen dicht in einander, und der Baum läßt sich durch den Schnitt in Pyramiden, Kugeln und andere Formen bringen, und welcher Lust- und Blumen-Garten ist doch wohl schön zu nennen, wenn nicht auch Myrrthen-Bäume darinnen zu finden sind. Von diesen Baume giebt es gar viele Sorten, als:

- 1) *Myrthus latifolia romana*, der römische breitblättrige Myrrthenbaum. C. B. P.
- 2) *Myrthus minor vulgaris*, der gemeine schmalblättrige Myrrthenbaum. C. B. P.
- 3) *Myrthus communis italica*, der gemeine Italiänische Myrrthenbaum. C. B. P.
- 4) *Myrthus folio Buxi*, die Myrrthe mit Buchsbaum-Blättern.
- 5) *Myrthus latifolia romana, foliis ex luteo variegatis*, der breitblättrige römische Myrrthenbaum, mit Blättern so gelb eingefaßt sind, insgemein der verguldete breitblättrige Myrrthenbaum.
- 6) *Myrthus foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, flosculis rubro candidis*, der Myrrthen-Baum mit spißigen Blättern, welche bunt sind, aus grün und weiß, die Blümchen aber weiß und roth sind, insgemein der versilberte Myrrthenbaum genannt.
- 7) *Myrthus odore nucis moschatae, cauliculis rubentibus, foliis ex luteo variegatis*, der Myrrthenbaum, so einen Muscaten-Geruch, röthliche Stengelchen, grün und gelb bunte Blätter hat, insgemein der verguldete Muscat-Myrrthen-Baum genannt.

- 8) *Myrthus minor foliis ex albo variegatis*, der Myrrthenbaum mit schmalen grün und weiß gestreiften Blättern.
- 9) *Myrthus Boetica angustifolia*, der schmalblättrige spanische Myrrthenbaum.
- 10) *Myrthus latifolia boetica secunda*, vel *foliis laurinis*, confertim nascentibus, der breitblättrige spanische Myrrthenbaum, mit Lorbeer-Blättern, so sehr dicht und häufig wachsen.
- 11) *Myrthus balsamica*, *foliis mali granatae*, der Myrrthenbaum, dessen Blätter dem Granatapfel-Baume ähnlich sind.
- 12) *Myrthus odore nucis moschatae*, *cauliculis rubentibus*, vulgo *odore citri*, der nach Muscaten riechende Myrrthenbaum, mit röthlichen Stengeln, insgemein die Muscat-Myrrthe genannt.
- 13) *Myrthus flore pleno*, der Myrrthenbaum mit gefüllten Blumen.
- 14) *Myrthus foliis minimis & mucronatis*, der Myrrthenbaum, so die kleinsten spizigen Blätter hat; insgemein der Myrrthenbaum mit Rosmarien-Blättern benahmet.

Der Anbau und die Vermehrung aller dieser Myrrthenbäume geschiehet,

- 1) Durch Abnehmung der jungen Wurzel-Bruth, welche im May, wenn die Bäume wiederum in Garten gebracht sind, von der Wurzel abgenommen, und in kleine mit guter Erde angefüllte Töpffgen gesetzt werden.
- 2) Durch abgeschnittene Sprößgen, so unten etwas altes oder vorjähriges Holz haben, diese Sprößgen, welche etwan nur 6 bis acht Zoll lang seyn dürfen, gerathen

rathen am besten wenn sie im Junio oder Julio eingesteckt werden, das Einlegen geschiehet in Garten-Töpffgen, so mit guter Erde erfüllet sind, wie die Rosmarien-Stengel gepflanzt werden, so wird mit diesen Stengeln auch verfahren, die bey ankten Geschirre werden wohl begossen, und an einen lufftigen, schattigen Ort gestellet, und daselbst so lange gelassen, bis sie zu wachsen anfangen, alsdenn aber an einen solchen Ort gebracht wo sie nur von der Morgen-Sonne getroffen werden. Unkraut soll man bey ihnen nicht aufkommen lassen; Im Frühlinge des folgenden Jahres, werden besagte Pflänzgen Wurzeln genug haben, um versetzt werden zu können, da sie denn aus ihren Töpffen, in deren einen insgemein 6. bis 8. bey einander liegen, herausgenommen, und jedes in ein besonders kleines Töpffgen, so mit guter etwas leicht bereiteter auch mit etwas Sande versetzter Erde angefüllet sind, gepflanzt, wohl begossen, und an einen schattigen jedoch lufftigen und freyen Orte so lange gehalten werden, bis man mercket, daß sie angewurkelt und zu treiben beginnen, worauf sie wie andere Myrrthen, einen Sonnenreichen Stand erhalten.

Eine andere Manier, Myrrthen-Bäume aus abgeschnittenen Sprossen anzubauen, mit welcher es etwas geschwinder hergehet, ist folgende: Nehmet in einen derer Sommer-Monate, als im Junio, Julio, es gehet auch in denen ersten Tagen des August-Monats noch an, Sprossen von denen Myrrthenbäumen so etwan sechs oder acht Zoll lang sind, streift die untersten Blätterchen etwan drey Zoll lang davon ab, und pflanzt sie, jedes Sproßgen in ein besonderes Töpffgen so mit leichter guter Erde angefüllet seyn sollen,

drucket die gepflanzten Sprößgen etwas feste an die Erde, und begießet sie, setzet darauf die bepflanzten Töpfe in ein gutes Mistbeeth, bedecket bey Tage die Fenster desselbigen, damit die Sprößgen durch das Aufscheinen der Sonne nicht welck gemacht werden, lüfftet aber auch die Mistbeeth-Fenster an der hintern Seite etwas, damit die Sprößgen auch nicht zu sehr einedämpfft seyn, vielmehr eine circulirende Luft empfinden mögen, begießet die Töpffgen einen Tag um den andern, so werden sie bey dieser Abwartung in vier Wochen Wurheln haben, und zu treiben anfangen, gegen Ende des August-Monats, werden sie darauf aus dem Mistbeethe wieder heraus genommen, was aber etwan in denen ersten Tagen des Augusts und also spät ist gepflanzt worden, das wird etwas länger im Mistbeethe gehalten.

3) Wird der Myrrthenbaum von einigen vermehret durch einlegen einiger Zweiglein in Spalt-Töpfe, die einzulegenden Zweiglein erhalten ein Einschnittgen unter einen Auge, wie solches bey denen Grasblumen-Sprossen gewöhnlich, die eingelegten Zweiglein müssen in beständiger Befeuchtung erhalten werden, weilen sie sonst nicht Wurheln schlagen. Dergleichen eingelegte Zweiglein bleiben an ihren Mutter-Stock hängen, bis in den Frühling des folgenden Jahres, da sie abgeschnitten, aus dem Spalt-Topff heraus genommen, und jede Pflanze in einen besondern Topff gesetzt wird.

Die Myrrthenbäume wollen im Frühlinge alljährlich beschnitten seyn, weilen sonst die Zweige zu lang und unordentlich wachsen.

Myrrthenbäume wollen zum wenigsten im dritten Jahre einmal umgeseht seyn, das ist, aus ihren Beschirren genommen, an der Wurzel etwas beschnitten, und mit frischer Erde wieder darein gepflanzt werden. Diese Arbeit muß allezeit im Frühlinge etwa in der Mitten des Maji, wenn die Bäume wieder in freyen Garten gebracht sind, vorgenommen werden und nicht im Herbst, denn bey den Frühlings-Verzügen haben die Bäume Zeit, für den Winter wohl wieder sich zu bewurzeln, und kommen dadurch in den Stand, dessen Ungemächlichkeiten leichter zu ertragen.

Das Erdreich worein Myrrthenbäume gepflanzt werden sollen, muß leicht auch mit etwas verweseten Mist untermenget seyn, auch etwas Sand bey sich haben.

Myrrthenbäume bleiben im Garten so lange als die Witterung zuläßt, kommet das frostige kalte Wetter im October bald, müssen sie bald eingeschafft werden, ist aber der Herbst warm, können sie auch wohl bis in den November in Garten gelassen werden. Zur Winterszeit werden sie in einen Gewächshause, oder welches noch besser für sie ist, in einen guten truckenen Keller gegen die Kälte verwahret.

Mich hat jemand versichern wollen, daß er Myrrthenbäume mit dem breiten Laube, in seinen Garten an eine sonnreiche Wand in eine trucken gelegene Nische gepflanzt, gegen den Winter ihre Wurzeln mit Moos, Laube und andern Sachen wohl verdeckt, wie unglichen den obern Theil der Bäume, mit zwey bis dreysfachen Strohecken wohl verwahret, da sie sich

denn vollkommen wohl erhalten, und von dem Winter keinen Schaden erlitten hätten.

Narcisso Levcojum

Wird auch *Levcojum bulbosum* und im Teutschen das Schnee-Tröpfgen, Schnee-Glöckger, Schnee-Viole, Sommer-Thierchen, Hornunges Blume benahmet.

Von diesen Zwiebel-Gewächts, welches wegen seines frühen Blühens so angenehm ist, finden sich verschiedene Sorten, als:

- 1) *Narcisso levcojum altissimum*, flore parvo albo, apicibus viridibus, das am höchsten wachsende Schnee-Tröpfgen, mit kleiner weißer Blume, und grünen Spizen. Boerh. Index.
- 2) *Narcisso levcojum trifolium minus*, die kleinere Sorte derer Schnee-Tröpfgen, so dreiblättrige Blumen hat. Tournef.
- 3) *Narcisso levcojum trifolium majus*, die grössere Art derer Schnee-Tröpfgen mit dreiblättrigen Blumen. Tourn.
- 4) *Narcisso levcojum minus flore pleno*, das Schnee-Tröpfgen, mit gefüllten Blumen.
- 5) *Narcisso levcojum vulgare*, das gemeine Schnee-Tröpfgen.

Die Anpflanzung und Vermehrung geschieht durch Pflanzung der Zwiebeln, wenn man dieses Gewäch aushebt, so findet sich insgemein ein ganzer Busch oder Bündel Zwiebeln an einander, welche Büsche ein, oder, wenn sie recht groß sind etlichemal können auseinander getheilet, und gleich frisch wieder gepflanzt, auch

nach begossen werden, rathsam ist es nicht die Büsche allzusehr zu theilen. Denn dieses Gewächses Zwiebeln wollen conjunctim oder Bündelweise bey einander wachsen, sonst blühen sie nicht schön.

Das Versehen dieses Gewächses wird vorgenommen, so wohl im Frühlinge in seiner Blühens-Zeit, als auch im Herbst, es gehet auch an im Sommer, wenn ihr Kraut verwelkt ist. Wenn die ausgegrabenen Zwiebeln an einen truckenen Orte aufbehalten werden, halten sie sich acht bis zwölf Wochen lang, ohne zu verderben, sie wachsen überall wohl, nehmen auch mit jeder Erde vorlieb.

Ob schon wie obgemeldet es angehet, daß man dieses Gewächs in seiner Blühens-Zeit oder auch im Herbst aushebe und verpflanze, so ist doch die beste Zeit darzu der Monat Junius, die anjeho ausgehabenen Zwiebeln, werden bis im September an einen truckenen Orte verwahret, und alsdenn wieder gepflanzt.

Narcissus.

Die Mythologie saget uns wie Narcissus ein sehr schöner Jüngling einstens zu einen Wasser-Quel gekommen um daraus zu trincken, und als er die Schönheit und Vollkommenheiten seines Körpers in dem Wasser erblickt, habe er sich dermassen darein verliebt, daß er darüber gar in eine Krankheit gerathen, und das Leben eingebüßt habe, worauf ihn die Götter in diejenige Blume verwandelt, die noch heutiges Tages seinen Namen führet, das Wort Narcissus wird abgeleitet, von dem Griechischen Worte *ναρκη* die Trägheit, in dem dafür gehalten wird, daß der Geruch der Blume

den

den Kopff gar sehr einnehme, und daher zu einer Trägheit und Schläffrigkeit Anlaß gebe.

Unser Gewächs wird im Teutschen die Narcisse genennt, und ist ein Zwiebel-Gewächs, so die Blumen Gärten gar fein zieren hilfft, es sind verschiedene Gattungen desselbigen bekannt, als:

- 1) *Narcissus latifolius sulphureus vel albus* brevi calice, breitblättriche Narcisse, mit Schwefelgelber Blume und kurzen Kelche. C. B. P.
- 2) *Narcissus anglicus flore pleno*, die gefüllte Englische Narcisse.
- 3) *Narcissus latifolius, flore plenissimo, petalis majoribus pallidis, minoribus flavis* interpolatis, breitblättrige Narcisse, mit sehr starck gefüllter Blume, deren grössere Blätter eine blasse Farbe und die kleinern gelben mit unter gemischt sind. Boerhav. ind. sie wird insgemein Non pareil genennt.
- 4) *Narcissus incomparabilis, flore pleno, partim flavo partim croceo*, die gefüllte non pareil, so theils Saffranfarbige-Blumenblätter hat.
- 5) *Narcissus multiplex, totus flavus*, die gefüllte Narcisse mit gelber Blume. C. B. P.
- 6) *Narcissus luteus, florum petalis reflexis*, die gelbe Narcisse, mit zurückgebogenen Blumenblättern. C. B. P.
- 7) *Narcissus parvus, totus luteus*, die kleine Narcisse so überall gelb ist, insgemein die gelbe spanische Narcisse genennt. C. B. P.
- 8) *Narcissus latifolius omnium maximus, amplo calice flavo, sive, non pareille*, die breit-

breitblättrige allergröste Narcisse, mit weiten gelben Kelche, insgemein die Non pareille genannt.

- 9) *Narcissus major*, totus luteus calice rae-
longo, die grosse ganz gelbe Narcisse mit lan-
gen Kelch. C. B. P.
- 10) *Narcissus medio luteus. vulgaris*, die ge-
meine blaßgelbe Narcisse; Wird insgemein die
unvergleichliche Schlüssel-Blume benahmet.
- 11) *Narcissus silvestris pallidus*, calice luteo,
die blasse Wald-Narcisse, mit gelben Kelche.
C. B. P. Sie wird insgemein die wilde Englische
Narcisse genannt.
- 12) *Narcissus illyricus liliaceus*, die Narcisse
aus Illyrien so denen Lilien ähnlich ist. C. B. P.
- 13) *Narcissus maximus*, pallidus, foliis inca-
nis, die grosse blasse Narcisse, mit grauen Blä-
te. C. B. P.
- 14) *Narcissus albus multiplex*, die weiße ge-
füllte Narcisse. Park. Par.
- 15) *Narcissus albus, circulo croceo*, die weiße
Narcisse, so am Becher einen Cassan=Crenß
hat.
- 16) *Narcissus narbonensis, five medio lute-
us major* die Narcisse von Narbonne, so in
der Mitte gelb, spät blühend und groß ist.
Park. Par.
- 17) *Narcissus, orientalis albus calice luteo,
campanulae similis maximus*, die größte
weiße orientalische Narcisse, mit gelben Kelche
und Glockenförmigen Blumen. C. B. P. Ins-
gemein die Bopelmanns Narcisse genannt.

- 18) *Narcissus orientalis albus*, calice luteo
medius, die mittlere orientalische weiße Narcisse
mit gelben Kelche. C. B. P.
- 19) *Narcissus orientalis albus calice luteo*
minor, die orientalische kleine weiße Narcisse
mit gelben Becher. C. B. P.
- 20) *Narcissus lusitanicus luteus polyanthos*,
die vielblümichte gelbe Portugiesische Narcisse.
- 21) *Narcissus orientalis albus, minor, calice*
fulphureo, pallido, amplo, die kleine weiße
orientalische Narcisse mit einem weiten blassen
Schwefel gelben Kelche. Boerh. ind.
- 22) *Narcissus pallidus medio aureus*, die
basse Narcisse mit dem goldenen Becher. Wird
insgemein Soleil d'or genannt. C. B. P.
- 23) *Narcissus orientalis albus, calice stella-*
to, die weiße orientalische Narcisse, mit Stern-
förmigen Becher. C. B. P.
- 24) *Narcissus orientalis lacteus, maximus,*
calice pallido, amplo, die größte weiße orien-
talische Narcisse, mit grossen blassen Becher,
wird insgemein der Tsaar aus Moscau genannt.
Boerhav. Ind.
- 25) *Narcissus orientalis maximus lacteus,*
calice pallido parvo, die größte Milchfarbige
orientalische Narcisse, mit kleinen blassen Kelche.
Boerh. Ind.
- 26) *Narcissus orientalis major, polyanthos,*
totus albus, die grössere ganz weiße orientali-
sche vielblümichte Narcisse. H. Eyst.
- 27) *Narcissus orientalis medius polyanthos,*
totus albus, die mittlere ganz weiße, vielblümich-
te Narcisse. H. Eyst.
- 28) Nar-

- 28) *Narcissus orientalis minor polyanthos*, totus albus, die kleinste ganz weiße orientalische Narzisse, so vielblümicht ist, oder viel Blumen auf einen Stengel trägt. Hort. Eystet.
- 29) *Narcissus juncitoliis, oblongo calice, luteis major*, die gelbe Jonquille, mit langen Becher. C. B. P.
- 30) *Narcissus juncifolius, luteus minor*, die kleinere gelbe Jonquille.
- 31) *Narcissus juncifolius, petalis angustissimis calice maximo, tubum referente*, die Narzisse mit Binsen-Blättern, oder sogenannte Jonquille, deren Blätterchen sehr schmal, der Kelch aber groß und einer Röhre ähnlich ist.
- 32) *Narcissus juncifolius, flore pallidior calice flavo*, die Narzisse mit Binsen-Blättern, deren Blume blaß, -der Kelch aber gelb ist. C. B. P.
- 33) *Narcissus medio purpureus*, die Narzisse deren Blume in der Mitte etwas röthliches hat.
- 34) *Narcissus constantinopolitanus, polyanthos major, melino pleno flore*, die grössere vielblümichte, constantinopolitanische Narzisse, mit quittengelben gefüllten Blumen.
- 35) *Narcissus luteus, polyanthos flore pleno*, die cyprische gelbe, vielblümichte gefüllte Narzisse, sie wird insgemein nur die cyprische Narzisse genannt.
- 36) *Narcissus orientalis polyanthos, pleno flore petalis exterioribus albis, interioribus luteis, odoratissimus*, die orientalische gefüllte, wohlriechende und vielblümichte Narzisse, deren

deren auswendige Blätter weiß, die inwendigen aber gelb sind.

37) *Narcissus niveus*, calice flave odori fragrantissimi, die weiße Narciße mit gelber Kelche und sehr starcken Geruche. C. B. P.

38) *Narcissus orientalis polyanthos*, floribus odoris, fragrantissime, die sehr starck riechende vielblümichte orientalische Narcisse.

39) *Narcissus orientalis polyanthos major flore flavescente stellato*, die grosse vielblümichte orientalische Narcisse, mit sternförmichen gelblicher Blume.

40) *Narcissus orientalis polyanthos major flore aureo, calice flavescente, stellato*, die vielblümichte orientalische grössere Narcisse, mit goldgelber Blume, und sternförmigen gelben Kelche.

41) *Narcissus albus, flore minore, jasmini odore*, die weiße Narciße mit kleiner Blume und Iasmin Geruch.

42) *Narcissus orientalis polyanthos, albus odoratus, calice stellato*, die weisse vielblümichte orientalische Narcisse, so starck riechend ist und einen sternförmigen Becher hat.

43) *Narcissus americanus angustifolius, croci flore*, Americanische schmalblättrige Narcisse, deren Blume Saffran farbig ist.

Es giebt dieser schönen Blumen noch viel mehrere, da aber deren Anführuna für die Grenzen dieses Tractats zu weitläufftig fallen wollen, als breche ich ab und will nunmehr den Anbau dieser Gewächse noch etwas beleuchten.

Die Vermehrung derer Narcissen hat zweyerley Wege; erstere geschiehet durch Abnehmung ihrer Nebenbruth, die nach Aushebung der alten Zwiebeln, abgenommen werden.

Die zweyte geschiehet durch Ausstreuung des Saamens, und diese ist die schönste, weil es nicht nur von den Saamen-Blumen ähnliche, sondern auch neue Sorten daher giebt.

Den Saamen soll man aufnehmen, nicht von schlechten, gemeinen und geringen, sondern von den besten Sorten, und sonderlich von denen vielblümichsten, so viele Blumen auf einen Stengel haben, wie unglichen von denen höchsten, gelüfften, und auch von denen so feine grosse Becher oder so genannte Kelche haben.

Der Narcissen Saame darff nicht eher aufgenommen werden, bis er erst recht zeitig ist, welches daraus zu erkennen, wenn er schwarz aussiehet, alsdenn ist er unverzüglich aufzunehmen, und an einen trockenen Orte bis zur Aussaat zu verwahren.

Die Säens-Zeit ist der Monat Augustus, in die-
sen bereitet man ein Beethchen für diesen Saamen,
und ziehet darauf gerade Linien, welche etwan einen
Zoll tieff seyn, in diese Linien wird der frische Saame
gesäet, mit Erde bedeckt, und das Beethchen darauf,
mitteltst Auflegung eines Brettes, etwas zusammen
gedrückt, damit der Saame nicht hohl in der Erde liege,
solte nicht bald ein Regen nach der Saat erfolgen,
wird der Saame begossen, jedoch daß der Saame
durch das Gießen auch nicht aus der Erde heraus ge-
spület werde, dieses zu verhindern, bedecken einige das
Beeth ehe sie es begießen mit Moos oder Stroh, bey

anhaltender trucknen Witterung muß das Beethchen wenigstens in der Woche ein paarmal begossen, auch bey Laue gegen die starcke Hitze mit einer Bast- oder Stroh-Decke, zugedeckt werden.

Ben angehender Winter-Kälte, wird das Beethchen mit langen Stroh wohl bedeckt, der Aufgelauffene Saame verträgt wohl einen Frost, aber keine harte Winter-Kälte, das aufgelegte Stroh bleibt demnach auf dem Saat-Beethe liegen bis in den Frühling des folgenden Jahres, da man es wegen Ablauff des Merck Monats, wieder abräumen kan.

Im folgenden Jahre, werden die jungen Zwiebelchen ohngefehr in der Mitte des Monats Julii mit ihren noch anhangenden Laube behutsam ausgehoben, und in einen trucknen lustigen Zimmer, wo sie von der Sonne nicht können getroffen werden, vier bis sechs Wochen gehalten, damit sie wohl abtrucknen mögen, alsdenn aber wird das dürre Laub davon bis auf einen Zoll weit abgeschnitten, und die Zwiebelchen auf ein besonderes Reethchen nach der Schnur gepflanzt, jedes etwa drey Daumen breit von dem andern, auf diesen Beethchen behalten sie ihren Stand bis sie ihre Blumen zeigen, welches im vierdten oder fünfften Jahre nach der Saat geschehen wird, das Reeth worauf diese Zwiebelchen wachsen, ist beständig vom Unkraute reine zu halten.

Die ersten Blumen so die neu anaebaueten Zwiebelchen geben, sind allezeit noch sehr schwach. also daß sich von der wahren Beschaffenheit der Blume anfänglich noch nicht sicher urtheilen lästet.

Wenn die Blumen fürbey, und das Kraut welch geworden ist, thut es denen Zwiebeln ungemein gut,

und wenn

wenn das Erdreich über ihnen subtil aufgelockert, und das aufgelockerte Beethchen mit verfaulten, durchsiebten kurzen Misten eines Jolles dick überzogen wird, worzu der aus denen vorjährigen Mistbeethen herrührende sehr wohl zugebrauchen ist, wodurch denen Zwiebeln, indem der Regen die Salze des Mistes zu ihnen führet, eine ungemeine Stärkung gegeben wird.

Nerium.

Wird auch *Laurus rosea*; *Nerion*; *Nerium indicum*; und im Deutschen der Oleander, Lorbeer-Rose und Rosen Lorbeer benahmet.

Ist ein immergründer Baum, welcher etwan die Höhe von sieben Schuhen erreicht, sein Laub ist ohngefähr eines Fingers breit, hart, dunkelgrün und spizig zulauffend, seine Blühens-Zeit fällt in die Sommer-Monate, den Junium und Julium, auf die Blüthe folgt eine Frucht, in Gestalt einer Schote, die nach erlanater Zeitigung aufplatzt, und ein wollichtes Wesen inwendig zeigt. Es finden sich verschiedene Sorten desselbigen, als:

- 1) *Nerium floribus ex albo & roseo variegatis*, bunter Oleander, oder Lorbeer-Rose, dessen weiße Blume rothe Streiffen hat. Tourn. Cor.
- 2) *Nerium floribus rubescentibus*, der Oleander mit rothen Blumen. C. B. P.
- 3) *Nerium floribus albis*, der Oleander, dessen Blumen weiß sind. C. B. P.
- 4) *Nerium indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus*. Schmalblättriger indianischer Oleander, mit wohlriechenden einfachen Blumen.

- 5) *Nerium indicum latifolium*, floribus odoratis plenis, der breitblättrige indianische Oleander, dessen Blumen gefüllt und wohlriechend sind.
- 6) *Nerium indicum, flore variegato, odorato, pleno*, indianischer wohlriechender Oleander, dessen bunte Blumen wohlriechend auch gefüllt sind, wird an einigen Orten die Süd-See-Rose genannt. H. Amst.
- 7) *Nerium indicum latifolium, flore rubro majore*, der breitblättrige indianische Oleander, mit grosser rother Blume.

Die Vermehrung dieses Lustbaumes, wird gesucht und erhalten, erstlich durch Abnehmung der von der Wurzel ausgeschlagenen Bäumchens, welches am besten geschiehet im May, bey Umsehung der Bäume; zweitens durch abgeschnittene Zweige, welche gleichfalls im May in Garten-Töpfe gesetzt, wohl begossen und in Schatten gehalten werden, bis sie zu treiben beginnen; drittens, durch das Einlegen junger Zweige in Spalt-Töpfe, welchen gleich denen einzulegenden Melken-Sprossen zurörderst ein Einschnittgen gegeben wird, dieses Einlegen in Spalt-Töpfe, wird vorgenommen im Junio um den Tag Johannis Baptista, den Einschnitt erhält der erwählte Zweig an einen Knöten, und wird zwischen den Schnitt ein Steinichen oder Hölzchen gesteckt, damit derselbe offen bleibe, dieser in die Erde des Spalt-Topfes eingeleate Zweig, muß beständig feuchte erhalten werden, so wird er in ohngefähr acht Wochen, die vollkommensten Wurzeln haben, von dem alten Baume abgelöset, und in einen besondern Topff gepflanzt werden können.

Einige

Einige setzen die Oleander-Bäume nicht eher als im dritten Jahre um, andere aber rathen an, das Umsetzen dieser Bäume im Mittel des Maymonats fürzunehmen, woben die junge Wurzel-Bruth abzunehmen, die Wurzel des alten Baumes zu beschneiden, und die Baume mit frischer fetter Erde wieder in ihre Geschirre zu setzen sind, da sie denn eine Menge schöner Blumen bringen würden.

Diese Bäume sind durstige Brüder, müssen daher sonderlich zur Sommers-Zeit, wenn das Blühen und der starcke Trieb fürhanden ist, Morgens und Abends recht wohl begossen werden.

Nicotiana.

Im Teutschen der Tabac, hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

- 1) *Nicotiana major latifolia*, der grosse breitblättrige Tabac. C. B. P.
- 2) *Nicotiana major angustifolia*, der grosse Tabac mit schmalen Blättern.

Diese beyden Sorten werden im März in ein gutes Mistbeeth gesäet, und wenn die Pflanzen zum Versetzen tüchtig, im May und Junio weiter versetzt, in Garten-Beethe oder in das Feld, wo ganze Aecker und Breiten damit bepflanzt werden, die Pflanzen sind zwey Schuhe weit auseinander zu setzen, und nach der Anpflanzung gleich zu begiessen, den Sommer über muß er fleißig behacket werden, welches dazu dienet, daß nicht nur das Unkraut bey ihm vertilget, sondern auch durch die lockergemachte Erde, der Sonnenschein und Regen besser zu dessen Wurzeln dringen könne, welches seinen Wachsthum gar sehr befördert.

- 3) *Nicotiana major, angustifolia perennis*
der grosse schmalblättrige perennirende Tabac
Dieser ist zärtlich, und müssen seine Pflanzgen da-
her in einem Gewächs-Hause oder andern truckenen
Zimmer zur Winters-Zeit gegen die Kälte beschirmt
werden, jedoch erfordert die Pflanze kein Einheizen
oder durch Kunst gemachte Wärme, und es ist genug,
wenn nur der Winter-Frost von ihm abgehalten wird.
- 4) *Nicotiana minor*, der kleine Tabac, C. B. P.
- 5) *Nicotiana minor, foliis rugosioribus, am-
plioribus*, der kleine Tabac, dessen Blätter
rauch anzufühlen und breiter sind. Vail.
- 6) *Nicotiana major, foliis latissimis & rugosio-
ribus floribus rubicundis*, grosser Tabac mit
breiten rauhen Blättern und röthlichten Blumen.
- 7) *Nicotiana major latifolia, floribus albis*,
fasciculo brevi, grosser breitblättriger Tabac
mit weissen Blumen und kurzen Saamen-Hülse.
- 8) *Nicotiana humilis primulae veris folio*,
niedrig wachsender Tabac, so Blätter hat, die
denen von Schlüssel-Blumen ähnlich sind.
- 9) *Nicotiana minor, folio cordi formi tu-
bo floris praelongo*, kleiner Tabac dessen
Blatt Herzsformig ist, und seine Blume eine
lange Röhre hat.

Das lateinische Wort *Nicotiana* hat seinen Ursprung von Iacobo Nicol einem Rathe Königs Francisci II. in Frankreich, dieser kauffte im Jahre 1560, da er als Abgesandter in Portugal sich aufhielt, einen Flanderer Tabacs-Saamen, so selbiger mit aus America gebracht hatte, ab, und schickte solchen nach
Frankf-

Frankreich an die Königin Catharina de Medicis, wo selbst er gesäet worden, und Saamen gegeben hat.

In Westindien hat dieses Gewächs den Namen Tabac, von der Insel Tabaco auf welcher er gar starck gebauet wird.

Nissolia

Wird im Teutschen die Nissolia oder auch die Karminfarbige Gras-Wicke genannt. Von dieser sind folgende Sorten bekannt:

1) *Nissolia vulgaris*, die gemeine Karmin rothe Graswicke Tournef.

2) *Nissolia orientalis flore purpureo*, die orientalische Graswicke so purpurfarbige Blumen hat Tourn Cor.

Der Saame dieser Gewächse wird gesäet, so bald als er reiff geworden im August Monat, in einen truckenen Boden und warme Laage, die Pflanzen so davon aufgehen, vertragen die Winter-Kälte ohne Schaden, und blühen im folgenden Jahre gar frühe und wohl. Die Blumen der erstern Sorte haben zwar nicht die Grösse derer Blumen von Zucker-Erbfen, sind aber eben so gestaltet, und blühen schön Scharlachfarbig.

3) *Nissolia americana procumbens, folio rotundo flore luteo*, Americanische an der Erde kriechende Nissolia, so ein rundes Blatt und gelbe Blume hat.

Diese Sorte ist weichlich und verträgt keine Kälte, muß demnach zur Frühlingszeit aus ihren Saamen, in einen warmen Mistbeethe angebauet werden, und so die Pflanzen eine zum Versehen tüchtige Grösse erreicht haben, wird jede in einen besondern Topff gepflanzt,

welches mit leicht zubereiteter Erde angefüllet worden, die bepflanzt sind abermals in ein temperirtes Mist=Beeth zu setzen, auch bey der Tages Hize durch Bedeckung der Mist=Beeth= Fenster zu verschatten, bis sie von neuen angewurhelt haben, nachhero sind die Fenster des Mist=Beeths hoch zu lüfften, die Pflanzen werden bis zu Michael in diesen Mist=Beethe gelassen, sodann aber in ein warmes Glashaus geschafft.

Nymphaea

Im Teutschen die See=Blume, im Heydenthum wurde gedichtet, die Nymphen hätten ihre Wohnungen im Wasser. Da nun diese Blume nirgends anders als in Wassern wächst und ihren Sitz darinnen hat, so ist ihr vermuthlich dieserwegen der Name Nymphaea beygelegt. Es giebt verschiedene Sorten derselben, als:

- 1) Nymphaea alba major, die grosse weiße See=Blume. C. B. P.
- 2) Nymphaea lutea major, die grosse gelbe See=Blume. C. B. P.
- 3) Nymphaea lutea minor, die kleinere See=Blume mit gelber Blume. I. B.

Es giebt derer Sorten noch mehrere, welche alle hier anzuführen überflüssig scheint.

Diese Blumen wachsen nirgends anders als in tieffen stillstehenden Wassern, wer sie an dergleichen Orten zum Anbau bringen will, der muß dahin sehen, daß er einige Saamen=Capseln, die eben reiff sind und sich eröffnen wollen, erhalte, diese werden sodann nur in Canäle, Teiche und andere stillstehende Wasser wo sie wachsen sollen, geworffen, da denn der Saame auf

auf den Boden fällt, und dessen Pflanken im folgenden Frühlinge, auf dem Wasser schwimmen und im Junio, Julio und Augusto, schöne Blumen bringen werden. Sie vermehren sich sehr häufig, und pflegen öfters ein Wasser über und über zu bedecken.

Obeliscotheca

Die kleine Americanische Sonnen-Blume; Von dieser Blume, welche wegen ihres häufigen langen Blühens sehr geachtet wird, indem sie vier bis fünf Monate lang Blumen hat, finden sich zwey Sorten, als:

1) *Obeliscotheca integrifolia*, radio aureo, umbone atro rubente, die kleine Sonnen-Blume, mit ganzen Blättern, gelben Blumen, Strahlen-Blättern und dunkelrothen Grunde.

Die Vermehrung dieses Gewächses geschieht zur Frühlingszeit, durch Zertheilung seiner Pflanken, als welche viel Nebenbruth insgemein anbauen, es wird in Garten-Geschirren gebauet und unterhalten, und zur Winter-Zeit in einem Gewächs-Hause oder andern verwahrten Zimmer gegen starke Kälte beschirmet.

2) *Obeliscotheca Doronici folio*, radio purpureo, umbone atro rubente, die kleine Sonnen-Blume, so Gemswurz-Blätter, purpurfarbene Blumen-Strahlen, und dunkelrothen Grund hat.

Dieses Gewächs wird durch seine Wurzel-Bruth, welche es aber sehr wenig zeigt, so wohl als durch seinen Saaamen angebauet, der Saame wird zur Frühlings-Zeit in ein temperirtes Mistbeeth gesäet, und

wenn die Pflanken zum versehen tüchtig sind, jede in einen besondern Topff gesetzt.

Ochrus.

Im Teutschen die geflügelte Erbse genannt. Diese hat verschiedene Gattungen, als da ist:

- 1) *Ochrus folio integro, capreolos emittente femine subluteo.* Die geflügelte Erbse mit ganzen Blättern so Gabelein treibt und gelbliche Frucht giebt. C. B. P.
- 2) *Ochrus folio integro, capreolos emittente, femine pullo,* die geflügelte Erbse, mit ganzen Blate, Gabelein und schwarzen Erbsenfarbigen Saamen. C. B. P.
- 3) *Ochrus folio integro, capreolos emittente, femine atro,* geflügelte Erbse, mit ganzen Blate, so auch Gabelein treibt und schwarzen Saamen hat.

Diese drey Sorten der geflügelten Erbsen, sollen in der Lombardie in Spanien, Frankreich und andern warmen Landen wild wachsen, auch von dortiger Armuth zur Speise zu Zeiten auf gesucht werden, es sollen die Früchte hart zu verdauen, auch etwas bitter schmeckend seyn.

Es sind Sommer-Gewächse, die zur Frühlingszeit gleich andern Erbsen bey uns gebauet werden können, sie werden gleich unsern Erbsen mit Stängelchen versehen, an welchen sie hinauf wachsen, das Unkraut ist bey ihnen fleißig hinweg zu jäten, sie blühen im Julio, und im Augusto reißt ihr Saame.

- 4) *Ochrus folio diviso, capreolos abeunte,* die geflügelte Erbse, mit getheilten Blate und Gabelein. Diese

Diese Sorte ist, was den Anbau anbetrifft, denen
 orhin gedachten in allen gleich.

5) *Ochrus americanus tomentosus*, floribus
 luteis, die americanische geflügelte Erbse, so
 wollicht ist, und gelbe Blumen hat.

Diese americanische Sorte ist weichlich, der
 Saame wird demnach zur Frühlings-Zeit in ein Mist-
 beeth gesäet und die Pflanzten, so bald sie zum Ver-
 reifen tüchtig sind, in Töpfe verpflanzt, in jeden nicht
 mehr als eine, die besten Geschirre sind darauf
 in ein warmes Mistbeeth einzugraben, die Fenster des-
 selbigen wie gewöhnlich zu lüften, damit denen jungen
 Pflanzten genugsame frische Luft zustreichen könne,
 und fleißig zu begiessen, da denn das Blühen im Julio
 und Anfange des Augusti, der reife Saame aber,
 im Herbst erfolgt wird.

Olea.

Der Delbaum; der Oliven Baum.

Dieser Baum wird in unsern Gärten, mehr um des
 Aufpuzes als Nutzens willen gebauet, sein Schaffe
 ist gerade. seine Blätter haben fast gar keine Stiele,
 sind von Farbe oben schwarzgrün, an der untern Seite
 aber, weißlich oder grau, von Gestalt schmal, lang,
 dicke und hart, welche der Baum den Winter über er-
 hält. Die Blume ist weiß, bestehet aus einem Blate
 welches oben in vier Theile getheilet ist, sie hängen
 Klumpen weise bey einander, und geben nach ihren
 Abblühen die bekanten Ovalen Früchte, Oliven genannt,
 von welchen die halbreiffen eingemacht werden, aus
 denen ganz reiffen aber, der bekante Baum-Del ge-
 presset wird.

Die

Die Vermehrung dieser Bäume wird gesucht und erlangt durch das Einlegen ihrer zarten Zweige welche aber unter zwey Jahren von dem alten Baume nicht abgelöst werden dürfen, weil sie sehr langweilig wurzeln, ja solte man nach Ablauf von zwey Jahren befinden, daß sie noch nicht sattsame Wurzeln geschlagen hätten, müssen sie noch ein Jahr liegen bleiben, alsdenn werden sie genugsame Wurzeln haben, von dem alten Baume abgenommen, und in besondere Garten-Geschirre verlegt werden können, welches im Frühlinge im May fürgenommen wird. Wer warme Sonnreiche Rabatten in seinen Garten hat, welche von Gebäuden oder Mauern, Schuß für den scharffen Nordwinden haben, kan auch einige solcher jungen Reiserchen dahin pflanzen, da sie sich denn den Winter über wohl erhalten werden; die ins Land gepflanzten Reiserchen erhalten anfänglich einige Decke von Moos oder Stroh um ihre Würzelchen, damit die Sonne die Feuchtigkeiten des Gießens ihnen nicht zu geschwinde entziehen, und die Wurzeln austrucken möge.

Die in Garten-Geschirren angebaueten jungen Oliven-Bäumchen, werden gleich denen Myrrthen gehalten, mit solchen Bäumen zur Herbst-Zeit ins Winter-Quartier geschafft, den Winter über bey sie gestellt, es sey im Gewächs-Hause oder Keller, und im Frühlinge um die Mitte des May-Monats wieder mit ihnen in Garten gebracht.

Was von diesen jungen Bäumen ins freye Land in die warmen Rabatten gesetzt worden ist, dessen Wurzeln werden zur Herbst-Zeit mit Stroh oder anderer Streu wohl umlegt, damit der Frost nicht zu sehr zu denen

enen Wurzeln dringen könne. Solte auch die Kälte im Winter allzustrenge anfallen. können die jungen Reiser mit einer Decke bedeckt werden, welches Verdeck aber, so bald die Strenge der Kälte fürüber ist, wieder abgenommen werden muß, weilen ihnen sonst das Eindampffen schädlicher, als die Winter-Kälte seyn könnte.

Zweitens, wird der Oliven-Baum vermehret, durch Abnehmung der Wurzel-Bruth, welche abgenommen werden kan im May, wenn die Bäume imgefest werden.

Da der Anbau dieser Bäume bey uns etwas langweilig zugehet, so kan man leichter dazu gelangen, wenn man sie denen Italianern, welche Citronen, Pomeranzen, Jasminen und unter mehr andern auch diese Bäume uns alljährlich zuführen, abkauft, es haben diese Bäume mehrentheils schon seine Schäfte, und werden in leidlichen Preisen verlassen.

Diese gekauften Bäume werden zusehrst von allerley Unreinigkeiten, so auf der Reise an sie gekommen, wohl gesäubert, und darauf ihre Wurzeln 24 Stunden lang in Wasser gesetzt, und nach diesen mit guter etwas leicht bereiteter Erde in Garten-Töpfe gepflanzt, begossen, und mit denen Töpfen in ein temperirtes Mist-Beeth eingesetzt, der hervorragende Schafft der Bäume aber, bey Tage gegen die Sonnenhitze beschirmt, daß er nicht austrucken möge, das Begießen derer im Mist-Beethe stekenden Töpfe, muß so offt wiederhohlet werden, als die Erde obenher zu trucknen scheint; Von dieser Abwartung, werden die Bäume in vier oder sechs Wochen zu treiben anfangen. Wenn die Schossen im Wachsthum etwas zuge-



zugenommen haben, nimmt man die Töpfe aus dem Mist-Beet wieder heraus, und stellet sie in Garten an einen Ort, wo sie für starcken Winden sicher stehen und diesen Stand behalten sie bis in den October, da sie in das Gewächshaus geschafft werden. Soll von dergleichen Italiänischen Bäumen etwas ins Land gesetzt werden, muß man sie zuvörderst in den Geschirren fattsame Wurzeln ansetzen und gute Zweige treiben lassen, jedoch muß der Ort Schutz für den scharffen Nordwinden und eine warme Laage haben, auch müssen sie wie oben bey denen jungen Bäumchen gemeldet worden, an ihren Wurzeln etwas verdeckt gehalten werden, in zwey bis drey Jahren wird es alsdann schon Früchte an ihnen geben.

Es giebt derer Oliven-Bäume verschiedene Sorten, als da ist:

- 1) *Olea sativa*, der zahme Delbaum, C. B. P.
- 2) *Olea africana*, folio longo, lato, supra atroviridi splendente, infra pallide viridi, der Africanische Delbaum, dessen Blätter lang, breit, oben dunkelgrün und glänzend, unten aber blaß grün sind. Boerhav. Ind.
- 3) *Olea africana folio buxi crasso*, atro viridi, lucido, cortice albo, scabeo, der Africanische Delbaum mit dicken Buchsbaum-Blättern, welche dunkelgrün und glänzend sind, die Rinde des Baumes aber weiß ist. Insgemein der Delbaum mit Buchsbaum-Blättern genannt. Boerhav. Ind.
- 4) *Olea minor Lucensis fructu odorato*, der Delbaum von Lucca mit wohlriechender Frucht. Tournef.

5) *Olea*

5) *Olea fructu majori carne crassa* der
 Delbaum mit grosser Frucht und dicken Fleische
 Tournes.

6) *Olea sylvestris folio molli incano*, der
 wilde Delbaum, mit weichen grünen Blättern.
 C. B. P.

Der Delbaum von Lucca, und der mit denen Buchs-
 baum-Blättern sollen für denen andern die meiste Dauer
 haben, und der Winter-Kälte also am besten wie-
 derstehen.

Oleaster.

Wird auch *Olea bohemica* und *Olea sylve-*
stris und im Teutschen der wilde Delbaum, der Böhm-
 ische Delbaum benahmet.

Dieser Baum wird sechszeihen bis achtzeihen Schu-
 he hoch, er treibt einen geraden Stamm, seine Rinde
 ist glatt, glänzend und weißlich; die Blätter sind lang,
 schmal und mit einen weiß wollichten Wesen bezogen,
 gleich ben denen Stielen derer Blätter wachsen im
 May weiße Blumen herfür, welche den angenehms-
 ten Geruch von sich geben, also, daß die Gegend wo
 ein dergleichen Baum stehet, weit damit erfüllet wird,
 im Herbst wird der Baum weiße länglichte Beeren,
 so wie kleine Oliven aussehen, und inwendig einen ge-
 streiffen steinharten Saamen der jedoch keinen Ge-
 brauch hat, zeigen, welches aber in unsern Landen selten
 geschiehet.

Die Fortpflanzung dieses Baumes geschiehet durch
 das Einlegen junger Zweige, welche gleich denen Nel-
 cken-Ablegern, eingeschnitten, in die Erde gelegt, und
 feuchte gehalten werden, da man sie denn im folgenden
 Jahre

Jahre bewurkelt findet, aushebt, ablöset und weite
versekt.

Die beste Zeit diese Bäume oder ihre Ableger zu
verseken, sind die mittlern und lezttern Tage des April
Monats, ehe ihr Laub herfür kommt. Die Wur
keln der versekten Ableger oder Bäumchen erhalten
anfänglich ein Verdeck von Moos oder Stroh, damit
die Feuchtigkeith sich besser bey ihnen halten und die Wur
keln nicht austrucknen mögen. Es wachsen die jun
gen Ableger, wenn sie einmal angewurkelt sind, gar
schnell, und geben offte im dritten Jahre schon Blu
men.

Zwentens wird der Baum auch vermehret durch
Abnehmung der jungen Wurzel Bruth, welche gleich
falls um die Mitte des Aprils abgenommen, und
weiter versekt wird.

Opuntia

Wird auch *Ficus indica* im Teutschen die In
dianische Feige benahmet.

Dieses ist ein zärtliches und gewiß recht wunderbar
wachsendes Gewächs, denn es bestehet aus einer Reihe
übereinander wachsender, länglich runder, breiter und
dicker Blätter, welche mit zarten, spizigen Stachel
chen versehen sind, die, wenn man sie berühret, emp
findliche Schmerzen zuwege bringaen, aus denen Blät
tern siehet man zu Zeiten schwefelgelbe Blumen her
fürkommen, aus welchen nach ihren verblühen Frücht
gen erscheinen, die von Farbe anfänglich grün sind,
hernach aber roth werden, die Gestalt einer Feige vor
bilden, am Geschmacke aber herbe sind.

Ihre Fortpflanzung geschiehet in der Mitte des May-Monats, da man Blätter davon abbricht oder schneidet, und diese bis auf ihre Helffte in Töpfe einpflanzt, so mit guter Erde erfüllet sind. einige pflanzen diese Blätter gleich nachdem sie abgeschnitten worden frisch, und wieder andere, lassen die Blätter zuörderst ein paar Tage liegen ehe sie selbige pflanzen, es ist aber Beides gleich gut; Nach dem einpflanzen werden die Blätter begossen, und man siehet das sie leichtlich Wurzeln schlagen.

Da dieses Gewächs von überflüssiger Masse leicht anfaulet, so will es zur Sommers-Zeit zwar nothdürftig aber nicht zu viel begossen seyn, sollte sich eine Fäulniß daran mercken lassen, wird der faulende Fleck mittelst eines Feder- oder Ocillier-Messerchens bis auf das gesunde, sauber heraus geschnitten, und auf den geschnittenen Fleck geschabte Kreide gestreuet, wo von es wieder ausheilet.

Zur Herbst-Zeit wird dieses Gewächs mit andern arten Gewächsen in ein Gebäude geschafft, und nach einer Beybringung ins Winter-Quartier gar nicht begossen, denn es verträgt es, den gangen Winter über trucken zu stehen, und obschon die Blätter etwas welck und schrumpfflich werden, schadet es ihm doch nichts. Die Einschaffung muß zur Herbst-Zeit so viel als möglich geschehen, wenn das Gewächs trucken ist, zur Winters-Zeit wird ihm ein Stand gegeben, der warm und trucken ist.

Wenn die Blätter der indianischen Feige noch jung sind, kan man mittelst einer Nadel allerley Figuren darauf rizen, welche Figuren in der Folge, und wenn die Blätter grösser werden zum Vorschein kommen,

men, gleichwie solches an denen jungen Kürbisen wenn Namen, Zahlen, oder andere Figuren wenn sie noch jung sind darauf gerissen werden, bey ihren Zunehmen und grösser werden auch geschiehet. Ich habe auch gesehen, daß einige Glas und andere glänzende Sachen in die Blätter gedruckt haben, welches gar artig ausgesehen hat.

Es giebt von der *Opuntia* gar verschiedene Sorten, als da ist:

- 1) *Opuntia vulgo herbariorum*, die gemeine und überall bekennnte indianische Feige, deren Kräuter-Kenner. I. B.
- 2) *Opuntia minima*, folio subrotundo, die kleinste indianische Feige, mit dem runden Blatte Tournef.
- 3) *Opuntia curraffavica minima*, die kleinste indianische Feige aus Curassau. H. Beaumont.
- 4) *Opuntia latifolia*, crassiori folio, spinis albis, numerosis armato, die indianische Feige deren Blat breit und dicke und mit weißen Stacheln sehr häufig besetzt ist. Boerhav. Ind.
- 5) *Opuntia folio spinoso, longissimo & angusto*, die indianische Feige so ein sehr langes schmales, mit Stacheln besetztes Blat hat. Tournefort.
- 6) *Opuntia maxima folio spinoso, latissimo & longissimo*, die größte indianische Feige so das längste und breiteste mit Stacheln besetzte Blat hat. Tournefort.
- 7) *Opuntia major, validissimis spinis munita*, die grössere indianische Feige, so sehr starke Stacheln hat.

8) *Opun*

- 8) *Opuntia folio minori, rotundiori & compressiori*, die indianische Feige, mit dem kleinern runden und dünnern Blate. Tourn.
- 9) *Opuntia folio oblongo media*, eine mittlere Sorte der indianischen Feige mit langen Blate. Tournef.
- 10) *Opuntia americana, arbor excelsa, foliis retiolatis, flore flavescente*, die indianische Feige aus America, so ein grosser Baum wird, neßförmige Blätter und gelbe Blumen hat. Plum.
- 11) *Opuntia folio plano, glabro scolopendriae*, die indianische Feige mit gleichen glatten Blate, so denen von dem Milchkraute ähnlich ist.
- 12) *Opuntia maxima, folio oblongo rotundo, majore, spinulis obtusis mollibus & innocentibus obsito, flore striis rubris variegato*, die grösste indianische Feige mit grossen länglich runden Blättern, so mit weichen und unschadbaren Stacheln besetzt sind, auch roth gestreifte Blumen giebt. Sloan. Cat.
- 13) *Opuntia major spinosa, caulescens, flore minore, rubro, clauso, fructu parvo, coccineo*, die stachelichte indianische Feige, so einen Stengel treibt, kleine, rothe, verschossen bleibende Blumen und scharlachfarbene Frucht zeigt.
- 14) *Opuntia caulescens, foliis amplissimis tenuibus, compressis, spinis longissimis, confertissimis, gracilibus & albicantibus, armatis*, die indianische Feige, so einen Stengel treibt, die breitesten, zärtesten und zusammen-

gedrucktesten oder dünnesten Blätter, und auf selbigen gar viele geschmeidige weiße Stacheln hat. Einige wollen versichern die erstere Art *Opuntia* vulgo *herbariorum* genannt, habe einige Dauer und erhalte sich in freyer Luft und Lande, wenn sie in eine truckene sonnreiche an einer Wand gelegene Raubatte gepflanzt würde, wo sie einigen Schutz gegen die scharffen Nordwinde genösse. Hier im freyen Lande trage sie auch mehr Blumen und Früchte, als wenn sie in Garten-Geschirren gebauet werde.

Orchis

Wird auch *Satyrion* und im Deutschen mit denen Namen Knaben-Kraut; Kreuz-Blume; Ragerwurzel; Stendelwurzel; genannt. Das Wort *Orchis* wird abgeleitet, oder ist entstanden aus dem Griechischen Wort *ὄρχις*, Hoden, weil die Knollen der Wurzel sich denen männlichen *Testiculis* vergleichen, andern leiten das Wort *Orchis* ab von *ὀρεχω* ein Verlanger wornach haben, weil das Gewächs zur Liebe reizen soll.

Dieses ist ein zwar wild in Wäldern und Feldern Bergen, Wiesen und Thälern wachsendes Gewächs, welches aber auch, wenn es im September ausgegraben und in die Gärten in schattige Orte gepflanzt und vor Unkraut reine gehalten wird, seine Blumen daselbst ziemlich verbessert.

Es wird die Natur fast in keinen Geschlecht der Blumen ein so angenehmes Spiel zeigen, als in diesen. Die Blumen bestehen aus sechs ungleichen Blätterchen davon die fünf obersten so stehen, daß sie eigentlich einen Helm vormahlen; das unterste aber hat be-

ver.

verschiedenen Blumen gar mancherley Gestalten, bey einigen siehet man die Bildung eines nackenden menschlichen Körpers, bey andern die Gestalt von Spinnen, von Hummeln, von Entechsen von Tauben, von Papilions oder Butter-Vögeln, Papagonen, Fliegen, Bienen, und viel Hundert andern Sachen, ja man hat besondere Sorten deren ganze Blumen-Mehre zusammen betrachtet, so das nackende Bild eines Mannes, der auch Weibes gar natürlich praesentiret.

Wer dieses Gewächs in seinen Garten haben will, dem ist zu rathen, daß er zur Blühenszeit die Stöcke in Feldern und Wäldern aufsuche, selbige bezeichne, und hernach wenn ihr Kraut verwelcket ist, sie behutsam aushebe und in Garten verpflanze, denn zu solcher Zeit lassen sie sich gerne verpflanzen; als ich zu einer gewissen Zeit dergleichen Pflanken nöthig hatte, bestellte ich bey denen Kräuter-Leuten, welche für die Herren Mediciner und Apotheker, Kräuter colligiren und auffuchen, daß sie mir diese Pflanken auffuchen und zeichnen müssen, welche ich hernach als das Kraut welck war, ausgegraben und in meinen Garten versetzt habe.

Durch dergleichen Kräuter-Colligirer gelanget man am geschwindesten zu der Pflanze, denn es ist nicht jedermanns Ding, Felder und Wälder, Äcker und Wiesen um einer Pflanze willen, durchzustöhren, dergleichen Leute, welchen die ganze Gegend wo sie sammeln bekannt ist, finden auch jede ihnen bekannte Pflanze gar bald, und zeigen sie gegen eine Bezahlung.

Die ausgehabenen Wurzeln sind so viel möglich, in solche Orter wieder zu setzen, wie derjenige beschaffen war

war, von dem sie ausgehoben wurden, ist dieses eltruckener und sonnreicher Ort gewesen, müssen sie in Garten wieder an einen dergleichen Ort gesetzt werden hat man sie im Walde an einen schattigen Orte ausgegraben, muß im Garten auch ein dergleichen Ort für sie gewählet werden.

Es werden in denen botanischen Schrifften gar viele Sorten von dem Knaben-Kraute angeführet von welchen ich um der Unerfahrenen willen, die noch gar keine Ränntniß von dem Gewächs haben, nur einige anführen, und ihre Blühenszeit dabey zugleich bemercken will, diesemnach soll die erste seyn.

- 1) *Orchis moriomias, foliis maculatis*, das Knabenkraut Männlein. C. B. P. blühet in April und May, und wächst gern in buschichten Orten.
- 2) *Orchis morio foemina*, das Knabenkraut Weiblein, diese findet sich hin und wieder an Trifften und blühet im May.
- 3) *Orchis barbata foetida*, das stinckichte bärtige Knabenkraut, dieses blühet im Junio.
- 4) *Orchis Pannonica*, das Ungarische Knabenkraut, dieses wächst an trocknen Orten, und blühet im May.
- 5) *Orchis obscure purpurea odorata*, das Knabenkraut so dunkel purpurroth und wohlriechend ist. Es findet sich auf Wiesen und blühet im May.
- 6) *Orchis purpurea, spica congesta pyramidalis*, rothes Knabenkraut, dessen Aehre pyramidenförmig ist, diese wächst an truckenen Orten und blühet im Junio.

7) Or

- 7) *Orchis odorata moschata*, five monorchis, gelbes nach Riesam riechendes Knabenkraut, diese Sorte blühet im May, und findet sich an dürren Hügeln. C. B. P.
- 8) *Orchis spiralis alba*, odorata, das gewundene Knabenkraut, mit weißer wohlriechender Blume. Dieses blühet im Augusto.
- 9) *Orchis latifolia*, hianta cucullo major, grosses breitblättriges Knabenkraut, dessen Deute oder Blumen-Kappe offen stehet. Diese wächst an truckenen Orten und blühet im May. Tourn.
- 10) *Orchis anthropophora orchades*, rostfarbenes und bisweilen grünes Knabenkraut Männlein, dieses blühet im May.
- 11) *Orchis myodes*, galea & alis herbidis, das so genannte Mücken-Knabenkraut, I. B. sie blühet im May und Anfange des Junii.
- 12) *Orchis myodes major*, das grössere Mücken-Knabenkraut, blühet im May und Anfange des Junii.
- 13) *Orchis fuciflora*, galea & alis purpurascens, das bekante so genannte Hummelnknaben-Kraut mit rothen Helm und Flügeln.

Es giebt derer Sorten noch mehrere, welche hier anzuführen zu weitläufftig fallen wollen. Wer den Saamen dieses anbauet, erhält dadurch weit mehrere Sorten, und immer was neuers.

Orob.

Im Teutschen die Wald-Erben benahmet. Hiervon giebt es verschiedene Sorten, als:

- 1) *Orob. silvestris angustifoliis*, asphodeli radice, die Wald-Erve mit schmalen Blättern. C. B. P.
- 2) *Orob. sylvaticus foliis nervosis*, wilde Erven, deren Blätter viele Adern zeigen. Inst. R. H.
- 3) *Orob. creticus, latifolius incanus*, cretische Wald-Erven mit breiten grauen Blättern. Inst. R. H.
- 4) *Orob. orientalis, latifolius villosus*, flore croceo, orientalische Wald-Erven, deren Blätter breit und haarich, die Blume aber saffranfarbig ist.

Dieser vier Sorten ihr Saame wird im Frühlinge in eine etwas schattige Rabatte die nur von der Morgen-Sonne getroffen wird gesäet, die davon aufgehenden Pflanzen sind vom Unkraute fleißig zu reinigen, und um Michael an diejenigen Orte zu versetzen, wo sie beständig bleiben können, wenn diese Orte etwas schattig sind, werden sie daselbst gar wohl treiben, sie blühen im Frühlinge des folgenden Jahres.

- 5) *Orob. sylvaticus foliis viciae*, die Wald-Erven mit Wicken-Blättern.

Diese Sorte wächst aufrecht, und wird ohngefähr 3. Schuhe hoch, ihre Blumen sind purpurroth, und die Blühens-Zeit fällt in den May und Junium, ihren Saamen der etwas bitter schmeckt, bringet sie in länglichten Schoten. Es ist dieses Gewächs perennirend oder einige Jahre dauernd, die Stengel gehen im Winter verlohren, die Pflanze aber schlägt im Frühlinge wieder auf und zeugt frische, sie verträgt den Schatten der Bäume, und macht in ihrer Blühens-Zeit ein artiges Ansehen.

6) Oro-

- 6) *Orob. latifolius repens*, filiqua parva, Wald-Erbe, deren Zweige kriechend, die Blätter aber breit sind, und die Schote kleine.

Dieses ist eine perennirende und auch die Winter-Kälte vertragende Pflanze, will aber in einen trockenen Boden gepflanzt seyn. Sie blühet viel häufiger so sie im Lande, als wenn sie in Geschirren gebauet wird, ihre Blühens-Zeit äußert sich im April und May.

- 7) *Orob. americanus fructu coccineo*, nigra macula notato, von dieser zärtlichen indischen Pflanze suche Nachricht unter den Titel *Abrus-Erbse*; in diesen Tractat.

- 8) *Orob. sylvaticus, purpureus vernus*, die Wald-Erbe, so im Frühlinge mit purpurrothen Blumen blühet. C. B. P.

Diese Sorte wird angebauet, entweder durch ihren Saamen der zur Frühling-Zeit in schattige Rabatten zu säen, wie oben bey denen vier ersten Sorten schon gezeigt worden, oder durch Zertheilung ihrer Büsche, ihre Blumen zeigt sie im April und May.

Oriza

Im Teutschen der Reis. Das Wort *Oriza* leiten einige Wortforscher ab von dem Griechischen *ορυσσω*, ich grabe, weilen das Erdreich wohl gegraben und bereitet werden müsse, wenn man Reis säen wolle.

Dieses Gewächs hat zu seinen Vaterlande die Morgenländer, in welchen es häufig gebauet, und die angenehme Frucht uns davon zugeführet wird. In unsern kältern Landen, will der Anbau im freyen Felde nicht so gerathen, es wird demnach bey uns nur in kleinen von seinen Liebhabern in Garten-Geschirren gebauet.

Der Reiß wird in der Levante in feuchten Gegenden, oder wenigstens in solchen, so gewässert werden können, angebauet.

In unsern Landen wird der Saame zur Frühlingszeit in ein Mist-Beeth gesäet, und so bald die davon entstandenen Pflanken zum Versetzen tüchtig sind, wird jede Pflanze in einen besondern Topf gesetzt, der mit leicht bereiteter fetter Erde angefüllet worden, die bepflanztten Töpfe werden darauff in ein warmes Mist-Beeth eingegraben, und weilen das Gewächs wie obgedacht, die Feuchtigkeith gar sehr liebt, beständig recht feucht erhalten, im Mittel des Monats Julii können die Pflanken wieder aus dem Mist-Beethe genommen, in einen freyen Garten an einen sonnreichen Ort gestellet werden, sie erfordern aber in ein Ribbes, Napff oder ander Gefäß gesetzt zu seyn, das mit Wasser erfüllet, damit es denen Pflanken nur nie an Feuchtigkeiten ermangeln möge, wie das Wasser in dem Gefässe abnimmt und sich verzehret, so muß immer frisches nachgeaossen werden. Einige graben so gar zu der Zeit, wenn diese Pflanken im Mist-Beethe gehalten werden, dergleichen Nápffe oder Ribbess in den warmen Mist ein, und stellen die bepflanztten Töpfe auch im Mist-Beethe ins Wasser.

Paeonia.

Die Peonie, Gicht-Rose. Dieses ist ein gar angenehmes Blumen-Gewächs, dessen Wurzeln bey einigen Sorten lang, bey andern aber knollig sind, die Blumen breiten sich rosenförmig aus, aus der Wurzel siehet man zur Frühlingszeit Stengel aufschießen die etwas hoch sind, anfänglich röthlich aussehen, endlich aber

aber eine grüne Farbe annehmen, das Laub ist bey denen verschiedenen Sorten auch verschiedentlich, an einigen ist es fast dem breiten Nußlaube zu vergleichen, und bey andern siehet es fast dem Laube der schwarzen Christ-Wurzel ähnlich. Im May treiben die Blumen Stengel, anfänglich grüne Blumen-Knospen, welche bey ihren Aufschluß und Blühen ihre natürliche Farbe zeigen, die Blühenszeit fällt in den Junium. Es finden sich von diesen Gewächse verschiedene, so wohl gefüllte, als einfache Sorten, von welchen nur einige Sorten anführen will.

1) *Paeonia folio nigricante, splendido, quae mas*, die schwärzlich glänzende, einfache Pconie, deren Laub denen Nußblättern sich vergleichet, und eine gerade Wurzel treibt. C. B. P.

Die Wurzel dieser Sorte wird in der Arzeneey gebraucht, und diesermwegen hauptsächlich gebauet.

2) *Paeonia, folio subtus incano flore albo vel pallido*, die Gicht-Rose mit Blättern so unten grau sind, und weiße oder blaße Blumen het. C. B. P.

3) *Paeonia flore variegato*, die Gicht-Rose mit bunter Blume. C. B. P.

4) *Paeonia aquilegiae foliis*, die Gicht-Rose mit Ugleichen Blättern. C. B. P.

5) *Paeonia tenuius laciniata, subtus pubescens, flore purpureo*, die Gicht-Rose, deren Blätter am untern Theile wollicht sind, und etwas zartere Einschnitte haben, mit purpurrother Blume. C. B. P.

6) *Paeonia mas, foliorum segmentis amplioribus*, Männliche Gicht-Rose mit breit eingeschnittenen Laube.

7) *Paeo-*

- 7) *Paeonia mas* major flore incarnato, grosses Gicht-Rosen Männlein, dessen Blume fleischfarbig ist. Hort. Eystet.
- 8) *Paeonia communis*, vel foemina, Gicht-Rosen Weibchen. C. B. P.
- 9) *Paeonia foemina*, flore pleno rubro majore, Gicht-Rosen Weiblein, mit rother gefüllter grosser Blume. C. B. P.
- 10) *Paeonia* flore rubro pleno minor, die kleine Gicht-Rose, mit rother gefüllter Blume. I. P.
- 11) *Paeonia* flore exalbido pleno maior, die Gicht-Rose, mit grosser gefüllter weißer Blume. C. B. P.
- 12) *Paeonia lusitanica* flore simplici odorato, die Portugiesische Gicht-Rose, mit einfacher sehr wohl riechender Blume.

Alle Sorten derer Gicht-Rosen bauet man in Blumen Gärten, wegen Schönheit ihrer Blumen.

Alle Sorten derer Gichtrosen sind sehr dauerhafte Gewächse, und kommen in jeder Art von Grunde und Boden wohl fort: sie verachten auch nicht diejenigen Orte, so von Bäumen verschattet werden; blühen vielmehr auch hier sehr wohl und noch länger, als an sehr sonnreichen Plätzen.

Ihre Vermehrung wird erlanget, erstlich durch das theilen derer Pflangen, welches zwar im April gar wohl, besser aber im Herbst im October oder November geschiehet.

Die Stöcke können vier bis fünf Jahre an einen Orte stehen bleiben, alsdenn aber werden sie ausgehaben und mit Hülffe eines Messers auseinander getheilet,

theilet, woben dahin zu sehen ist, daß die abgenommene Pflanze auch ein Auge an ihren obern Theile oder der so genannten Crone behalte, denn diejenige Pflanze so solches nicht behält, aus der wird nichts, auch dürffen die Wurheln nicht zu starck getheilet, oder allzu kleine Theile gemacht werden, indem sonst das Blühen zu lange beyhnen ausbleibt, wer aber dieses nicht achtet, der kan viele Pflansen aus einen Busche machen, wenn nur jede Pflanze ein Auge oder so geannte Reime behält.

Die ausgegrabenen und von einander getheilten Büsche dieses Gewächses, dürffen nicht lange liegen bleiben, müssen vielmehr aufs baldigste wieder gep angt werden, indem sie durch langes liegen ausser der Erde verderben.

Die einfachen Sorten geben häuffigen Saamen, und durch selbigen können sie fortgebauet werden, der Saame wird am besten gesäet in den letzten Tagen des Auaust Monats, oder im Anfange des Septembers, in Rabatten oder wohl zubereitete Beethchens, und wird nach dem Säen einen halben Zoll hoch mit leicht zu bereiteter Erde bedeckt, diese Saat aehet nicht eher auf als im Frühlinge des folgenden Jahres, sie ist von Unkraute wohl zu reinigen, und in truckener Witterung zu begiessen, in diesen Saat-Orten bleiben die Pflansen zwen Jahr stehen, da sie denn endlich weiter gesetzt werden.

Diese Versetzung wird im September vorgenommen, und die Pflansen auf wohl zubereitete Beethe sechs Zoll weit von einander, und drey Zoll tieff gesetzt, in diesen Beethchen bleiben sie stehen, bis sie die ersten Blumen

Blumen gegeben haben, nachher aber werden sie weiter in die Rabatten versetzt, wo sie bleiben sollen.

Die obgemeldte Portugiesische Paeonia kan ebenfalls wie die vorigen, entweder durch Zertheilung ihrer Wurzel, oder durch ihren Saamen an- und fortgebauet werden. Sie verlangt einen etwas wärmern Stand, der Geruch ihrer Blumen ist besonders schön.

Paliurus

Im Teutschen der Juden-Dorn, der Christ-Dorn genannt, ist ein mit langen, scharffen Dornen, besetzter Strauch, welcher, so er in einen guten Boden gebauet wird, zehen bis zwölff Schuhe Höhe erreicht.

Man versichert daß von diesen Strauche diejenige Dornen-Crone, so dem Heylande der Welt bey seiner Creuzigung aufgesetzt, sey geflochten worden, und es erhält diese Tradition viel Wahrscheinlichkeit, weiln Reisende, so das jüdische Land besucht haben, versichern, daß dieser Strauch daselbst gar gemein sey, und häufig sich finde, ausser diesen giebt die Biegsamkeit seiner Zweige, vermöge welcher er der schicklichste zu Flechtung einer solchen Crone ist, der Wahrscheinlichkeit noch ein größeres Gewicht.

Er wird vermehret wenn man seine zarten Zweige im April, oder Anfange des Maji einleget, die eingelegten Zweiglein müssen heißig begossen und mit Moos anfänglich umleget werden, damit die Feuchtigkeit des Reagirens, welche zum Wurzelschlagen der Ableger so sehr nöthig ist, sich wohl bey ihm halten möge. Diese Ableger werden von dem alten Strauche nicht eher abgelöset und aufgenommen, als im Frühlinge des folgenden Jahres, und eher haben die Ableger auch keine tüchtigen Wurzeln.

Die

Die beste Zeit zum Versetzen dieser Ableger ist von der Mitte des Aprils, bis gegen die Helffte des May Monats ehe sie austreiben, denen versetzten Ablegern bekommt es gar wohl, wenn sie angedrückt werden, damit die Wurzeln nicht hohl, sondern feste in der Erde liegen mögen, gleich begossen und damit das Begiessen, welches bey einfallender truckenen Witterung wiederhohlet werden muß, nicht so bald verschwinde, und der auffscheinende heisse Sonnenschein den Wurzeln etwan schaden möge, um die Wurzeln herum mit Moos oder andern Sachen verdeckt werden.

Es sind diese Sträucher sehr dauerhaft und verlangen einen warmen und truckenen Boden, Schönheit findet man gar nicht an diesen Sträuchern, und sie werden in denen Gärten nur deswegen gehalten, um etwas besonders und seltenes zeigen zu können.

Palma

Im Teutschen der Palm-Baum, der Dattel-Baum. Von diesen finden sich gar viele Sorten, welche sämmtlich würdig sind, in guten Gärten gebauet zu werden; und dieses sonderlich wegen des artigen Baues, den die Natur an ihnen sehen läßt, indem die mehresten Sorten nicht nur ohne Zweige sind und nur die Blätter am Gipffel in einen Kreise wachsen, sondern auch ihre schuppichte Rinde sich wohl prae-sentiret. Es giebt der Palm-Bäume gar viele Sorten, wie aus folgenden erscheinet

- 1) *Palma major dactylifera*, der grosse Palm-Baum so Datteln trägt C. B. P.
- 2) *Palma minor*, der niedrige oder kleine Palm-Baum.

Erstere

Erstere Sorte wächst in denen Indianischen warmen Landen zu einem gar hohen Baume, der eine schuppichte Rinde zeuget, seine Blumen sind weiß, und hängen Traubenweise an einander, auf welche die bekenneten Früchte Datteln genannt folgen. Dieser Baum wird bey uns aus seinen Saamen angebauet, welcher sich in den Datteln findet, welcher Früchte gar viele aus denen Indianischen Landen in die Europäischen Lande gebracht werden.

Der kleine oder niedrige Palm-Baum, findet sich in vielen Gärten von Teutschland, zu seiner Höhe erreicht er auch in seinen Vaterlande mehr nicht, als vier und höchstens fünff Schuhe, seine Wurzeln aber treibt er weit von sich, und giebt es häufige Ausschläge oder junge Bäumchens davon, durch deren Abnehmung er vermehret wird, die Rinde an seinen Stamme ist auch schuppig, die Blätter sind lang, und vorn spizig zulauffend. Im August Monate giebt er an seinen obern Theile, kleine dicht bey einander wachsende Blumen, denen die schwarzgelben, fleischigten Früchte, so wie Beere aussehen, bald folgen; in denen Beeren finden sich kleine harte Kernen. Es wächst dieser Baum häufig in Italien, Spanien und Portugall, allwo die Einwohner aus seinen Blättern Besen machen. Bey uns wird der Baum in Garten-Geschirren gebauet, und zur Winterszeit in warmen trucknen Zimmern, gegen den Frost bewahret.

- 3) *Palma Iaponica*, spinosis pediculis, polypodii folio, der Japonische Palm-Baum, so stachelichte Stiele und Plätter hat, die denen vom Engelsfuß sich vergleichen. Par. Bat.

4) Pal-

- 4) *Palma foliis longissimis pendulis, absque ullo pedunculo, ex caudice glabro enatis*, der Palm-Baum mit denen längsten herabhängenden Blättern, so ohne Stiel sind, und aus dem glatten Stamme heraus wachsen. Boerhav. Ind. er wird insgemein der Drachen-Blutbaum genannt.
- 5) *Palma humilis dactylifera, radice repentissima sobolifera, folio flabelliformi, pedunculo vix spinoso*, der niedrige Datteln tragende Palm-Baum, an dessen Stielen die zarten Stacheln kaum sichtbar sind.
- 6) *Palma tota spinosa major, fructu pruniformi*, der grosse stachelige Palm-Baum mit Pflaumenförmiger Frucht, wird insgemein der Macau Baum genannt.
- 7) *Palma foliorum pediculis spinosis, fructu pruniformi luteo oleoso*, der Palm-Baum, dessen Blätter an ihren Stielchen Stacheln haben, die Frucht aber gelb, öhlicht und Pflaumenförmig ist. Sloan. Cat.
- 8) *Palma altissima non spinosa, fructu pruniformi minore, racemoso, sparsa* der höchste Palm-Baum so keine Stacheln führet, und kleine Pflaumenförmige Früchte die in Traubengestalt häufig wachsen, hat. Sloan. Catal. er wird insgemein der Kohlbaum genannt.
- 9) *Palma brasiliensis prunifera, folio plicatili seu flabelliformi, caudice squamato*, der brasilianische Palmbaum mit Pflaumenförmiger Frucht, gefalteten denen Fliedenwedeln ähnlichen Blättern und schuppichten Stamme.

Er wird insgemein der Palmetto-Baum
genennt.

Dieses alles sind sehr zärtliche Gewächse, welche aus denen wärmesten Theilen von Westindien her-
rühren, wer sie demnach in unsern Landen aus Saamen
anbauen will, der säet den Saamen zur Frühlings-
Zeit in Töpfe so mit einer leicht zubereiteten Erde er-
füllt sind, gräbt diese in ein warmes Mistbeeth ein,
beziehet sie öftters, und wenn die Pflanzen etwan zwey
Zoll hoch erwachsen sind, wird jede in ein besonderes
kleines Töpfgen gesetzt, die mit der gemeldten leicht
bereiteten Erde ebenfalls angefüllt worden, die be-
pflanzten Geschirre sind darauf abermals in ein frisches
Mistbeeth einzugraben, und auf solche Art sind die
Pflanzen in warmen Beethen zu unterhalten bis ge-
gen die Mitte des Octobers, da sie endlich in ein war-
mes Glashaus zu bringen, und darinnen zu überwin-
tern sind.

Wer sich diese Mühe mit dem Unterhalten der
jungen Räume in warmen Beethen nicht machen will,
auch mit einem Gewächshause das im Winter warm
gehalten wird, nicht versehen ist, dem ist auch nicht an-
zurathen, sich mit dem Anbau derer Palmen-Bäume
aus Saamen abzugeben, denn da sie in ihren Vater-
lande sehr langsam wachsen, so wird gewiß der Anbau
in unsern Landen noch langweiliger hergehen, bey un-
terlassenen Treiben in warmen Beethen und Glas-
Häusern.

Es finden sich außer obangeführten Arten der Pal-
men-Bäume mehrere, welche ich hier noch anzuführen
nötig finde, es sind aber folgende:

1. *Palmetto* (Pal-

- 10) *Palma coccifera costarum lateribus aculeatis*, der Paulmbaum so Coccus-Nüsse trägt und an den Ribben der Blätter Stacheln hat.
- 11) *Palma dactylifera latifolia*, der breitblättrige Palmbaum, so Datteln trägt.
- 12) *Palma coccifera, indica, angulosa*, der indianische eckicht wachsende Palmbaum, so Coccus-Nüsse trägt. C. B. P.
- 13) *Palma cujus fructus sessilis*, Fausel dicitur, der Palmbaum, dessen breite Frucht Fausel genannt wird. C. B. P.
- 14) *Palma altissima non spinosa, fructu oblongo*, der am höchsten wachsende Palmbaum, so keine Stacheln und länglichte Frucht hat, es wird insgemein der Berg-Kohl genannt.
- 15) *Palma coccifera, complicato folio, fructu minore*, der Palmbaum so zusammengefaltene Blätter und kleine Coccus-Nüsse trägt. H. L.

Parnassia.

Wird auch Gramen Parnassi; Hepatica alba; Unifolium palustre und im Teutschen, Parnasser-Gras; Parnas-Gras, benahmet.

Die blaßgrünen Blätter dieses Krauts sind etwas breit; rundlich und vorn-spiz, es treibt eckichte dünne Stengel von sich, an jeden solchen Stengel findet sich nur ein Blat, und auf ihren Gipffeln wachsen fünfblätterige weiße einfache Blumen, denen die runden spizigen Saamen-Knöpffgen folgen, es finden sich auch Sorten mit gefüllten Blumen, die Wurzeln dieses Gewächses sind zaserich und schwarz gefärbt.

Dieses Gewächs wird vermehret so wohl durch seinen im Frühlinge ausgesäeten Saamen, als auch durch Zertheilung seiner Büsche, es verlangt einen Stand der etwas schattig und feucht ist, es verabscheuet auch ein gemistetes Land, seine Blühens-Zeit ist der Julius.

Paronychia.

Das Nelken-Kraut. Dieses Kraut hat verschiedene Sorten, als da ist:

- 1) *Paronychia lusitanica*, *polygoni folio*, *capitulis echinatis*. Portugiesisches Nelken-Kraut, dessen Blätter dem spanischen Grase sich vergleichen, die Knöpffgen aber stachlich sind. Inst. R. H.
- 2) *Paronychia hispanica fruticosa myrti folio*, spanisches Nelken-Kraut, so staudig wächst und Myrthen-Blätter hat. Inst. R. H.
- 3) *Paronychia narbonensis erecta*, aufrecht wachsendes Nelken-Kraut aus Narbonne. Inst. R. H.
- 4) *Paronychia hispanica*, das spanische Nelkenkraut. Clus, hisp.
- 5) *Paronychia hispanica, supina*, *Alfne folio*, *capitulis minus compactis*, Nelkenkraut aus Spanien, dessen Blätter denen vom Hündendarm sich vergleichen, die Knöpffgen aber nicht so compact und feste sind.
- 6) *Paronychia orientalis humifusa, serpilli folio*, das orientalische an der Erde kriechende Nelkenkraut, mit Quendel-Blättern.

Alle diese Gewächse werden aus ihren Saamen angebauet, welcher im Anfange oder um die Mitte des Aprils in ein gutes Garten-Reeth gesäet wird, die aufgegangenen Pflanzen wollen vom Unkraute fleißig gereinigt, und bey truckener Witterung begossen seyn; so bald als die Pflanzen eine zum Versehen hinkängliche Stärke erreicht haben, wird das Versehen dererselben vorgenommen, einige werden sodann ins Land verpflantz, andere aber aus Vorsicht in Geschirre, die in das Land kommen, müssen in gute warm gelegene Rabatten gesetzt und gegen den Winter mit etwas verdeckt werden, die in Töpfe versehten Pflanzen, können in einer Cammer oder truckenen Keller, gegen die Kälte beschirmt werden.

Pauja

Wird im Teutschen die wilde oder Roß-Castanie mit Scharlachrother Blume genennt.

Dieser angenehme Baum erreicht die Höhe von etlichen und zwanzig bis dreyßig Schuhen, und siehet in seiner Blühenszeit wegen seiner fürtreflichen rothen Blumen, ungemein wohl aus, seine Blumen giebt er in denen Sommer-Monaten, und ob er zwar America zu seinen Vaterlande hat, und von daher in die Europäischen Lande gebracht worden, so ist er doch sehr dauerhaft und verträgt unsere Winter-Kälte aufs vollkommenste.

Er läßt sich sehr leichtlich aus seinen Saamen anbauen, welcher zur Frühlings-Zeit in eine warm gelegene Rabatte gesäet wird. Sind die Pflanzen aufgegangan, werden sie vom Unkraute fleißig rein gehalten, und nicht eher als in dem folgenden Frühlinge weiter verpflantz.

Die jungen Pflanzen werden sodann entweder gleich an die Orte gesetzt wo sie bleiben sollen, und durch Begießen bey truckener Witterung, bey guter Beseuchung so lange erhalten, bis sie angewurzelt haben, und treiben, einige bedecken auch anfänglich das Erdreich um die Wurzeln dieser jungen Bäumchen mit Moos oder andern Sachen, damit deren Wurzeln desto weniger Gefahr von der austrucknenden Sonne zu befürchten haben mögen. Oder man errichtet anfänglich auch wohl eine Baum-Schule aus diesen jungen Keisferchen, und versetzt sie aus selbiger alsdenn erst an die Orte, wo sie beständig bleiben und wachsen sollen, wenn sie zuvörderst eine etwan Manns lange Höhe erreicht haben.

Diese Bäumchen müssen von Jugend an fein gerade gewöhnet, und die daran hinderlich scheinenden Zweige abgenommen werden, auch ist der Boden um selbige herum fleißig aufzulockern, damit das Unkraut dadurch so wohl vertilget, als auch Regen und Sonnenwärme dadurch desto besser zu ihren Wurzeln gelangen könne, welches zu ihren freudigen Wachsthum ungemein vieles beynträgt.

Es versichern einige, es könnte diese rothblühende Roß-Castanie durch oculiren, wie auch durch Absaugen auf Stämme gemeiner Roß-Castanien fortgepflanzt werden, es sollen aber solche oculirte oder abgesaugte Stämme niemals die Höhe erreichen, die ein aus Saamen angebaueter Baum erlangt.

Die aus Saamen angebaueten Bäumchens pflegen insgemein in ihren fünfften Jahre schon Blumen und Früchte zu bringen, wenn sie an einen fruchtbaren

Orte stehen, und mit obgedachter Auflockerung des Erdreichs gut abgewartet worden sind.

Periclymenum

Wird im Teutschen die Speck-Lilie, wie auch die Rose von Jericho benahmet.

Dieses Gewächs will von einigen denen Sorten des Caprifolii bengezählet werden, ob nun zwar schon Ranken und Blätter mit selbigen übereinkommen, so weicht dieses doch wegen der Form seiner Blumen von denen gemeinen Caprifoliis wieder ab, indem seine Blumen Glockenförmig, oben ausgebreitet, und in etliche fast gleiche Theile zerschnitten sind. Hiervon sind bekannt

- 1) *Periclymenum virginianum*, semper virens & florens, die Virginianische immer grüne und beständig blühende Speck-Lilie.

Dieses Gewächs, ob es schon seiner Umschreibung nach aus Virginien herrühret, ist jedennoch sehr dauerhaft, und verträgt die Winter-Kälte in freyer Luft und Lande, und man glaubt an denen freyesten Orten besinde sie sich noch besser, als wo sie einigen Schutz hat.

Es wird wegen seiner Scharlachrothen Blumen sehr hochgeachtet, ist immergrünend und blühet einige Monate, ja den ganzen Sommer hindurch.

Seine Vermehrung geschiehet durch Einlegung seiner Ranken oder Reben, welches Einlegen, so bald die Erde im Frühlinge sich bearbeiten lässt, vorgenommen wird, dergleichen eingelegte Ranken werden, wenn sie wohl begossen worden sind, im Frühlinge des darauf folgenden Jahres bewurzelt gefunden, von dem alten Stocke abgelöset und weiter versetzt werden können.

- Es giebt noch einige Sorten dieses Gewächses, als
- 2) *Periclymenum arborescens*, ramulis inflexis flore luteo, die als ein baumwachsen-
de Speck-Lilie mit eingebogenen Zweiglein, und
gelben Blumen. Plum. Cat.
 - 3) *Periclymenum aliud arborescens*, ramu-
lis inflexis flore corallino, eine andere baum-
artige Speck-Lilie mit eingebogenen Zweiglein
und Corallenfarbigen Blumen. Plum. Cat.
 - 4) *Periclymenum racemosum*, flore flavesc-
cente, fructu niveo, die Traubensförmige
Speck-Lilie, mit gelblicher Blume und weißer
Frucht. Plum. Tab. Hort. Elth.

Dieses sind sämmtlich sehr zärtliche Gewächse,
welche beständig in warmen Glas-Cassen gehalten
seyn wollen, wer sie aus Saamen anbauen will, muß
selbigen aus Westindien kommen lassen, und weil-
en er so lange als die Reise von daher währet, selten gut
bleibt, als muß er in Indien in Erde gebracht, und also
mit denen abgehenden Schiffen hereingebracht werden,
nach Empfang solcher besäeten Geschirre, stellet man
selbige in ein warmes Mistbeeth, und erwartet bey
fleißiger Feuchthaltung die Aufkennung des Saa-
mens, die Pflanzen werden darauf wie andere vorbe-
schriebene zärtliche indianische Gewächse tractirt.

Das Wort *Periclymenum* wird abgeleitet von
περι um und *κλίω* ich wickle, weil-
en das Gewächs
sich an alles was um selbiges herum stehet gern an-
wickelt und feste daran machet.

Pervinca.

Wird auch *Clematis*; *Daphnoides*; *Vinca*
per-

pervinca; Chamaedaphne und Vinca, im Teutschen aber Sinngrün; Ingrün und Wintergrün benahmet.

Den Namen Pervinca will man ableiten von pervinco ich überwinde, weilen das Gewächs die Winter-Kälte gleichsam überwindet und keinen Schaden davon leidet. Clematis will abgeleitet werden κλήμα die Rebe, weilen die Reben oder Rancken der Pflanze sich gerne an dasjenige was um sie stehet anwinden. Die Benahmung Daphnoides rühret von Daphne ein Lorbeer-Baum her, weilen die Blätter der Pflanze denen Lorbeer-Blättern ähnlich sind. Chamaedaphne ist zusammen gesetzt von χαμαί auf der Erden und Δάφνη der Lorbeer-Baum, will demnach dieses Wort einen kleinen an der Erde kriechenden Lorbeer-Baum bedeuten. Vinca ist die Pflanze benahmet von einem gewissen Gebrauch, da man auf denen Hochzeiten ehedessen Gürtel davon gemacht, oder weilen sie für Jungfern gut ist;

Dieses Gewächs wächst überall gar wohl, an schattigen Orten aber insgemein besser als an gar sehr sonnreichen, es wird vermehret so wohl durch das auseinander Theilen seiner Wurzeln, als auch durch seine an der Erde fortschleichenden Reben, welche hin und wieder Wurzeln ansetzen und also neue Pflanzen geben, welche ausgehoben und an die Orte gesetzt werden können, wo sie bleiben sollen. Diese Pflanzen nehmen auch vorlieb mit einem von Bäumen verschatteten Stande.

Es bleibt diese Pflanze auch im Winter grün, und blühet im Julio und Augusto.

Früchte bekommt man selten an ihnen zu sehen, jedoch bezeugen *Guesalpinus*, *Tournefort* und andere, daß sie deren einige angetroffen hätten, welche länglicht gewesen, und aus zwey Schoten bestanden, die wie eine Gabel formiret, am Ende gebogen, und mit einander vereinigt gewesen wären, in jeder hätten sie zwey länglichte Saamen-Körner angetroffen.

Phlomis

Wird auch *Herba venti* und im Teutschen die gelbe Salbey; Jerusalems Salbey und der Salbey-Baum benahmet. Das Wort *Phlomis* will abgeleitet werden von *φλέω* ich verbrenne, indem die Armut in alten Zeiten das Holz dieser Pflanze zu Erleuchtung der Zimmer als Licht gebraucht habe; *Herba venti* aber wird es genennt, weiln der Sturmwind, wo er ihnen starck beykommen kan, ihre Blätter zerreißt.

Von diesen Gewächse sind verschiedene Sorten bekennet, als da ist:

- 1) *Phlomis fruticosa*, *salviae folio*, *latiore & rotundiore*, staudige Jerusalems Salbey, mit breiten runden Salbey-Blättern. *Tourn.*
- 2) *Phlomis fruticosa*, *salviae folio longiore & angustiore*, die staudige Jerusalems Salbey, mit längern und schmälern Blättern. *Tournef.*
- 3) *Phlomis fruticosa humilis*, *latifolia candidissima*, *floribus luteis*, die niedrige staudige Jerusalems Salbey, welche die weißesten Blätter und gelbe Blumen hat. *Act. Phil.*

- 4) *Phlomis orientalis lutea, angustifolia,* cymis fulvescentibus, die orientalische gelbe Jerusalems Salbey mit gelblichen Reymen. Act. Phil. No. 376.
- 5) *Phlomis hispanica fruticosa, candidissima* flore ferrugineo, die staudige allerweisseste Spanische Jerusalems Salbey, mit rostfarbiger Blume. Inst. R. H.
- 6) *Phlomis fruticosa lusitanica, flore purpureascente, foliis acutioribus,* die Portugiesische staudige Jerusalems Salbey mit purpurrothen Blumen und spizigen Blättern. Inst. R. H.
- 7) *Phlomis fruticosa, flore purpureo, foliis rotundis,* die staudige Jerusalems Salbey mit purpurfarbiger Blume und runden Blate. Inst. R. H.
- 8) *Phlomis orientalis lutea, herbacea, latifolia, verticillata,* orientalische gelbe Jerusalems Salbey, so grasgrün, breitblättrig, und Wirtelsförmig wächst. Act. Phil.
- 9) *Phlomis orientalis, foliis laciniatis,* die orientalische Jerusalems Salbey mit eingeschnittenen Blättern. T. C.
- 10) *Phlomis samia herbacea, lunariae folio,* samische Jerusalems Blume, so grasgrüne ist und Blätter wie das Mond-Kraut hat.
- 11) *Phlomis lychnidis, Jerusalems Salbey,* dem Lychnis ähnlich. Clus. Hist.
- 12) *Phlomis hispanica candidissima herbacea,* spanische Jerusalems Salbey mit sehr weissen Blättern. Tourn.

5) Phlo-

- 13) *Phlomis narbonensis*, hormini folio, flore purpurascente, Jerusalem's Salbey aus Narbonne, deren Blätter dem Scharlach-Kraute ähnlich, die Blumen aber purpurroth sind

Vorstehende sämtliche Salbey-Sorten können so wohl durch ihren Saamen, der zur Frühlings-Zeit in fruchtbare Rabatten zu säen, und die Pflänzgen hernach weiter versetzt werden können, als auch durch Pflanzung abgeschnittener Zweige vermehret werden, welches in denen letzten Tagen des May Monats, am besten verrichtet wird. Diese gesteckten Zweiglein werden so lange gegen den Sonnenschein beschirmt, bis man ihre Anwürgelung vermercket, nachgehends bedürffen sie keiner weitem Abwartung, als daß sie bey truckener Bitterung begossen, und vom Unkraute reine gehalten werden, im folgenden Frühlinge werden sie weiter versetzt, an solche Orte wo sie stehen bleiben sollen. Es lassen sich auch bey vielen Sorten Wurzel Sprossen im Frühlinge abnehmen, wodurch sie ebenfalls gar wohl fortgebauet werden können.

Es erhält sich zwar dieses Gewächs den Winter über im freyen Garten, wenn es zumahlen an warm und trucken gelegene Orte gepflanzt ist, da aber ein Winter der allzustrenge ist, sie dennoch aufreiben kan, als ist es rathsam von allen denenjenigen Sorten so man besitzt, einige Stöcklaens in Garten-Geschirren zu bauen, und den Winter in einen guten Keller oder Gewächs-Hause, gegen die Kälte zu beschirmen.

Es könnte jemand auf die Frage verfallen, warum dieses und andere Gewächse, wenn sie in warmen, trucke-

nen und magern Boden stünden, die Winter-Kälte eher zu ertragen vermögend wären, als in einen fetten und treibenden Boden, und hiervon kan nichts anders zur Ursache angegeben werden, als, die Stengel derer-jenigen Pflanzen, so in treibenden Erdreiche wachsen, sind mit allzu vielen Säften und Feuchtigkeiten erfüllt, wesswegen die Kälte ihnen leichter schaden und ihren Bau gleichsam von einander treiben, zersprengen und zerstöhren kan.

Pimpinella

Wird auch Sanguisorba und im Teutschen Pimpernell, Pimpinell, Bibernell genennt.

Dieses Gewächs treibt eine etwan Fingersdicke weiße Wurzel, so vom Geschmack etwas scharff befunden wird, die Blume bestehet aus einen Blat, welches sich rund ausbreitet und einige Einschnitte hat, die Stengel sind hohl, und sein Blühen dauret fast den ganzen Sommer über. Es finden sich verschiedene Sorten derselben als,

1) *Pimpinella sanguisorba minor laevis*, die gemeine kleine Pimpinelle mit glatten Blättern.

Diese wird in der Medicin gebraucht. C. B. P.

2) *Pimpinella sanguisorba major*, die grosse Pimpernelle. C. B. P.

3) *Pimpinella major, praealta auriculata sabauda*, die grosse und hochwachsende Pimpernelle, deren Blätter ohrenförmig wachsen. Bocc. Mus.

4) *Pimpinella maxima canadensis*, die grösste Pimpinelle aus Canada.

Der Anbau dieses Gewächses geschieht eines Theils durch seinen Saamen, den man zur Frühlingszeit in ein gutes Land, das jedennoch nicht sonnreich sondern eine etwas schattige Laage hat, säet, die aufgewachsenen Pflanzgen vom Unkraute beständig reine hält, wo sie zu dicke beneinander aufgewachsen, durchziehet, und nachdem sie eine zum Versetzen hinlängliche Größe erreicht haben, weiter versetzt, eines Schuhes weit von einander.

Die Vermehrung kan auch geschehen durch Zersheilung der Büsche zur Herbstzeit.

Es verliehret dieses Kraut seine Blätter zur späten Herbst- und Winterszeit, und treibet im Früh-Jahre frische herfür, einiae bedecken die Büsche dieses Krautes zur Herbstzeit etwas mit Tauben-Niste, welchen sie im Frühlinge wieder abräumen, und befinden, daß es sehr starck darnach treibe, die im Frühlinge ausgetriebenen jungen Blätter gebrauchen sie in Kräuter-Sallaten, sie weichen selbige auch wohl in Bier oder Wein ein, und trincken davon. und wird sonderlich der Kräuterwein den man in heißen Commer-Zagen aus diesen Kraute bereitet, für eine kühlende fürtreiche Herztärkung gehalten.

In der Medicin wird dieses Gewächs gar vielfach gebrauchet, und ist sonderlich die daraus bereitete Essentia ein Specificum gegen böse Hälse und Heiserkeit. Es machen daher diejenigen Personen so öffentliche Neden halten müssen, als die Herren Prediger und andere, wenn sie von Heiserkeit befallen werden, Gebrauch davon, da sie des Tages einigemal 15. bis 20. Tropffen auf ein Stückgen Zucker getropffelt oder auch in Thee einnehmen, und gar geschwind Linderung
und

und Hülffe davon verspühren. Soll aber diese Essenz geschwinde und gute Hülffe thun, muß sie auch nicht etwan veraltet, und rechtlich bereitet seyn, da man sie nun von der Beschaffenheit in denen Apotheken nicht allezeit antrifft, so kenne ich Herren Prediger, welche diese Essenz sich selbst bereiten, und in ihren Hause niemals abgehen lassen.

Es finden sich von der Pimpinella noch mehrere Sorten, als die oben angeführten, als:

- 5) Pimpinella Canadensis, spica longa rubente, die canadensische Pimpernelle mit langer rother Aehre. H. R. Par.
- 6) Pimpinella major hispanica, spica, dilute rubente, die große spanische Pimpernelle, mit blaßrother Aehre. H. R. Par.
- 7) Pimpinella major hispanica altera, conglomerato flore, eine andere Sorte der grossen spanischen Pimpernelle, mit Kneuel förmigen runden Blumen. H. R. Par.
- 8) Pimpinella sanguisorba, minor, hirsuta, die kleine rauh anzufühlende Pimpinellen Sorte. C. B. P.
- 9) Pimpinella sanguisorba inodora, die Pimpernelle, so keinen Geruch hat. C. B. P.
- 10) Pimpinella sanguisorba minor, semine majore & crassiore, die kleinere Pimpernellensorte, deren Saame grösser und dicker ist. Bot. Monsp.

Alle diese Sorten haben mit denen obigen gleichen Anbau, vertragen auch die Winter-Kälte im freyen Lande so gut als selbige, da sie aber von keinen besondern Nutzen sind, so werden sie auch nur in denen hortis curiosorum unterhalten.

Poli-

Polygonatum

Wird auch Sigillum Salomonis und im Teutschen Weiß-Wurzel; Schminck-Wurzel benahmet; das Wort Polygonatum, will abgeleitet werden von πολυ viel und γόνο das Knie, denn indem die Wurzel voller Knoten ist, so scheint sie gleichsam viel Knie zu haben. Die Wurzeln sind auch einigermaßen einen Siegel ähnlich, und daher hat sie den Namen Sigillum Salomonis erhalten.

Man findet dieses Gewächs bey uns in Feldern und Wäldern wild wachsen, in botanischen Gärten aber werden viel besondere Sorten davon, so theils gefüllte, theils einfache Blumen geben, unterhalten, als:

- 1) *Polygonatum americanum scandens*, altissimum, die Americanische sich windende, am höchsten wachsende Schminck-Wurzel Plum.
- 2) *Polygonatum latifolium vulgare*, die gemeine breitblättrige Schminck-Wurzel. C. B. P.
- 3) *Polygonatum latifolium minus flore majore*, die kleinere Schminckwurzel, mit breiten Blättern und grossen Blumen. C. B. P.
- 4) *Polygonatum latifolium maximum*, die größte breitblättrige Schminckwurzel. C. B. P.
- 5) *Polygonatum latifolium, heltebori albi foliis*, die breitblättrige Schminckwurzel, deren Blätter denen von der weißen Nieserwurzel, sich vergleichen. C. B. P.
- 6) *Polygonatum latifolium, flore majore odoro*, die breitblättrige Schminckwurzel, mit grosser wohlriechender Blume. C. B. P.
- 7) *Poli-*

-
- 7) *Polygonatum angustifolium*, non ramosum, die schmalblättrige Schminckwurzels ohne Stengel. C. B. P.
 - 8) *Polygonatum angustifolium*, ramosum, die schmalblättrige Schminckwurzels mit Stengeln. C. B. P.
 - 9) *Polygonatum latifolium vulgare*, caulibus rubentibus, die gemeine breitblättrige Schminckwurzels so rothe Stengel hat. H. L.
 - 10) *Polygonatum latifolium flore duplici*, odoro, die breitblättrige Schminckwurzels, mit gefüllter wohlriechender Blume. H. R. Par.
 - 11) *Polygonatum latifolium orientale*, flore parvo, die orientalische breitblättrige Schminckwurzels mit kleiner Blume.

Die erste dieser Sorten ist sehr zärtlich und rühret aus America her, sie hängt sich gerne an alles was um sie herum wächst an, ihre Blumen wachsen Büschelweise, wie bey der schwarzen Zaun-Rübe. Sie wird bey uns aus ihren Saamen angebauet, welcher zur Frühlingszeit in ein Mist-Béeth gesäet, und die aufgegangenen Pflanzken, so bald sie eine zum Verpflanzen taugliche Größe erreicht haben jede in einen besondern Topff gesetzt werden. Weilen diese Pflanzken zärtlich sind, müssen sie zur Winters-Zeit in warmen Blashäusern unterhalten werden.

Die übrigen Sorten alle sind sehr dauerhaft wie die gemeine Sorte so in Wäldern wächst, ihre Vermehrung erhält man durch das Theilen ihrer Pflanzken, welches zur Frühlings-Zeit fürgenommen wird.

Primula veris.

Dieses angenehme Gewächs, welches seine schönen Blumen unter andern am ersten im Frühlinge mit zeigt und darbiether, wird auch die Schlüssel-Blume genannt, und dieses vermuthlich deswegen, weil seine frühen Blumen das Blumen-Theatrum des Frühlings gleichsam eröffnen und aufschliessen helfen.

Es ist ein niedriges Gewächs, dessen Blumen bey denen mehresten Sorten sich kaum einer Handbreit aus dem Erdboden erheben, seine Wurzel ist faserich und wohlriechend aus welcher die Blätter so bey einigen Sorten breiter, bey andern aber schmaler sind herauswachsen, und zwischen denen Blättern steigen auch gleich die Blumen-Stengel auf, die Blumen sind wohlriechend, und geben einen dunkelbraunen und fast schwarz gefärbten Saamen.

Es finden sich gar vielerley Sorten dieses Gewächses, welche nach dem verschiedenen Bau und Zeichnung derer Blumen von einander unterschieden werden.

Ich will nur einige Sorten davon anführen:

- 1) *Primula veris umbellata, odorata, pratensis*, die gemeine Schlüssel-Blume, so in Gras-Gärten und Wiesen häufig wächst, und Dol-densförmige gelbe wohlriechende Blumen zeugt.
- 2) *Primula veris, pallido flore, elatior*, die gemeine hochwachsende Schlüssel-Blume mit blasser Farbe. Clus.
- 3) *Primula veris vulgaris, flore pleno dilute rubente*, die gemeine Schlüsselblume, mit gefüllter blaßrother Blume.
- 4) *Primula veris vulgaris flore pleno*, die gemeine Schlüsselblume, mit gefüllter Blume.

5) Pri-

- 5) *Primula veris vulgaris* flore dilute purpureo, die gemeine Schlüssel-Blume mit halb purpurfarbiger Blume.
- 6) *Primula veris constantinopolitana* flore albo duplici, die gemeine Schlüsselblume, von Constantinopel mit gefüllter weißer Blume.
- 7) *Primula veris constantinopolitan*, flore dilute purpureo, die Schlüsselblume von Constantinopel, mit blaßpurpurfarbener Blume. Tournef.
- 8) *Primula veris constantinopolitana*, flore dilute carneo, die Schlüsselblume von Constantinopel, mit blasser fleischfarbiger Blume. Tourn.
- 9) *Primula veris constantinopolitana* flore albo, Schlüsselblume von Constantinopel so weiß blühet. Tourn.
- 10) *Primula veris geminato* flore, die Schlüsselblume, welche so beschaffen ist, daß eine Blume aus der andern wächst, also daß es scheint, als wenn zwey Blumen in einander gesteckt wären, sie wird insgemein *Floex flore* genennt. H. Eyst.
- 11) *Primula veris caulifera*, flore luteo pleno, die gefüllte gelbe Schlüsselblume. I. B.
- 12) *Primula veris hortensis umbellata*, caule & flore folioso, coccineo majore, die Garten-Schüsselblume, an welcher der Stiel und die Blume grüne Blätter haben, die Scharlach-rothen Blumen aber Doldenweise wachsen.

Alle diese Sorten sind Varietäten so aus dem Saamen herrühren, man müste also ganze Bögen mit Beschreibungen anfüllen, so man die verschiedenen

Sorten der *Primularum veris* so sich hin und wieder in denen Gärten finden, alle bemerken wolte.

Ich habe zu einer gewissen Zeit eine Saat gehabt, als diese ihre Blumen zeigten, habe ich etliche und dreyßig neue Sorten darunter angetroffen, welches eine Augen-lust war, und wie viel Saaten geschehen nicht an andern Orten, wo es ebenfalls neue Sorten seht, was für weitläufftige Register von der *Primula veris*, könten demnach nicht verfertigt werden, so man sie alle umschreiben wolte.

Die erste und fürnehmste Vermehrungs-Art derer *Primularum veris* ist wie bereits gemeldet, die Ausstreuung des Saamens, welche wie vorgedacht, denen Mutter-Stöcken ähnliche und auch neue Sorten liefert.

Man säet den Saamen entweder so bald als er reiff geworden, welches die beste Weise ist, oder auch im Merz des folgenden Jahres, und zwar entweder in Kästen oder ins freye Land, und zwar wird er nur oben auf das Erdreich aufgesäet, denn wenn er auch nur eines halben Fingers dick, mit Erde bedeckt würde, so giengte kein Korn auf. Einige lassen den Saamen nur ausfallen, und suchen im folgenden Frühlinge die daher entstandenen Pflänzgen auf, und setzen selbige weiter.

Wer den Saamen ins Land säet, der hat einige Gefahr mit selbigen wegen der Regenwürme, Schnecken und andern Ungezieffer auszustehen, denn die Regenwürmer ziehen die Pflänzgen aus, und schleppen sie in ihre Löcher, Schnecken, Erdlöcher und ander Ungezieffer frisset sie wenn sie noch jung sind, gerne ab, hat man also köstlichen Saamen aufgenommen, und will ihn dieser Gefahr entziehen, so ist es am besten,

man

man erfülle bey Abblauff des Novembers oder auch im December Kästen mit einer guten, leicht zubereiteten Erde, und säe den Saamen darein, jedoch mit der Vorsicht, daß er ja nicht dicke mit Erde bedeckt werde, oder tieff in selbiger zu liegen komme, denn sonst ist alles verlohren, solches zu verhüten, machet man die Erde in denen Kästen fein gleich, drucktet sie mittelst eines Brettchens etwas fest zusammen, risset darauf das fest gedruckte Erdreich mittelst eines Messerchens ganz subtil auf, damit es gleichsam zarte Furchlein davon gebe, und streuet den Saamen auf das aufgerißte Erdreich, solchergestalt kan der Saame nicht tieff zu liegen kommen, sondern er vermenget sich nur mit der aufgerißten Erde, und dieses ist ihm zum aufkaymen schon genug, es darff demnach der gesäete Saame auch ja nicht mit einiger Erde bedeckt werden, sondern er wird nach dem Säen nur begossen, wobey aber zu verhüten ist, daß das Wasser nicht schwemme. Einige lassen darauf die besäeten Kästen den ganzen Winter über im freyen Garten stehen, andere aber tragen sie bey angehender Winter-Kälte in einen Keller, und wenn sie vermercken, daß die Erde in solchen Kästen etwas trucken werden will, begiessen sie selbige behutsam, mit Vermeidung des Schlemmens der Erde. Wenn darauf im folgenden Frühlinge die alten im Garten befindlichen Primul-Stöcke zu blühen anfangen, werden die besäeten Kästen aus dem Keller wieder in den Garten getragen, und zwar an einen Ort, der nur von der Vormittages-Sonne getroffen wird, denn ein heisser Stand ist diesen Gewächse zuwieder, man wird darauf den Saamen bald aufkaymen sehen, und bey guter Abwartung werden die Pflänzgen in denen

r 3

ersten

ersten Tagen des Junii versehen werden können, da sie denn auf wohl zubereitete, schattig gelegene Beethchen 6 Zoll weit von einander gesetzt, und mit saftsamem Begiessen abgewartet werden, bis sie angewurgelt seyn. Weilen es niedrige Gewächse sind, darff man gar kein Unkraut bey ihnen aufkommen lassen, sonst werden sie entweder erstickt, oder es wird nichts sonderliches daraus.

Es kan der Saame auch im Frühlinge gesäet werden, in Kästen oder Töpfe, mit der Vorsicht die obgemeldet worden, jedoch muß dergleichen Frühlingssaat mit etwas Moos verdeckt werden, und so lange verdeckt bleiben bis der Saame aufschlägt, alsdenn wird das Moos weggeräumt, und die besäeten Geschirre an schattigen Orten gehalten.

Die zweyte Vermehrung derer Primuln wird erlangt, wenn man in angehenden Herbst ihre Büsche ausgräbt, und von einander theilet, und bald wieder pflanset. Es kan dieses Theilen derer Büsche auch im Frühlinge in ihrer Blühens-Zeit fürgenommen werden, alsdenn aber müssen die getheilten und gepflanzten Büschgen für den Sonnenschein so lange verdeckt und beschirmt werden, bis sie sich vollkommen erholet und angewurgelt haben.

Wer die *Primulam veris* aus Saamen vermehren will, hat wohl dahin zu sehen, daßer den Saamen von denen allerschönsten Sorten aufnehme, und sonderlich von denen bunten grossen Blumen, denn hieraus erfolgt wieder was schönes, säet man aber den Saamen schlechter Sorten, so kommen auch schlechte Sorten daraus zum Vorschein.

Einige halten dafür wer schöne Primul-Pflanzen habe, und Saamen von ihnen aufnehmen wolle der müsse sie ganz alleine und von allen schlechten Sorten abesondert, auf einen Beethchen bauen, denn, wenn schlechte Sorten um und neben ihnen wüchsen, so befruchteten sie einander dergestalt, daß aus dem Saamen der guten Primuln auch viel schlecht gefärbte Sorten entstehen würden, stünden aber die guten Primuln von denen schlecht gefärbten weit abgesondert, und auf einen Beethchen beisammen, so habe diese Befruchtung nicht statt, und der guten Primuln ihr Saame werde auch lauter gute und schön gefärbte Sorten herfürbringen.

Bei dem Säen des Saamens der *Primula veris* ist dieses auch was angenehmes, daß sie gleich im folgenden Jahre nach der Saat blühen, und man daher nur ein Jahr auf ihre Blumen warten darff, und also nicht lange in Ungewißheit bleibt, ob man was schönes oder was schlechtes erbauet habe.

Es haben die guten Primul-Sorten die Art an sich, daß sie gerne ihre Farben verliehren und sich ausarten, dieses zu verhüten, ist ein gutes Mittel sie alljährlich auszuheben, auseinander zu theilen, und entweder in frische Beethe zu versetzen, oder die Erde in denen Beethchens worinnen sie gewachsen, mit neuer zu verändern, und sie wieder darein zu setzen.

Die Primuln erfodern ein gutes etwas lückeres Erdreich, denn man siehet, daß sie in einen allzuschweren leichtlich faulen, und einen Stand der nicht sonnreich sondern etwas schattig ist erfodern, in welchen sie allezeit freudiger als in sonnreichen Boden wachsen, auch häufiger blühen werden.

In truckener Bitterung verlanget sie begossen zu seyn, und da sie ein niedriges Gewächs sind, welches das Unkraut leicht überwältigen und ersticken kan, soll man gar keins bey ihm aufkommen lassen, sondern fleißig bey ihnen jäten.

Die Beethchen worauf man Primeln bauet, müssen zur Frühlingszeit, so bald das junge Laub sich zu zeigen beginnet, aufgeräumt, das alte Laub von denen Stöcken weggeschafft, die Erde aufgeluckert, und das ganze Beeth so dann etwan Fingersdicke mit durchsiebten versaulten Mist, worzu der aus denen vorjährigen Mistbeethen herrührende gar dienlich ist, zwischen denen Pflanzen bedeckt werden.

Punica.

Die Benahmung *punica*, wird abgeleitet von *punicus* braunroth, weilen die Früchte roth gefärbt sind. Im Teutschen wird er der Granaten-Baum genennt. Von selbigen giebt es folgende Sorten, als:

- 1) *Punica americana nona*, seu *humillima*, der niedrig wachsende americanische Granatbaum insgemein der Zwerg-Granatbaum genennt. Tourn.

Diese Sorte ist zärtlich, will demnach zur Winterszeit in Gewächshäusern gehalten und gegen die Kälte bewahret seyn, der Baum wird in seinen Vaterlande in Westindien nicht leicht über drey Schuhe hoch, er wird in dortigen Gärten gar starck gebauet, wegen der häufigen Blumen und Früchte so er den größten Theil des Jahres über giebet. Seine Frucht vergleicht sich in der Größe einer Welschen-Nuß, vom Geschmacke aber wird sie nicht sonderlich gut befunden

den, der Baum wird also mehr um der Zierde, als um des Nutzens willen unterhalten.

2) *Punica sylvestris*, wilder Granat-Baum. Cord. Hist.

3) *Punica flore pleno majore*, der Granatbaum mit denen gefüllten grossen Blumen. Diesen wollen einige mit dem Namen des wilden Granatbaumes belegen, weil er keine Früchte sondern nur gefüllte Blumen trägt; Die Sorte des gefüllt blühenden Granatbaumes, so die rothen gefüllten Blumen trägt, ist überall in Teutschland bekennet und gemein, man hat mir aber versichern wollen, wie noch zwey andere Arten desselbigen fürhanden seyn, nemlich eine mit roth und weiß bunten Blumen, und eine andere so kleine gefüllte Blumen brächte, diese aber sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

4) *Punica quae malum granatum fert*, der Granaten-Baum, so Aepffel trägt. Caesalp.

5) *Punica fructu dulei*, der Granaten-Baum, mit süßer Frucht, oder Aepfeln.

Diese Fruchttragenden Granat-Bäume werden nicht allzuhoch, die Aeste werden biegsam und etwas röthlich gefärbt befunden, die Blumen sind ganz hellroth, und bestehen aus sechs länglichten Blätterchen. Das Laub der Bäume ist schmal, glänzend, dick und safftgrün, auch mit einigen rothen Nlederchen durchzogen, es siset an rothen Stielchen, und gegen den Winter läßt es der Baum fallen. Die Aepffel so diese Bäume tragen haben anfänglich grüne Schale, welche sich endlich in braunroth verwandelt, und sind inwendig mit einer grossen Menge Körnerchen angefüllet,

welche roth, eckigt und hart befunden werden.

Alle vorbenannte Sorten der Granat-Bäume haben einerley Arten der Vermehrung, welche geschieht **Erstlich** durch Abnehmung der Wurzelschläge, an welchen sich Wurzeln finden, denn man untersucht deren bisweilen wohl drey viere, fünff und mehrere, und findet an keinen Wurzel, oder ihre Wurzeln sitzen so tieff, daß man ohne Beschädigung der Wurzeln des alten Mutter-Baumes sie nicht erlangen kan, ehe man eines antrifft, das gute Wurzeln hat. Diese abgenommenen Wurzel-Ausschläge werden in kleine Töpffgen gepflanzt, und zwar jedes in einen eigenen Topff, sie wachsen ziemlich geschwind, und werden in wenig Jahren kleine Bäumchens daraus. Die Abnehmung dieser Wurzel-Ausschläge wird fürgenommen zur Frühlings-Zeit im Mittel des May Monats, bey Umsehung der alten Bäume, denn bey dieser Gelegenheit ist denenselben am besten beyzukommen, und ihre Wurzeln zu finden.

Zweytens werden diese Bäume vermehret durch Einziehung fruchtbarer Zweige in Spalt-Töpffgen, zur Frühlings-Zeit; an denen darzu erwählten Zweiglein schabt man die öussere Rinde bis auf die grüne, eines Glieds lang hinweg, und siehet dahin, daß bey dem Einziehen der beschabte Ort mitten in der Erde des Spalt-Topffes zu liegen komme. Diese eingelegten Zweiglein müssen darauf so gleich beaossen, und beständig das ganze Jahr über feuchte erhalten werden, nach Ablauff von etwan vier Monaten werden sodann diese Zweiglein bewurzelt seyn, da sie denn von dem alten Baume abgelöset werden können.

Drit-

Drittens können diese Bäumchen vermehret werden durch abgeschittene Zweiglein, welche, nachdem die äussere Schale bis auf die grüne etwan ein Glied lang subtil abgeschabet worden, in Töpffe gepflanzt, begossen, und an einen schattigen Ort gestellt, und daselbst so lange gehalten werden, bis sie zu treiben anfangen, und also Wurzeln geschlagen haben. Diese jungen Schnittlinge müssen beständig feucht erhalten werden.

Dieser Baum wächst besser in einen starcken, fetten als leichten Erdreiche, jedoch habe ich ihn auch wohl fortgebracht in einen Erdreiche, welches bestanden hat aus der Halbschied guter Garten-Land-Erde, und der andern Helffte wohl verfaulten Rüh-Mists, wenn solches wohl durcheinander gemenget, und die Bäume damit in ihre Kästen gepflanzt worden sind. In Ermangelung des Rüh-Mists nehmen einige auch wohl verweseten Mist, so aus denen Mist-Beethen herrühret, und durch ein zartes Drathsieb geschlagen ist, vermengen diesen Mist mit guter Garten-Land-Erde, und pflanzen die Bäume darein.

Die Verpflanzung dieser Bäume wird niemahlen sicherer und besser fürgenommen, als zur Frühlings-Zeit. Den Sommer über müssen die Geschirre, worinnen diese Bäume wachsen, fleißig begossen werden, und ist angemercket worden, daß ihm der Guß, in welchen Schweine-Mist eingeweicht worden, sonderlich dienlich sey, und sein Blühen fürtrefflich befördere, es wird der Schweine Mist ohne Stroh gesammelt, in ein Kübel gethan, Wasser darauf gegossen, und der Guß für diese Bäume daher geholet, es darff aber solcher Guß denen Bäumen nicht zur Herbst- und
Win-

Winters-Zeit, sondern zur Frühlings- und Sommers-Zeit wenn sie treiben, auch nicht zu ofte gereicht werden, sondern die Woche über nur etwan einmal, weilen der Trieb sonst zu starck, und denen Bäumen schädlich seyn mögte.

Man hat diese Bäume bis daher nur in Garten-Töpfen, und die grossen in Kübeln gleich anderer Orangerie und fremden Bäumen gebauet und unterhalten, auch selbige zur Winterszeit in guten Kellern, Gewächshäusern oder auch nur verwahrten Cammern gegen die Winterkälte beschirmet, die neuern Decouventen in der Blumen-Gärtneren aber lauten dahin, daß man alles solches Verwahren nicht nöthig habe, indem die Bäume in freyer Luft und Gartenlande wachsend, die allerstrengste Winterkälte auf das vollkommenste und ohne dem mindesten Schaden gleich andern einheimischen Bäumen ertragen, der gefüllte auch weit mehrere Blumen trüge, als wenn er in Garten-Geschirre unterhalten werde, die einfache blühende Sorte aber so die Apffel trägt, liefere, wenn sie in sonnreichen Rabatten an Mauern oder Wände gepflanzt, und gleich einen Spalier-Baume an ein Geländer angebunden werde, die schönsten reiffen Granat-Aepffel, welches an denen in Geschirre gebaueten Bäumen selten zu erlangen ist.

Wer diesen Baum in Garten-Geschirre bauet, muß ihn, weilen er viele Wurheln treibt, wenigstens im dritten oder vierdten Jahre einmal ausheben, die Wurheln wie gewöhnlich satzsam beschneiden, und mit der obgemeldten Erde wieder darein pflanzen, auch wenn der Baum im Wachsthum sehr zu genommen hat, ihme ein etwas grösseres Geschirre geben.

Einige

Einige lassen diese Bäume nur frey wachsen wie sie wollen, andere aber wollen behaupten, daß ihnen das Beschneiden und sonderlich denen Fruchttragenden sehr dienlich sey, damit nun die Unerfahrenen einige Räntniß von dem Beschneiden erhalten mögen, will ich das Nöthige davon hier noch beybringen. Man siehet die Blumen an diesen Bäumen insgemein an den Spitzen, nicht derer alten vorjährigen Zweiglein sondern derer neuen, die selbiges Jahr gewachsen sind herfürkommen, in Betracht dessen, sind alle schwache Zweiglein des vorigen Jahres völlig wegzunehmen, die stärckern Aeste aber nach Verhältniß ihrer Stärcke auch ein wenig zu beschneiden, denn dadurch wird verursacht, daß die Bäume starck sommern, oder viel frische Zweigeln so sämmtlich Blumen geben, treiben werden; die beste Zeit zum Beschneiden ist um die Mitte des Octobers, und soll es wo möglich bey gelinder Witterung geschehen, wer sie im Frühlinge beschneiden will, der wird ihren Trieb dadurch etwas aufhalten, da aber an dem frühen Triebe und baldigen Blühen sonderlich derer einfachblühenden Aepffeltragenden Bäume dieser Art vieles gelegen ist, so ist der Herbst-Schnitt, dem Frühlings-Schnitte allezeit fürzuziehen.

Wer diese Bäume an Espaliers in freyen Garten ziehet, braucht die Zweige nicht weiter von einander anzulegen, als etwan 5. Daumen breit, denn ihr Laub ist klein, und macht dem Blühen keine Hinderung. Siehet man im Sommer, daß diese Spalier-Bäume starcke Zweige von der Wand ab, und vorwärts treiben wollen, sind selbige so fort wegzuschneiden, indem nur die mittelmäßigen Schossen Früchte treiben, die
Zweig.

Zweiglein so Früchte ansehen, müssen besonders wohl angebunden werden, indem sonst die Schwerheit der Frucht oder Sturmwinde verursachen könnten, daß sie abbrächen.

Der Granatbaum so die gefüllten Blumen trägt, und von einigen nur der wilde genennt wird, ist unter allen Blumenbäumen der schönste zu nennen, und dieses nicht nur wegen der schönen Farbe und Vielheit seiner Blumen, sondern auch wegen seines langen Blühens, denn so diese Bäume wohl gewartet werden, hat man ihrer Blumen drey Monat lang ja bisweilen noch etwas länger sich zu erfreuen.

Wer diese Bäume in Garten-Geschirren unterhält, der bringet sie im Anfange des Octobers in ein Gebäude, damit sie an ihren Stamm und Zweigen wohl abtrocknen mögen, und so dieses nach Ablauf von etwan 14. Tagen erfolgt ist, in einen guten Keller, und begießet sie den Winter über daselbst nach Nothdurfft.

Ranunculus

Die Garten-Ranuncel. Ist eines derer schönsten Garten-Gewächse, sie treibt ein niedriges Kraut, und ihre Blumen-Stengel sind auch etwan nur einer Spannen lang, die Blumen wachsen in der Gestalt einer Rose, und bauen sich bey einigen Sorten grösser, bey andern kleiner, einiæer ihrer gefüllten Blumen haben die Grösse einer vollkommen aufgeblüheten Centifollen Rose, und von diesen giebt eine Wurzel eine und höchstens zwey Blumen, anderer Sorten ihre Blumen bauen sich etwas kleiner, die Wurzeln zeugen aber mehrere Blumen. Es giebt gefüllte und einfache
Sorten

Sorten derer Ranunceln, die Farben derer Blumen sind glänzend, es giebt rothe, gelbe, weiße violette, und rosenfarbige auch bunte Arten Man siehet ganze Verzeichniße von Ranunculis, deren Blumen sich alle denen Farben nach von einander unterscheiden, welche die Blumisten, so Handlung damit treiben, ausgehen lassen, jede Sorte wird unter einen besondern Namen eingeführt. Wovon ich eine Probe eines Hamburger Catalogi hier anführen will, damit die Unerfahrenen doch sehen mögen, was für eine Menge von Ranunculus-Arten es gebe, als auch was für Namen man ihnen beylege, wiewohl dieses von eines jeden seinen Belieben abhänget, und die Blumen-Sorten und diese Arten so, und an andern wiederum anders benahmet werden.

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1) Bisard Magnifique. | 17) Hannibal. |
| 2) Cardinal Crema. | 18) Helicon. |
| 3) Chamaeleon. | 19) Hercules. |
| 4) Damon. | 20) Horatius. |
| 5) Dexterius. | 21) Iucunda. |
| 6) Eveque de Namour. | 22) Kayserinne Roos. |
| 7) Emphedecles. | 23) Krone von Hungarn |
| 8) Fabius. | 24) Königin von Arabien. |
| 9) Feu Royal. | 25) Monteau Royal. |
| 10) Feu de Bruffel. | 26) Metropolitan. |
| 11) Feu constant. | 27) Monarque du monde. |
| 12) Florisant. | 28) Oraculum. |
| 13) Gallus. | 29) Pompejus. |
| 14) Gloria mundi. | 30) Prinz noble. |
| 15) Groß-Fürst. | |
| 16) Gratiofa. | |
- 31) Py-

- | | |
|-------------------------|---------------------------------|
| 31) Pythagoras. | 63) Glorieuse. |
| 32) Reine de Pologne. | 64) Gùlden Vlies. |
| 33) Renegat. | 65) Gùlden Croon. |
| 34) Regulus. | 66) Icarus. |
| 35) Rosette. | 67) Iulia. |
| 36) Rosaura. | 68) Kayser Augustus. |
| 37) Rose major. | 69) Königin. |
| 38) Rose le Duc. | 70) König von China. |
| 39) Rose panache. | 71) König Dagobertus. |
| 40) Roi d'Egypte. | 72) Kroon von Amsterdam. |
| 41) Superbe Victoir. | 73) La Dauphine. |
| 42) Titan. | 74) le Honorable. |
| 43) Vespasianus. | 75) Liquer. |
| 44) Viollette Croon. | 76) Marquise. |
| 45) Violette Roos. | 77) Mercurius. |
| 46) Apollo. | 78) Miroir. |
| 47) Amestris. | 79) Nectar. |
| 48) Alchymist. | 80) Origines. |
| 49) Algier Major. | 81) Ornament. |
| 50) Belle Catharinette. | 82) Orannie Appel. |
| 51) Belle Africa. | 83) Orenge Stamm. |
| 52) Bifard Amphion. | 84) Picott Aurora. |
| 53) Bizard tricolore. | 85) Phoebus. |
| 54) Bunte Croon. | 86) Picott flore luteo. |
| 55) Ceres. | 87) Picott françoise fl. luteo. |
| 56) Cardinal de Fleuri. | 88) Platona. |
| 57) Dedalus. | 89) Prinz d'Orenge. |
| 58) Didorus. | 90) Prinz von Nassau. |
| 59) Ectabanus. | 91) Reine de France. |
| 60) Fama. | 92) Reine |
| 61) Ganimedes. | |
| 62) Gelbe Perl. | |

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| 92) Reine de Grand
Brittannie. | 120) Pelican. |
| 93) Roode Roos. | 121) Roi de Mauritanie. |
| 94) Rose incomparable | 122) Rose aimable. |
| 95) Semiramis. | 123) Rose albo. |
| 96) Soleil Levant. | 124) Rose admirable. |
| 97) Talestris. | 125) Reine de Portugal. |
| 98) Temistacles. | 126) Reine de Perse. |
| 99) Agreeable. | 127) Sigismundus. |
| 100) Belle charmante. | 128) Syrene. |
| 101) Blyhoff. | 129) Stadthalter. |
| 102) Bunte sans pareille | 130) Tarquinius. |
| 103) Bunte Flora. | 131) Triton. |
| 104) Belle amoureuse. | 132) Vestalis. |
| 105) Charon. | 133) Admiral von Con-
stantinopel. |
| 106) Diamant. | 134) Feu d'orleans. |
| 107) Ecuier de la cour. | 135) Grand Tros. |
| 108) Flora. | 136) Grand Tros ge-
flammt. |
| 109) Hecuba. | 137) Mexeilleuse. |
| 110) Incomparable. | 138) Merveille de Paris. |
| 111) Juwel. | 139) Monstrum. |
| 112) Karelsbad. | 140) Offenbloot. |
| 113) Nymphe Royahl. | 141) Passe offenbloot. |
| 114) Olymphie. | 142) Romaner. |
| 115) Picott agreeable. | 143) Türckische Tul-
bant. |
| 116) Picott amiére. | 144) Toison d'or. |
| 117) Picott Rosette. | 145) Monstrum geblüht. |
| 118) Picott Diana. | |
| 119) Pictura. | |

Dieses sind demnach 145 verschiedene Sorten von
Ranunculen, welche in einen berühmten Garten ge-
II. Theil. S. B.  baues

bauet werden, ich habe deren Benamungen unverändert beybehalten, obschon der Verfasser des Catalogi hin und wieder gegen die Reguln der Sprachen und deren Rechtschreibung sich versündigt und angestossen, ein angehender Garten-Freund erkennet doch wenigstens so viel daraus, daß es viele Sorten von diesen Ranunculis in der Welt gebe, und welchergestalt man sie mit Namen belege..

Sie werden angebauet und vermehret, entweder durch ihren Saamen, oder durch Abnehmung der jungen Wurzel Bruch bey Aufnehmung der alten Wurzeln, ich werde zusehends den Anbau durch den Saamen vortragen.

Der Saame der Ranunculn findet sich nicht an allen Blumen, und sonderlich geben die grossen und starck gefüllten Blumen gar keinen Saamen, der Saame ist demnach nur zu suchen an denjenigen Blumen so in ihrer Mitte ein Knöpfgen zu bauen pflegen, die erwählten Saamen Blumen, müssen bey grosser Sonnenhitze bey Tage etwas beschirmet werden, denn es verderbt und verbrennt gleichsam der Saame so er der Hitze der Sonne zu sehr blos gestellt, hat man demnach die Saamenblumen in Töpfen wachsend, trägt man diese Geschirre zur Blühens-Zeit an einen solchen Ort wo nur die Morgen-Sonne einige Stunden hinscheinet, wachsen aber die Saamenblumen im Lande, wird ihnen alle Morgen einiges Verdeck gegen den Sonnenschein gemacht, und selbiges des Abends wieder weggeräumt; dieses Verdecken gegen den Sonnenschein, wird nach dem Abblühen der Blume zehen bis zwölff Tage lang noch fortgeführt, indem sonst wie obgedacht, der Saame durch die Sonnenhitze verderbt wird.

.A. S. 1193. Viele

Ziele starckes und anhaltendes Regenwetter ein, sind die Saamenblumen auch dargegen zu verwahren, indem der Saame sonst verfaulet, stehen demnach die Saamenblumen in Geschirren, werden selbige unter ein Verdeck getragen, die im Lande wachsenden aber auch dagegen beschüzet.

Der auf diese Weise erhaltene Ranuncul-Saame wird aufbehalten, bis in den Frühling des darauf folgenden Jahres, da er im März oder April gesäet wird, entweder in Kästen oder in eine fruchtbare Kabbatte, und pflegt man die Erde gerne mit etwas zarten Sande anzumengen. Die Saat wird so gleich begossen und in guter Befeuchtung erhalten, da denn der Saame, wenn die Witterung warm ist bald aufgehet, das junge Kraut davon siehet anfänglich der aufgehenden Petersilie gleich. Dieser jungen Pflänzgen bauet jedes insgemein im ersten Jahre zwey bis drey Würzelchen, wenn deren Kraut gelb und welck geworden und vergangen ist, werden sie aus der Erde genommen, im Schatten trocken gemacht, und bis zur künftigen Legens-Zeit in Schachteln oder Säckgens verwahret. Werden diese Würzelchen im künftigen Frühlinge zu rechter Zeit wieder gepflanzt, so werden einige, welches aber insgemein die geringsten und schlechtesten Sorten sind, ihre Blumen zeigen, die gefüllten und besten Sorten blühen später, und kommen in ihren dritten Jahre insgemein erst zum blühen.

Die zwente Vermehrungs-Art derer Ranuncula ist, wenn man bey Ausnehmung der alten Ranuncul-Würzeln ihre junge Bruth abnimmt, hierdurch aber gelanget man nicht zu neuen Sorten, sondern vermehret nur die fürhandenen Arten.

Es werden die Ranunculi so wohl in Garten-Geschirre, als auch in Rabatten, Blumen-Stücke und anderes Garten-Land gepflanzt. In Garten-Geschirre pflanzt man sie einige Monate hindurch, als im Januario, Februario, und Merz, einige legen deren auch noch im April in Garten-Geschirre. Das legen zu solchen verschiedenen Zeiten, geschiehet deswegen, damit man ihre Blumen nicht zugleich und auf einmal erhalten sondern ihrer nach und nach und also desto länger theilhaftig seyn möge. In einen Melkentopff von gewöhnlicher Größe, pflanzt man derer Wurzeln zwey und höchstens drey Stück, vor dem Einlegen werden sie etwan 12. Stunden lang in Wasser aufgequellt, von allen daran sitzenden Unreinigkeiten und faulen Sachen gereinigt, ein wenig wieder abgetrocknet und zwey Zoll tieff gepflanzt. Die bepflanzt werden im Januario und Februario in lüfftigen truckenen Zimmern gehalten, wo sie nicht frieren, zu Zeiten begossen, und bey gelinder Witterung ihnen frische Luft zugelassen.

Wer die Ranunculi ins Land pflanzen will, der thut solches am besten in der Mitte des Octobers, es gehet auch bey Ablauff des Octobers noch gar wohl an, denn legt man sie zu frühe im September, so treiben sie für dem Winter zu grosses Kraut, welches im Winter hernach leicht Noth leidet, will man aber später und in der Mitte des Novembers die Wurzeln noch legen, so ist es auch nicht wohl gethan, indem die Winter-Kälte offtermalen frühe, und ehe die Wurzeln sich fest angesetzt haben, eintritt, wodurch sie ebenfalls Schaden leiden.

Das Beeth, worein Ranunculi gepflanzt werden, soll keine zart durchsiebte Erde haben, ein Zusatz vom Sande aber in der Erde ist denen Ranunculi angenehm, auch wachsen sie gerne in wohl versaulter Rasen-Erde.

Es ist wohlgethan, das Beeth worein Ranunculi gepflanzt werden sollen, 14. Tage zuvor, ehe man die Ranunculi Wurzeln pflanzt, zu bereiten und zurecht zu machen, damit das Beeth sich wieder setze, und die Ranunculi-Wurzeln nicht in lückerer Erde eine hohle Laage bekommen mögen.

Die Ranunculi-Wurzeln werden darauf vier bis fünf Daumen breit von einander in geraden Linien, und zwar, etwan zwei Zoll tief gepflanzt.

Wer Ranunculi pflanzen will, hat dahin zu sehen, daß der Reym oder die so genannte Krone der Wurzel oben, die Spitzen der Wurzeln aber unten zu liegen kommen, denn wenn sie anders und verkehrt gelegt werden sollten, würden sie versaulen.

In der Mitte des April-Monats siehet man mehrtheils die Blumen-Stengel derer im November vorigen Jahres gepflanzten Ranunculi-Wurzeln herfürsteigen. Da nun zu dieser Zeit sich sehr scharfe Winde noch äußern, auch harte Nachtfroste noch zu kommen pflegen, so ist es nützlich die Ranunculi-Pflanzen durch ein zur Nachtzeit gegebenes Verdeck dagegen zu verwahren, indem sonst viel Blumen beschädigt werden können, bey Tage wird solches Verdeck wieder abgenommen.

Die mehresten richten dergleichen Verdeck folgendergestalt ein, sie nehmen Reiffe, stecken selbige an beyden Seiten des Beethes dergestalt in die Erde, damit

sie halb runde Bögens vorstellen, und dieser Bögens machen sie nach Beschaffenheit der Länge des Beetes so viel, daß einige Matten, Tücher, oder andere Decken darüber füglich gelegt werden können, ohne die Ranuncul-Pflanzen zu berühren, diese Decken werden sodann etwas angebunden, damit sie ein stürmender Wind nicht abschmeissen kan, äußern sich bey Tage sehr scharffe, rauhe und stürmische Winde, lästet man die Verdeckung auch bey Tage auf den Reiffen liegen, außer dem aber, werden die Decken des Morgens abgenommen, und des Abends wieder aufgelegt.

Alle Ranuncul-Wurzeln sie mögen im Lande oder Geschirren gebauet werden, sind, so bald ihr Blühen fürüber, und ihr Kraut dürre geworden ist, aus der Erde zu nehmen, in einen Gebäude an einen lufftigen Orte wohl abzutrocknen, von der noch anhangenden Erde und durren Blättern zu reinigen, und in einer Schachtel oder Säcken an einen trucknen Orte, bis zu der Zeit da sie wieder gelegt werden sollen, aufzubehalten und zuverwahren.

Ranuncul-Wurzeln können auch zur Frühlings-Zeit im Merz und April mit sehr guten Erfolg ins Land gepflanzt werden, da sie denn etwas später blühen als die im November angepflanzten, jedoch geben diese nicht so häufige Blumen, auch nicht so starke Vermehrung in Wurzeln, als diejenigen, so im Herbst gepflanzt worden sind.

Die zur Herbstzeit im November ins Land gepflanzten Ranunculi werden aus Vorsicht bey einbrechender Winter-Kälte mit Moos, Baumlaube, oder andern Sachen wohl verdeckt, denn ob sie schon gar dauerhaftig sind, so kommen doch bisweilen allzustrenge, oder

oder auch Schneelose Winter, in welchen sie Schaden leiden, welches durch ein dergleichen Berdeck verhütet wird, und da auch sehr starke Sturmwinde dergleichen Berdecke abzuräumen pflegen, als ist es rathsam; über das Berdeck so von Moos oder Baumlaube gemacht worden ist, etwas langes Stroh dünne zu legen, und auf das Stroh noch einzeln etwas Reißholz, Dornen oder Zweigeln von Bäumen zu legen, und solchergestalt werden die Sturmwinde nichts von dem Berdeck wegwehen können, es wird vielmehr alles, wie man es gelegt den Winter über bleiben, dergleichen Berdeck wird im Frühlinge, wenn der Winter-Frost sich aus der Erde verlohren, wieder weggeräumt.

Einige halten die Weise mit denen Ranunculi, daß sie deren Wurzeln zur Herbst-Zeit in ein wohl zubereitetes Mist-Beeth pflanzen, und selbiges darauf, wenn die Winter-Kälte anheben will, mit Moos wohl verdecken. Sie machen auch wohl nach vergangenem Winter ein Mist-Beeth für die Ranunculi, und pflanzen deren Wurzeln darein, beyde Manieren sind nicht zu tadeln, an vielen Orten angenommen, pflegen auch gute Wirkungen zu zeigen.

Es bekommt denen im Lande wachsenden Ranunculis überaus wohl, wenn man zur Frühlingszeit die Erde um sie herum, mittelst der Finger oder eines kleinen Hölzgens subtil und ohne Beschädigung derer Wurzeln auflöckert, und das aufgelockerte Erdreich mit durchsiebten versauten Mist so aus einen alten Mist-Beethe genommen werden kan, überziehet.

Wer von alten Ranuncul-Wurzeln, junge Bruth und Vermehrung verlangt, der muß solche junge Wurzeln abnehmen, zu der Zeit, wenn die Wurzeln

aus der Erde genommen werden, und noch frisch und biegsam sind, denn wenn sie zu der Zeit abgenommen werden, nachdem sie schon abgetrocknet worden, so zerbricht insgemein viel an denen jungen, so wohl als alten Wurkeln, und entstehet mithin Schade.

Es pflegen sich zuweilen schöne Ranuncel-Sorten auszuarten, und schlechtere Blumen zu bringen, solches zu verhüten, will angerathen werden, die Wurkeln ein ganzes Jahr lang von der Zeit an, da sie ausgenommen worden, ruhig und trocken liegen zu lassen, und alsdenn erst wieder zu pflanzen.

Rapuntium.

Wird auch *Flos cardinalis*; *Trachelium americanum indicum flore rubro*, und im Deutschen die Cardinals-Blume benahmet.

Die Blätter dieses angenehmen Gewächses, vergleichen sich denen von Maslieben, und seine Blumen-Stengel treiben anderthalb Schuhe hoch, die Blühenszeit ist der Julius. Die Sorte so rothe Blumen bringet ist die schönste, denn ihre Farbe ist dermassen glänzend und hochroth, daß sie denenjenigen, so sie einige Zeit anschauen die Augen blendet, und wegen dieser schönen Farbe scheint ihr der würdige Name einer Cardinals-Blume bengelegt zu seyn.

Ihre Vermehrung wird erlangt, theils durch den Saamen, so wohl als durch Theilung der Pflanze und Setzung der Blumen-Stengel.

Der Saame ist etwas hart, und bleibt zu Zeiten wohl acht Wochen in der Erde liegen ehe er aufgehet, er wird zur Frühlingszeit in Melcken-Töpfe gesäet die mit leicht zubereiteter Erde angefüllet sind, die besäeten
Töpfe

Topffe werden in ein warmes Mistbeeth gestellet und öftters begossen, welches zu seinen Aussenmen vieles beyträgt, ja wenn er nicht in einen warmen Mistbeethe gehalten und wohl befeuchtet wird, so liegt er öftters ein ganzes Jahr in der Erde, und schlägt im Frühlinge des folgenden Jahres erst auf.

Sind die Pflanzgen fürhanden, können sie so bald, als sie eine zum Versetzen taugliche Größe erreicht haben verpflanzt werden, man setzt jede in einen besondern Topff, stellet sie in Garten, und zwar anfänglich in Schatten, bis ihre Anwurzelung und Treiben bemercket wird, alsdenn aber an einen sonnreichen Ort wo sie mit Begiessen wohl abzuwarten sind, denn in ihren Vaterlande Westindien, und sonderlich in Virginien und Carolina findet man sie an Wassern wachsend, die Befeuchtung ist ihnen also angenehm und nöthig. Den Stand in freyen Garten-behalten diese Pflanzgen bis in den Herbst, da sie mit andern Gewächsen an einen lufftigen Ort in ein Gebäude geschafft werden, damit sie wohl abtrucknen können. Den Winter über werden diese in Geschirren stehenden Pflanzgen gar nicht begossen, sondern trucken gehalten, weilen sie von einen einzigen Gusse anfaulen und verderben können, oder wenn ja das Begiessen bey ein oder der andern Pflanze allzuerforderlich schiene, wird ihr Geschirre, etwan eine halbe Stunde lang in ein anderes Geschirre, in welchen temperirt warmes Wasser ist, gestellet, da sich denn von unten auf etwas Befeuchtung in den Topff ziehen, die Pflanze erfri-schen, Kraut und Blätter aber trucken bleiben werden.

Die zweyte Vermehrung geschiehet durch Pflanzung derer Blumenstengel, welche für ihren vollkommenen

Abblühen unten bey der Pflanze abgeschnitten, und daraus Stückgen eines Fingerslang geschnitten werden, das dickste Ende dieser Stückgens erhält darauf einen Einschnitt in einen Knoten, und wird entweder ins Land oder in Töpfe so mit einer leicht bereiteten Erde angefüllet sind, zwey Zoll tief gepflanzt, wohl begossen, und so lange in Schatten gehalten, bis man mercket das sie Wurzeln angesetzt haben und zu treiben beginnen, da man denn die Töpfe endlich an solche Orte stellet, wo sie der Vormittages Sonne genießen können.

Die dritte Vermehrung geschiehet durch das Zertheilen der Pflanze, welches am besten im April verrichtet wird. Es wird dieses Blumen-Gewächs so wohl in Garten-Geschirren wie obgemeldet ist gebauet, als auch in freyen Garten-Lande. Die in Garten-Geschirren gebaueten Pflangen werden wie oberwehnet den Winter über trucken erhalten, und gar nicht begossen, indem ihnen leichtlich eine Fäulniß davon zuwächst, höchst erforderlichen Falls aber, kan einer Pflanze einige Befeuchtung von unten auf verschafft werden, wie bereits gemeldet.

Wer es in freyen Garten-Lande bauet, muß es nur an sonnreiche Orte pflanzen, die zugleich etwas trucken gelegen sind, denn wo sich das Wasser vom Regen und Schnee den Winter bey diesen Pflangen versammeln kan, da sind sie gewiß verlohren, in Betracht dessen sollen diese Pflangen auch an etwas erhöhte Orte gesetzt werden, im freyen Garten-Lande wachsen diese Pflangen weit lustiger, vermehren sich auch, und blühen viel schöner, als die in Garten-Geschirren wachsenden. Sie sind nicht zärtlich, und vertragen die Winter-Kälte, wenn sie nicht allzustrenge anfällt, gar

gar wohl. Wer aber einen gar harten Winter befürchtet, der thut wohl, so er einige Pflanzen mit Erbsen-Stroh, Eichenen-Laube, oder andern Sachen bey angehender Winter-Kälte verdecket.

Sie bedürffen übrigens keiner besondern und weitern Abwartung, als daß das Unkraut bey ihnen fleißig weggejätet, und sie bey warmer, truckener Witterung wohl begossen werden.

Es giebt vielerley Sorten dieses Gewächses, welche ich zu besserer Ränntniß desselben noch anführen will, diesem nach ist

- 1) *Rapuntium americanum*, floribus albis, die Americanische weiß blühende Cardinals-Blume. Inst. R. H.
- 2) *Rapuntium Canadense pumilum, linariae folio*, Cardinals-Blume aus Canada, so niedrig wächst und Flachskraut-Blätter hat. Sarrac.
- 3) *Rapuntium creticum minimum, bellidis folio, flore maculato*, die kleinste Cretische Cardinals-Blume, deren Blätter denen von Maslieben ähnlich sind, und die Blume bunt ist. Tourn. Cor.
- 4) *Rapuntium aethiopicum, violaceo galeato flore, foliis pinastri*, die Aethiopische Cardinals-Blume, so violette Helmformige Blumen und Pinaster-Blätter hat. Breyn. Cent.
- 5) *Rapuntium aethiopicum, coeruleo, galeato, flore, foliis Coronopi*, die Aethiopische Cardinals-Blume, deren Blume Helmformig und blau ist, auch Krähen-Fuß-Blätter hat. Breyn. Cent.

- 6) *Rapuntium aethiopicum*, coeruleo, ga-
leato, flore, foliis dentatis, die Aethiopi-
sche Cardinals-Blume, deren Blume blau und
Helmförmig ist, auch gezackte Blätter hat.
Freyn. Cent.
- 7) *Rapuntium africanum minus*, angustifo-
lium, flore violaceo, die kleine Africani-
sche Cardinals-Blume, so schmalblättrig ist,
und violett blühet. Inst. R. H.
- 8) *Rapuntium urens*, flore purpureo coe-
ruleo, die Cardinals-Blume, so brennend ist
und Blumen zeugt, so purpurrothlich und mit
violett vermischt sind. Inst. R. H.
- 9) *Rapuntium urens soloniense*, die brennende
Cardinals-Blume von Blois. Mor. H. R. Blaes.
- 10) *Rapuntium americanum*, foliis oblon-
gis, floribus parvis coeruleis, spica lon-
gissima, die Americanische Cardinals-Blu-
me, deren Blätter lang, die Blumen klein und
Himmelblau, die Blumen-Aehre auch lang ist.
- 11) *Rapuntium americanum trachelii folio*,
flore purpurascete, die Americanische
Cardinals-Blume mit Halskraut-Blättern und
purpurrother Blume. Plum. Cat.
- 12) *Rapuntium americanum*, foliis *Cirsii lu-*
cidis, flore multiplici, coccineo, con-
globato die Americanische Cardinals-Blume,
deren rothe Blumen gefüllt und kuglich wachsen,
die Blätter aber glänzend und denen von weichen
Disteln ähnlich sind. Plum. Cat.
- 13) *Rapuntium americanum*, foliis *Cirsii*,
flore virescente, die Americanische Cardinals-
Blät.

- Blume, deren Blätter denen von weichen Disteln ähnlich, die Blumen aber grün sind. Plum. Cat.
- 14) *Rapuntium americanum coccineo flore*, lineis albis eleganter picto, die rothe Americanische Cardinals-Blume, deren Blumen eine angenehme weiße Zeichnung haben. Inst. R. H.

Rosmarinus.

Dieses Wort will abgeleitet werden von Ros. der Thau, und Marinus was zur See gehöret, oder aus selbiger kömmt, und solchemnach könte die Rosmarie, Meer-Thau, genennt werden. In warmen Ländern findet man auch dieses Gewächs häufig am Gestade des Meeres wachsen, und da die Sonne die Dünste des Meeres an sich ziehet, welche bey angehenden Morgen als ein Thau wieder herabfallen, so kan solches, da die an der See wachsende Rosmarie davon zugleich befeuchtet wird, vielleicht zu dem Ursprung des Wortes Rosmarinus Gelegenheit gegeben haben. Im Teutschen hat sie den Namen Rosmarie.

Es ist aber die Rosmarie ein überall bekanntes Gewächs, dessen es verschiedene Arten giebt, als:

- 1) *Rosmarinus hortensis, latiore folio*, die Garten-Rosmarie mit breiten Blättern; Morh. hist.
- 2) *Rosmarinus hortensis angustiore folio*, die Garten-Rosmarie, mit schmalen Blättern. C. B. P.
- 3) *Rosmarinus striatus sive aureus*, die Rosmarie, deren Blätter gelbe Einfassung haben, vulgo die verguldete Rosmarie. Parck. Theat.

4) Ros-

- 4) Rosmarinus hortensis, angustiore folio, argenteus, die Rosmarie deren Blätter weiß eingefaßt sind, vulgo die schmaiblättrige versilberte Rosmarie. H. R. Par.
- 5) Rosmarinus Almeriensis, flore majore spicato, purpurascente, die Almerische Rosmarie, deren grosse Aehrenförmige Blumen roth sind. Tournef.
- 6) Rosmarinus spontaneus folio eleganter variegato, die Rosmarie mit schönen bunten Blatte. Boerhav. Ind.

Der An- und Fortbau der Rosmarie hat verschiedene Wege, denn erstlich wird sie bey uns vermehret durch ihren Saamen, welchen man entweder von denen Stöcken so in Garten-Geschirren gebauet werden, hier zu Lande aufnimmt, oder welches leichter ist, ihn von Franckfurth am Mayn oder andern Meß-Orten verschreibt, dasige Saamen-Händler erhalten den Saamen aus Italien oder Frankreich, und verkauffen ihn in sehr leidlichen Preißen.

Das Beeth worauf dieser Saame gesäet werden soll, wird im Frühlinge so bald als sich die Erde bearbeiten lässet, umgegraben und mit kurzen Mist wohl durchdünget, welche Arbeit des Düngens und Grabens auch im Herbst verrichtet werden kan, und besser ist, als wenn es im Frühling geschiehet, indem die Winterkraft dadurch besser in dem Lande erhalten wird. In den letzten Tagen des Aprils, wird darauf das Beeth etwas zusammen getreten, wieder gleich geharckt, und auf das geharckte Erdreich der Saame gesäet, ist der Saame gesetzt, wird das Beeth nochmalen überharckt, und zwar etwas leichte und zart, damit der

Saame

Saame nicht allzutief in das Erdreich kommen möge, das besäete und überharrte Beeth wird darauf mit kurzen versaulten Mist ein halben Zoll hoch überzogen, welche Decke so wohl dienet die Feuchtigkeit in der Erde zu erhalten, als auch denen Regenwürmern, welche die jungen Rosmarien-Pflanzen gerne in ihre Löcher ziehen und verderben, etwas zu schaffen machen, denn wenn sie dergleichen Mist finden, so spielen sie mit selbigen, ziehen davon in ihre Löcher, greiffen mithin die Rosmarien-Pflanzen, nicht zu sehr an. Einige streuen auch wohl Heckerling dünne über die Beethe, welchen die Regenwürmer auch in ihre Löcher schleppen. Fällt truckene Witterung ein, will die Rosmarien Saat begossen, auch wenn die Pflanzen etwan kleinen Zinsgerlang erwachsen, wollen sie dergestalt durchzogen seyn, daß sie überall ohngefähr einen Schuh weit Platz von einander bekommen, und die stehen bleibenden also Raum genug sich auszubreiten haben mögen. Das Unkraut ist auch bey diesen Pflanzen aufs fleißigste zu vertilgen. Da sich solche aus Saamen angebaute Rosmarie bey uns nicht gar wohl durch den Winter bringen läßt, als ist der beste Rath, daß man sie im Herbst für denen einbrechenden Frösten abschneide, und zu allerley Gebrauch anwende, wie denn der Rosmarien-Spiritus, Schlag-Wasser, Ungarisch-Wasser und andere Medicamina daraus bereitet werden, es treibt solche Saamen-Rosmarie viel dickere, breitere und fettere Stengel und Blätter, als diejenige so man aus Stengeln bey uns erziehet, zur Durchwinterung aber taugt sie wie gesagt gar nicht.

Der zweyte Weg zur Vermehrung der Rosmarie ist, wenn ihre Zweige abgesenkt und eingelegt werden, welches

welches zur Frühlings-Zeit, so bald die Rosmarien-Stöcke aus der freyen Luft wieder in den Garten gebracht worden sind, verrichtet wird, es werden darzu feine gerade Zweiglein erwählet, die Blätter, so weit sie in die Erde kommen sollen, mittelst eines Garten-Messers abgenommen, und so dann eingelegt, die eingelegten Zweiglein mittelst eines Hackgens in der Erde befestigt, damit sie nicht wieder heraus rutschen können, und bey truckener Witterung wohl begossen, so wird man diese Ableger um den Bartholomäi-Tag im August-Monate von dem alten Stöcken ablösen, und in Geschirre einsetzen können.

Drittens vermehret man Rosmarien-Stöcke am leichtesten und geschwindesten zur Frühlingszeit, so man die im vorigen Jahre gewachsenen Zweiglein von denen durchwinterten Rosmarien-Stöcken, etwan einer guten Spannen lang abbricht, die Blätter bis etwas über die Helffte mit einen scharffen Garten-Messer subtil, oder daß die Schale nicht verletzt werde, abnimmt, und sie so weit als sie von Blättern blos gemacht sind, in gemachte Löcher einpflanget, das Beeth worauf sie gepflanget werden, soll sonnreich seyn, sie werden in geraden Linien gepflanget, einen Schuh weit von einander, anfänglich und so lange sie noch keine Wurzeln getrieben haben, müssen sie gegen die heiß ausscheinende Sonne bey Tage etwas beschirmet werden, und das Begiessen ist bey truckner Witterung des Morgens und Abends ihnen zu reichen.

Diese Vermehrungs-Art wird fürgenommen in denen ersten Tagen des May-Monats, und so diese gesteckten Zweiglein mit Begiessen und Jäten wohl abgewartet werden, so hat man im Herbst die schönsten Sträucher

Sträucher an ihnen erbauet, welche ausgehaben, in Garten-Geschirr versetzt, und bey angehender Winter-Kälte aus dem Garten in ein Gebäude zur Verwahrung gebracht werden. Wer sie in Kellern auswinteren will, hat darzu seine lufftige Keller zu erwählen, und ehe er sie darein bringet an einen lufftigen Ort eines Gebäudes sie zu bringen, damit sie daselbst zusörderst am Laube und Stamme wohl abtrucknen, denn werden sie feucht in Keller gebracht, so vermultert und verschimmelt das Laub gern, wird darauf schwarz, und die Stöcke verderben.

Einige setzen diese Sträuchlein frühe im September ein, andere aber verschieben das Einsetzen bis in den November, wovon die erstern aber allezeit besser fahren, und in der Auswinterung glücklicher sind. Bey Aushebung dieser Sträucher aus dem Lande, hat man überhaupt nur dahin zusehen, daß die Wurzel nicht von ihrer Mutter-Erde entblöst werde, sie vielmehr, wie man zu reden pflegt, mit voller Erde in ihre Geschirre kommen. Man hüte sich Mist-Erde mit in die Geschirre zu bringen, indem sie davon zur Winterszeit gerne austreiben und verderben, und gebe ihnen keine andere Erde, als aus demjenigen Beethe, worinnen sie gewachsen sind.

Wenn einige diese Rosmarien-Zweiglein im May pflanzen, so käuen oder zerknirschen sie zusörderst denjenigen Theil, der in die Erde kommen soll, und meinen, es werde dieses sein baldiges Wurzelschlagen befördern, andere zerknirschen die Zweiglein zwar nicht, geben ihnen aber am untern Theile ein Einschnittgen und stecken ein Haberförnichen darzwischen, in der Meynung, wenn das Haberförnichen Wurzeln schlage,

so werde selbiges zugleich die Bewurzelung des gesteckten Zweigleins befördern. Beydes aber sind thörichte Meynungen, und ich behaupte, daß ein fleißiges Begießen derer gesteckten Zweiglein das einzige Mittel sey, baldige Wurzeln an ihnen herfürzubringen, und es besser sey die Zweiglein ohne Verletzung wie auch ohne Einsteckung des Haderkörnichens zu pflanzen.

Wenn man Schaafmist in ein Kübel thut, und Regen oder Fluß-Wasser darauf schüttet, es weichen läßt, und die Rosmarien-Stöcklein so lange sie im Lande stehen damit begießet, erhalten sie daher einen schönen Trieb und Wachsthum, zur Winterszeit aber müssen sie mit dergleichen Güsse verschonet werden, denn zu dieser Zeit sollen sie nicht wachsen. In Ermangelung des Schaafmists kan auch der von Tauben oder Kühen in gleicher Absicht gebraucht werden. Das Wasser worinnen Rochfleisch abgewaschen worden, und welches daher mit etwas Blut vermengt ist, giebt, wenn sie damit begossen werden, denen Rosmarien-Stöcken auch einen schönen Trieb und Wachsthum.

Rosmarie läßt sich auch gar schön vermehren, im Junio und Julio, durch Steckung frischer selbiges Jahr gewachsener Zweiglein, diese werden ihrer Blätter, so weit sie in die Erde kommen sollen entledigt, und darauf in Töpfe oder Kästen gepflanzt, die bepflanztten Geschirre werden darauf wohl begossen, und an einen schattigen Ort des Gartens, wo sie entweder von gar keinen Sonnenschein, oder doch nur von der Morgen-Sonne ein wenig getroffen werden können gestellet, und daseibst so lange gelassen, bis sie zu treiben

ben anfangen, welches nach Verlauff von 6. bis 8. Wochen insgemein erfolgt. Hierauf werden diese Pflanzen aus dem schattiaen Orte weggeschafft, an einen Ort wo sie Sonnenschein genießen können, damit ihr Trieb und Holz auch reiff werden möge. In einen Melken-Topff von gewöhnlicher Größe, können wohl drey bis viere solcher jungen Sproßgen eingelegt werden, es giebt dieses überaus artige Stöckgens, sie werden nicht eher ausgenommen als im Frühlinge des folgenden Jahres, und zwar in denen ersten Tagen des Maji, da sie in gutes Land verpflanzet werden können. Weilen diese jungen Rosmarien-Stöckgen im Herbst des ersten Jahres nicht aus einander genommen werden, sondern ruhig in ihren Töpfen stehen bleiben, und seine Wurheln unter sich treiben, so kommen sie hernach auch desto sicherer und zuverlässiger durch den Winter.

Sabina.

Im Teutschen der Sadebaum; Sebenbaum; Segelbaum; Sadelbaum; benahmet;

Dieser findet sich in Teutschland häufig, und wird in denen Gärtens so wohl zur Zierde; als auch um seines Medicinischen Nutzens willen gebauet, von selbigen finden sich verschiedene Sorten, als da ist:

- 1) *Sabina folio tamarisci* Dioscoridis, der Sadebaum mit Tamarisken-Blättern des Dioscoridis. C. B. P.
- 2) *Sabina folio cypressi*, der Sadebaum mit Cypressen-Blättern. C. B. P.
- 3) *Sabina folio variegato*, der Sadebaum mit gestreiften Laube.

Seine Vermehrung wird erlangt, wenn die jungen abegeschnittenen Zweige desselbigen zur Frühlingszeit gepflanzt und beständig feucht erhalten werden, da sie denn binnen einen Jahre Wurzeln bekommen, und alsdenn an beliebige Orte versetzt werden können.

Die beste Zeit diese Bäume zu versetzen, sind wie bey andern immergrünenden Bäumen, die letzten Tage des April Monats.

Salvia.

Das Wort *Salvia*, leitet man ab von *salvus* gesund, oder auch von *Salus vitae*, um damit anzuzeigen, daß dieses Gewächs der Leibes Gesundheit zuträglich sey; wie man denn vor Alters schon zum Ruhme desselben gesagt hat; *Cur moritur Homo, cui salvia, crescit in Horto.*

Dieses überall bekannten Stauden-Gewächses, finden sich verschiedene Gattungen, als:

- 1) *Salvia major* Theophrasti, die grosse Salbey des Theophrast. C. B. P.
- 2) *Salvia hispanica folio lavendulae*, die Spanische Salbey mit Lavendul-Blättern. Tournef.
- 3) *Salvia orientalis, absinthium redolens, foliis pinnatis, flore carneo, elatior*, die hochwachsende orientalische Salbey, so nach Wermuth riecht, gefiederte Blätter und fleischfarbige Blumen hat. Sher.
- 4) *Salvia africana frutescens, folio subrotundo, glauco, flore aureo magno*, die Africanische, staudig wachsende Salbey mit runderförmigen blaulichen Blatte, und goldfarbiger grossen Blume. H. A.

5) Sal-

5) *Salvia africana frutescens*, folio scorodoniae flore violaceo, die Africanische, staudig wachsende Salbey, deren Blätter denen von der Wald-Salbey ähnlich, die Blumen aber violett sind. H. A.

6) *Salvia orientalis latifolia*, hirsutissima, viscosa, pinnata, flore & calice purpureis, inodora, die orientalische Salbey ohne Geruch, deren Blätter breit, rauh und fleberich anzufühlen auch gesiedert, die Blume und deren Kelch aber roth sind. Boerhav. Ind.

7) *Salvia orientalis latifolia*, absinthium redolens, flore carneo magno, die breitblättrige orientalische Salbey, so noch Wermuth riecht, und große fleischfarb rothe Blumen hat. Boerhav. Ind.

8) *Salvia minor foliis variegatis*, die kleine Salbey mit gestreiften Blatte. H. R. Par.

9) *Salvia minor aurita*, die kleine Salbey deren Blätter kleinen Ohren ähnlich sind. C. B. P.

10) *Salvia absinthium redolens*, die nach Wermuth riechende Salbey. I. B.

11) *Salvia latifolia serrata*, foliis ex albo variegatis, die Salbey deren Blätter breit, wie eine Saage gezackt, und weiß gestreift oder eingefaßt sind.

12) *Salvia latifolia serrata*, die breitblättrige Salbey, deren Blätter nach Art einer Saage gezackt sind. C. B. P.

13) *Salvia foliis versicoloribus*, die buntblättrige Salbey. C. B. P.

14) *Salvia major*, foliis ex viridi & albo variegatis, die große Salben deren Blätter bunt sind, aus grün und weiß. Boerh. Ind.

15) *Salvia nigra*, die so genannte schwarze Salben. C. B. P.

Es giebt noch mehrere Sorten der Salben, welche alle aber hier anzuführen unnöthig erachte.

Alle Sorten der Salben ausser der oben sub. No. 6) angeführten, welche ein Sommer-Gewächs ist, und alljährlich aus ihren Saamen frisch angebauet werden muß, werden auf dreierley Weise vermehret, als 1) durch Pflanzung abgebrochener Zweige, welche wie vorhin bey der Rosmarie erwähnt worden, in denen letzten Tagen des Aprils oder ersten des Maji in gute Erde gesteckt, angedrückt und begossen werden, die bunten, wie auch andere fremde Salben-Sorten, werden von denen mehresten in Garten-Geschirren unterhalten, und derowegen ihre abgebrochenen Zweiglein, in Garten-Geschirre gepflanzt.

Zweytens wird die Salben vermehret, wenn man ihre Stöcke aushebt, auseinander theilet und weiter pflanzt, welches im April so wohl als im September verrichtet werden kan.

Drittens, kan alle Salben aus ihren Saamen an- und fortgebauet werden, dieser wird entweder im April oder gegen Ende des August-Monats um Bartholomäi, in wohl zubereitetes fruchtbares Land gesäet, die Saat wird darauf mit etwas kurzen Pferdemiste überstreuet, welches sonderlich wegen der Regenwürmer geschieht, als welche die jungen Pflanzgen gerne in ihre Löcher ziehen, finden sie aber den Mist, so ziehen sie selbigen in ihre Löcher und greiffen die Pflanzgen nicht

nicht so gar sehr an. Die Saat muß vom Unkraute beständig rein erhalten werden. Hat man im Frühlinge gesäet, so können die Pflänzgen, so bald als sie eine zum Versetzen tüchtige Größe erreicht, einen Schuh weit auseinander an die Orte gesetzt werden, wo sie bleiben sollen ist aber die Saat im August-Monate geschehen, so bleiben die Pflanzen im ersten Jahre auf ihren Saat-Beethe stehen, und werden im Frühlinge des darauf folgenden Jahres erst versetzt.

Santolina.

Dieses Wort will abgeleitet werden von sancta herba das Heilige Kraut, indem ihm grosse Krafft bemessen wird. Es wird auch Cyparissus und im Deutschen das Cypressen-Kraut benahmet.

Es ist ein kleines staudiges Gewächs, aschgrau gefärbt, im Junio bringet es gelbe wohlriechende Blumen, auf jeden Stengel eine, wie wohl es auch Sorten giebt die höher wachsen. Man findet davon folgende Sorten,

- 1) *Santolina repens & canescens*, das friechende graue Cypressen-Kraut. Tourn.
- 2) *Santolina, vermiculata cretica*, Cypressen-Kraut aus Creta, so bunt ist. Tourn.
- 3) *Santolina foliis minus incanis*, Cypressen-Kraut dessen Blätter nicht aschgrau sind.
- 4) *Santolina foliis obscure virentibus, flore aureo*, Cypressenkraut mit goldgelben Blumen und dunkelgrünen Blättern. Tourn.
- 5) *Santolina foliis Rosmarini major*, das grössere Cypressenkraut, mit Rosmarien-Blättern. Tourn.

6) San-

- 6) *Santolina foliis Cypressi*, Cypressenkraut mit Cypressen-Blättern. Tourn.
- 7) *Santolina foliis Ericae vel Sabinae*, Cypressenkraut, dessen Blätter denen vom Sadebaum oder der Heide ähnlich sind.
- 8) *Santolina flore majore, foliis villosis & incanis*, Cypressenkraut mit grosser Blume, und grauen wollichten Blättern. Tourn.
- 9) *Santolina, foliis teretibus*, Cypressenkraut, mit länglich runden Blättern, ist das gemeine Cypressen-Kraut. Diese letztere Sorte wird in Gärten gebauet, und hat Gebrauch in der Medicin.

Die Cypressenkräuter sind sämmtlich von besonderer Dauer, und vertragen die Winter-Kälte ohne Schaden, in freyer Luft und Lande wachsend, und schadet ihnen die Kälte am allerwenigsten, so sie in trucken, mageren Grunde stehen.

Sie werden vermehret gleich der Rosmarie, durch Steckung abgebrochener junger Zweiglein, welche fleißig zu beseuchten und für der auffscheinenden Sonne so lange zu verdecken sind, bis sie Wurkeln geschlagen haben, und zu treiben beginnen. Weilen die meisten niedrig wachsende Gewächse sind, soll man kein Unkraut bey ihnen aufkommen lassen, indem sie sonst erstickt und verderbt werden.

Scilla.

Wird auch *Squilla* und im Teutschen die Meer-Zwiebel benahmet. Dieses ist ein ausländisches Gewächs, welches in denen wärmesten Europaeischen Landen, als Spanien, Frankreich, Italien, an denen

nen Meer-Ufern wild wachsend gefunden wird; Es hat eine grosse, mit einer dünnen Schale versehene Zwiebel, und treibt im August-Monate einen Stengel, woran weisse Blumen herfür kommen, deren die untersten sich zuerst eröffnen, die übrigen weiter hinauf befindlichen aber, im Aufblühen nachfolgen, nach verwelckten Blumenstengel treibt das Gewächs erst seine Blätter, so lang und spizig s. d.

In der Blühens-Zeit siehet dieses Gewächs gar artig aus, und verdienet dieserwegen einen Platz im Blumen-Garten; die Zwiebel wird in der Medicin gar starck gebraucht.

In unsern Landen wird diese Zwiebel in Garten-Töpfen, so nicht allzuklein sind, unterhalten, man pflanget sie in leicht zubereitete sandige Erde, in denen letzten Tagen des Maji oder ersten des Junii, wenn ihre Blätter verwelcket sind. Einige rathen an, diese Zwiebeln nur bis an ihre Helffte in die Erde zu pflanzen, und den übrigen Theil heraus-gucken, oder von Erde bloß zu lassen.

Im Herbst will diese Zwiebel mit andern ausländischen Gewächsen beygeschafft, und gegen die Winter-Kälte verwahret seyn, denn ob sie schon einigen Frost erträgt, so verdirbt doch ihr Kraut oder Blätter gerne davon, welches der Zwiebel hernach schädlich ist; zur Sommers-Zeit will sie wohl begossen seyn, sonderlich zu der Zeit, wenn sie Blumenstengel oder Blätter treibt, im Winter aber nicht so viel, indem ein häufiges Begiessen der Zwiebel leichtlich eine Fäulniß zuziehen kan.

Sclarea.

Von diesen Gewächsen finden sich verschiedene Sorten, von welchen die, so in einen Blumen-Garten besonders taugen, nur anführen will.

1) Sclarea folio salviae, minor, sive glabra, kleiner Garten-Scharley mit glatten Blättern, so denen von der Salbey sich vergleichen. Tourn.

2) Sclarea orientalis, folio betonicae, acutissimo, coma purpurascence, der orientalische Scharley mit spitzigen Blättern, so denen von Betonien sich vergleichen, und purpurrothe Spitzen haben. T. Cor.

3) Sclarea pratensis, foliis ferratis flore suave rubente, Wiesen-Scharley mit gezackten Blättern, und angenehmen rothen Blumen. Tournef.

Diese drey Sorten werden aus ihren Saamen angebauet, der zur Frühlingszeit im April in fruchtbares Land gesäet, und so die Pflanzgen so weit erwachsen sind, daß sie sich versehen lassen, werden sie aufgenommen, und in ein besonderes Beeth einen Schuh weit auseinander verpflanzt, und so lange mit Begießen abgewartet, bis man ihre Anwurzelung und neuen Trieb vermercket. Anfangs Octobers können darauf diese Pflanzgen in die Plätze gesetzt werden, wo sie bleiben sollen. Es werden grosse Büsche daraus, wollen demnach auch vielen Platz um sich haben. Wer diese Pflanzgen auf besondern Beethen zum Arzeney-Gebrauche erziehet, setzet sie zwey und einen halben Schuh weit auseinander. Die mehresten Scharley-Sorten dauern nur zwey Jahr und verderben bald, wenn sie nur einmal Saamen getragen haben.

Scordium

Im Teutschen Lachen-Knoblauch, ein Gewächs welches in der Medicin viel Anwendung findet, hiervon sind drey Sorten bekannt:

1) *Scordium*, der gemeine Lachen-Knoblauch.
C. B. P.

2) *Scordium alterum* five *salvia agrestis*, eine andere Art des Lachen-Knoblauchs, welcher auch die Acker-Salbey genennet wird. C. B. P.

3) *Scordium frutescens*, folio *salviae angustifoliae*, flore luteolo. Boerh. Ind. Das stau-
big wachsende *Scordium*, mit schmalen Sal-
bey-Blättern und gelblichen Blumen.

Die beyden ersten Sorten wachsen bey uns überall, und sonderlich an sumpffigten Gegenden wild, wie wohl sie auch in Gebürden angetroffen werden; weil-
len das Gewächs nicht zierlich ist, oder mit seinen Blumen ein Ansehen macht, so wird es zwar nicht in Blumen-wohl aber in botanische-Gärten gepflanzt.

Wer es demnach in einen Garten pflanzen will, der lasset Büschgens davon auffuchen, welche er von einander theilen und in den Garten pflanzen kan, welches am besten gegen die Mitte des Aprils geschiehet, es lasset sich der Lachen-Knoblauch zur Frühlingszeit auch vermehren, durch Pflanzung abgeschnittener Zweiglein, dergleichen Zweiglein werden in feuchte Beethe etwan fünf Zoll weit von einander gesetzt, und mit Begießen so lange wohl abgewartet bis sie Wur-
geln geschlagen haben, alsdenn haben sie keiner weitem Abwartung nöthig, als daß sie vom Unkraute reine gehalten werden, es werden dergleichen gepflanzte Zweiglein im Julio blühen, und zum Arzeney-Ge-
brauch

brauch angewendet werden können. Es ist nicht rathsam sie alle Jahre zu versetzen, indem sonst keine rechte Nutzung von ihnen zu nehmen ist, alle zwey Jahre können sie umgepflanzt aber allezeit auch auf frische Beethe gepflanzt werden, denn wo sie in die Beethe aus welchen sie genommen wieder gepflanzt werden, haben sie keinen recht guten Wachsthum. Die zweyte Sorte, welche von einiaen auch die wilde Salbey genannt wird, kan auch aus ihren Saamen gar häufig angebauet und vermehret werden, man saet den Saamen im Frühlinge in Beethe von guter Erde, und setzet die Pflänzgen hernach weiter. Beyde Sorten vertragen die Winterkälte auf das vollkommenste.

Die dritte Sorte aber ist weichlicher, will demnach in Garten-Geschirren gebauet, und in guten lufftigen Kellern oder Gewächshäusern im Winter verwahret seyn. Sie wird aus ihren Saamen gleich denen vorigen angebauet.

Scorzonera

Wird auch Scurzonera, und im Teutschen spanisches Schlangenkraut; Scourzonere; Schlangen-Mord; Viper-Gras; benahmet, im Lateinischen findet sich auch noch die Benahmung Viperina für selbige. Das Wort Scurzonera, scheint von dem spanischen Scurzo eine Schlange herzurühren, und Scorzonera will abgeleitet werden von dem Catalanischen Worte Escorso, welches gleichfalls eine Viper oder Otter anzeiget, denn es soll dieses Gewächs sehr kräftig seyn, in Heilung derer Stiche und Biße von Schlangen und Ottern, man sagt davon, daß eine Otter mit so dem Saftte der Scorzonere berührt, so werde sie ganz matt

matt und schwach dadurch, ja derjenige Mensch so seine Hände in den Saft dieses Krautes eingetaucht, könne Schlangen und Ottern ohne Gefahr angreifen.

Es wird dieses Gewächs aus seinen Saamen angebauet, welcher gleich im Anfange des Frühlings auf ein sonnreiches fruchtbares Beeth gesäet wird, und säen ihn die mehresten Reihen weise in kleine Furchlein, so nach der Schnur einen Schuh weit von einander angelegt werden, in diese Furchlein wird der Saame gestreuet, und nur etwan einen Zoll hoch mit der Erde des Beeths bedeckt, die aufgegangenen Pflänzgen müssen darauff vom Unkraute wohl gereinigt, und da wo sie zu dick bey einander aufgegangen, dergestalt durchzogen und dünne gemacht werden, daß jede Pflanze wenigstens einen halben Schuh weit von der andern abstehe, und solchergestalt werden tüchtige Wurzeln daraus.

Andere säen den Saamen nicht Furchen weise, sondern streuen ihn wie Möhren und andern Saamen auf das Land, harken ihn unter, und treten das besäete Beeth etwas zusammen, damit der Saame nicht hohl liegen möge, halten das Beeth vom Unkraute fleißig reine, und durchziehen die aufgegangenen Pflänzgen hernach auf die vorbemeldte Weise, daß jede nemlich einen halben Schuh weit Raum von der andern erhalte, wodurch ebenfalls gar schöne Wurzeln erlangt werden.

Das Verpflanzen hat bey diesen Gewächs gleichwie bey andern Wurzelwerck, als Möhren, Pastinacken u. s. w. nicht statt, soll also was tüchtiges daraus werden, müssen die Pflanzgen, da wo sie vom Saamen aufgewachsen sind, ruhig stehen bleiben, wer demnach
die

die im Frühlinge ausgezogenen jungen Pflänzgen weiter setzen wolte, würde einen Fehlschlag thun, und nichts tüchtiges daraus erlangen.

Eine ganz andere Bewandniß hat es mit diesen Pflanzen, als mit Möhren, Rüben, Pastinacken und andern Wurzelwerck, denn wenn diese einmal geblühet und Saamen getragen haben so sind ihre Wurzeln hart, holzig, und zu allen Gebrauch in die Küche untüchtig geworden, die Scorzoneren-Wurzeln aber können bis ins vierdte Jahr auf ihren Beethen, wohin sie geset worden, stehen bleiben, werden dadurch immer grösser, und behalten, ob sie schon blühen und Samen tragen, immerfort ihren guten Geschmack, und sind zu gebrauchen in der Küche und Apotheke.

In der Küche werden sie mit Rindfleisch-Brühen und Muscater-Blumen zugerichtet, und sind alsdenn, eine sehr gesunde und delicate Speise, werden aber nicht etwan denen Knechten und Bauern fürgesetzt, kommen vielmehr auf die Tafeln derer Herrschafften.

Scorzoneren-Wurzeln verderben von keiner Winter-Kälte, sind vielmehr sehr dauerhaft, es ist demnach auch unnöthig ihre Beethe zur Herbstzeit verdecken, und sie gegen die Winter-Kälte beschirmen zu wollen.

Einen angenehmen Dienst aber erweist man diesen Wurzeln, so man zur Herbstzeit ihre Beethe mit Hühner- oder Tauben-Mist etwas überziehet, damit die Fettigkeit solches Mistes mit dem Regen- und Schnee-Wasser sich zu ihnen ziehe. In Ermangelung des Hühner- oder Tauben-Mistes, kan auch der aus einen ausgeräumten Mist-Beethe herrührende gebraucht, und die Beethe damit überzogen werden.

Der

Der Saame wird bey uns gar wohl reiff, wer ihn aber einsammeln will, hat gar fleißig darauff acht zu geben, denn so bald als er reiff ist, fleucht er auch davon. Man stellet demnach einen verdeckten Topff bey das Beeth, wenn der Saame anfängt zu reiffen, besucht das Beeth alltäglich einigemal, und wo sich ein reiffendes Saamen-Knöpff-~~en~~ blicken läßt, bricht man es so fort ab, und sammlet es in den Topff, wenn die Saamen-Hüllen sich eröffnen, und die weißen Federchen sich zeigen, alsdenn ist der Saame reiff, und sonder Verzug abzunehmen.

Wenn der reife Saame, welcher länglich ist, und weiß aussiehet, eingeerndet ist, werden die Stengel hinweggeschnitten, das Beeth von allen durren Sachen, wie auch von dem Unkraute gereinigt, die Erde mittelst eines Häckgens aufgelockert, welches jedoch behutsam und ohne Verletzung der Wurzeln zu verrichten ist, und das Beeth darauf wie obgemeldet, mit Hühner- oder Tauben, oder auch andern kurzen Mist zu Bedüngung überzogen.

Sedum

Wird auch *Semper vivum* und im Teutschen die Haus-Wurzel benahmet; das Wort *Sedum* will abgeleitet werden, a *sedendo*, weilen es gleichsam auf Mauern und Dächern sißet, oder a *sedando* weilen es Hitze und Schmerzen lindert. Ausser der gemeinen Haus-Wurzel welche überall auf Mauern und Dächern angetroffen, und *Sedum majus vulgare*, die gemeine grosser Haus-Wurzel umschrieben wird. C. B. P. giebt es noch vielmehrere Sorten, so zum Theil sehr artig aussehen, wovon ich einige anführen will, als:

1) Se-

- 1) *Sedum majus vulgari simile*, globulis decidentibus, Hauswurzel, so der gemeinen gleicht, und kleine Kugeln oder junge Pflanken abwirfft, welche, wo sie den Erdboden berühren, Wurzeln schlagen, und sich gar bald vermehren.
- 2) *Sedum montanum tomentosum*, die wollichte Berg-Hauswurzel.

Diese beyden Sorten sind der gemeinen Art in der Dauer vollkommen gleich, und vertragen, so sie einen truckenen Stand haben, die Winter-Kälte auf das vollkommenste.

- 3) *Sedum africanum frutescens*, das staubig wachsende Sedum oder Hauswurzel aus Africa.
- 4) *Sedum montanum foliis dentatis*, die Berg-Hauswurzel, mit gezackten Blättern, dieses scheint gleichsam mit einem zarten Spinnen-Gewebe überzogen zu seyn, welches gar artig in die Augen fällt.
- 5) *Sedum cristatum, caule alato*, die Hauswurzel mit dem Hahnekamm und geflügelten Stengel. Der Stengel hat oben einige Blätter, so einen Hahnekamm fürstellen, er laufft unten spiz zu, und ist breit und platt, und trägt einige gelbe Blumen.
- 6) *Sedum orientale indicum arborescens*, das baumartige orientalische Sedum; dieses artige Gewächs hat Blätter, so denen vom Portulac sich vergleichen, und trägt purpurrothe Blumen.

Diese vier Sorten sind zärtlich, wollen demnach zur Winterszeit in einen Gewächs-Hause oder truckenen Cammer gegen die Kälte wohl beschirmet seyn, den Winter

Winter über wird ihnen gar kein Begießen gereicht, indem sie sonst leichtlich faulen.

Ven Ablauff des Aprils werden diese Gewächse um-
geſetzt, und wieder in den Garten gebracht, da ſie denn
wieder begoſſen ſeyn wollen, es giebt von dem Sedo
weit mehrere Sorten, deren Zahl ſich über vierzig be-
läuft, welche alle hier anzuführen unnöthig ſcheinet,
indem die mehreſten davon nichts ſchönes und beſon-
ders zeigen.

Senna

Im Teutſchen die Sennes-Blätter-Staude be-
nahmet, das Wort Senna, findet ſeine Ableitung
von ſanus, a, um, weil die Blätter die Geſundheit
herſtellen. Von dieſen Baume finden ſich verſchie-
dene Sorten, als

1) *Senna alexandrina*, ſeu *Senna foliis acu-
tis*, der Alexandrinische Sennes-Baum mit
ſpizigen Blättern.

Dieſer Baum iſt der, deſſen Blätter in der Me-
dicin gebraucht, und für ein kräftiges Mittel zu Ab-
führung der Galle gehalten werden.

Man erbauet ihn aus ſeinen Saamen, der zur
Frühlingszeit in ein gutes Miſtbeeth geſäet, und wenn
die Pflanken eine zum Verſetzen hinlängliche Größe
erreicht haben, jede in einen beſondern Topff gepflanzt
wird, damit die Anwurgelung um deſto geſchwinder
erfolgen möge, es iſt gut, die bepflanzten Geſchirre
auf einige Wochen in ein warmes Miſt-Beeth zu
ſtellen, im Herbſte wird dieſes Gewächſe bald bey-
geſchafft, und den Winter über in einen Glashauf-
ſe gehalten.

- 2) *Senna italica* foliis obtulis, die Italiänische Sennes-Staude, mit stumpffen Blättern.
 - 3) *Senna americana*, *ligustri folio*, die Amerikanische Senna mit Liguster-Blättern.
- Diese beyden Sorten haben mit denen vorigen gleichen Anbau und Wartung.

Senna spuria

Wird auch *Colutea vesicaria* flore luteo und *Colutea Theophrasti*, im Deutschen aber der unächte Sennes-Baum; ingleichen der Linsen-Baum benahmet.

Dieser Baum wächst hier zu Lande acht bis neun Schuhe hoch, auch wohl etwas höher, seine Blätter gleichen denen ächten Sennes-Blättern, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie nicht so spizig sondern länglich rund sind, oben sind sie grün, unten aber mit einem weiß wollichten Wesen überzogen, und sehen demnach oben grün und unten weißlich aus; auch sind sie vom Geschmack bitter. Die Blumen sind Papillons-Blumen, oder solche, welche die Gestalt der Erbsen-Blüthen haben, von Farbe sind sie gelb, und zeigen sich im Monat May. Auf die Blumen folgen aufgeblasene Schoten, in welchen der Saame befindlich ist; der Saame vergleicht sich denen Feldlinsen, und von solcher Gestalt des Saamens, hat der Baum die Benennung des Linsen-Baumes bekommen.

Der Baum ist nicht zärtlich, verträgt vielmehr die Winter-Kälte bey uns in freyer Luft und Lande wachsend, und pflanzen ihn die mehresten an solche Orte, wo er von Gebäuden oder Mauern einigen Schutz gegen die Nordwinde genießet.

Sein

Sein Anbau und Vermehrung wird erlangt so wohl durch Säung des Saamens, als auch durch Abnehmung der jungen Wurzel Aus schläge, welche im Frühlinge ehe der Baum ausschlägt abgenommen werden. Den Saamen säet man zur Frühlingszeit in Garten-Löppfe oder gute sonnreich gelegene Rabatten, und erhält ihn in guter Befeuchtung, da er denn bald aufschlagen und schöne Pflanzgen geben wird, welche vom Unkraute fleißig zu reinigen, und nachdem sie etwan drey bis vier Zoll hoch erwachsen sind, aufgenommen und dergestalt verpflanzt werden, daß jedes 6 Zoll weit von dem andern zu stehen komme, da denn seine Bäumchens daraus werden, welche nachdem sie zweyjährig geworden, weiter und an die Orte gesetzt werden können, wo sie beständig bleiben sollen. Der Saame dieses Baumes läßt sich auch zur Herbstzeit mit gar guten Fortgange ins Land säen, da er denn im Frühlinge desto eher ausschlägt. Wer den Baum einmal in seinen Garten hat, darff um seine Vermehrung aus dem Saamen unbekümmert seyn, denn von dem im Herbst etwan ausgefallenen Saamen, schlagen im folgenden Frühlinge Bäumchens genug auf. Vor beschriebener unächter Senes-Blätterbaum wird auch der Deutsche Senes-Blätterbaum genennt, es giebt aber außer selbigen noch viel mehrere Sorten, wovon ich einige zu Erlangung näherer Kenntniß dieses Baumes noch anführen will. Solchemnach nun findet sich,

2) *Senna spuria americana minima*, procumbens foliorum pinnis, subrotundis, glabra, die unächte kleinste americanische Sen-na, so kriechend ist, mit rundlichen Blätter-Löppgen so glatt sind. Houst.

- 3) *Senna americana spuria arborea*, filiquis compressis, angustis, longissimis, pendulis, der Americanische Bastard Sennes-Baum, mit schmalen, platten, sehr langen Schoten welche herabwärts hängen. Houst.
- 4) *Senna puria americana*, filiqua multiplici, foliis *Herba mimosae*, Americanische Bastard-Senna mit vielfacher Schote und Fühlkraut-Blättern. Houst.

Diese drey Sorten sind etwas zärtlicher als der vorige, werden demnach in Garten-Geschirren unterhalten, und in Gewächshäusern ausgewintert.

Sicyoides

Wird im Teutschen die Gurcke mit einzelnen Saamen, ingleichen die wilde *Momordica* benahmet.

Ihre Frucht ist platt und und stachlich, und der Saame eben so gestaltet, ihre Blume ist Glockenförmig und bestehet aus einer Blatte, am Rande hat die Blume verschiedene Einschnitte, mir sind davon zwey Sorten bekennet geworden, als:

- 1) *Sicyoides americana*, fructu echinato, foliis laciniatis, die wilde *Momordica* mit stachlicher Frucht und eingeschnittenen Blättern
- 2) *Sicyoides americana*, fructu echinato, foliis angulatis, die wilde *Momordica* mit stachlicher Frucht und eckigten Blättern.

Beides sind Sommer-Gewächse, so aus ihren Saamen alljährlich angebauet werden müssen, welcher in denen letzten Tagen des Aprilis oder ersten des Maji in gutes Garten-Land, und zwar gleich dahin gesäet wird, wo die Pflanzen stehen bleiben, und fortwachsen

können, ist die Bitterung günstig, so wird der Saame etwan in 14 Tagen aufgehen; die Pflänzgen sehen anfänglich denen Gurcken-Pflänzgen sehr ähnlich, und hängen sich bey ihren Fortwachsen an alles, was um sie herum stehet an, und verdecken oder überziehen auch alles, sie erfordern demnach viel leeren Platz um sich herum, viele pflanzen sie diesermwegen gerne an Hecken, an denen sie hinauf steigen können. Das Unkraut, muß fleißig um, und bey ihnen weggejätet, und wo die Pflanzgen zu dick bey einander aufgehen, müssen sie durchzogen werden. Ihre Blühenszeit fällt in den Junium und Anfang des Julii, und der Saame reißt nach und nach in dem Augusto und ersten Tagen des Septembers. Wo der Saame auf dem Lande ausfällt, da siehet man im folgenden Frühlinge häufige Pflanzgen davon aufgehen, der Saame ist also hart, und verdirbt nicht durch die Winter-Kälte.

Siliqua

Wird auch *Siliqua dulcis* und *Ceratonia* im Teutschen aber Johannis-Brod; Schoten-Baum und Carob-Baum benahmet, mir ist bis dato nur eine Sorte desselben bekannt geworden, welche *Casparis Bauhini Pinax* unter dem Namen *Siliqua edulis* anführet.

Dieser ausländische Baum wächst in denen wärmern Europaeischen Ländern, als Spanien und Italien wild, und wird der Orten so wohl als in der Levante in die Zaune mit eingepflanzt, bey uns aber wird er in Garten-Geschirren unterhalten, und zur Herbstzeit mit Myrrthen und andern zärtlichen Gewächsen gegen die Kälte in gute Verwahrung gebracht.

Seine Rinde kan man fast blaulich grau nennen, seine Blätter sind glatt und dicke, und stehen mehrentheils Paarweise bey einander, seine schönen Blumen, so denen Pfirschen-Blüthen, in der Farbe sich vergleichen, treibt er im Frühlinge, worauf die Schoten erfolgen. In denen gemeldten warmen landen wo dieser Baum häufige Schoten trägt, pflegt die Armuth selbige zu sammeln, und als eine angenehme Speise zu gebrauchen.

Man erbauet diesen Baum bey uns aus seinen Saamen, der in denen langen braunen Schoten, so man bey denen Materialisten und Gewürz-Krämern findet, befindlich ist, diese Kernen werden ein paar Tage in Wasser aufgequellt zur Frühlingszeit, und so dann in Töpfe gepflanzt, die bepflanzten Töpfe werden darauf in ein warmes Mist-Beeth oder an einen andern warmen Ort gesetzt und fleißig begossen, da denn die Kernen nach Ablauf von einigen Wochen mit zwey Blätterchen aufkeymen werden, diese jungen Bäumchens bleiben das erste Jahr in dem Gefässe, worinnen sie angebauet worden, ruhig stehen, und werden erst im Frühlinge des darauf folgenden Jahres ausgenommen, und jedes in ein besonderes kleines Töpfgen gepflanzt, die Erde worein sie gesetzt werden, soll etwas leicht zu bereitet, und mit Sande vermengert seyn, diese Versetzung wird fürgenommen im Mittel des Maji, wenn diese und andere ausländische Bäume aus dem Winter-Quartiere wieder in den freyen Garten gebracht werden. Im Garten erhalten diese Bäume einen freyen sonnreichen Stand, da sie denn, wenn sie mit dem Fuß auch wohl abgewartet werden, einen gar guten Wachsthum haben.

Sinapi.

Von diesen bekannten sehr nützlichen Gewächsen, finden sich verschiedene Sorten, als:

- 1) *Sinapi filiqua latiuscula glabra*, semine rufo, der Senff mit den breitem glatten Blättern und rothen Saamen. I. B.
- 2) *Sinapi hortense semine albo*, der Garten-Senff mit weißen Saamen. C. B. P.
- 3) *Sinapi indicum, lactucae folio*, der Indische Senff, mit Blättern so denen von der Lactuca oder dem Kopfsallate ähnlich sind. Par. Bat.

Die beyden erstern Sorten werden in Feldern so wohl als Gärten, aus ihren Saamen im Frühlinge angebauet, da denn der Saame gegen den Herbst reifet und eingeerntet wird. Da die Blätter sonderlich des weißen Senffs mit unter die Kräuter-Sallate gebraucht werden, so säen einige dessen Saamen nach dem Johannis-Tage noch einmal, damit sie desto länger zarte Blätter zu denen Sallaten haben mögen.

Die dritte Art ist, ob sie schon aus Indien herrühret, jedennoch sehr dauerhaft, und wird, wenn sie noch jung ist, gleichfalls zu Sallaten angewendet.

Statice

Im Teutschen die See-Nelcke, auch das Meer-Gras benahmet. Dieses artige Blumen-Gewächs findet sich zwar in Teutschland hin und wieder wild, verdienet aber doch wegen seiner artigen Blumen in Gärten gebauet zu werden, und wird sonderlich gerne gebraucht an statt des Buchsbaumes, zu Einfassung derer Rabatten und Blumen-Beethe. Es erträgt

alle Winter-Kälte ohne Schaden, und wird am leichtesten und besten vermehret durch Zertheilung derer Pflanken, welches so wohl im Frühlinge als Herbste geschehen kan, geschiehet die Theilung und Versehung zur Herbstzeit, so ist der Vortheil dabey, daß sie im künftigen Jahre reichlicher blühen, als diejenigen so im Frühlinge verseht werden. Sie blühen um die Mitte des Maji und im angehenden Junio wohl vier Wochen lang. Es finden sich davon verschiedene Sorten als:

- 1) *Statice*, die See-Nelcke. Luyd.
- 2) *Statice montana minor*, die kleine Berg-See-Nelcke. Tourn.
- 3) *Statice foliis angustioribus*, flore rubro, die schmalblättrige See-Nelcke, mit rother Blume. Boerhav. Ind.
- 4) *Statice foliis angustioribus* flore albo, die schmalblättrige See-Nelcke, mit weißer Blume. Boerh. Ind.
- 5) *Statice lusitanica fruticosa*, maritima, magno flore, die staudig wachsende Portugiesische See-Nelcke mit grosser Blume. Tourn.

Letztere Sorte ist nicht so dauerhaft als die vier ersten. ihre Fortpflanzung geschiehet durch Pflanzung abgerissener Zweiglein, welche im Frühlinge in ein Garten-Beeth gepflanzt, und so lange wohl begossen und verschattet werden, bis sie zu treiben anfangen und also Wurheln angesetzt haben, worauff sie keiner weitem Abwartung bedürffen, als daß sie vom Unkraute reine gehalten, und bey truckener Witterung mit dem Gusse versorget werden.

Stoechas.

Dieser Name ist dem Gewächs angediehen von denen im Mittelländischen-Meere, an denen Küsten der Provence gelegenen Hierischen Inseln, welche Insulae Stoechades genennt werden, indem man glaubt, die Franzosen hätten es daselbst zu erst gefunden und bekennet gemacht. Einige nennen es auch *Stoechas arabica*; nicht deswegen, daß es aus Arabien herrühre, vielmehr deswegen, weil die Arabischen Aerzte seine Kräfte sehr rühmen, wie es denn auch in ihren Landen ebenfalls häufig wachsen mag. Im Teutschen wird es Stöchaskraut, und welscher Lavendel benahmet.

Die Blätter desselbigen sind länglich, dick und aschfarbig, die Stengel zart und holzig, auf deren Spitzen purpurblaue, dem Thymian einigermaßen gleichende Blümchen, ähren oder kolbenweise herfür wachsen, welche nach ihren Verblühen den Saamen geben, welcher dem Saamen von der Melisse sich vergleichet, vom Geschmack bitter und scharff, und von angenehmen Geruch ist. Es finden sich verschiedene Sorten desselbigen, als:

- 1) *Stoechas purpurea*, das Stöchas-Kraut mit purpurfarbigen Blumen, welches insgemein nur das Arabische Stöchas-Kraut genennt und in vielen Arzeneien gebraucht wird. C. B. P.
- 2) *Stoechas folio serrato*, das Stöchas-Kraut, mit ausgezackten Blättern. C. B. P.
- 3) *Stoechas cauliculis non foliatis*, das Stöchas-Kraut dessen Stengel keine Blätter zeigen. C. B. P.

Alle diese Sorten werden bey uns aus ihren Saa-

men angebauet, den man bey Abblauß des Martii oder Anfange des Aprilis in Garten-Geschirre, so mit einer guten etwas leicht zubereiteten Erde angefüllet sind, säet.

Sind die Pflansen etwan ein oder zwey Zoll hoch aufgewachsen, werden trocken gelegene Beethe wohl gegraben und zubereitet, und die Pflanzgen etwan 6 Zoll weit auseinander darauff gesetzt, begossen, und so lange verschattet, bis sie Wurzeln geschlagen haben, hierauff ist ihnen im Sommer keine fernere Abwartung nöthig, als daß sie vom Unkraute beständig reine gehalten werden.

Ben angehender Winter-Kälte wird ihnen ein Verdeck von Erbsen-Stroh oder andern leichten Sachen gegeben, um sie für grimmiger Winter-Kälte, welche ihnen, da sie noch so jung und zart sind, leicht schaden könnte, zu beschirmen, je hägerer und trücker das Beeth ist, worauf sie im ersten Jahre gesetzt werden, je glücklicher kommen sie durch den Winter.

In April des darauf folgenden Jahres werden diese Pflansen wieder aufgenommen und weiter an die Orte versetzt, wo sie bleiben sollen, woben zu beobachten, daß das Versetzen wo möglich, bey warmer nasser Witterung geschehe, die ausgehabenen Pflansen auch ja nicht lange ausser der Erde liegen bleiben, vielmehr gleich wieder gepflanzt werden mögen, denn wenn die Wurzeln lange ausser der Erde liegen, verderben sie davon, und das Gewächß curet und fränkelt davon hernach nur.

Die ausgewinterten Pflansen können wohl in einen fetten, etwas feuchten Boden gesetzt werden, wenn man viel Kraut von ihnen verlanget, sollen sie aber wenig Kraut und Saamen zeugen, welches denn aromatischer

scher und kräftiger wird, so werden die Pflanzen wieder in einen mageren, trocken gelegenen Boden gepflanzt.

Es läßt sich dieses Gewächs auch durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, welche im Frühlinge gesteckt, und so lange verschattet und begossen werden, bis sie bewurzelt sind, da aber die aus Saamen angebaute Pflanzen viel besser sind, als die so aus denen Zweiglein angebauet werden, so ist es besser bey der Saamen-Cultur zu beharren.

Die Blumen der ersten Sorte werden zur Medicin angewendet, man sammet sie demnach, wenn sie vollkommen sind, breitet sie an einen schattigen Orte aus, und wenn sie vollkommen trocken geworden, verwahret man sie zum Gebrauch.

Stoechas citrina.

Von dieser Sorte des Stöchaskrauts, bestiehe oben den Titel: Elichrysum.

Tamariscus

Wird auch Myrica und Tamarix, im Teutschen aber die Tamarisken Staude oder Baum genannt. Die Blumen dieses Baumes sind rosenförmig, seine Rinde dunkelbraun, und sein grünes Laub hat einige Aehnlichkeit mit dem von denen Cypressen, oder dem Sadebaum. Es giebt von selbigen zwey Sorten, als:

- 1) *Tamariscus germanica*, der Teutsche Tamarisken-Baum. Lob. Icon.
- 2) *Tamariscus narbonensis*, der Tamarisken-Baum von Narbonne, vulgo der französische oder schmalblättrige Tamarisken-Baum genant. Lob. Icon.

Erste.

Erstere Sorte wächst in Teutschland wild, und trägt im Junio purpurfarbige Blumen, auf die dreysäckichten Früchte folgen, so einen weißen wollichten Saamen enthalten, der, wenn seine maturität fürhanden ist, und die Früchte bersten, leicht verfliehet.

Die zweyte Sorte hat leibfarbene Blümchen, so Büschelweise wachsen, worauf kleine Beeren folgen, an welchen, wenn sie in die Sonne gelegt werden, einige Bewegung wahrgenommen wird, welche kleinen darin an befindlichen Würmern beyzumessen ist. Diese Sorte wird insgemein in Garten-Geschirre gebauet, und im Winter mit andern ausländischen Gewächsen beygebracht, den Sommer über liebt sie häufiges Begießen, im Winter aber wird ihr der Guss nur nach Nothdurfft gereicht.

Beide Sorten werden vermehret, so wohl durch ihren Saamen, als auch durch Abnehmung der Wurzel-Ausschläge, wie ingleichen durch Einlegung der zarten Zweiglein zur Frühlingszeit.

Taxus

Im Teutschen der Eiben-Baum; der Taxus-Baum benahmet. Das Wort *Taxus*, will abgeleitet werden von dem Griechischen *τοξον* der Gifft, indem dafür gehalten wird, man habe in alten Zeiten diesen Baum zur Gifft-Mischeren gebraucht.

Es ist ein angenehmer, immer grünender Baum, sein Holz ist hart und röthlich, sein Stamm ist rund herum mit dicht in einander wachsenden Zweigen besetzt, er hat kein Laub sondern Tangeln, nach Art derer Tannen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Tangeln des Taxus-Baumes nicht so hart und steiff sind, als die von Tannen,

nen. An denen Spitzen derer Zweige siehet man im Monat May grünliche Blümchen herfür kommen, auf welche die Beere folgen, welche länglich sind und an Gestalt sich denen Eicheln vergleichen, an jeder Beere findet sich ein länglich rundes Saamenkorn, und ein weißer fleberichter Saft, so süß schmecket, es können diese Beere nach erlangter Reiffe ohne Gefahr geuessen werden.

Es finden sich von dem *Taxus*-Baume einige Sorten, als:

- 1) *Taxus*, der gemeine Eiben-oder *Taxus*baum. I.B.
- 2) *Taxus folio latiori*, magisque splendente, der *Taxus*baum mit denen breitem und glänzenderen Tangeln. Boerh. Ind.
- 3) *Taxus foliis variegatis*, der *Taxus*baum mit gestreiften Tangeln.

Diese Bäume sind sämtlich sehr geschickt durch den Schnitt in alle beliebige Gestalten gebracht zu werden, man bildet demnach aus ihnen die schönsten Pyramiden, Conos, Kugeln, ja man stellet so gar Körper der Menschen und Thiere durch den Schnitt an selbigen für, und man wird nicht leicht einen Lust-Garten finden, in welchen nicht Hecken, Pyramiden oder andere zu Figuren geschnittene *Taxus*bäume anzutreffen wären.

Die *Taxus*bäume werden angebauet, erstlich aus ihren Saamen, den man zur Herbstzeit so bald die Beeren reiff sind säet, es ist unnöthig das Fleisch von denen Beeren erst abzusondern, und sie werden vielmehr so wie sie gewachsen sind in die Erde gebracht, bey dieser Arbeit lässet man im September oder October ein Beethchen umgraben und gleich harcken, ziehet kleine flache Fürchlein nach der Schnur über solches Beeth, säet die Beeren dünne darein, und bedecket sie etwan
einen

einen halben Zoll hoch mit der Erde des Beethchens, das besäete Beethchen wird darauf vom Unkraute beständig reine gehalten, welches sonderlich im Frühlinge des folgenden Jahres da die Bäumchen größtentheils herfür wachsen werden, nöthig ist; der Saame ist sehr hart, und daher geschiehet es, daß nicht alle Beeren im ersten Frühlinge nach der Saat herfür wachsen, ein Theil dererselben wird vielmehr liegen bleiben, und im zweyten Frühlinge nach der Saat erst zum Vorscheine kommen.

Fällt im Frühlinge oder Sommer truckene Witterung ein, ist das besäete Beeth fleißig zu begiessen, und welches schon erinnert werden, vom Unkraute beständig reine zu halten.

Wer den Saamen bis in den Frühling des folgenden Jahres aufhebet und alsdenn erst säet, der hat ein ganzes Jahr darauf zu warten, ehe etwas aufkymen wird.

In dem Saat-Beethe lästet man die jungen Bäumchen zwen Jahr lang stehen und ruhig wachsen, alsdenn aber können sie zur Frühlingszeit weiter an beliebige Orte gesetzt, auch zu beliebigen Gestalten sie zu beschneiden, der Anfang gemacht werden.

Hat man zur Frühlingszeit dergleichen junge Bäume versetzt, so ist es wohl gethan, das Erdreich um sie herum mit etwas Moos oder andern Sachen zu verdecken, damit der Guß sich bey denen Wurzeln wohl erhalten, und diese beständige Feuchtigkeit haben mögen, da sie denn gar bald anwurzeln und lustig wachsen werden.

Einige errichten eine Baumschule von diesen aus Kernen erzeugten Larusbäumchen, und nehmen sie in dieser Absicht, wenn sie zweyjährig geworden aus ihren

ihren Saat-Beethe heraus, und pflanzen sie nach geraden Linien auf ein besonderes fruchtbares wohl durchgrabenes Beeth eines Schuhs weit von einander, lassen sie in solcher Baumschule etwan drey Jahre noch wachsen, und versetzen sie alsdenn erst an die Orte, wo sie beständig bleiben sollen. In der Baumschule haben sie keine weitere Abwartung nöthig, als daß sie sonderlich anfänglich nach dem Anpflanzen wohl begossen und feucht gehalten, auch das Unkraut um sie aufs fleißigste weggejätet werde, denn wo dieses nicht geschiehet, und das Unkraut überhand nimmt, so werden die Bäumchens unten lichte und von Zweigen leer, welches bey dieser Art der Bäume nicht tauget.

Einige ziehen auch Taxis-Bäume von abgeschnittenen Zweiglein, welches sie im Frühlinge verrichten, und solche Zweiglein in ein etwas schattiges Land pflanzen und fleißig begiessen, da sie denn bald Wurzeln schlagen und nachher an beliebige Orte weiter gesetzt werden können, diese haben aber selten einen so guten Fortgang im wachsen, als diejenigen Bäume, so aus dem Samen angebauet worden.

• *Tulipifera arbor*

Im Teutschen, der Tulpen-Baum.

Die Blumen dieses Baumes sind keinesweges denen Tulipanen ähnlich, wie einige sich irrig einbilden, die Blume bestehet aus fünff Blättern, aus ihrer Mitte siehet man einen mit vielen Fäserchen umgebenen Stempffel herfür kommen, aus welchen nach dem Verblühen ein schuppichter aufrecht stehender Zapffen erwächst. Er wird umschrieben,

Tulipifera arbor, virginiana, der virginische Tulpen-Baum. H. L. Die

Dieser wird angebauet aus demjenigen Saamen, so in seinen Zapffen sitzt, welcher zur Frühlingszeit herausgenommen, und in Töpffe so mit frischer etwas leicht zubereiteter Erde angefüllet sind, gesäet, die besäeten Töpffe werden darauff befeuchtet, und in ein warmes Mist-Beeth gesetzt, in welchen sie beständig feucht gehalten werden müssen, sind die Pflangen aufgegangen, müssen sie den Sommer über an schattigen Orte im Garten gehalten, den Winter über aber, in einen verwahrten Zimmer bey denen Myrrthen und andern fremden Bäumen verwahret werden.

In dem darauff folgenden Frühlinge werden die Pflangen in der Mitte des May-Monats ausgehaben, und jede in einen besondern kleinen Topff gepflantz, und zwar in leicht zubereitete frische Erde. Damit nun diese jungen Bäumchen desto eher in ihren Töpfen anwurzeln mögen, ist es wohl thatan selbige auf einige Wochen in ein warmes Mist-Beeth zu stellen, auch die Fenster desselbigen, damit die Bäumchen, so noch nicht angewurzelt haben, von der auffscheinenden Sonne nicht welck werden, bey Tage mit einer Decke zu belegen, damit die Bäumchens von der aufgelegten Decke Schatten haben mögen.

In denen Töpfen werden diese Bäumchen etwan vier Jahre gehalten, alsdenn aber starck genug seyn in das freye Land versetzt werden zu können, welches im Frühlinge in der Mitte des Maji zu verrichten ist.

Es ist ehedessen dieser Baum beständig in Garten-Geschirren unterhalten, und in Gewächs-Häusern mühsam ausgewintert worden bey dieser Wartung aber hat er nicht blühen und Früchte geben wollen, man hat demnach hin und wieder Versuche gemacht, dergleichen Bäume

Bäume in Garten ins Land zu pflanzen, und besunden daß er unsere Winter-Kälte nicht nur wohl ertrage, sondern auch bey dieser Weise Blumen und Früchte gebe. Im Lande wächst der Baum, in einen etwas leimichten Boden der nicht zu trucken ist am besten.

Es wird dieser Baum auch vermehret, wenn man Zweiglein von ihm einsenckt und Ableger macht, es währet aber nicht nur lange ehe diese Wurgheln ansetzen, und hat man bisweilen zwey Jahr und länger auf die Anwurzelung zu warten, sondern es werden auch aus denen Ablegern keine solche tüchtige Bäume, als diejenigen sind, so aus dem Saamen herrühren, es ist und bleibt demnach der Anbau des Baumes aus dem Saamen vorzüglicher.

Eine andere Art des Tulipanen-Baumes, dessen Laub denen von Lorbeer-Bäumen ähnlich ist, ist oben unter dem Titul Magnolia, bereits beschrieben.

Xylon

Die Baumwollen-Staude. Hiervon finden sich verschiedene Sorten, als

- 1) *Xylon* seu *Gossypium frutescens annuum folio vitis ampliori quinquefido, insulae Providentiae*, die Einjährige staudigwachsende Baumwolle, aus der Insul Providence, deren Blätter denen vom Weinstocke ähnlich und fünffspaltig sind. Pluk. Phyt.
- 2) *Xylon americanum praestantissimum, semino virescente*, die beste americanische Baumwolle, so grünlichen Saamen hat. Ligon.
- 3) *Xylon arboreum*, der Baumwollen-Baum.

L. B.

II. Theil. S. 3.

66

4) Xy-

4) Xylon arboreum flore flavo, der Baumwollen-Baum, mit gelber Blume. Tourn.

5) Xylon sive Gossypium herbaceum, die Krautartige Baumwolle. I. B.

Die letzte hier angeführte Sorte ist diejenige, welche in Sicilien, Neapollis, Cypern, Malta, Creta, Lemnus &c. wie auch in Alien und sonderlich um Jerusalem und Damasco häufig gebauet wird, sie ist ein Sommer-Gewächs wie bey uns die Gerste, man bestellet sie im Frühjahre Ackerweise, und im Herbst wird sie wie bey uns das Getrände, abgeschnitten und eingeeendtet. Auf denen Stengeln dieser Baumwolle, wachsen braune Saamen-Hülsen, in welchen die Wolle und der Saame befindlich sind, und zwar, so befindet sich der Saame allezeit in die Wolle eingewickelt, fast alle die Baumwolle, so uns so häufig zugesühret wird, kommt von dieser Sorte.

Die erste und zweyte der hier angeführten Sorten, sind gleichfalls Sommer-Gewächse, müssen demnach gleich bey vorgemeidten aus Saamen alljährlich angebauet werden. Die dritte und vierdte Sorten aber sind viel Jahre dauernde Gewächse, aus welchen große Bäume werden, die jährlich viel Wolle liefern.

Die Sommer-Gewächs-Sorten lassen sich bey uns leichtlich aus ihren Saamen anbauen, den man öftters in gekaufter roher Baumwolle noch hängend findet. Er wird zur Frühlings-Zeit in einen warmen Mistbeethe angebauet, und so die Pflanzen aufgegangen und etwan einen Zoll hoch erwachsen sind, wird jede in einen besondern nicht allzugrossen Topff gepflanzt, und solche bepflanztten Geschirre wieder in ein warmes Mistbeeth eingegraben, auch damit die aufschei-

nenden

nende Sonne denen neu gesetzten Pflanzgen nicht schädlich sey, werden die Fenster des Mistbeeths bey Tage mit einer Decke belegt, damit die Pflanzgen Schatten erhalten mögen, dieses Berdecken gegen den Sonnenschein wird so lange betrieben, bis man vermercket, daß die Pflanzgen angewurzelt haben und zu treiben anfangen. Die Fenster des Mistbeeths worinnen sie stecken, müssen wohl gelüftet werden, damit denen Pflanzgen frische Luft zu gehen könne, denn wo sie zu sehr eingedampft werden, und zu starck treiben, so wird gar nichts daraus, es sind sehr zärtliche Pflanzgen, wollen demnach bis in den Herbst beständig in warmen Beethen und Glas-Cassen gehalten seyn, bemercket man, daß die Pflanzgen an die Fenster des Mistbeeths anstossen, ist die Einfassung des Beethes zu erhöhen, damit die Fenster höher zu liegen kommen, und also die Pflanzgen von neuen Platz erhalten mögen, weiter zu steigen.

Die Baum-Sorten wovon die eine, welches oben die dritte war, rothe Blumen, die andere aber, so oben die vierdte war, gelbe Blumen bringet, müssen bey uns zur Winterszeit in warmen Glashäusern unterhalten werden.

Yucca.

Wird auch *Yucca gloriosa*; *Jucca gloriosa* und *Hyjucca* im Teutschen gleichfalls die *Yucca*; die indianische *Yucca*, benahmet.

Von diesen Blumen-Gewächs, so der Aloe sich vergleicht, finden sich verschiedene Sorten, als:

- 1) *Yucca foliis Aloës*, die gemeine überall und bekannte *Yucca* so der Aloe ähnlich ist. C. B. P.

Diese Sorte soll nach gemachten neuern Entdeckungen sehr dauerhaft seyn, und die Winterkälte in freyer Luft und Lande wachsend vertragen, wenn sie nur in einen trucken gelegenen Boden ihren Stand erhält. Die Wurzel dieses Gewächses ist von aussen röthlich und inwendig weiß, die Blätter sind lang, glatt, und forne mit einer subtilen Stachel versehen, ihr Blumen-Stengel wird drey Schuhe hoch, auch wohl etwas höher, woran die rauchfarbigen Blumen im Julio und Augusto erscheinen, an einen solchen Stengel habe zu Zeiten über 100. Blumen bemercket.

Die Vermehrung dieses Gewächses wird erlangt, so man die Reymen, welche die Wurzel ausstößt, abnimmt und pflanket, welches im Frühlinge verrichtet wird, hat man demnach solche Wurzel-Ausschläge von der alten Pflanze abgesondert, werden selbige anfänglich in geraumige Töpffe geleyet, in ein gutes, leicht bereitetes, auch mit etwas Sande angemengtes Erdreich, man bedecket sie anfänglich nur eines Fingers-breit mit Erde, fährt aber nach und nach mit dem Bedecken bergestalt fort, bis die Wurzel vier Finger breit in die Erde kommt, wo man es bewenden lassen und keine Erde mehr zu geschüttet werden muß.

Befindet man, daß die Geschirre, in welchen die Juccen wachsen, für sie zu kleine werden wollen, nimmt man sie im Frühlinge heraus, und versetzet sie mit der obgemeldten Erde in grössere Gefässe.

Es sauget dieses Gewächs die Erde gar sehr aus, erfordert demnach alle Frühlinge das Umsetzen und wieder Einsetzen mit frischer Erde in seine Geschirre, wolte man es nicht alle Jahre umsetzen, ist dieses doch wenigstens im zweyten Jahr zu verrichten, damit die Pflanze

ße durch die neue Erde auch neuen Trieb bekommen möge, bey dem Umsetzen muß jedesmal auch die junge Wurzel-Bruth mit abgenommen werden.

Man hat bemercket, daß diese Pflanken im fünfften oder sechsten Jahre von ihren Anbau angerechnet, schon Blumen geben.

Einige bringen das Blühen bey denen jungen Pflanken auch wohl früher zu wege, wenn sie im Junio die alten unten am Stamme befindlichen Blätter abschneiden, und die Pflanken von Zeit zu Zeit mit Rinder- oder Pferde-Urin begießen.

Im Sommer will dieses Gewächs fleißig, im Winter aber nur wenig begossen seyn, man kan das Begießen zur Winters-Zeit auch gar bey ihm unterlassen.

In dem Anbau und Wartung ist die Yucca der Aloe gleich, wie diese aus Wurzel-Ausschlägen fortgepflanzt wird, eben so wird auch die Yucca propagirt.

Die Wurzel-Ausschläge der Yucca so angebauet werden sollen, müssen für ihrer Anpflanzung 8. oder 10. Tage liegen und austrucknen, damit der Schnitt ausheile, sonst faulen sie gerne an.

Wer Yuccen-Pflanken in Geschirren unterhält, der muß sie gegen den Winter beybringen und gegen die Kälte beschirmen, im freyen Lande wachsend aber, haben diese Pflanken keine Verdeckung gegen die Winterkälte nöthig.

Es läßet sich die Yucca auch aus ihren Saamen an und fortbauen, er wird im Frühlinge in Töpffgen gesäet und gehörig begossen, worauf die Töpfe in ein temperirtes Mistbeeth gestellet werden, wo der Saa-

me nach Verlauff von etwan 6. Wochen auffkeymet, sind die Pflansen darauf einige Zoll hoch erwachsen, wird jede in einen besondern Topff gesetzt, und die be-
pflankten Töpffe zu Beförderung geschwinder Anwurge-
lung abermahlen in ein warmes Mistbeeth eingegraben,
worinnen sie bis in die Mitte des Julii ihren Stand
behalten, hernach werden sie nach und nach an die freye
Lufft gewöhnet, damit sie für Winters auch noch etwas
abhärten mögen. Gegen die Mitte des Octobers wer-
den sie darauf mit andern Gewächsen gegen die Kälte
in Verwahrung gebracht, und den Winter über in ei-
nen Gewächshause unterhalten.

Ausser der obgedachten und bisher beschriebe-
nen Sorte der Yuccen, finden sich noch einige so zu
Erlangung näherer Ränntniß von dem Gewächse noch
anzuzeigen sind, als:

Yucca foliis filiametosis, die Yucca an deren
Blättern Fädens wachsen. Moriff.

Yucca arborea, die Baumartige Yucca.

Yucca Caroliniana angustifolia, *marginibus*
vix ferratis, die schmalblättrige Yucca aus
Carolina, deren Blätter am Rande etwas ge-
zackt sind.

In der Wartung sind diese Sorten der fürhin be-
schriebenen, in allen gleich.



Synonymisch-Register

über die

verschiedenen Benennungen derer hierinnen
abgehandelten Gewächse.

- Affley, f. Aquilegia. Amomum, f. Corallen-
 Affodill f. Asphodelus. Kirschbäumchen.
 Affodill-Lilie f. Lilio as- - - Plinii, f. Cora-
 phodelus. len-Kirschbäumchen.
 Africanische Hyacinth, f. Anemonen-Rösgen, f.
 Hyacinthus tubero- Anemone.
 sus africanus fl. coe- Antiricon.
 ruleo umbellato. Aquilina, f. Aquilegia.
 Agley, f. Aquilegia. Arbuscula Coralli, f.
 Agrifolium, f. Aquifo- Corallen-Kirschbäum-
 lium. chen.
 Allraun, f. Mandragora. Aron-Kraut, f. Hedyfa-
 Althea arborescens, f. rum.
 Ketmia. Arum aegyptiacum, f.
 Altheenstaude, f. Ketmia. Colocalia.
 Ambrosienkraut, f. Am- Aschenkraut, f. Cineraria
 brosia. Asphodelus.
 Americanische Klee staude,
 f. Frutex virginianus Bacillus regius, f. As-
 - - - Fasseole, f. Ca- phodelus.
 racalla. Bastard indigo, f. Barba
 - - - Sonnenblume, lovis.
 f. Obeliscothea. Bastard Sennes-Blätter-
 Ammey, f. Ammi. staude, f. Senna spuria.

Baumwolle, f. Xylon.	Cedrus Libani, f. Ce-
Bauren-Senf, der kleine f.	drus.
Bibernell, f. Pimpinella.	Chamaedaphne, f. Per-
Biesamkraut, f. Moscha-	vinca.
tellina.	Chick Pense, f. Cicer
Blumenrohr, das India-	fativum.
nische, f. Canna indica.	Christ-Blume, f. Helle-
Blutblume, f. Haeman-	borus.
thus.	- - Dorn, f. Paliurus.
Böhmischer Del-Baum, f. Cice,	f. Cicer fativum.
Oleaster.	Cicer arietinum, f.
Botrys, f. Ambrosia.	Cicer fativum.
Brettspiel-Blume, f. Frit-	- - columbinum, f.
tillaria.	Cicer fativum.
	- - orobiaeum, f. Ci-
Cannacorus, f. Canna	cer fativum.
indica.	- - puniceum, f. Ci-
Capper-Staude, f. Cap-	cer fativum.
paris.	Cices, f. Cicer fativum
Cardinals-Blume, f. Ra-	Cisten-Rößgen, f. Cistus.
puntium.	Citrea malus f. Citreum
Carobbaum, f. Siliqua.	Citronenbaum, f. Citreum
Castanie, die Wilde oder	Citrulle, f. Anguria.
Rosscastaniemit Schar-	Citrullus, f. Angu-
lachrother Blume, siehe	ria.
Pauja.	Citrus, f. Citreum.
Cedern-Baum, f. Cedrus	Clematis, f. Pervinca.
- - - so Beeren trägt	Coffee-Erbsen, f. Cicer
f. Cedrus baccife.	fativum.
- - - von Libanon, f.	Coffy-Baum, f. Cof-
Cedrus.	fee-Baum.

- Corallodendron, f. Co- Ficus indica, f. Opuntia.
 rallen-Kirchbäumchen. Fingerhuth, f. Digitalis.
 Creuzblume, f. Orchis. Frauen-Viole, f. Hesperis.
 Cypressenfraut, f. Santolina.
 Fritillarie, f. Fritillaria.
 Dattelbaum, f. Palma Süßkraut, f. Mimosa.
 Dollkraut, f. Bella donna
 Drachentopff, f. Dracoccephalum. Geflügelte Erbse, f. Ochrus.
 Drachenwurz, f. Dracunculus. Goldwurz, f. Asphodelus.
 Dragun, f. Dracunculus Gelseminum, f. Iasminum.
 Edel-Leberkraut, f. Hepatica. Gems-Wurz, f. Doronicum.
 Eiben-Baum, f. Taxus. Genester, f. Genista.
 Elephant, f. Elephas. Genister, f. Genista.
 Empfindlichkraut, f. Mimosa. Genista juncea, f. Genista.
 Entensuß, f. Anapodophyllon. Genster, f. Genista.
 Erbse die geflügelte, f. Ochrus. Geranium moschatum
 f. Moschatellina.
 Erdleber-Kraut, f. Lichen. Nicht-Rose, f. Paeonia.
 Erebinthus, f. Cicer Ginst, f. Genista.
 fativum. Glaschmelz, f. Kali.
 Erben, f. Orobus. Gramen Parnassi, f. Parnassia.
 Ewige Blume, f. Elichrys- Granaten-Baum, f. Punica.
 sum. Gras-Wicke, f. Nissolia.

Ranensuß, f. Ranunculus.	Jasmin, f. Iasminum.
Hastula regia, f. Asphodelus.	- - f. Iasminum.
Havelia, f. Hura.	Iasminum arabicum, f. Coffee-Baum.
Haus-Wurß, f. Sedum.	Jerusalems-Salben, f. Phlomis.
Heliochrysum, f. Elichrysum.	Indianisches Blumenrohr f. Canna indica
Hepatica alba, f. Parnassia.	- - Feige, f. Opuntia
- - nobilis, f. Hepatica	- - Hyacinth, f. Hyacinthus tuberosus.
Herba venti, f. Phlomis	Indianischer Jasmin, f. Bignonia
Herbst-Hyacinth, f. Hyacinthus tuberosus.	- - Schrot, f. Canna indica
Hermodattel, f. Hermodactylus.	- - Yucca, f. Yucca.
Hornungs-Blume, f. Narcisso Levcojum.	Indig-Pflanze, f. Anil.
Hundes-Äpfel, f. Mandragora.	Indigo Plant, f. Anil.
- - Kohl, f. Apocynum	Ingrün, f. Pervinca.
Hüner-Bieße, f. Clymenum.	Johannisbrodt, f. Siliqua.
Hyacinth, f. Hyacinthus.	Ipecacuantha, f. Apocynum.
Iacobaea cineraria, f. Cineraria.	Iris, f. Iris.
Jacobskraut, f. Iacobaea	- - die Schlangen Köpfige, Hermodactylus
Jamaischer Nußbaum, f. Hura.	- - tuberosa belgarum f. Hermodactylus
	Jüden-Dorn, f. Paliurus.
	Jungferkraut, f. Mimosa
	Jupiter-Barth, f. Barba Jovis.

- Kayser = Wurzel, f. Imperatoria. Löwenschwanz, f. Leonurus.
 Reusch = Kraut, f. Mimosa. Lychnis, f. Lychnis.
 Richern, f. Cicer fativum. Märtyrer = Blume, f. Elchrysum.
 Kirschlorbeer = Baum, f. Lauro cerasus. Mastix = Baum, f. Lentiscus.
 Klee = Staude, die Americanische f. Frutex virginianus. May = Apffel, f. Anapadophyllon.
 Kleiner Bauren = Senf, f. Lonthalaspis. Meer = Gras, f. Statice.
 Knabenkraut, f. Orchis. - - Zwiebel, f. Scilla.
 Kugel = Ranuncel, f. Hel-leboro. Ranunculus. Meisterwurz, f. Imperatoria.
 Kunigundkraut, f. Bidens. Milchkraut, f. Apocynum.
 - - - Blume, f. Bidens. Mondklee, f. Medicago.
 Kübig = Cy, f. Fritillaria. Mutter = Viole, f. Hesperis.
 Lachen = Knoblauch, f. Scordium. Myrrhenbaum, f. Myrtus.
 Laurus rosea, f. Nerium. - - - der Niederländische, f. Gale.
 Lebendigkraut, f. Mimosa.
 Leberkraut, f. Lichen.
 - - das ehle, f. Hepatica.
 Lerchenbaum, f. Larix.
 Levcojum babosum, f. - - - Staediger, f.
 Narcisso Levcojum. Corallen = Kirschbäumen.
 Limonienbaum, f. Limon.
 Lorbeerrose, f. Nerium. Narcisse, f. Narcissus.

- Sanguisorba, f. Pimpi- Schwerdtel, f. Iris.
 nella. Schwerdt-Lilie, f. Iris.
 Satyrion, f. Orchis. Scordien-Kraut, f. Scor-
 Sauerklee, f. acetosella. dium.
 Schachtblume, f. Frittil- Scorpionkraut, f. Genista
 laria. spinosa.
 Scharlachkraut, f. Hor- Scorzonere, f. Scorzo-
 minum. nera.
 Scharley, f. Horminum Seeblume, f. Nymphaea.
 und Solarea. - - Nelcke, f. Statice.
 Schildkraut, f. Hedyfar. Segel-Baum, f. Sabina.
 Schlaf-Apfel, f. Mandra- Senf, f. Sinapi.
 gora. Sennesblätter Staude, f.
 Schlangenkraut, f. Scor- Senna.
 zonera. Seiden-Baum, f. Sabina
 - - - Mord, f. Scor- Sigillum Salomonis, f.
 zonera. Polygonatum.
 Schlüsselblume, f. Primu- Silberbusch, f. Barba Jo-
 la veris. vis.
 Schminckewurzel, f. Po- Sinngrün, f. Pervinca.
 lygonatum. - - Kraut, f. Mimosa.
 Schnecken-Faseole, f. Ca- Sittim, das Holz Sit-
 racalla. tim f. Cedrus bacci-
 Schnee-Blöckgen, f. Nar- fera.
 cisse. Solanum bacciferum,
 - - Tröpfen, f. Narcif- f. Corallen-Kirschbäum-
 fo Levcojum chen.
 - - Viole, f. Narcisso Sommer Thierchen, f.
 Levcojum. Narcisso Levcojum.
 Schotenbaum, f. Siliqua. Sonnenblume, die Ameri-
 Schwarze Niesewurzel, f. ricanische f. obelisco-
 Helleborus. theca.

- Sonnen-Gold-Blume, f. Tödtlicher Nachtschatten,
 Elichrysum. f. Bella donna.
 Spanischer Klee, f. Hedy- Trauben- Hyacinth der
 sarum. wohlriechende f. Mus-
 Specklilie, f. Periclyme- cari.
 num. - - Kraut, f. Ambrosia
 Staudiger Nachtschatten, Trifolium hepaticum,
 f. Corallen-Kirschbäum- f. Hepatica.
 chen. Trompetenblume, f. Bign.
 Stech-Palm, f. Aquifo- Tuberoze, f. Hyacin-
 lium. thus tuberosus.
 - - Baum, f. Aquifol. Tulpenbaum f. Tulipife-
 Stechaskraut, f. Elichry- ra, f. Magnolia.
 sum. - - - mit Lorbeerblät-
 Steinleberkraut f. Lichen tern, f. Magnolia.
 Stendelmurzel, f. Ochris Unifolium palustre, f.
 Stöchaskraut, f. Stöchas Parnassia.
 Stöchas citrina, f. Eli- Unser Frauen Bettstroh, f.
 chrysum. Gallium.
 Streu-Büchsen-Baum, Veratrum, f. Helle-
 f. Hura. borus albus.
 Stychnodendron, f. Co- Vinca, f. Pervinca.
 rallen-Kirschbäumchen - pervinca, f. Pervinca
 Syrische wilde Raute, f. Viola matrunalis, f.
 Harmala. Hesperis
 Taback, f. Nicotiana.
 Tamarisken-Baum, f. Bipergras, f. Scorzonera
 Tamariscus.
 Taxus-Baum, f. Taxus. Waid, f. Hatis.
 The indigo Plant, f. Wald-Erven, f. Orbus
 Anil. Warnelia, f. Hura.

Wasser-Melone, f. An-	Wilder-Deilbaum, f. Olea-
guria.	ster.
Wege-Kraut, f. Gallium	Windblume, f. Anemone
Weißwurz, f. Polygo-	Windrößgen, f. Anemo-
natum.	ne.
Wiesen-Wolle, f. Gna-	Wintergrün, f. Pervin-
phalium.	ca.
Wilde Memordica, f. Sicyoides.	Zieser-Erbfen, f. Cicer- fativum.

Erklärung einiger Abbreviaturen, so hin und wieder in dem Tractat vorkommen

- Bocc Rar. Boecconi Icones & descriptiones rariorum plantarum.
- Boerh. Ind. Index alter plantarum, quae in horto, Acad. Luyd. Batav. aluntur. conscript. ab Hermanno Boerhave.
- Breyn. Cent. I. Iacobi Breynii Gedanensis, Exoticarum aliarumque minus cognitarum plantarum, Centuria prima.
- Breyn Prod, I & II Iacobi Breynii Gedanensis, fasciculi rariorum plantarum Fasciculus primus &c.
- Caesalp. Andreas Caesalpinus, de plantis libri XVI.
- C. B. P. Casparis Bauhini Pinax, Theatri botanici.
- C. B. P. Casparis Bauhini, Prodrum, Theatri botanici.
- Clus. Caroli Clusii rariorum plantarum historia.
- Clus. Exot. Caroli Clusii, Exoticorum libri X.
- Commel. Rar. Caspar Commelini, Horti medici Amstelodamensis, plantae rariores & exoticae &c.
- Commel. Prael. Caspar Commelini, Praeludia botanica.
- Corn. Iacobi Cornuti, Canadensium plantarum, aliarumque historia.
- Dod. Remberdi Dodonaci, Stirpium historiae Pemptades sex.

- Frerrar. Hesp. Iohannis baptistae Frerrarii, Hesp.
 Frerrar. Fl. Cult. Ioh baptistae Frerrarii, de florum cultura
 Ger. Emac. Gerardi Historia emaculata &c.
 Hort. Amst. Casp. Commelini, Horti Medici, Amstelodamensis, plantarum usualium Catalogus.
 H. Beaum. Catalogus horti Beaumontiani.
 H. Eyft. Basili Besleri, Hortus Eyfetenensis.
 H. L. Hortus academicus, Lugduno Batavus.
 H. R. Hortus regius monspeliensis.
 H. R. Par. Hortus regius Parisiensis.
 H. Edin. Hortus medicus Edimburgensis.
 J. B. Iohannis Bauhini, Historia plantarum universalis.
 Lob. Ic. Lobelii Icones Stirpium.
 Malp. Marcelli Malpighii. Anatome plantarum.
 Mor. hist. Roberti Morisonii, plantarum historia universalis.
 Par. Bat. Paradisus Batavus.
 Par. Bat. Prodr. Paradisi Patavi Prodrömus.
 Park. Par. Parkinsonii Paradisus terrestris.
 Park. Theatr. Parkinsonii Theatrum botanicum.
 Pluk. Alm. Leonhardi Pluknetii, Almagestum botanicum
 Pluk. Mantiss. Pluknetii Mantissa. Almagesti Botanici.
 Plum. N. G. Carol. Plumier, Nova plantarum Americanarum genera.
 Plum. Pl. Am. ejusdem descriptio plantarum Americae.
 Raji. Hist. Iohannis Raji, Historia plantarum.
 Sloan. Cat. Hans Sloane Catalogus plantarum, Insulae Iamaicae.
 Swerr. Emanuelis Swertii Florilegium.
 Tab. Ic. Tabernemontani, Icones plantarum.
 Tourn. Ioseph Pitton Tournefort. Institutiones rei herbariae.
 T. Cor. ejusdem Corollarium.
 Volk. Volkämeri Flora Norimbergensis

